Wien

und

seine nächsten Umgebungen,

mit

besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen

beschrieben

von

Dr. A. Adolf Schmidl.

Fünfte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einem Plane der Stadt und Vo[...]te.

Austr. 4250

Fiaker-Fahrtaxe für Wien,

welche

in Gemäßheit der hohen n. ö. Statthalterei-Verordnung vom 30. Juni 1850, Z. 26722, zu Folge hohen Ministerial-Erlasses vom 25. Juni d. J., Z. 11705 mit 15. d. M. in Wirksamkeit zu treten hat.

---

§. 1. Die Bestimmung der Fahrpreise für Fahrten **nach der Entfernung** und in **kürzeren** Zeitabschnitten als **einer** Stunde bleibt dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen.

§. 2. Als der unter allen Umständen geltende **höchste** Fahrpreis wird festgesetzt:

	Conv. Mze.
a. für eine Stunde	1 fl. — kr.
b. für jede weitere **halbe** Stunde	— „ 20 „

Eine noch nicht abgelaufene halbe Stunde wird für voll gerechnet.

§. 3. Diese Fahrtaxe gilt nur inner den Linien Wiens, der Preis für die Fahrten außer den Linien, wie auch für Praterfahrten, bleibt vorläufig dem gegenseitigen Uebereinkommen überlassen.

§. 4. Jeder auf seinem Standorte aufgestellte Fiaker ist über Aufforderung der Partei zum Fahren nach dieser Taxe verpflichtet. — Die Wahl unter den aufgestellten Fiakern ist der Fahrpartei überlassen.

§. 5. Beim Einsteigen am Standplatze hat der Fiaker den Fahrgast mittelst Hinweisung auf die Uhr auf die Zeit aufmerksam zu machen.

Der Beginn der Fahrt bei Bestellungen zu einem Hause wird von dem Zeitpunkte an gerechnet, als der Fiaker von seinem Aufstellungsorte abberufen wurde, oder von der Zeit, zu welcher er zu erscheinen bestellt worden ist.

§. 6. Der Fahrpreis bleibt derselbe, ob eine oder mehrere Personen fahren.

§. 7. Diese Fahrpreisbestimmungen gelten alle Tage, bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Für eine Nachtstunde ist um die Hälfte der Taxe mehr zu bezahlen.

§. 8. Für die Fahrten von den Eisenbahnhöfen und Landungsplätzen der Dampfschiffe so wie zu denselben, aus den Stadt- und Vorstadttheatern, von Redouten und sonstigen Tanzlokalitäten, gelten die auf der Nebenseite des Tarifes aufgeführten, größtentheils schon längere Zeit bestehenden Fahrpreise.

§. 9. Den gegenwärtigen Fahrpreis-Tarif hat jeder Fiaker stets in seinem Wagen zur Einsicht für die Parthei bereit zu halten.

§. 10. Beschwerden wegen Ueberschreitung dieser Bestimmungen, wegen Fahrtverweigerung oder unanständigen Benehmens von Seite der Fiaker können bei der Stadthauptmannschaft oder auch bei jedem stadthauptmannschaftlichen Bezirks-Kommissariate zur gesetzlichen Ahnung angezeigt werden.

Jede aufgestellte Sicherheitswache ist verpflichtet, über die Aufforderung der Partei den beschuldigten Fiaker der Behörde anzuzeigen.

Bei den benannten Behörden wird auch der Tarif über die Fahrtaxe auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt.

...auptmannschaft.

...li 1850.

Wien

und

seine nächsten Umgebungen,

mit

besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen

beschrieben

von

Dr. A. Adolf Schmidl,

Actuar der k. Akademie der Wissenschaften, Docent der Erdkunde an der Wiener Hochschule und am polytechnischen Institute, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied &c.

Fünfte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit einem Plane der Stadt und Vorstädte.

Wien, 1852.

Druck und Verlag von Carl Gerold.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Literatur.

Böckh, Fr. H., Merkwürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Wien und ihrer nächsten Umgebungen. 8. Wien 1822—1823, 2 Theile.

Freddy, Descrizione della città di Vienna 1800. 8. 3 P.

Göring, Fr., der wohlunterrichtete Fremdenführer in Wien. 2. Aufl. 1843. 16.

Guide, des Etrangers à Vienne, 1838. 8

Guldenstein, Grundriß der Haupt- und Residenzstadt Wien mit sämmtlichen Vorstädten, nach der Aufnahme für das allgemeine Katastral Fol. 1832. 4 Bl $^{1}/_{5760}$.

Guldenstein, Katastral-Plan der Haupt- und Residenzstadt Wien ꝛc. Fol. 1829 31 Bl $^{1}/_{1880}$.

Hebenstreit, Dr. Wilh., der Fremde in Wien und der Wiener in der Heimath 12. Wien 1840, 4 Aufl. mit Plan.

Hebl, Joh., der Wegweiser in der Residenzstadt Wien. 16. Wien 1834 mit kolorirtem Plan.

Hormayr, Jos. Freih. v., Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. 8. Wien 1823—24. 9 Bände mit Kupfern.

Koch, Math., Wien und die Wiener Historisch entwickelt und im Verhältnisse zur Gegenwart geschildert. 2. Aufl. Karlsruhe 1844 Mit Abbild. 8

Mailáth, Graf, Geschiche Wiens 12 1832.

—— Chronik von Wien. Herausgegeb. u. verm. v. Tschischka. 12. 1832.

Neuester Plan der Haupt- und Residenzstadt Wien und deren Vorstädte, mit allerhöchster Bewilligung nach dem Original-Plane. Fol 1840. (Artaria.)

Pezzl, Joh., Beschreibung von Wien, verbessert und vermehrt von Franz Tschischka. 12. Wien 1841. 8. Aufl. Mit 16 Kupfern und 2 Plänen.

Pezzl, J., Nouvelle Description de Vienne, Capitale de l'Autriche revue et considérablement augmentée par *J. P. Bermann*, 16. Vienne.

Schlager, Wiener Skizzen 5 Bde. 1835—46. 8.

Schmidl, Dr. A. Adolf, Wien und seine nächsten Umgebungen, in malerischen Originalansichten nach d. Nat. aufgenommen und in Stahl gestochen von verschiedenen Künstlern, historisch-topographisch beschrieben von: — Wien 1847 8.

—— **Eine Woche in Wien.** 1848 2 Aufl. 12.

Schweickhardt von Sickingen, Fr., Darstellung der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien 8. Wien 1832. 3 Bände, mit 10 Kupfern, und Panorama von der Bastei in 4 Bl.
Wien und die Wiener, in Bildern aus dem Leben. Mit Beiträgen von A. Stifter ꝛc. Pest 1844. 8. Mit 30 Lithogr.
Vienne en 1836, description de cette résidence impériale, de ses environs particulièrement de ses instituts et de ses collections scientifiques, fondée sur des bases authentiques par *A. Schmidl*, traduite par E. et A. Demarteau. Avec un plan de la ville et des faubourgs.
Tschischka Franz, Geschichte der Stadt Wien. Illustrirt. Stuttgart 1846. 8.
Vier Wochen in Wien. 12. Wien 1841. 2. Aufl.
Weis, J. B., Wiens Merkwürdigkeiten. 16. Wien 1834.

Vorrede.

Auch bei Gelegenheit dieser fünften Auflage meiner Beschreibung (welche zuerst unter dem Titel „Wien wie es ist“ erschien), kann ich nicht genug die Liberalität und zuvorkommende Güte rühmen, mit welcher die Herren Vorsteher und Beamten der hiesigen Anstalten mein Werk mit reichhaltigen Beiträgen ausstatteten. Ich war bemüht, mich dieser Auszeichnung würdig zu machen, und das Buch so vollkommen zu machen, als in meinen Kräften stand. Wer sich die Mühe nehmen will, dessen gegenwärtige Gestalt mit der früheren zu vergleichen, wird wohl keine Seite finden, welche ohne wesentliche

Verbesserung blieb; vieles wurde ganz umgearbeitet. Ich hielt es für Pflicht, die öffentlichen Institute neuerdings zu besuchen, und an Ort und Stelle die seitdem eingetretenen Veränderungen zu erheben.

Hätte ich noch einer Ermunterung bei meiner allerdings mühevollen Arbeit bedurft, so fand ich dieselbe in der fortschreitenden allseitigen Vervollkommnung dieser Institute und der reichen Vermehrung der Sammlungen. Ein Vergleich namentlich dieser Auflage mit der früheren ist der beste Fingerzeig, was von dem vorlauten Geschrei gewisser Skribenten zu halten sei, die da behaupten: in Österreich geschehe nichts für Kunst und Wissenschaft. Fest hielt ich an dem vorgesetzten Zwecke, wissenschaftliches Interesse vorzugsweise zu berücksichtigen, das weniger Bekannte hervorzuheben, das Eigenthümliche im Allgemeinen kurz zu bezeichnen.

Eine gewisse Ungleichheit der Ausführung wurde sowohl dadurch unvermeidlich, als auch durch die Beschaffenheit der Beiträge, da ich glaubte, mich an das aus so zuverläßigen Quellen Erhaltene binden zu müssen, sollten anders meine Angaben volles Vertrauen gewinnen; nicht geringen Antheil davon haben aber auch die Ereignisse der letzten Jahre, welche so manches Institut in Frage stellten, fast keines ohne Umstaltung ließen, mehre neu ins Leben riefen. Oesterreich und mit ihm Wien ist in der Periode der Neugestaltung begriffen — jede Beschreibung von Wien ist jetzt nur die Darstellung eines — Übergangszustands — gebe der Himmel, daß die sechste Auflage bald nachfolgen und die Reife aller guten Früchte schildern könne, welche die Zeit gesäet.

Wenn es mir gelungen ist, zur gerechten Würdigung der reichen Schätze der Kaiserstadt auch ein

Scherflein beigetragen zu haben, so hat diese Beschreibung von Wien ihren bescheidenen anspruchslosen Zweck erreicht.

Der Verfasser.

Inhalt.

Wiens Umgebungen.

Register,

Wiens

vorzüglichste

Sehenswürdigkeiten

in

tabellarischer Uebersicht.

Uebersicht der wichtigsten Institute und Samm-
der Einlaßtage und der Bedingungen,

NB. Wissenschafts-Freunden ist in der Regel der Eintritt in
dung bei den Herren Kustoden. Eintritts-

Seite.	Name.	Lokalität.
1	Stefansthurm.	Am Stefansplatz.
58	Kaiserliche Gruft.	Kapuzinerkloster am neuen Markt.
60	K. K. Burg.	
65	K. K. Gewächshäuser im Hofgarten.	Außer der Burg, gegenüber vom Volksgarten.
70	Theseustempel.	Volksgarten.
64	Universitätssaal (Aula.)	Am Universitätsplatze.
186	K. K. botanischer Garten der Universität.	Rennweg, Nro. 638.
84	Naturalien-Museum der Universität.	Schulgasse, Nro. 757, nächst dem Universitätsplatze.

lungen, mit Angabe der Lokalitäten derselben, unter welchen der Eintritt gestattet wird.

alle Institute und Sammlungen täglich gestattet, gegen Anmel-
Taxen bestehen bei keiner kaiserlichen Anstalt.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.
Täglich; — im Kirchenmeisteramte Nro. 874, gegenüber vom Thurme in der unbenannten Gasse gegen die Singerstraße (während des Belagerungszustandes nur gegen Bewilligung der Stadt-Commandantur).
Allgemeiner Einlaß 1. November Nachmittag und 2. November; — außerdem gegen Meldung beim P. Schatzmeister.
Zur Besichtigung der kaiserlichen Appartements, des Saales der Reichskanzlei u. s. w., meldet man sich beim Herrn Burginspektor, Schweizerhof, neben dem Brunnen rechts.
Täglich, mit Ausnahme von Hoffesten; — Anmeldung beim Hofgärtner daselbst. Von der Stadt aus ist der Zugang am Kärnthnerthor-Theaterplatz, durch die Kasamatte auf die Bastei, dann rechts.
Ist im Sommer immer offen, oder der wachhabende Mann der Hofgensdarmerie öffnet auf Verlangen, — im Winter verlangt man das Oeffnen beim Kommandanten der k. k. Hofgensdarmerie, in der Wachstube unter der Einfahrt am Burgplatze in den Schweizerhof.
Täglich, außer der Zeit von Funktionen; ist gewöhnlich offen, sonst meldet man sich beim Hausmeister in der großen Halle, in der Ecke gegen die untere Bäckerstraße (während des Belagerungszustandes dienen die Aula und das Convict als Kasernen).
Täglich von früh Morgens bis Sonnenuntergang.
Allgemeiner Einlaß bestehet nicht; Freunde der Naturwissenschaften müssen sich an den k. k. Herrn Professor und Vorsteher wenden.

Seite.	Name der Anstalt.	Lokalität.
87 90 93	Chemisches Laboratorium. Fysikalisches Museum. Landwirthschaftliches Museum.	Im Therefianum. Schulgasse.
95	Thierarznei-Institut.	Landstraße, Rabengasse, Nro. 541, am Kanal.
87	Sternwarte.	Universitäts-Gebäude, Hauptstiege.
137	Hofbibliothek.	Josefsplatz, die Ecke links.
146	Hof-Naturalien-Kabinete insbesondere:	Josefsplatz, links.
147	a) Zoologische Sammlung.	
161	b) Botanisches Kabinet.	Im botanischen Garten der Universität.
166	c) Mineralien-Kabinet.	Augustinergang.
132	K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft.	Unteres Belvedere, Lokal der Ambraser Sammlung.
188	K. K. Münz- und Antiken-Kabinet.	Burg, Augustinergang.
191	K. K. Kabinet ägyptischer Alterthümer.	Unteres Belvedere, Lokal der Ambraser-Sammlung.
193	K. K. Ambraser-Sammlung	Unteres Belvedere, Rennweg, Nro. 641.
195	K. K. Schatzkammer.	Burg, Schweizerhof, Ecke rechts, 1. Stock.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.

Die Stunden der Vorlesungen, welche der Universitäts-Almanach, so wie ein eigener Lektionskatalog nachweiset, sind die geeignetsten, um vor oder nach denselben mit den Herren Professoren über einen Besuch der Sammlungen Rücksprache zu nehmen; Ferien im August und September.

Sonntags gegen Meldung beim Herrn Professor der Anatomie.

Täglich; — Anmeldung daselbst im Rechnungszimmer, links.

Täglich von 9 — 4 Uhr. — Anmeldung im Lesezimmer.

Für Freunde der Naturwissenschaften täglich; — Anmeldung beim Herrn Kustos der betreffenden Sammlung.

Donnerstag von 9 — 12 Uhr Vormittags. Vom Mai bis Oktober auch von 3 — 6 Uhr Nachmittags für Studierende. Staubferien im August.

Kein allgemeiner Einlaß; — Anmeldung beim Herrn Kustos.

Freier Eintritt Mittwoch und Samstag von 10 Uhr früh bis 1 Uhr Nachmittags.

Täglich, mit Ausnahme von Sitzungstagen; — Anmeldung beim Herrn Sekretär.

Montag und Freitag um 10 Uhr; — Tags vorher Abgabe eines Zettels, worauf Zahl und Namen der Besucher verzeichnet sind.

Dinstag und Freitag von Georgi bis Michaeli von 9 — 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags; von Michaeli bis Ende November von 9 — 2 Uhr; in den späteren Winter-Monaten geschlossen.

Eben so.

Freitag und Samstag im Sommer (Ostern bis Allerheiligen) um 10 Uhr Vormittag. Im Winter findet gar kein Eintritt statt; — Eintrittskarten ertheilt das Schatzmeisteramt Montag und Dinstag vorher: Schweizerhof, unter der Durchfahrt vom Josephsplatze her, die Stiege rechts im ersten Stock.

*

Seite	Name der Anstalt.	Lokalität.
200	K. K. Zeughaus.	Renngasse, Nr. 140.
202	Bürgerliches Zeughaus.	Am Hof, Nr. 332.
206	K. K. Gemälde-Gallerie.	Oberes Belvedere.
205	Gemälde-Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste.	Annagasse, Nr. 980.
228	Sammlungen des k. k. polytechnischen Instituts.	Nächst der Karlskirche.
233	Technologisches Museum Sr. Majestät des Kaisers.	Im Gebäude des polytechnischen Instituts, 1. Hof, Directionsstiege, 1. Stock.
280	K. K. Taubstummen-Institut.	Favoritenstraße, Nr. 162.
282	K. K. Blinden-Institut.	Josefstadt, Nr. 188.
297	Bahnhof der Kaiser Ferdinands-Nord-Eisenbahn.	Am Prater, zu Ende der Jägerzeile, die zweite Allee links.
297	Bahnhof der Gloggnitzer Eisenbahn.	Vor der Favoritenlinie.
	Der neue österreichische Kunstverein (Permanente Ausstellung).	Herrengasse gegenüber der National-Bank. Von Oktober 1851 an: Tuchlauben Nr. 562.

Einlaßtage und Bedingungen des Eintritts.

Geschlossen.

Montag und Donnerstag von 9 — 12 Uhr Mittags, und 3 — 6 Uhr Nachmittags; — an anderen Tagen wendet man sich an den Herrn Zeugwart.

Freier Eintritt Dinstag und Freitag, vom 25. April bis letzten September von 9 bis 5 Uhr, im Oktober geschlossen, um der Reinigung willen, vom November bis 14 Tage vor St. Georg (24. April) von 9 — 2 Uhr.

Samstags; — Eintrittskarten erhält man in der Akademie-Kanzlei; zur Zeit der Kunstausstellung geschlossen.

Samstags; im Winter ist kein allgemeiner Einlaß; man hat sich beim Herrn Regierungsrath und Director oder den betreffenden Professoren zu melden.

Täglich von 9 bis 5 Uhr.

Samstags von 10 — 12 Uhr Mittags ist öffentliche Prüfung.

Donnerstags ist öffentliche Prüfung.

Täglich: — Eintrittskarten (ohne welche die Anstalt nicht besehen werden kann) behebt man im Bureau der Gesellschaft.

Täglich. Eintrittskarten erhält man beim Portier daselbst.

Täglich von 9 Uhr an. Eintrittskarten erhält man in der Lokalität selbst.

Versammlungen

der

Gesellschaften und Vereine.

Montag. Jeden ersten Montag in jedem Monate Versammlung des Gewerbvereins.

Mittwoch. Architekten- und Ingenieur-Gesellschaft, zwei Mal im Monat. Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften, Abends 6 Uhr.

Donnerstag. Besprechungen des Gewerb-Vereins, Abends 7 bis 10 Uhr. — Abendunterhaltung des Musikvereins (im Winter). — Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der k. Akademie der Wissenschaften, Abends 6 Uhr.

Freitag. Gesellschaft der Ärzte, 7 Uhr Abends. Versammlung der Freunde der Naturwissenschaften, Abends 6 Uhr. — Versammlung des Männergesang-Vereins (Liedertafel), Abends 8 Uhr.

Samstag. Künstler-Verein Aurora, Abends nach 9 Uhr (im Winter). — Versammlungen der Maler (Wiener Stubenvoll), Abends.

Täglich. Die Lesezimmer der Gesellschaft der Ärzte, des juridischen Lesevereins, des Gewerb-Vereins, des kaufmännischen Vereins, des adeligen Kasino. Die permanente Ausstellung des österreichischen Kunstvereins.

I.

Stadt und Vorstädte im Allgemeinen.

Am Fuße des Kahlengebirges und der Mündung des kleinen Flüßchens Wien in die Donau liegt **Wien**, die Hauptstadt des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, und Residenz des österreichischen Kaiserstaates. Der St. Stephansthurm hat 48° 12′ 33″ nördl. Breite, 34° 2′ 22″ östl. Länge von Ferro, und der Fußboden der St. Stephanskirche liegt 527 Fuß über dem adriatischen Meere*). Der größte Theil der Stadt liegt am **rechten Ufer der Donau**, und zwar an einem Seitenarme derselben, dem sogenannten **Wiener Kanale**. Dieses Ufer bildet ansteigend einige terrassenartige Flächen, auf deren erster die innere Stadt selbst liegt, daher auch mehre Straßen derselben gegen die Donau jäh abfallen; die meisten Vorstädte sind aber noch höher gelegen. Der Donaukanal bildet mit einem andern Arme, dem sogenannten Kaiserwasser, eine Insel, auf welcher sich zwischen der Brigittenau und dem berühmten Prater die Vorstadt Leopoldstadt befindet.

Das **Klima** der Stadt, in einem weiten Becken, welches die letzten Abhänge der beiden großen Gebirgszüge, der

*) Annalen der k. k. Sternwarte, I., III. und XXI. Band.

Central-Urgebirgskette und des nördlichen Kalkzuges bilden, am Eintritte des mächtigen Stromes in eine bedeutende Ebene, hat besonders starke Luftströmungen zur Folge. Vollkommen windstille Tage kommen auf ein Jahr nicht mehr als gegen vierzig; West- oder Nordwestwinde sind herrschend, plötzlicher Temperaturwechsel häufig, und manchmal weht mitten im Sommer wahre Schneeluft aus dem steierischen Hochgebirge herab. Die mittlere Temperatur hält sich auf + 8. 5° R., und der Oktober kommt derselben am nächsten; sieben Monate haben eine höhere Temperatur, und nur im Jänner ist der allgemeine mittlere Wärmegrad negativ. Der mittlere Luftdruck ist $27._{552}$ P. Z., im Jänner am größten, im April am kleinsten, im August dem mittleren am nächsten. Die Differenz des höchsten und tiefsten Standes jedes Monates ist $0._{779}$ Z. (9 L.), und steigt fast regelmäßig vom Juli bis März *). Hierbei ist durchaus der Standpunkt des Barometers $101._{7}$ Fuß über dem mittleren Spiegel der Donau. Die mittlere Regenmenge wird auf 16 Zoll angenommen, 1834 betrug sie aber nur 10; der mittlere Feuchtigkeitsgrad $72._{279}$ — die mittlere Dunstmenge $4._{543}$ Gran in 1 Kub. F. — Der Monat December hatte durchschnittlich $88._{305}$, der April nur $54._{815}$ Grad Feuchtigkeit. Die größte Dunstmenge mit $11._{10}$ Gran kam im Juni, die geringste mit $1._{14}$ im März vor **). Die k. k. Akademie der Wissenschaften hat ein großartiges meteorologisches Beobachtungssystem der österreichischen Monarchie eingeleitet, wodurch

*) Annalen der Sternwarte XV. und XXII. Band.

**) Ombrometrische Messungen und thermo-hygrometrische Beobachtungen, im k. k. Universitätsgarten angestellt, vom Prof. Freih. von Jaquin. Medizin. Jahrb. des k. k. österreich. Staates, Bd. 14., 15., 17. u. f.

Österreich endlich in dieser Beziehung wenigstens nicht hinter Rußland zurückbleiben wird. Es ist im Antrage ein magnetisch-meteorologisches Observatorium im Garten des Theresianum zu erbauen, daselbst die meteorologische Centralstation der Monarchie zu errichten und ein stabiles Beobachtungs-Personal zu systemisiren; dieses hätte nicht nur die Centralbeobachtungen zu machen, sondern auch die allseitig eingehenden Daten zu vergleichen und zu bearbeiten; der Director würde zugleich Vorträge über Meteorologie halten. Vor der Hand sind gegen 20 meteorologische Stationen mit Instrumenten versehen worden (zu deren Anschaffung der Vice-Präsident der Akademie, Sectionschef A. Baumgartner, seinen Functionsgehalt großmüthig einräumte), und außerdem eben so viele Telegraphenstationen. Den erwähnten heftigen Winden verdankt Wien stete Luftreinigung, für eine so volkreiche Stadt eine große Wohlthat; dafür erzeugen sie aber auch die Hauptplage der Stadt und ihrer Umgebungen: Staub. Der Boden ist ringsum ehemaliger Meeresgrund, der Straßen-Schotter deßhalb durchaus altes Meeres- oder Donau-Kalkgerölle, welches schnell zu dem feinsten Staubmehle zermalmt ist. Augen- und Lungenkrankheiten sind daher häufig; doch hat Wien seit der Pflasterung der das Glacis durchschneidenden Fahrstraßen und des größten Theiles der Vorstädte, namentlich auch durch Belegung der Glacis-Fußwege mit Asphalt, in dieser Beziehung außerordentlich gewonnen *).

*) Dr. Wertheim, Versuch einer medizinischen Topographie von Wien. 1810.

Dr. J. Joh. Knolz, Regierungsrath, Sanitätsreferent und Protomedikus: Darstellung der Witterungs- und Krankheitskonstitution in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien ꝛc., erscheint jährlich in den Medizin. Jahrb. des österr. Staates.

Das **Trinkwasser** ist natürlich in der Leopoldstadt-Insel schlecht, wo das Donauwasser bei jedem höheren Stande von unten auf in Keller und Brunnen dringt; gut in jenen Stadttheilen, welche den Gebirgen näher liegen und von dorther Leitungen haben, übrigens mittelmäßig; hepatische Quellen sind häufig. Mehre der südwestlichen Vorstädte leiden Wassermangel, daher schon Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen nach dem letzten Willen seiner Gemahlin, Erzherzogin Christina, zwölf Brunnen bauen, und dieselben durch eine Leitung von 16,000 eisernen Röhren aus einer zwei Stunden entlegenen Quelle mit Wasser versehen ließ. Die neue großartige Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung betheilt aber jetzt alle wasserarmen Vorstädte reichlich. Außer der Nußdorfer Linie, 80 Klafter von der Donau, wurde auf der sogenannten „Mooslacke" ein Schöpfkanal ausgebaggert, dessen Weite 8', die Länge 600' beträgt und dessen Sohle 8' unter dem tiefsten Stande der Donau liegt. Dieser Kanal liefert ununterbrochen die nöthige Quantität Donauwasser, von + 8 ¼° R., welches durch den Schotterboden sich selbst filtrirt hat. Zwei Dampfmaschinen, jede von mehr als 60 Pferdekräften, treiben abwechselnd 4 große Pumpen, Saug- und Druckwerke, welche in der Maschinenwerkstätte der Herren Fletcher und Punshon verfertigt wurden; sie schöpfen binnen 24 Stunden 100,090 Eimer (200,000 Kubikfuß). Im Ganzen muß das Wasser 170 Fuß hoch gehoben werden, und die Trace ist nicht weniger als 2270 Klafter lang, in drei Abtheilungen getheilt. Das erste Reservoir befindet sich nach 1110 Klafter zwischen Währing und Herrnals, das zweite nach weiteren 570 Klaftern im Neulerchenfeld, das dritte, nach 590 Klaftern an der Mariahilfer Linie. Gußeiserne Röhren von 14 Zoll Durchmesser, doppelt gelegt, um jeder Unterbrechung vorbeugen zu

können, bringen das Wasser in die Reservoirs, und aus diesen in die Brunnen. Von dem Wasser werden 40,000 Eimer gegen Bezahlung abgegeben, 60,000 aber zur Füllung der öffentlichen Brunnen verwendet. 13 Bassins und 95 Auslaufbrunnen sind neu gebaut, 4 alte Bassins reichlicher versorgt worden.

Schon im ersten Vierteljahre 1845 wurden 6,387,000 Eimer geschöpft, nämlich:

Breitenfeld	erhielt	täglich	1000	Eimer.
Alservorstadt	„	„	2800	„
Josephstadt	„	„	3200	„
Strozzischer Grund	„	„	800	„
Altlerchenfeld	„	„	4000	„
St. Ulrich	„	„	4800	„
Neubau	„	„	7600	„
Schottenfeld	„	„	8400	„
Spittelberg	„	„	2800	„
Mariahilf	„	„	4400	„
Laimgrube	„	„	4000	„
Windmühle	„	„	2000	„
Gumpendorf	„	„	4800	„
Magdalenen-Grund	„	„	400	„
Nikolsdorf	„	„	400	„
Margarethen	„	„	1600	„
Wieden	„	„	7200	„
Neulerchenfeld	„	„	1400	„

Auch die innere Stadt erhielt seitdem aus dieser Leitung neue Brunnen, auf der Freiung, Wildpretmarkt u. s. w.

Seit 1839 liefert die Actiengesellschaft des Dianabades auch filtrirtes Donauwasser, welches in eigenen Fässerwägen herumgefahren und zu mäßigen Preisen verkauft wird.

Artesische Brunnen sind in Wien schon seit zwei Jahrhunderten im Gebrauche, und oft bis zu bedeutender Tiefe geführt. Innerhalb der Linien gibt es deren über vierzig *). Einen sehr interessanten Bohrversuch unternahm die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft auf dem Getreidemarkt in der Vorstadt Laimgrube, vor der daselbst befindlichen Grenadier-Kaserne. Ende Mai 1839 hatte man in 408′ Tiefe eine wasserhältige Quarzsandleiste erreicht (im Ganzen die sechste), welche eine Springquelle ergab, die zwei Fuß über dem Horizont abfloß, und binnen vier und zwanzig Stunden 156 Eimer sehr weiches Wasser von + $11^1/_5$ ° R. lieferte.

Der bedeutendste aller artesischen Brunnen in Wien ist aber jener im Hofe der Südbahn (Gloggnitzer), welcher aus 712 Fuß Tiefe täglich 15000 Eimer zu + 13 ° R. liefert.

Die umfassendste **Uebersicht** von Wien hat man unstreitig vom Stephansthurme, malerischer gruppirt stellt sich aber die Stadt von der Kuppel der Karlskirche dar. Die ausgedehnteste Ansicht der ganzen Masse von Gebäuden bietet der Wienerberg bei der bekannten Spinnerin am Kreuze. Die schönsten Ansichten aber hat man von mehren Punkten des Kahlengebirges, wo die Donau das Bild belebt, z. B. von der Klause bei Nußdorf, vom Krapfenwäldchen, Himmel, und am ausgedehntesten zugleich vom Leopoldsberge **). Einen guten Standpunkt bietet auch die Terrasse des obern Belvederes.

*) Die artesischen Brunnen in und um Wien. Vom Freiherrn J. v. Jaquin. Nebst geognostischen Bemerkungen über dieselben, von P. Partsch. Mit 1 Kupfer. Wien 1831. 8.

**) Wachtel, Panorama vom Leopoldsberge 4 Blätter. Folio. Wien 1832. Gerold.

Der **Umfang der Stadt** beträgt mit den 32 Vorstädten am rechten Ufer des Donaukanales 9998 Klafter, und ist, bis zu den steilen Abhängen gegen den Fluß in der Spittelau und Erdberg, durch einen 12 Fuß hohen Wall mit Graben, den sogenannten Linien, geschlossen, durch welche dreizehn Thore (Barrieren) führen, welche Nachts gesperrt, dem Ankommenden aber augenblicklich geöffnet werden. Von jenen Abhängen bis zum Ufer sind Pallisaden gezogen, und die zwei Vorstädte auf der Leopoldstadt-Insel (mit der Tabor-Barriere) sind nur durch die Donauarme begrenzt. Mit letzteren, dem Augarten und dem zur Stadt gehörenden Theile des Praters beträgt der Umfang 15,538 Klafter; das gesammte Gebiet der Stadt Wien aber, welches die Brigittenau, mehre Inseln, und einen Theil des linken Ufers begreift, hat eine Umfangslinie von 23,270 Klafter oder $5._{95}$ geogr. Meilen. Die Linienthore oder Barrieren sind folgende: Gegen Norden: Taborlinie, Straße nach Böhmen und Mähren; Nußdorfer Linie. Gegen Nordwest: Währinger Linie (neu gebaut). Gegen Westen: Herrnalser Linie, Lerchenfelder Linie. Gegen Südwest: Mariahilfer Linie, nach Oberösterreich und Baiern; Gumpendorfer Linie (nur für Fußgänger); Hundsthurmer Linie. Gegen Süden: Matzleinsdorfer Linie, nach Steiermark und Italien; Favoriten-Linie, zur Wien-Gloggnitzer Bahn; Belvedere-Linie, für die Wien-Gloggnitzer Bahn eröffnet, früher nur zum Gebrauche des Hofes und ausnahmsweise für Spaziergänger. Gegen Südost: St. Marxer Linie, nach Ungarn; Erdberger Linie, nur für Fußgänger und Wirthschaftsfuhren.

Die **innere Stadt** bildet so ziemlich den Mittelpunkt des ganzen Raumes, mit einem Umfange von nicht mehr als

2752 Klafter, durch einen 40—60′ hohen Wall mit eilf regelmäßigen Bastionen, einen breiten Graben und das im Durchschnitte sechshundert Schritt breite Glacis von den Vorstädten getrennt. Die Bastionen oder Ravelins heißen, von der Burg gegen Nordwest: Löwelbastei (gegen die Türken heldenmüthig vertheidigt), Mölker-, Schotten-, Neuthor-, Gonzaga-, Rothenthurm-, Biber-, Dominikaner-, Stubenthor-, Wasserkunst- und Augustinerbastei. Die Stadt hat zwölf Thore: das Burgthor, Schottenthor (1840 neu erbaut), Neuthor, Fischerthor, Rothenthurmthor (ursprünglich Rottenthurmthor), das Thor vor dem Posthofe (ehemals Hauptmauth), Stubenthor, Kärntnerthor und Neue Kärtnerthor, endlich noch die drei bloß für Fußgänger bestimmten kleineren: Franzensthor, Schanzelthor und Karolinenthor. Auf allen Wällen, Basteien, dem Glacis und im Graben sind Alleen gesetzt und Spaziergänge angelegt. (Seit dem November 1848 sind alle Ravelins mit Pallisaden und Gräben abgeschlossen, mit Geschütz und hinreichender Wache versehen und für Spaziergänger unzugänglich; eine Telegraphenleitung umkreiset die ganze Wall-linie). Die innere Stadt kann man in einer Stunde bequem umgehen, denn sie enthält in ihren „Vierteln“ nur 1217 Häuser, 127 Gassen, 20 Plätze. Unter den letztern ist nur „der Hof“ von bedeutender Größe, 426′ bis 312′ breit. Der äußere Burgplatz, zwischen der Burg und den Wällen hat zwar 984′ Länge, 660′ Breite, 18040 □ Kl., ist aber nur auf einer Seite von Gebäuden begrenzt; er ist in vier große geschlossene Rasenparterre abgetheilt, und wird von zwei sich kreuzenden Fahrwegen durchschnitten. Größere Plätze sind noch: der hohe Markt, Josephsplatz, Franzensplatz (eigentlich ein großer Hof in der Burg, so benannt seit Aufstellung

des Monumentes des Kaisers Franz daselbst) von 300' Länge, 210' Breite. Der neue Markt (Mehlmarkt), der Graben, der Stephansplatz, der St. Michaelsplatz, die Freiung, der Judenplatz ꝛc. Der Graben war früher nicht viel mehr als eine breite Straße, und verdient erst jetzt den Namen Platz, da 1840 zwei Häuser rasirt wurden, welche zwischen ihm und dem Kohlmarkte standen; der Magistrat hatte selbe um 370,000 fl. erkauft.

So viel auch in neuerer Zeit für die Verschönerung Wiens geleistet wurde, so sind die Straßen der Stadt doch im Allgemeinen enge, obwohl durchaus sehr reinlich. Eben so wenig darf im Allgemeinen geläugnet werden, daß Wien, im Verhältnisse mit andern großen Städten, weniger eigentliche große Prachtbaue hat, ein Übelstand, welcher namentlich jetzt sehr empfindlich wird, wo die Öffentlichkeit und Mündlichkeit alles und jedes Verfahrens, so wie das Associationsrecht größere Räume und Versammlungssäle bedingt. Aus der altdeutschen Bauzeit sind nur der herrliche St. Stephansdom und die Kirche zu Maria-Stiegen auf uns gekommen, und bis herab auf Karl VI. entstand nichts Ausgezeichnetes. Unter diesem Monarchen schuf Fischer's von Erlach großes Talent beinahe alle jene Gebäude im französisch-italienischen Style seiner Zeit, welche Wien unter seine Sehenswürdigkeiten zählt. Erst unter der Regierung Kaisers Franz des Ersten begann wieder eine neue Epoche großartiger Bauten, unter Ferdinand dem Gütigen fortgesetzt. Durch jenen Umstand, so wie den Mangel an ausgezeichneten hervorragenden Kirchen und Thürmen, gibt auch eine Ansicht von Wien kein so schön gruppirtes Bild wie die Prospekte anderer Städte. Reich ist aber Wien an großen, schönen, freundlichen Privat-

häusern, denen auch solide Bauart im Ganzen nicht abgesprochen werden darf.

Interessant ist ein Vergleich der Stadttheile unter einander. Die Römer-Colonie sowohl als die mittelalterliche Ansiedelung lag hart am hohen Ufer der Donau, so ziemlich an der Stelle der jetzigen inneren Stadt. Die Donau floß damals offenbar der Stadt näher, als jetzt; ein Seitenarm überströmte den heutigen Fischmarkt, Salzgries ꝛc., und trat in dem tiefen Graben landeinwärts. Eine Brücke ward über letzteren geschlagen, und noch jetzt führt die „hohe Brücke" in der Wipplingerstraße über eine andere Straße tief unten im Graben. Die hohen Ufer dieser Gegenden bildeten einen natürlichen Wall und haben sich noch erhalten in den steilen Aufgängen vom tiefen Graben und Salzgries, der Fischerstiege, der Kirche zu Maria am Gestade, dem Bergel, Hafnersteige ꝛc. Die engen krummen Gassen mit alten Häusern und Kirchen machen diesen Stadttheil noch jetzt dem Alterthümler am interessantesten. Das Kärntnerviertel hat die meisten neuen schönen Häuser, welche dort an die Stelle aufgehobener Klöster mit ihren Gärten traten, wie in der freundlichen Plankengasse ꝛc. Im Schottenviertel sind vorzugsweise die Palläste des Adels, und die Herrengasse trägt ihren Namen aus alter Zeit nicht umsonst. Obwohl in Wien die Israeliten ihre Wohnungen längst beliebig wählen konnten, so trifft man deren doch in der Gegend der Synagoge eine größere Anzahl, und der Judenplatz und die Judengasse erinnern in jenem Stadttheile noch an die Zeiten der Unduldsamkeit.

Ganz eigenthümlich sind in Wien die vielen „Durchhäuser", Häuser zwischen zwei Gassen, durch deren Höfe man aus einer in die andere gelangt. Wer sie genau kennt, kürzt

sich seinen Weg bedeutend ab, besonders zwischen dem Stephansplatze und dem Rothenthurmthore, der Himmelpfortgasse und Johannisgasse ꝛc.

Die Stadt ist ganz von unterirdischen Kanälen durchschnitten, welche die Straßenreinigung sehr erleichtern. Überhaupt ist Wien unter der Erde nicht weniger ausgedehnt, als über derselben. Keller von drei Stockwerken, und quer unter ein Paar Gassen fortlaufend, sind nichts Seltenes. Ausgezeichnet ist das Granit-Pflaster, welches die Stadt, die große Straße um das Glacis herum und die Hauptstraßen der Vorstädte ziert. Bemerkenswerth ist, daß in der Stadt auch die engsten Seitengäßchen mit behauenen Steinen gepflastert sind, wodurch die Reinlichkeit wesentlich befördert wird. Jetzt herrschend ist das 7zöllige Würfelsystem, welches als Muster dienen kann. Die Trottoirs lassen noch zu wünschen übrig, aber der oberösterreichische Granit ist zu spröde für größere Stücke, wie in Mailand, wo 4—7′ lange, 20″ breite, 9—10″ dicke Platten in Anwendung sind. Asphaltpflaster scheint in Wien sich nicht so zu bewähren, wie anderwärts. Ein größerer Versuch in der Klostergasse mußte aufgegeben werden, auf der Wasserkunstbastei jedoch, wo freilich nicht gefahren wird, hielt sich das Asphaltpflaster sehr gut. In den letzten 2 Jahren wurden die Fußwege von allen Thoren über das Glacis, so wie die Haupt-Verbindungs-Alleen damit belegt.

Schon vor mehreren Jahren entstand eine Actien-Gesellschaft zur Einführung der Gasbeleuchtung, aber sie machte längere Zeit keine großen Fortschritte und beschränkte sich fast nur auf die Schotten- und Herrngasse; seit 1841 wurde die kaiserliche Burg mit Gas beleuchtet, dann auch der Kohlmarkt

bis zum Graben. Endlich nahm die Imperial-Continental-Gas-Association das Unternehmen in Pacht und mit Ende 1846 war die Gasbeleuchtung in der ganzen Stadt eingeführt. 374 Gasflammen, davon brennen 167 bis früh, 180 bis 2, 27 bis 12 Uhr. Jede Flamme zu 5 Kub. Fuß, bis früh Morgens brennend, das ist jährlich 3600 Stunden, kostet 80 fl., bis Mitternacht 50 fl.

Die Stadt ist der Sammelplatz der eleganten und vornehmen Welt, so wie der reichsten und geschmackvollsten „Kaufmannsgewölbe" (Läden, Boutiquen). Besonders in der lebhaftesten großen Durchschnittslinie von der k. k. Burg über den Kohlmarkt, Graben, Stephansplatz, durch die Bischofgasse und Rothenthurmstraße findet man eine Reihe der prächtigsten „Auslagen" von Modewaaren aller Art. Außer dem Rothenthurmthore, jenseits der Ferdinandsbrücke, wird diese Reihe noch in der Jägerzeile durch ein halbhundert Sattlerwerkstätten fortgesetzt, welche an heiteren Tagen eine Auswahl der schönsten Wagen vor ihre Thüre schieben. Durch diese schöne und breite Straße geht die Praterfahrt.

Eine bedeutende Verschönerung erhielt Wien durch die Abschaffung aller Stangenschilde, welche bei heftigem Winde gefährlich über den Köpfen der Vorübergehenden baumelten. Seitdem machen die Kaufleute ihre Namen und Schilder auf flach an der Wand befestigten Tafeln bemerkbar. Da diese denn um vieles größer werden konnten, so wurde dadurch eine Art Luxus in großen und schönen Aufschriften veranlaßt. Noch glücklicher war der Gedanke, die Flügel der Thüren und Fenster zu Schildern umzugestalten, und passend bemalen zu lassen. Der große Raum veranlaßte selbst anerkannte Künstler solche Schildereien zu malen, und es entstand auf diese Art eine Anzahl

nicht unbedeutender Kunstwerke, wie: der Engel des Tobias in der Himmelpfortgasse, die Schäferin am Bauernmarkte, die Thürflügel der Apotheke zum römischen Kaiser in der Wollzeile, sämmtlich von Kuppelwieser, und mehre andere.

Wie viel in neuerer Zeit durch die Stadtbehörde für die Verschönerung Wiens insbesondere, so wie für die nöthigen Anstalten zur Reinhaltung der Straßen u. dgl. überhaupt gethan worden sei, erhellt aus folgender Zusammenstellung:

In den drei Jahren **1844** bis **1846** wurden ausgegeben für

	Vom Magistrate.	Von den Gemeinden der magistr. Vorstadtgr.	Summe.
Pflasterung in der Stadt und den Vorstädten	795,501	280,102	1,076,105
Unterhaltung der Vorstadtstraßen .	83,140	99,837	182,977
Säuberung der Stadt und der Marktplätze in den Vorstädten . . .	117,084	—	117,084
Beleuchtung der Stadt und der Vorstädte	275,546	103,442	378,985
Bespritzung der Plätze in der Stadt, der Praterstraße, der Praterallee	23,599	52,117	75,716
Erhaltung des Wienflusses und seiner Brücken	25,187	1,234	26,421
Erhaltung der Stadtthor-Brücken .	12,165	—	12,165
Erhaltung der Wege, Bäume und Hecken am Glacis	48,932	—	48,932
Wasserleitungen der Stadt mit Einschluß der Kaiser Ferdinands Wasserleitung	625,466	—	625,466
Herstellung des Brunnens auf der Freiung	42,489	—	42.489

	Vom Magistrate.	Von den Gemeinden der magistr. Vorstadtgr.	Summe.
Feuerlöschanstalten	31,667	5,893	37,560
Sicherung gegen Ueberschwemmungen	2,861	400	3,261
Herstellung, Bewachung und Abbrechen der Jahrmarktbuden . .	27,416	—	27,416
Erhaltung und Räumung der Unrathskanäle	46,038	57,820	103,858
Ueberwölbung des Alser- und des Ottakringer-Baches	222,641	—	222,641
Ankauf von Gründen und Realitäten zur Erweiterung der Straßen	41,234	—	41,234
Bau der öffentlichen Schlachthallen	11,563	—	11,563
Summe	2'432729	601,145	3,033,874

Die genannten Anstalten erforderten also binnen drei Jahren einen Aufwand von beinahe vierthalb Millionen, und man kann annehmen, daß die Reinhaltung, Beleuchtung, Verschönerung u. s. w. der Stadt und Vorstädte dem Magistrate und den Gemeinden jährlich über 1 Million Gulden koste, ohne die namhaften Beträge, welche der allerhöchste Hof, die k. k. Fortifikation (Wälle und Stadtgraben) darauf verwenden. Mehre von diesen Ausgaben wurden in den letzten 2 Jahren durch die eingetretenen Ereignisse noch höher gesteigert, wie folgende Übersicht zeigt:

	Ausgabe 1848	Präliminarsumme 1849	1850
Stadtpflaster allein	35,240	25,610	15,095
Erhaltung des Glacis und der Vorstadtstraßen	41,151	41,364	37,180
Erhaltung der Brücken, Stege und Wienufer	8,552	7,814	7,972
Erhaltung der Stadtwasserleitungen . .	4,685	7,236	7,652

Aus der Pflastersumme ist ersichtlich, daß die Barrikaden in der innern Stadt eine Ausgabe von 20,000 fl. verursachten! die Erhaltung der brodlosen Arbeiter aber geht aus der dafür benöthigten Dotation des Versorgungsfondes hervor, 1848 — 299000 fl., 1849 — 420213 fl.! 1850 nur 185420 fl. Die Erdarbeiten zur Erbauung des neuen Versorgungshauses, bei den Schlachthäusern und zur Regulirung des Wienflusses sind jedenfalls die theuersten Arbeiten, welche die Stadt je unternommen hat.

Hauptübelstände der Stadt sind: die Theilung so vieler Straßen in zwei enge Gassen bei ihrer Mündung in eine andere oder auf einen Platz, so der beiden Bäckerstraßen gegen das Lugeck, der Sailergasse gegen den Stephansplatz 2c.; dann der engen Verbindungen zweier Plätze oder Straßen, z. B. das Lugeck, der Heidenschuß, vom Graben auf den Stephansplatz, vom Hof gegen den Judenplatz 2c. Diese Stellen sind ein Hauptaugenmerk des Magistrats geworden, der keine Gelegenheit vorüber gehen läßt durch Ankauf von Häusern, Einlösung des Raumes bei Neubauten u. dgl. Abhilfe zu treffen. Der vormalige Bürgermeister Czapka hatte diesen Gegenstand zu seinem Lieblingsthema gemacht und jedenfalls große Verdienste um die Verschönerung der Stadt sich erworben. Für Erweiterung und Regulirung der engen, krummen Straßen der inneren Stadt ist seit zehn Jahren sehr viel geschehen, namentlich am Graben, in der Bischofs- und Rothenthurmstraße und insbesondere wurde der „Bauernmarkt" als „Münzer Straße" bis auf den hohen Markt fortgeführt, das „Lugeck" erweitert 2c.

Der Flächeninhalt der innern Stadt ist viel zu klein für die Bedürfnisse einer Residenz, und mancherlei Vorschläge zu ihrer Erweiterung sind bereits geschehen. Die Franzosen ließen

uns bekanntlich als Erinnerung an ihre zweite Anwesenheit 1809 die eben so zwecklose als barbarische Sprengung der Ravelins zurück. Leider verhinderten manche Rücksichten das gänzliche Abtragen der Werke und Ausfüllen der Gräben, vielmehr wurden die Basteien wieder hergestellt, freilich mehr zur Zierde und um die Stadt zu schließen, als zur Befestigung. (Die Ereignisse des Jahres 1848 haben zwar den Wällen Wiens eine erneuerte Bedeutung gegeben, aber auch die Wahrheit des Ausspruches neu bewährt, die Festigkeit einer Stadt liege mehr in der Charakterfestigkeit ihrer Leiter als in ihren Mauern; wären am 6. October 1848 die Stadtthore geschlossen und ernstlich vertheidigt worden, so würde alles folgende Unheil unmöglich geworden sein.) Der Raum der Wälle und des Grabens aber konnte zu einem Kreise von Prachtgebäuden benützt werden, an denen es in Wien so sehr fehlt, und hätte in Verbindung mit dem Glacis-Parke eine Anlage möglich gemacht, welche wohl die Champs élysées von Paris übertroffen haben würde. Der interessanteste neuere Vorschlag zur Stadterweiterung rührte vom General Graf Cerini her, nach welchem der rühmlichst bekannte Architekt Förster einen Plan verfaßte und sogar schon ein Modell verfertigte, welches 1841 zur Besichtigung in einem Saale der Reichskanzlei aufgestellt war. Nach diesem Plane wäre der Wall von der Mölkerbastei in nordöstlicher Richtung gerade gegen den Donaukanal geführt worden, wodurch ein so großer Theil des dort sehr breiten Glacis zur Stadt gekommen wäre, daß außer mehren öffentlichen Gebäuden Raum für dreihundert stattliche Häuser wäre gewonnen worden. Eine Actiengesellschaft wollte die Herstellung des neuen und Abtragung des alten Walles, so wie der öffentlichen Gebäude, das Ausbag-

gern des Donaukanales ꝛc. übernehmen *). Die Unzulänglichkeit des Opernhauses und der Börse führten endlich 1850 zur Erweiterung der Stadt vor dem Kärtnerthore. Von den beiden Ravelinen daselbst wird nämlich die Courtine bis zum Wienflusse vorgerückt, so daß dieser selbst als Stadtgraben dient. Dadurch wird ein Raum für Theater, Börse, Platz und 30 Prachthäuser gewonnen. Die Arbeiten sind bereits im Gange und 1852 sollen die öffentlichen Gebäude fertig sein.

Der Umfang der Vorstädte wurde vor 150 Jahren (1705) durch Anlegung des Linienwalles gewissermaßen festgesetzt, und dürfte wohl noch für ein Jahrhundert genügen, so rasch auch an der äußersten Umfangslinie die Neubauten vorschreiten. Der weite Raum zu beiden Seiten des Belvederes, die ehemaligen großen Sand- und Schottergruben, die Ruhestätte der urweltlichen Elephanten, ist seit zwanzig Jahren größtentheils verbaut worden, und allenthalben machen die Gärten neuen Häusern Platz; ganze Gassen entstehen. In der neuesten Zeit begann insbesondere eine namhafte Vergrößerung der Leopoldstadt. Am Donaukanale entstand eine stattliche Reihe solider neuer Häuser, und die Brigittenau besteht nur mehr zur Hälfte, indem der Raum vom Donaukanale bis zum hohen Damme bereits zur Anlage neuer Straßen verwendet worden ist. Je wichtiger die Dampffahrt uns die Donau macht, um so bedeutender wird aber für Wien der große Donauarm, Kaiserwasser, der immer fahrbar ist. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr ferne, daß die Leopoldstadt noch gegen das Kaiserwasser hin vergrößert wird, wo sich am Ufer ein ungeheurer Raum für kaufmännische Etabliſſe-

*) Das Modell ist zu sehen in Herrn Försters artistischer Anstalt, Leopoldstadt, Taborgasse 367.

ments darbietet und nur eine einzige Brücke die Schifffahrt hemmt. Bereits entstehen auch außer der Taborlinie mehre steinerne Häuser, worunter eine große Spinnfabrik; die Nähe der Nordbahn kommt überdieß den dortigen Anlagen zu Statten. Eine der wenigst beachteten Vorstädte „unter den Weißgärbern" nimmt so eben durch das in ihrer Nähe neu erbaute große Zollamtgebäude einen namhaften Aufschwung, der noch bedeutender wurde, seit sämmtliche Kameralbehörden in das neue Gebäude nächst dem Zollamt verlegt wurden.

Die **Vorstädte** Wiens sind gegen Norden: die Leopoldstadt, die Jägerzeile, beide auf der Donau-Insel gelegen, Althanngrund, Lichtenthal, Thuri, Himmelpfortgrund, Michaelbeurischer Grund, Roßau. Gegen Westen: der Alsergrund, Breitenfeld, Josephstadt, Strozzischer Grund, Altlerchenfeld, Schottenfeld, Neubau, St. Ulrich, Spittelberg. Gegen Süden: die Windmühle, Laimgrube, Mariahilf, Magdalenagrund, Hundsthurm, Reinprechtsdorf, Margarethen, Nikolsdorf, Mazleinsdorf, Laurenzergrund, Hungelbrunn, Schaumburgerhof, Wieden. Gegen Osten: die Landstraße, Erdberg, unter den Weißgärbern. Sie enthalten **8096** Häuser, sind aber von sehr ungleicher Größe; indeß die Wieden **961** Häuser zählt, hat Hungelbrunn deren nur **11**, der Laurenzergrund **16**. Alle Vorstädte sind neueren Ursprunges, da sie bei der letzten türkischen Belagerung **1683** abgebrannt wurden; sie sind daher im Durchschnitte geräumiger und regelmäßiger erbaut, als die innere Stadt *). Obwohl zunächst dem Glacis

*) Bergenstamm, Geschichte der Vorstädte und Freigründe Wiens vor dem Stubenthore. 8. Wien. 1812.

— — Geschichte der Leopoldstadt. 8. Wien, 1812.

Weschel, die Leopoldstadt bei Wien, aus Quellen u. s. w. 8. Wien, 1824.

die meisten Straßen noch enge sind, so erweitern sie sich doch in dem Maße, als man sich den Linien nähert, wo in den letzten Jahren aus Gärten, Feldern und öden Plätzen eine Menge der stattlichsten Gebäude entstanden. Das Schottenfeld und Breitenfeld, so wie die obere Mariahilfer Hauptstraße sind besonders ausgezeichnet. Von dieser Straße hat der Reisende auch den überraschendsten Anblick der Stadt, wenn er die Anhöhe herabfährt, und das neue Burgthor erblickt, über welches die alt-ehrwürdige Burg, der Palast des Erzherzogs Albrecht und hoch der herrliche Stephansdom emporragen. Der schöne Rasenplan des Glacis mit seinen Alleen, die Berge im westlichen Hintergrunde, die imposante Karlskirche im Osten vollenden das Bild, welches Abends durch das Heer der Laternen noch einen neuen eigenen Reiz erhält. Jede der Hauptgruppen der Vorstädte, welche in 18 Polizeibezirke eingetheilt sind, hat eine andere Physiognomie, nach der Hauptbeschäftigung ihrer Einwohner. Kaufmännisches Treiben herrscht vorzugsweise auf der Landstraße und in der Leopoldstadt, welche die meisten und größten Waaren-Magazine enthalten, letztere insbesondere für die Donaufrachten. Gumpendorf ist der Hauptsitz der Webereien und Spinnereien, das Schottenfeld der Band- und Shawlfabriken 2c., Erdberg ist Wiens Küchengarten, und so wie Altlerchenfeld, Liechtenthal 2c- der Aufenthalt der ärmeren, um Tagelohn arbeitenden Klasse. Die Roßau ist Haupt-Holzwaaren-Platz 2c.

Der Wiener **Donaukanal** wurde 1598 durch Ferdinand Freiherrn von Hoyos aus dem Hauptarme der Donau

Geschichte des Dorfes St. Johann am Als, oder Siechenals, heute Freigrund Thuri 2c. 8. 1802.

bei Nußdorf abgeleitet und fahrbar gemacht. Er versandete in neuerer Zeit immer mehr, welchem Uebelstande selbst eine Dampf-Bagger-Maschine nicht ausreichend begegnet, welche das k. k. Wasserbauamt von inländischen Technikern erbauen ließ, und die im Mai 1836 ihre Thätigkeit mit der Räumung der Einfahrt bei Nußdorf begann *). Fünf Brücken und zwei Überfuhren verbinden die Ufer des Kanales. Bei der Einmündung des Alserbaches ist die erste Überfuhr, eine kleine fliegende Brücke, weiter abwärts am Glacis folgt eine hölzerne Jochbrücke (Augartenbrücke), 35 Klafter lang, hierauf die Karlsbrücke, ein 35 Klafter langer, 13′ breiter Stahlketten-Steg für Fußgänger, von Ferd. von Mitis **). Die Hauptverbindung der Stadt mit der Leopoldstadt ist die Ferdinandsbrücke, 1819 erbaut, 34 Klafter lang, 163′ breit, mit hölzernen Bogen auf einem Steinpfeiler. Unter den Weißgärbern ist die zweite Überfuhr und die schöne neue Franzens-Kettenbrücke. Aus der Vorstadt Landstraße führt die Sophienbrücke, ein Kettensteg (der aber auch fahrbar ist), von 57 ½ Klafter Länge, 12′ Breite in den Prater, von Kubriafsky ***). Da alle Schiffe durch diesen Kanal gehen, sowohl abwärts, als die „Gegenzüge" aufwärts, so fehlt es nie an den mannigfaltigsten Szenen, welche die häufigen Stockungen in dem stark versandeten Fahrwasser noch

*) Ferd. Ritter von Mitis, Geschichte des Wiener Donaukanales, und Darstellung der Ursache seines unvollkommenen schiffbaren Zustandes. 8. Wien 1835, mit einem Plan.

**) Ignaz Edler von Mitis, die Karlsbrücke, oder Beschreibung der ersten Stahlkettenbrücke in Wien. Mit 4 Kupfertafeln, 8 1829

***) Ignaz Edler von Mitis, die Sophienbrücke in Wien, mit 6 Kupfern. 8. Wien 1826.

vermehren. Von Nußdorf, wo der Kanal beginnt, bis zur oberen Kettenbrücke legen die Holzschiffe an, mit deren Ausladen die „Holzscheiber," ein eigenes kräftiges, aber rohes Völkchen, beschäftigt sind. Von dort abwärts bis zur Ferdinandsbrücke ist das berüchtigte „Schanzl," wo die Obst-, Gemüse- und Salz-Zillen landen. Weiter bis zur Franzensbrücke laden die Getreide- und Kälberschiffe aus, auch ist dort der Standort der ungarischen Schiffe, oft von sehr bedeutender Größe. Von hier an bis weit unter die Sophienbrücke stehen leere Schiffe zu weiterer Versendung oder zum Verkauf.

Der **Neustädter Kanal**, dessen Ufer mit Alleen besetzt sind, bietet in kleinerem Maßstabe ein ähnliches Schauspiel. Er beginnt bei der ungarischen Grenze in der Nähe von Neustadt, und wurde in einer Länge von 32,687 Klafter oder 8 $^3/_4$ Meilen bis Wien geführt, wo er in den Wienfluß mündet. Er ist 16' breit, 4—6' tief, und hat 55 Klafter Fall, welche auf 29 Schleusen vertheilt sind. Auf ihm werden Ziegel, Steinkohlen und Holz zugeführt. Durch die Eisenbahnen hat er bedeutend von seiner Wichtigkeit verloren; sein Bassin wurde zugeschüttet, 3 Schleusen kassirt, und nächst der Marrer Linie ein neues Bassin gegraben. Von dort läuft jetzt das Wasser unterirdisch zur Wien, indeß die Stelle der alten Wasserstraße der Schienenweg einnimmt.

Wie die Donau und der Kanal in merkantilischer Hinsicht, so ist das **unbedeutende Flüßchen** (besser Bach genannt) **Wien** doch in technischer Hinsicht wichtig für die Vorstädte, die es durchfließt. Eine Unzahl von Färbereien, Mühlen und anderen Gewerben werden mit seiner Hilfe betrieben. Die dadurch veranlaßten Abzugsgräben entziehen aber dem ohnedieß kleinen Flüßchen so viel Wasser, daß die Ausdünstung des seichten Schlammes im Sommer die Luft verpestete, da zu-

gleich die Kloaken der Nachbarstraßen hineingeleitet waren. Als durch das Erscheinen der Cholera im Herbste 1831 plötzlich alle Betriebsamkeit stockte, ließ der Magistrat durch mehre tausend brodlose Arbeiter einen Unrathskanal am rechten Ufer anlegen*), welcher 6' breit, 8' hoch, bis zur Mündung in die Donau 25,270° lang ist. Dasselbe geschah seitdem auch am linken Ufer, so daß jenem Übelstande fast gänzlich abgeholfen ist.

Der Alserbach, der zwischen den Vorstädten Roßau und Althann in die Donau mündet, und der noch kleinere Ottakringerbach, der am Glacis in die Wien fällt, kommen nur als Unrathkanäle in Betracht, und beide sind jetzt ganz überwölbt worden.

Über alle diese Gewässer zählt man gegen 60 Brücken und Stege. Über die Wien führen fünf Brücken und mehre Stege. Vor dem Stubenthore steht die alte sehr massive Steinbrücke, vor dem Karolinenthore eine sehr geschmackvolle, 1849 vollendete, steinerne Bogenbrücke, vor dem Kärntnerthore eine zweite steinerne und am Trödelmarkt ein Steg, welche so eben umgebaut werden, weiterhin eine Kettenbrücke und die einzige Bohlenbrücke Wiens von Behsel. Bei dem Naschmarkte ist ein Kettensteg für Fußgänger. Bei allen wird kein Brückenzoll gezahlt, außer an den zwei Donau-Kettenstegen für die Person 1 kr. Conv. Münze, und an dem Kettensteg über die Wien 1 kr. Wien. Währ., bis nämlich durch den Ertrag die Kosten der Erbauung derselben hereingebracht sein werden

*) Der Bau des Hauptkanales am rechten Ufer des Wienflusses. Mittheilungen aus Wien, 1833. II. Bd., p. 1.

II.

Die Wiener.

Nach einem 25jährigen (1801 — 25) Durchschnitte fallen auf ein Jahr 13,779 $^{2}/_{25}$ Sterbefälle, und zwar: auf Männer 3717 $^{16}/_{25}$, Weiber 3042 $^{23}/_{25}$, Knaben 3707 $^{9}/_{25}$, Mädchen 3311 $^{4}/_{25}$. — An Geburten fallen auf ein Jahr 12,054 $^{03}/_{25}$, und zwar: an Knaben 6136 $^{13}/_{25}$, Mädchen 5918 $^{5}/_{25}$, und im Ganzen auf 100 Geburten 4 todte. An Trauungen entfallen auf ein Jahr 2519 $^{18}/_{25}$. — Die mittlere Lebensdauer reicht für Männer von 36—40, für Weiber von 41—45 Jahren*). In den Jahren 1805—31 herrschte die größte Sterblichkeit, 1806 mit 20,359, die geringste mit 10,411 im Jahre 1822. Die meisten Opfer fielen: 1822 am Scharlach 565, 1806 am Nervenfieber 2163, 1831 am Durchfall 2198 (davon an der Cholera 1953), und 1806 an den Blattern 2330**).

Der Viehstand beläuft sich auf 6000 Pferde (ohne die des Hofes und Militärs, zusammen bei 2200), 100 Ochsen, 1300 Kühe. Die Zahl der Hunde, sonst bei 20,000, hat sich in den letzten zwei Jahren bedeutend verringert, indem eine strengere Aufsicht gegen dieselben eingeführt ist.

---

*) Siehe Ritter von Luccam's Tabellen hierüber im neuen Archive für Geschichte ꝛc. 1829. Nr. 97. 1830. Nr. 17.

**) Mediz.n. Jahrb. des k. k. österr. Staates. 17. Bd.

Alphab. geordnete Ausweise aller seit 1837 ꝛc Verstorbenen. Jährliche Uebersichten, wie viele Individuen von jeder Art von Krankheit verstorben. Folio. Zeitungs-Comptoir.

Summarische Hauptübersicht

des Ergebnisses der von den 18 k. k. stadthauptmannschaftlichen Bezirks-Kommissariaten im Jahr 1849 vorgenommenen Konskription des gesammten Wiener Polizei-Bezirkes.

Häuserzahl			Gesammthäuserzahl des ganzen Wiener Polizeibezirkes	Anzahl der			Religion					Inländer	Ausländer	Gesammtbevölkerung			
der innern Stadt	der Vorstädte und Gründe	der außerhalb der Linien gelegenen Ortschaften		Haupt- Parteien	After- Parteien	Gesellen, Dienstboten und Lehrlinge	katholisch	evangelisch	mosaisch	griechisch	mahomedanisch			der innern Stadt	der Vorstädte und Gründe	der außerhalb der Linien gelegenen Ortschaften	des ganzen Wiener Polizeibezirkes
1190	8096	4459	13745	125377	105838	98081	458162	8173	10670	820	21	460888	16958	50164	335797	91885	477846
														385,961			

Stadt und Vorstädte.	1843 Anzahl der Häuser.	1843 Zinsertrag im Ganzen	1843 Zinsertrag nach Abzug der darauf ruhenden Lasten	1847 Anzahl der Häuser	1847 Zinsertrag im Ganzen	1847 Zinsertrag nach Abzug der darauf ruhenden Lasten
Stadt	1218	5,412608	4,580884	1202	5,834556	4,885746
Leopoldstadt	694	1,122351	921307	741	1,371697	1,152752
Roßau	177	165446	130578	177	176710	140335
Althan	38	15417	11972	40	17793	13877
Michaelb. Grund	46	37857	31834	48	42173	34688
Thuri	118	66963	46378	128	80043	63497
Alservorstadt	333	473391	383680	351	550052	451287
Josephstadt	229	369516	303002	229	397634	327213
Strozzisch. Grund	57	49130	38716	57	55562	45311
Altlerchenfeld	239	142854	109073	239	156151	120360
Spittelberg	146	130945	100833	146	139870	106360
Gumpendorf	521	380388	310567	552	501433	410640
Laimgrube	203	280291	222856	203	301039	238173
Windmühle	110	126223	98934	110	138808	112875
Magdalenagrund	39	19496	14906	39	21034	16278
Matzleinsdorf	131	46754	37803	132	50104	40298
Margarethen	177	117293	90239	190	144323	114555
Reinprechtsdorf	24	10636	8727	24	11544	9048
Nikolsdorf	48	25668	20365	48	29002	23584
Laurenzergrund	16	8396	6668	16	8656	6796
Hungelbrunn	11	21846	17425	11	22831	18407
Wieden	941	1,143717	981582	961	1,347500	1,121241
Landstraße	677	837511	697930	734	975936	814246
Weißgärber	116	66988	56277	124	91260	73858
Erdberg	414	116971	96148	415	136837	111933
Himmelpfortgr.	87	54291	41559	87	57433	43782
Jägerzeile	67	118054	96391	67	127026	102584
Hundsthurm	160	75615	62961	164	84410	66588
Mariahilf	158	325393	266167	158	367861	298573
St. Ulrich	157	192792	149092	162	212169	167407
Neubau	329	418363	334954	334	465567	372438
Schottenfeld	507	454552	356457	511	527233	432890
Liechtenthal	211	101701	80076	211	108447	85647
Breitenfeld	93	75873	58941	94	81865	62997
SchaumburgerGr.	94	63524	55857	94	77878	65822
Summe . .	8586	13,062744	10,681453	8799	14,712458	12,152090

Noch immer gilt Schlegel's Ausspruch: „Die Bewohner Wiens haben längst die Sitte gehabt, nachtheilige Schilderungen, welche manche Schriftsteller des nördlichen Deutschlands von dieser Hauptstadt entwarfen, durch die wohlwollendste Aufnahme der eben aus jenen Gegenden herkommenden Gelehrten oder Künstler, und durch uneigennützige Wärme für den Ruhm unserer Literatur zu widerlegen." Indessen ist Wien schon in den letzten Jahren auffallend mehr in die Mode gekommen, wie Österreich überhaupt, und Schilderungen von Wien häuften sich immer mehr. Obwohl in manchen derselben die alten abgeschmackten Mährchen von des Wieners „gemüthlicher Einfältigkeit, ausschweifender Sinnlichkeit u. s. w." noch immer aufgetischt werden, so muß der Wiener doch dankbar anerkennen, daß in den meisten neueren Werken auch eine richtigere, ehrenvollere Würdigung seines Charakters Platz gegriffen hat. Durch die Märztage des Jahres 1848 errang Wien sogar den Ruhm, als Vorkämpfer der Freiheit zu gelten, und das „Capua der Geister" behauptet auch endlich in geistiger Beziehung die Stelle unter den deutschen Großstädten, die ihm gebührt.

Der **Wiener Volkscharakter.** Der Wiener ist noch immer derselbe biedere gutmüthige Freund heiteren Lebensgenusses wie sonst, obwohl die furchtbaren Ereignisse der letzten Zeit ihren Einfluß nicht verfehlten. Die früher so verschrieene Konsumtion hatte sich schon vorlängst (wie ich in allen früheren Auflagen dieses Werkes nachgewiesen habe) im Verhältnisse zur Bevölkerung jährlich im Ganzen vermindert, wenn auch aus zufälligen vorübergehenden Ursachen einige Gegenstände stärkeren Verbrauch fanden. Man sieht daraus, daß die starke Konsumtion früherer Zeit, die dem Wiener so oft von Ausländern vorgeworfen wurde, ihren Grund nicht in

seinem Bedürfnisse, sondern in dem natürlichen Reichthume des Landes hatte, unter welcher Bedingung sie an allen Orten der Erde sich finden wird. Dieselbe war übrigens immer nach dem Verhältnisse der Bevölkerung geringer als z. B. in Paris und London, und insbesondere ist zu bemerken, daß in Wien bei weitem weniger geistige Getränke (namentlich Branntwein), als selbst in den großen norddeutschen Städten verbraucht werden *). In Wien mußten vormärzlich aber auch die Gast- und Kaffeehäuser um Mitternacht geschlossen werden, und nur im Fasching durften letztere länger offen bleiben; der Ausnahmszustand hat diesen Usus letzter Zeit beibehalten. Man nimmt gewöhnlich die Zahl der unehelichen Geburten mit zum Maßstabe der öffentlichen Sittlichkeit, deren zählt Paris verhältnißmäßig fast noch einmal so viel als Wien. Sie verhalten sich nämlich dort zu den ehelichen wie 1:1,₈, in Wien nur wie 1:2,₂; dabei ist noch zu bemerken, daß in Wien nie Bordelle geduldet wurden, und daß es vielleicht die einzige Residenz ist, in welcher man Abends in den Straßen nicht den Zudringlichkeiten jener Unglücklichen ausgesetzt ist, deren Zahl durch jene Häuser eben vermindert werden sollte. Aus diesen Thatsachen ergibt sich von selbst, was es mit der berüchtigten Sinnlichkeit der Wiener auf sich habe. Norddeutsche Schriftsteller wußten immer viel von der „südlichen Lebhaftigkeit," von dem „öffentlichen Straßenleben" in Wien zu erzählen; Wien war aber nicht lebhafter als andere Städte von gleicher Bevölkerung, und das Straßenleben möchte sich wohl auf die Gruppen beschränkt haben,

*) Paris konsumirt, im Verhältnisse der Bevölkerung, um eine Million Eimer Wein und 40,000 Eimer Branntwein mehr als Wien.

die an schönen Sommertagen vor den Kaffeehäusern sich fanden. Es gewann sogar den Anschein, als ob die Stadt weniger lebhaft werde. Um zehn Uhr wurden seit jeher die Thore der Häuser geschlossen, in den Vorstädten im Winter sogar um neun Uhr! die Theater beginnen deßhalb um sieben Uhr, und bei besonders langen Stücken eine halbe Stunde früher. Um zehn Uhr, wenn Paris erst anfängt zu leben, wurden in Wien die Straßen leer, und um eilf konnte man die Menschen zählen; nur hier und da sah man Equipagen der Noblesse, welche nach dem Theater Konversationen hält. Selbst im Sommer eilt Alles um diese Stunde nach Hause, und sehr selten hörte man Nachtmusiken, die einst so häufig waren. Eigenthümlich ist allerdings die laute Fröhlichkeit, welche an allen öffentlichen Orten herrscht, meistens noch durch Musik erhöht, aber auch nicht minder charakteristisch die Ordnung und Friedfertigkeit dabei. Die Belustigungsorte haben sich indeß jetzt so vermehrt, namentlich auch in den Umgebungen Wiens, seitdem durch die Eisenbahnen die Entfernungen so verkürzt wurden, daß sich selten an einem Orte mehr so übergroße Menschenmassen vereinigen. Der Prater, selbst der berühmte „Brigittenkirchtag" scheinen deßhalb weniger besucht zu werden; über die schönen Umgebungen der Kaiserstadt ist aber ein um so regeres freudiges Leben verbreitet. Im Freien, in der reizenden Natur, muß man die Wiener suchen, wenn man sich an herzlicher, ungezwungener und lebhafter, und doch nie tobender Fröhlichkeit ergötzen will *).

So war es vor dem März 1848; daß jenes Jahr ein öffentliches Leben in Wien hervorrief, welches in der üppig-

---

*) Wiener Volksscenen. Hefte à 12 Blätter. Mollo.

sten, ungebundensten Fülle jeder Beschreibung spottet, lag in der Natur der Sache. Daß das Jahr 1849 und das erste Viertel von 1850 nicht maßgebend für eine Schilderung sein können, liegt leider auch in der Natur der Sache.

Von jeher war in Wien Musik die Würze des öffentlichen und häuslichen Lebens, und sie ist es noch, aber in sehr verschiedener Art. Die Modewelt hängt wie überall an der neuern italienischen Schule, und Verehrer gediegener Tonwerke beschränken sich auf Übungen in Quartetten u. dgl., die sich sehr häufig finden. Instrumental-Musik ist so vorherrschend, daß guter mehrstimmiger Gesang eine Seltenheit war, bis der Männergesangs-Verein entstand, dessen Sängerfahrten zu den anziehendsten Festen Wiens gehören. Der Wiener Gesangs-Verein (Liedertafel) darf sich rühmen, einen Einfluß auf die geistigere Gestaltung des socialen Lebens ausgeübt zu haben, wie er vormärzlich kaum glaubhaft war. Durch die Vermittlung des Erzherzogs Franz Karl, welcher an den Liedern in Haimbachs lieblichen Waldthälern Gefallen fand, wurde dem Verein die Auszeichnung zu Theil, am 28. September 1844 Ferdinand dem Gütigen im Schönbrunner Garten ein Ständchen zu bringen. Der Verein hatte den Muth, sich nach und nach von den vormärzlichen Rücksichten selbst zu emanzipiren, und sang um so mehr, was ihn freute, weil er nur an wahrhaft Poetischem Freude hatte. Und mit gerechtem Stolz darf der Verein deutscher Sänger in Wien auch auf die letzten Zeiten zurückblicken, denn niemals ließ er sich und die Macht seines Liedes zu unedlem Zwecke mißbrauchen; rein ging er hervor aus allen Stürmen jener Zeit, unerschüttert in seinem Wahlspruche:

„Frei und treu
In Lieb und That.“

(Über die Einrichtung des Vereins und seiner Produktionen siehe Abschnitt X, B. Musik.) Klavier ist übrigens Mode-Instrument, und die Zahl der Virtuosen, auch unter den Damen, so groß, daß ein Klavier-Konzert in Wien zu den unglücklichsten Spekulationen gehört. Die Musik des Volkes besteht in Gesang und Tanzweisen des deutschen Tanzes, wohl zu unterscheiden vom oberösterreichischen Ländler. Rasche Fröhlichkeit, in den mannigfaltigsten Melodien ausgesprochen, ist der Charakter der echten Wiener „Bierhäusler*)", welche die „Juxer, Wixer und Reißer" von Meier, genannt Zwicker, am frappantesten repräsentiren. Daß diese Volksmelodien einer poetischen Veredlung fähig sind, bewiesen Strauß (1849 gestorben) durch seine witzig lebhaften, Lanner (1843 gestorben) durch seine schwärmerisch gehaltenen Melodien. Musik darf bei keiner Volksbelustigung fehlen, wenigstens läßt sich ein „Werkel" (Drehorgel) hören, die in zahlloser Menge von Haus zu Haus ziehen, an den Thoren der Stadt, auf den Spaziergängen, die beliebtesten Melodien der Volksbühnen und der Oper herab leiern, bis endlich die Schusterbuben, und manche mit Virtuosität, die „Arie" nachpfeifen. Übrigens sind viele dieser Werkeln wirklich Kunstwerke, die nicht überall in dieser Vollkommenheit sich finden dürften. Am beliebtesten sind beim Volke die Harfenisten, die mit ihren Spott- und Scherzliedern gleichfalls von Haus zu Haus wandern. Häufig kommen auch Improvisatoren vor, die unter Musikbegleitung in kurzen Reimen Wirth, Gäste und alle Welt lächerlich machen. Unstreitig ist der Wiener der witzigste aller Deutschen, denn es geschieht nichts Neues unter der Sonne, ohne daß er eine

---

*) Durch dieses Zeichen „ . . . " werden alle einheimischen Benennungen bezeichnet.

Vergleichung, ein Räthsel, ein Wortspiel bei der Hand hätte, welches schnell die ganze Stadt durchfliegt. Aber sein Witz ist durchaus harmlos, reiner Scherz und Lustigmacherei, fern von bissiger Satyre und Ironie; wenn ausschließend darin der wahre Witz besteht, so ist er in Wien selten. Ausgezeichnet sind durch ihre Einfälle besonders die Fiaker, Schusterbuben und „Fratschlerinnen" (Höferweiber). Castelli hat in seinen „Bären" Proben des Wiener Witzes mitgetheilt *), aber es liegt in der Natur desselben, daß er meist ein lokaler, oft ein persönlicher ist, daher nicht allgemein verständlich, oder zur Veröffentlichung nicht geeignet, und so fehlt denn in dieser Sammlung gar viel des Treffendsten. Köstlich sind aber seine „Lebensbilder" **), die er zu großem Ergötzen der Wiener zum Besten gab, welche eben so gerne gutmüthigen Spaß über sich selbst hören, als über Andere machen.

Nebst der Musik liebt der Wiener leidenschaftlich den **Tanz**. Kommt irgend eine größere Gesellschaft zusammen, und geräth die Unterhaltung ins Stocken, so ist der Tanz immer die sicherste Zuflucht. Man zählt im Fasching bei 800 öffentliche Bälle, welche von mehr als 200,000 Menschen besucht werden *). Wer zählt aber die Privatbälle und thés dansants? Im Sommer ist fast alle Sonntage in den Vorstadt-Gasthäusern und in jenen der Umgebungen Ball.

Das **Theater** scheint mehr ein Bedürfniß der gebildeteren Stände zu seyn, denn die Vorstadttheater werden immer we-

---

*) Bären. Eine Sammlung von Wiener Anekdoten, aus dem Leben gegriffen und nacherzählt, von J. F. Castelli. Wien. 46. 12 Hefte.

**) J. F. Castelli: Wiener Lebensbilder. Skizzen aus dem Leben und Treiben in dieser Hauptstadt 1835. 2. Auflage. 2 Bdch.

niger das, was sie einst waren — Volksbühnen; Konversationsstücke, Vaudevilles waren an die Stelle der alten Wiener Lokalposse getreten, die ganz Deutschland ergötzte, und somit entfremdete sich ihnen auch mehr und mehr das Volk, bis in der neuesten Zeit politische Tendenzstücke eine Zugkraft anderer Art auszuüben begannen. Der gebildete Wiener war lange enthusiastisch für sein „Burgtheater", stolz auf diese treffliche Bühne, und seine rege Theilnahme war der unwiderstehliche Magnet, der die ausgezeichnetsten Künstler nach Wien zog. Das Theater gerieth aber durch viele unnennbare Verhältnisse nach und nach in einen Zustand von Stagnation, der auch auf das Publikum verderblich zurückwirken mußte. Vor Kurzem wurde Laube als artistischer Direktor angestellt, der nichts Eiligeres zu thun hatte, als endlich Goethe's Faust in möglichst unverkürzter Gestalt auf die Bühne zu bringen, Shakspeare auf das Repertoir zu setzen, und so wird denn das Frühjahr 1850 auch für diese Anstalt ein blüthenreicher Lenz. Außer dem Theaterbesuch sind jetzt Spielgesellschaften wieder allgemein; Konversation liebte der Wiener nicht sehr. Daß die Errungenschaften des Jahres 1848 eine große Änderung socialer Zustände brachten ist begreiflich. Wer Augenzeuge war, wie reichen und aufmerksamen Besuch alle öffentlichen Verhandlungen damals erhielten, der wird dem Wiener geistige Apathie vorzuwerfen sich wohl nicht erdreisten. Literarische oder poetische Abendunterhaltungen aber (ästhetische Thee's) gibt es sehr wenige; nicht als fehle dem Wiener der Sinn für Literatur, aber er liest nicht, um mit dem Gelesenen zu prunken und beim Abendthee mit gelehrten Brocken um sich zu werfen.

---

*) Mittheilungen aus Wien, 1832. I p 151.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß der Wiener, wie überhaupt der Österreicher, weniger literarische Thätigkeit zeige als der Norddeutsche; er ist aber darum weder ärmer an Kenntnissen, noch minder theilnehmend an geistigen Interessen. Man kann behaupten, daß der Wiener im Allgemeinen vielleicht gründlichere Bildung besitze, als der Bewohner irgend einer gleich großen Hauptstadt, die Wien alle an Reichthum und Anzahl der Unterrichtsanstalten übertrifft. Einen schlagenden Beweis dafür gibt der Gewerbs-Verein, wo man oft von schlichten Gewerbsmännern Vorträge hören kann, die eben so reich an gründlichen Kenntnissen sind, als ausgezeichnet durch rednerisches Talent. Gelesen wird in Wien kaum weniger als anderswo; man bedenke nur, daß durch den noch nicht lange verbotenen Nachdruck die besten Werke der deutschen Literatur um ein paar Kreuzer hier zu haben sind, so daß die Verbreitung manches Werkes in den österreichisch-deutschen Staaten allein nicht geringer war, als im ganzen übrigen Deutschland. So erschienen z. B. von Schiller's sämmtlichen Werken nicht weniger als acht verschiedene Nachdrücke, ohne die unzähligen Auflagen einzelner Werke des Dichters. Gedruckt wird zwar selbst jetzt in Wien weniger als in irgend einer gleich großen Stadt (das Jahr 1848 kann nicht maßgebend sein), der Grund davon liegt aber hauptsächlich in der noch immer nicht überwundenen eigentlichen Scheu des Österreichers vor jeder Publizität, und nirgends wird wohl das: novem in annos so bis zum Übermaße beobachtet als hier. Daher ist aber auch die Literatur in Wien noch zu keinem so förmlichen Erwerbszweige herabgewürdigt worden wie anderwärts. Selbst 1848 war die Journalistik großentheils in Händen von Ausländern oder besser gesagt Nicht-Österreichern.

Was die **Sprache** anbelangt, so spricht der Kaiser und

alle kaiserlichen Prinzen deutsch, und niemand wähne, durch eine fremde Sprache sich besser vorzustellen. Die Noblesse führt die Konversation französisch, und der Geld-Adel in seinen Salons desgleichen, so gut es geht. Italienisch kommt nicht besonders in Anwendung, englisch kam in neuerer Zeit mehr in die Mode. Der Wiener Dialekt ist eben ein Dialekt wie der Berliner, Kölner, Berner u. s. w., und es bleibt dem Fremdling unbenommen ihn übelklingend zu schelten, da der Wiener seinerseits jene nicht minder ohrenzerreißend findet; nur möge man nicht glauben wienerisch zu reden, wenn man bloß das Wörtchen „halter" überall anwendet, um so weniger, als der Wiener niemals „halter," sondern „halt" sagt. Wer aber ein Urtheil über die österreichische Mundart fällen will, sollte doch zuvor das poetische Element derselben berücksichtigt haben, welches in einer norddeutschen schwerlich wiederklingen möchte.

Übrigens hört man die Wiener Mundart nur unter den niederen Volksklassen in ihrer ursprünglichen gemüthlichen derben Reinheit, der Mittelstand bemüht sich, sie zu verbessern oder zu verläugnen, was freilich schwer gelingt, und selbst die Sprache der höheren Stände ist vielleicht weniger als anderwärts ganz frei von Anklängen des Dialekts. — Eben der Mittelstand hat aber unzählige andere Eigenthümlichkeiten, an denen der Wiener von Takt augenblicklich seinen Mann erkennt, z. B. das unausstehliche Handküssen. Alles küßt sich gegenseitig die Hand, oder sagt es doch wenigstens! denn wie sonst „ja" und „nein" heißt es hier in unzähliger Modulation: „Ich küß' die Hand!"

Vor allen deutschen Städten ist Wien durch die Mannigfaltigkeit der **Volkstrachten** ausgezeichnet, theils aus der Monarchie selbst, theils der orientalischen Nachbarn. Letz-

tere sieht man vorzüglich in der Leopoldstadt, meistens Serbler (Raitzen), Griechen, Armenier; Türken aber nur selten. Die eigenthümliche Tracht der Wienerinnen, die bekannten Goldhauben, sind jetzt ganz verschwunden, dafür bemerkt man aber, daß das weibliche Geschlecht in den unteren Volksklassen seit den letzten Jahren um vieles reinlicher und netter sich kleidet. Übrigens war es von jeher als ein Vorzug Wiens anerkannt, daß man weniger ärmlich und elend aussehende Menschen sieht, als in andern großen Städten, wenn auch der Straßenbettelei nicht vollkommen Einhalt geschehen kann.

Vielleicht in keiner Hauptstadt Europas wird es dem gebildeten Fremden so leicht, sich heimisch zu finden, als in Wien, theils durch die eigenthümliche, zuvorkommende Gefälligkeit der Eingebornen gegen Fremde, theils durch den ungezwungenen einfachen Ton des geselligen Lebens. Der Wiener umgeht alle weitläufigen Titulaturen damit, daß er Jedem, dessen Äußeres nicht in offenbarem Widerspruche damit stände, das Prädikat „Herr von" beilegt. Mit diesem fingirten und den wirklichen Adels-Prädikaten „Herr Baron, Graf, Euer Durchlaucht" führt der Wiener durchaus seine Gespräche. Nur die höheren Standeswürden bezeichnet er ausdrücklich durch den Titel, z. B. „Herr Hofrath, Ministerial-Rath", oder durch das Prädikat, z. B. „Ew. Excellenz" bei geheimen Räthen. Eben so heißt es allgemein „Frau von" und „Fräulein" oder auch „gnädige Frau" und „gnädiges Fräulein," und gegen adelige Damen „Euer Gnaden, Ew. Excellenz" u. s. w. Nur unter der gewerbtreibenden und dienenden Klasse hört man „Herr" schlechtweg, so wie „Madam, Mademoiselle oder Mamsell." Übrigens haben die Befreiungs-Ereignisse auch vom Titel-Unwesen uns bereits sehr befreit. Die Zensur strich sonst unerbittlich von den

Theaterzetteln und aus Rezensionen den Titel „Frau und Fräulein“ bei Schauspielerinnen, die durchaus „Madame und Demoiselle“ heißen mußten! das ist natürlich abgestellt und die abgeschmackte Anrede mit „Herr von“ und „Ew. Gnaden“ verschwindet zusehends. So hat sich selbst der kleine Beamte schon zu einem „guten Morgen“ erhoben, der vormärzlich den ganzen Tag über einen „unterthänigsten Diener!“ im Munde führte.

Wien sah früher jährlich über 156,000 Fremde; bleibt jeder nur vierzehn Tage, so gibt dieß einen Zuschuß zur Bevölkerung von 4400 Menschen. Unter jener Zahl fanden sich 2500 Deutsche (insbesondere 1360 Preußen), 1000 Russen, 750 Engländer, 720 Franzosen, 385 Schweizer, 150 Dänen und Schweden, 125 Holländer, 36 Spanier und Portugiesen, 22 Amerikaner, endlich an Orientalen und Individuen verschiedener anderer Nationen 1650.

III.

Der Hof *).

Wien ist die **Residenz** des Kaisers von Österreich und daher auch Sitz des gesammten Hofstaates. Die Pracht des Hofstaates ist zwar eines großen Monarchen würdig, aber seine Bestimmung ist auch nur, dessen Würde zu bezeichnen, nicht aber eine undurchdringliche Mauer zwischen Herrscher und Volk aufzubauen. Der kaiserliche Hof vermied von jeher allen überflüssigen Prunk. Niemals fahren die Majestäten mit einer Suite, und nur das Zuströmen des hocherfreuten Volkes verräth Allerhöchstderselben häufige Gegenwart auf den öffentlichen Spaziergängen; denn die Lakaien, welche in ehrerbietiger Ferne folgen, zeichnen sich nur durch die Einfachheit ihrer Livreen aus. Bei den Audienzen ist aller Kleiderzwang und Zeremoniell verbannt. Im Vorzimmer befindet sich ein Trabant und der Thürhüter, vor dem Kabinette des Kaisers ein deutscher Gardist, der dienstthuende Adjutant und der Kammerdiener; so empfängt der Monarch auch den Geringsten seiner Unterthanen. Die 200 Mann der Hofburg=

*) Hof= und Staats=Handbuch des österreichischen Kaiserthumes 8. Staatsdruckerei.

Kalender zum Gebrauche des allerhöchsten k. k. österreichischen Hofes. 4.

wache, aus Veteranen mit der Tapferkeitsmedaille bestehend, sind nur bestimmt, in den äußeren Gängen der Burg, der kaiserlichen Lustschlösser und Gärten Ordnung zu erhalten.

Der **Hofstaat** Sr. Majestät des Kaisers wird gebildet durch 4 oberste Hofämter, 8 Hofdienste, 3 Garden, 6 Orden, die Inhaber des Civil-Ehrenkreuzes, die wirklichen geheimen Räthe und Kämmerer, die Kammerherren, die Truchsesse und Edelknaben. Zu dem Oberhofmeisterstabe (Amtslokale in der Reichskanzlei), gehören: die Hofkapelle (1 Hof- und Burgpfarrer, 1 Hofprediger, 7 Hofkapläne), die Hofärzte (10), die Hof-Staats-Buchhaltung, die Hofmobilien- Gärten- und Menagerie-Direktionen, das Hofzahlamt; die Hofdienste: nämlich der Oberst-Küchenmeister, Oberst-Silberkämmerer, Oberststabel-, Obersthof- und Landjägermeister, General-Hofbaudirektor, Hofbibliothekpräfekt, Hofmusikgraf (unter ihm 3 Kapellmeister, 8 Hofsänger, 10 Hofsängerknaben, 28 Hofmusiker) und der Oberzeremonienmeister, dann die Garden und die Hofburgwache. Zu dem Oberstkämmerer-Stabe (Amtslokale im Schweizerhofe), gehören die Leibärzte und Leibwundärzte, die Sammlungen und Kabinette, die Kammerfouriere, Kammerdiener, Thürhüter, Kammerkünstler, Schloßhauptleute, das Hoftheater. Zu dem Obersthofmarschall-Stabe gehören das Obersthofmarschallamt (in der Reichskanzlei), als gerichtliche Behörde, und die Hoffouriere. Zu dem Oberststallmeister-Stabe (Amtslokale im Amalienhofe) gehören die Edelknaben, das gesammte Personale de Ställe und Hofgestüte, die Büchsenspanner, Hof- und Feldtrompeter und die Leiblakaien. Die Ritterorden sind: 1) der **Orden des goldenen Vließes**, 1430 von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, gestiftet; 2) der militärische **Maria-Theresia-Orden**, gestiftet von der Kaiserin Maria Theresia 1757; 3) der k. ungarische

St. Stephan-Orden, gestiftet von der Kaiserin Maria Theresia 1764; 4) der österreichische **kaiserl. Leopold-Orden**, gestiftet von Kaiser Franz I. 1808; 5) der österr. kais. **Orden der eisernen Krone**, gestiftet von Kaiser Franz I. 1816; 6) der **Franz-Josephs-Orden**, gestiftet von Kaiser Franz Joseph 1849. Das goldene und silberne **Verdienstkreuz** ist für geringere Auszeichnungen bestimmt, für Priester ein geistliches **Verdienstkreuz**. Für Verdienste in den Jahren 1813 und 1814 wurde das **Civil-Ehrenkreuz** ertheilt. Zu den Orden gehört gewisser Maßen auch die **Elisabeth-Theresianische Militärstiftung**, errichtet 1750 von der Kaiserin Elisabeth Christine, erneuert 1771 von der Kaiserin Maria Theresia. Sie zählt 20 Mitglieder, ausgezeichnete Stabsoffiziere, welche Pensionen beziehen.

Die **Garden** sind: 1) die ersten Arcieren-Leibgarde (deutsche Garde). Sie zählt 1 Hauptmann, 3 Lieutenants, 9 Wachtmeister, 56 Garden, sämmtlich gediente Offiziere aus der Armee. 2) Die ungarisch-adelige Leibgarde. Sie zählt 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 6 Wachtmeister, 60 Garden, mit Unterlieutenants-Rang. Dieß sind junge Edelleute, welche nicht lebenslänglich in der Garde bleiben, sondern in derselben ihre Ausbildung vollenden, und dann in der Armee oder im Civile Anstellungen erhalten. Zu diesem Ende hat das Korps 4 Professoren der deutschen und ungarischen Sprache, der Mathematik, Geometrie, Waffenlehre und Geschichte, 4 Lehrer für französische Sprache, Tanzen, Fechten, Voltigiren und Reiten; die Offiziere geben den übrigen Unterricht*). 3) Ein ähnliches Institut ist die 1840 errichtete k.

---

*) Pietznigg: Die k. ungarische adelige Leibgarde. Mittheilungen aus Wien, 1833. 4. Heft. p. 1 und 1834. 1. Heft. p. 131.

lombardisch-venetianische adelige Leibgarde. Sie besteht aus 1 Kapitän, 3 Lieutenants, 8 Wachtmeistern, 60 Garden, 3 Professoren, der italienischen Sprache, der Terrainlehre, der Mathematik und Artilleristik, dann 3 Lehrern der deutschen und französischen Sprache, Fecht- und Tanzmeister, die Offiziere geben den übrigen Unterricht.

Die letzt genannten beiden Garden sind gegenwärtig nicht organisirt.

4) Die Trabanten-Leibgarde zählt 1 Hauptmann, 2 Lieutenants, 5 Wachtmeister und 80 Trabanten, gediente Unteroffiziere aus der Armee. 5) Hieher gehört auch noch die Hofburgwache (unter dem Oberſthofmarschallamte), 1 Kapitän, 50 Offiziere, 273 Mann. Die ungarische und italienische Garde sind beritten, die deutsche erhält von der garnisonirenden Kavallerie die nöthigen Pferde, wenn sie die Majestäten bei Festlichkeiten begleitet.

Endlich ist auch noch die Errichtung einer eigenen Hof-Gensd'armerie beantragt, wie öffentliche Blätter melden.

IV.

Die Behörden *).

In Wien haben die höchsten berathenden Behörden des Kaisers, so wie die leitenden Central-Behörden der Staatsverwaltung ihren Sitz, das k. k. **Reichsministerium** und der **Reichsrath** (in der Burg, noch nicht organisirt). Die **Kabinets-Kanzlei** (in der Burg, Schweizerhof) ist Sr. Majestät unmittelbare Kanzlei.

Botschafter und **Gesandtschaften** haben am k. k. Hofe: Anhalt-Bernburg, neuer Markt 1057; Anhalt-Köthen und Dessau, hohe Brücke 143; Baden, Kohlmarkt 253; Baiern, Minoritenplatz 41; Belgien, Riemerstr. 820; Brasilien, Melkerbastei 1165; Braunschweig, neuer Markt 1057; Dänemark, Minoriten-

*) Alle Staatsbehörden haben den Titel kaiserlich-königlich, welcher hier der Kürze wegen weggelassen wird:

Vergleiche:

Hof- und Staats-Handbuch des österr. Kaiserthums. Erscheint jährlich neu im Februar, ist aber für 1849 nicht erschienen.

Militärschematismus. Eben so.

Häuser-Schema von Wien sammt allen Vorstädten und nahen Ortschaften. Von C. Schwab. 1843. 8.

platz 41; Frankreich, Löwelstraße 18; Großbritannien, hintere Schenkenstraße 50; Hamburg, Annagasse 1001; Hannover, Herrngasse 26; Hessen (Kurfürstenthum), Schauflergasse 24; Hessen (Großherzogthum), Bognergasse 317; Hohenzollern, am neuen Markt 1057; Johanniter-Orden, Johannesgasse 981; Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, hohe Brücke 143; Nassau, Landhausgasse 31; Niederlande, Kärntnerstraße 943; Nordamerika, Melkerbastei 86; Oldenburg, hohe Brücke 143; Portugal, Herrngasse 31; Preußen, Kärtnerstraße 1004; Reuß-Plauen, hohe Brücke 143; Rom, Hof 321; Rußland und Polen, Herrngasse 240; Sachsen, Singerstraße 894; Sachsen-Altenburg, Coburg-Gotha, Meiningen und Hildburghausen, Leopoldstadt 653; Sachsen-Weimar und Eisenach, Singerstraße 894; Sardinien, neuer Markt 1047; Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt, hohe Brücke 143; Schweden und Norwegen, Minoritenplatz 41; Schweiz, Goldschmidgasse 605; Sicilien, Johannesgasse 972; Toskana, Klostergasse 1055; Türkei, Leopoldstadt, Jägerzeile; Würtemberg, Leopoldstadt, 653. **Konsulate** haben in Wien: Nordamerika, Graben 1122; Dänemark, Wallnerstraße 272; Griechenland, hoher Markt 511; Preußen, Freiung 138; Schweden, hintere Schenkenstraße 49.

Hier mögen auch gleich sämmtliche, bei dem Landrechte beeidete Dollmetscher aufgeführt werden; es sind folgende Herren, und zwar für böhmische Sprache: Heinrich Hoschek, neuer Markt 1054; Johann Regenspursky, Alservorstadt 2; polnisch: Alexander Bensa, Josephstadt, Kaiserstraße 39; Leon von Mikocki, Weihburggasse 922; russisch: Dr. Jo-

hann Dworácek, untere Breunerstraße 1127; serbisch: Joh. Dobran, Breunerstr. 1140; ungarisch: Herr Joh. Dobran und Dom. Taschler, Seitzerhof 427; italienisch: Dr. Johann Engert, Graben Nr. 1145; Dr. Ferdinand Suppancitsch, Seilergasse 1089; französisch: Dr. Joseph Hornifer, Dorotheergasse 1118; Dr. Ludwig Pontzen, Spänglergasse 426; spanisch: Dr. Caj. Felder, Alservorstadt 21; englisch: Jos. Hornicker, Joseph Weiß, Stadt 1100; orientalische Sprachen: Georg Gilany, Rothenthurmstraße 723; Heinrich Barb, Wieden 501; Jul. Wachter, Jägerzeile 415; wallachisch: Jos. Dobran.

Ministerien. Das Ministerium des Äußern und des kaiserlichen Hauses (Staatskanzlei), Ballplatz Nr. 19. — Das Ministerium des Innern (Hofkanzlei), Wipplingerstraße 384. — Das Ministerium der Finanzen (Hofkammer), Himmelpfortgasse 964. — Das Ministerium für Kriegswesen (Hofkriegsrath), am Hof 421. — Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes (Studienhofcommission), Singerstraße 886. — Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Herrngasse 29. — Das Ministerium für Landescultur und Bergwesen, Johannesgasse 971. — Das Ministerium für Justiz, vordere Schenkenstraße 47.

Provinzial- und **Lokalbehörden** sind: die k. k Statthalterei des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, Herrngasse 30; die Landes-Baudirektion, Wollzeile 867; die vereinigte Kameralgefällen-Verwaltung für Niederösterreich und das Hauptzollamt, Weißgärber an der Wien; das Tabak-Hauptmagazin und Papier-Stempelamt, Riemerstraße 798; die Kameral-Bezirksverwaltung für Wien, daselbst; die nied. österr. Landes-Einnahms-Kasse, Singerstraße 886; das nieder-österr. Landes-Zahlamt, Herrngasse 30; das k. k. Appellations- und

Kriminal-Oberlandesgericht unter der Enns, Herrngasse 61; das niederösterr. Landrecht, Merkantil- und Wechselgericht daselbst; die k. k. Stadthauptmannschaft, Spänglergasse 564; das k. k. General-Militär-Kommando für Nieder- und Oberösterreich, Freiung 63; Judicium delegatum militare mixtum, daselbst; das Platzkommando, Salzgrieskaserne 200; das Landes-Kriegs-Zahlamt, Freiung 63; die nied. österr. Fortifications-Distriktsdirektion, Kölnerhofgasse 739; die nieder. österr. Landes-Staatsbuchhaltung, Minoritenplatz 40; die nied.-österr. Landschaft, Herrngasse 30; der Gemeinderath und Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Wipplingerstraße 385. Unter ihm stehen die Ämter der Stadt Wien, Buchhaltung, Ober- und Unter-Kammeramt, Zeughaus u. s. w.

V.

Geistlichkeit *).

Wien ist der Sitz eines römisch-katholischen **Fürst-Erzbischofs**, mit einem Generalvikare und Metropolitan-Kapitel, welches 16 wirkliche und 6 Titular-Domherren zählt.

Wien zählt:	Pfarreien	katholische . . .	30,
„	„	„ griechisch unirte .	1,
„	„	„ nicht unirte . .	2,
„	„	Pastorate, protestantische . .	2.
Der katholische Sekularklerus zählt Individuen			719,
„ akatholische	„	„ „	54,
Klöster			23 **),
Regularklerus, männlicher			463,
„ weiblicher			296.

Von den Pfarren zählt die Stadt 10, die Vorstädte 20; außerdem hat die Stadt 8, die Vorstädte 17 Kirchen und Kapellen mit angestellten Seelsorgern.

Es besteht ein herzoglich Savoy'sches Damenstift (Johannesgasse 976) mit 18 wirklichen und 18 Honorar-Stiftsdamen,

---

*) Adreßbuch der Sekular- und Regular-Geistlichkeit der erzbischöfl. Wiener Erzdiöcese. Erscheint jährlich.

**) In dieser Zahl sind nämlich die einzelnen Kollegien der Piaristen besonders angenommen, freilich nicht Klöster im gewöhnlichen Sinne des Wortes.

ferner ein Stift der schottischen Benediktiner (Freiung), 17 Mannsklöster, 4 Frauenklöster. Jene sind: 2 Kollegien der Barnabiten, bei St. Michael und zu Mariahilf; 6 Kollegien der Piaristen, in der Josephstadt, Wieden, Löwenburgisches Konvikt, Akadem. Gymnasium und Theresianum; die Kongregation der armenischen Mechitaristen; 2 Klöster der barmherzigen Brüder, dann die Klöster der Dominikaner, Franziskaner, Kapuziner, Minoriten, Serviten; Frauenklöster sind: jenes der Ursulinerinnen in der Stadt (Annagasse), dann in den Vorstädten: der barmherzigen Schwestern (Gumpendorf, mit einem Filiale in der Leopoldstadt), der Elisabethinerinnen (Landstraße) und der Salesianerinnen (Rennweg).

Die unirten, so wie die nicht unirten Griechen bilden eigene Gemeinden. Jene haben ihre Kirche zu St. Barbara am Dominikanerplatze, diese haben zwei Kirchen, am alten Fleischmarkte 705, und am Hafnersteige 713. — Die Protestanten bilden zwei Gemeinden, eine lutherische (Augsburger) und eine reformirte (helvetischer Konfession), jene mit drei, diese mit zwei Predigern. Die lutherischen Kirchen im ehemaligen Dorotheenkloster, Dorotheergasse 1113 und in Gumpendorf, die reformirte neben jener Nr. 1114; Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr.

In allen Kirchen werden die Predigten und Kirchengesänge in deutscher Sprache abgehalten. Nationalkirchen mit Predigten in ihrer Sprache haben: die Italiener, Minoritenkirche in der Stadt; die Franzosen, St. Annakirche in der Annagasse; die Böhmen, Maria Stiegen; die Polen (Fastenpredigten), St. Salvator in der Rosmaringasse; die Ungarn, Maltheserkirche zu St. Johann in der Kärntnerstraße; den Russen, Engländern u. s. w. dienen ihre Botschafterskapellen.

K.K.
U.S U.

Geistliche Behörden: Das erzbischöfliche Konsistorium, im Erzbischofhofe, Bischofgasse 869; das Feldkonsistorium, wie erwähnt, Teinfaltstraße 52. Das k. k. Konsistorium Augsburger Konfession und das Konsistorium der Helvetischen Konfession, Annagasse 984.

Geistliche Ritterorden bestehen drei: der deutsche Orden, dessen Großmeister immer ein Erzherzog ist; der Malthefer- oder Johanniter-Orden; der ritterliche Orden der Kreuzherren vom rothen Sterne (deren Großmeister in Prag residirt) bei St. Karl auf der Wieden.

VI.

Kunst und Alterthum in Gebäuden.

Kirchen.

Mittelalter.

Nur Ziegeln, Bruchstücke, Münzen und Antikalien haben sich von dem römischen Municipium Vindobona erhalten, Standort der zehnten Legion, Cäsar's Liebling, und Todesstätte Mark Aurel's *). — Nicht leblose Steine, aber manche Sagen sprechen von Faviana, der rugischen Königsburg, St. Severin's geliebter Stätte, um 500 n. Ch. schon Bischoffitz. Bis in jene Zeiten führt die Überlieferung ein Denkmal Wien's zurück, die kleine St. Rupprechts-Kirche, 740 durch zwei Schüler des Heiligen gegründet. So knüpfet auch die Sage an Karl des Großen Thaten die Gründung der Peterskirche, und in seine Zeit fällt noch (882) der erste Bau des Kirchleins „Unser lieben Frauen am Gestade", Maria-Stiegen heut zu Tage genannt, stehend an der Stiege, die heraufführt über den Hügel, einst das Gestade des Flusses. Aber keine dieser Kirchen reicht in

*) Fischer, die auf dem alten Fleischmarkte ausgegrabenen römischen Särge. 8. Wien 1765.

ihrer gegenwärtigen Gestalt in die Sagenzeit der Gründung, und den noch vorhandenen Bauformen gemäß ist die Reihenfolge der Kirchen folgende *).

Pfarrkirche der Barnabiten zu **St. Michael** (Michaeler-Kirche), am Michaelsplatze, vor der k. k. Burg. Um 1220 baute sie Leopold VII., der Glorreiche der Babenberger, welche Wien zum Herzogssitze erhoben. Leider sind an ihr die widersprechendsten Bauformen vereinigt. Wunderbar schauen die uralten Rundbögen und Pfeiler herab auf die Altäre und Verzierungen des neuesten Geschmackes, in denen doch wieder Schnorr's Bilder den Kunstfreund erfreuen. Der schöne altdeutsche Thurm mit Zierrathen und Gallerien ragt sonderbar empor über eine italienische Eingangshalle mit Mathielly's Gruppe des Erzengels Michael. Unter dem reichen römischen Stukko des Hochaltars thront ein altbyzantinisches Marienbild. Sehenswerth sind die Metallgüsse hinter dem Hochaltare; Metastasio ruht in der Gruft **).

Kirche zu Maria-Schnee der **Minoriten** (italienische Kirche), auf dem Minoritenplatze, durch Ottokar von Böhmen 1276 gegründet, deren mittlere große Eingangsthüre, jetzt restaurirt, eines der merkwürdigsten Denkmale der Skulptur jener Zeit ist. In dieser Kirche wurde endlich Rafaelli's berühmtes Mosaik-Nachbild von Leonardo da Vinci's Abendmahl aufgestellt und dazu ein schöner Marmoraltar neu erbaut.

Die Rathhaus-Kapelle zu **St. Salvator**, in der Salva-

*) Primisser, über die alten Kunstdenkmale Wien's, in Hormayr's Wien, seine Geschichte &c. II. Jahrgang. Erstes Heft.

**) Beschreibung des Ursprunges und der Veränderung der k. k Hof-Pfarrkirche zum heil. Michael. Wien 1826.

torgasse, nächst dem hohen Markte, eigentlich zwei kleine verbundene Kapellen, davon die zur Linken, ein vielgurtiges Kreuzgewölbe von Nik. Scheibenböck 1282 erbaut, 1360 vergrößert wurde *).

Kapelle der **deutschen Ritter** (deutsche Ordens-Kirche), in der Singerstraße, 1326 von Schiffering aus Nördlingen erbaut. Die vielen Wappenschilder, alten Grabmäler, reichen, schlanken Säulen ꝛc., erinnern an die Marienburg in Preußen. Hautrelief, Jesu Abschied von seiner Mutter von 1524.

Die **Hofpfarrkirche der Augustiner**, in der Augustinergasse, nächst dem Josephsplatze, ist ein rührendes Denkmal deutscher Treue **). Friedrich der Schöne gründete sie 1330 zur Erfüllung eines Gelübdes in seinem Kerker auf der Trausnitz. Ihr Inneres, 270' lang, 54—90' breit, 61 bis 80' hoch, zeigt die edelsten Verhältnisse, und ist eine würdige Umgebung des größten neueren Kunstwerkes in Wien, Canova's berühmtesten Werkes: Grabmal der Erzherzogin Christina, Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen Gemahlin ***). In der Todten-Kapelle: Kaisers Leopold II.

*) Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator, von A. v Bergenstamm. Wien 1812. 8.

**) Geschichtlicher Vorbericht zur dreifachen Jubelfeier in der k. k. Hofkirche zum heil. Augustin. Wien 1830. 16.

***) Mausoleum Ihrer kaiserl. Hoheit Maria Christina, ausgeführt von A. Canova. Aus dem Französischen des von Vivienne. Wien 1805. Mit Kupfern — Monumentum etc. M. Christinae etc., opera A. Canovae equit. Rom. 1805. Carmen posth. J. M. nob. a Birkenstock etc. cum 6 fig. aen. ab Agricola. Vind 1813. — Carpani, dramatische Erklärung des Grabmales ꝛc. 4. Wien 1816

Grabmal von Zauner; dort ruhen auch Daun und van Swieten (dessen Denkmal in der Hofbibliothek). In der Loretto-Kapelle, von Eleonora von Mantua, Ferdinands II. Gemahlin gegründet, werden die Herzen der verstorbenen Glieder der kaiserl. Familie in silbernen Urnen bewahrt. Hier stimmte König Sobieski nach Wiens Entsatze das Te Deum an, und an das Marienbild hing Ferdinand II. Gustav Adolfs Ring aus der Lützner Schlacht. Bei der Beschießung Wiens im October 1848 brannte der Dachstuhl ab, und die Kirche, zum Glücke aber keines der Kunstwerke, erlitt mannigfache Beschädigung. — Hochaltar aus Tiroler Marmor von Hohenberg, Altarblatt von Bock, Fresko von Maulbertsch. Abraham von St. Clara's und Zacharias Werner's Kanzel. Treffliche Kirchen-Musik an Festtagen.

Die Metropolitan-Kirche zu **St. Stephan** *). Schon von dem ersten Babenberger, Heinrich Jasomirgott, gegründet (der 1141 zur Regierung kam), 1276 durch König Ottokar von Böhmen nach 3 großen Feuersbrünsten hergestellt und erhöht, erhielt dieser herrliche Dom seine jetzige Gestalt unter Rudolf IV. um 1360, der auch die Thürme anlegte. Erst 1792 ließ der Magistrat zu Ehren

*) Die Metropolitankirche zu St Stephan in Wien. Von F. Ziska Wien 1823. Mit Kupfern.

Der St Stephansdom und seine alten Denkmale der Kunst. Von F. Tschischka Wien 1832 Mit 44 Kupfern.

Die besten Ansichten, von Schütz und Wilder. Wien, bei Kettner; trefflich radirt.

Vergleiche auch das leider unvollendete herrliche Werk: Denkmale der Baukunst und Bildnerei des Mittelalters. Herausgegeben vom Fürsten Lichnowsky. Folio 1817.

Kaisers Franz I. die entstellenden Buden und Hütten rings um denselben wegreißen. Der Deutsche, der auf seine Kölner, Ulmer, Freiburger Münster ꝛc. stolz, die Nichtvollendung des Riesenbaues bedauert, möge nicht vergessen, daß an diesen Pfeilern sich des Erbfeindes Kräfte brachen, so daß schon aufs Neue Herstellung nöthig wurde, ehe noch alte Feuerschäden getilgt, oder der Bau vollendet werden konnte. In unseren Tagen häuften sich Reparaturen auf Reparaturen.

Weit entfernt, ein großartiges Ganzes, entstanden nach einer Idee, in einer Vollendung durchgeführt, darzustellen, ist der Stephansdom vielmehr eine ganze Welt von Formen altdeutscher Kunst und Art, von der rohesten bis zur vollendetsten und zierlichsten*). Der Dom ist ganz aus Grobkalk-Quadern in Kreuzform erbaut, 333′ lang, hat 222′ größte Breite, im Schiffe 86′ Höhe, bis zum Dachgiebel desselben 105′. Das Dach wurde neuerlich wieder mit bunten glasirten Ziegeln eingedeckt. Aus des Gründers Zeiten spricht noch zu uns die Westseite, mit dem „Riesenthore", als Haupteingang, und den beiden achteckigen, 202′ hohen „Heidenthürmen". In diesem Theile ist der Dom der Michaeler-Kirche gleichzeitig, welche aber ihre Zeit durch das noch ziemlich erhaltene Innere vollkommner repräsentirt. Die schönste Seite aber, und am vortheilhaftesten zur Würdigung des ganzen Baues, wie er nach Rudolphs IV. Plane, des Gründers des „Neubaues" 1359 hätte durchgeführt werden sollen, ist die südliche mit dem ausgebauten Thurme. Die Pracht der herrlichen Fensterrosen, der beiden vollendeten Strebepfeiler,

*) Niemand sollte den unvergeßlichen Eindruck des Innern sich rauben lassen, den man erhält, wenn man durch einen der unteren Eingänge gleich unter den großen Chor eilt, und aus dessen Hintergrunde in den Riesenbau hineinsieht.

der Gallerie, des einen vollendeten Giebels und des unübertrefflichen Thurmes, lassen ahnen, wie das Ganze sich gestaltet hätte. An der Außenseite bewahrt der Dom mehrere Denkmale des Mittelalters, theils historisch-interessant, theils als Kunstwerke bemerkenswerth, wie: das sehr beschädigte Grab des lustigen Rathes Otto Neidhart, das große Werk: Jesu Abschied von seiner Mutter, von 1540; das Kruzifixbild von Holz über der neuen Gruft, Capistran's Kanzel, Konrad Celtes Grab. Die schönste Eingangshalle ist an der Nordseite neben der Kreuzkapelle.

Von jeher aber war Gegenstand der Bewunderung der ausgebaute Thurm, der stärkste in Europa, dessen gewaltige Masse durch die sinnige Pracht von Pyramidenknospen und Thürmchen auf das Reizendste verborgen wird. Er hatte 428', 7_{104}'' Höhe. 553 steinerne und 200 hölzerne Stufen führten im Innern empor, in die höchste Spitze dann noch mehre Leitern. Die Aussicht von der oberen Gallerie ist lohnend. Erlaubniß zur Besteigung des Thurmes erhält man im Kirchenmeisteramte, Nr. 874 (gegenüber vom Thurme in der Gasse gegen die Singerstraße; während des Ausnahmszustandes bedarf es einer Erlaubniß der Stadtcommandantur). Den Bau führte Meister Wenzla von Klosterneuburg bis zu zwei Drittel der Höhe, Hanns Brachadicz vollendete ihn 3. Oktober 1433. Mehrfach beschädigt, litt der Thurm besonders 1809 durch die französischen Sprengungen der Wälle, so daß der oberste Theil sich endlich aus der senkrechten Richtung gegen Norden bog. Im August 1839 mußte der schadhafte Theil, 63 Fuß von der Spitze abwärts, abgetragen werden, die Restauration geschah aber so schnell, daß schon am 20. Oktober 1842 mit großer Feierlichkeit der neue Knopf aufgesetzt werden konnte. Der Knopf ist 3' 10'' breit, 4' 9''

hoch, der Adler 4' 9" breit, 6' 9" hoch, das Kreuz ist 4 hoch; das Ganze wiegt 279½ Pfund. Die Rose unter dem Knopfe ist aus Kupfer. — Der neue obere Theil des Thurmes besteht jetzt aus einem Gerippe von geschmiedetem Eisen, 203 Zentner im Gewichte, in welches die Werkstücke eingelassen sind, aus welchen die acht Pfeiler bestehen, welche eigentlich die Thurmpyramide bilden. Der neue Thurm ist jetzt 435½ Fuß (72° 3' 6¼') hoch, also um 3' 4" höher als der alte. Die Kosten des Baues betrugen 130,000 fl. — Stahremberg's Sitz von 1683; die große Glocke, 354 Zentner (mit Helm und Schwengel 402) schwer, aus türkischen Kanonen 1711 gegossen.

Die fast gleiche Höhe des Schiffes und der Abseiten, die kühne Freiheit der 12 Pfeiler, durch mehr als hundert Standbilder geschmückt, erzeugen den großen Eindruck des Innern der Kirche. Leider widerstrebt die jetzige Ausschmückung dem Sinne des alten Baues. Die hohen Fenster des Chores wurden sehr zweckmäßig aus alten gemalten Scheiben zusammengesetzt; aber J. Bocks Hochaltar aus schwarz und weißem Marmor, und seines Bruders Altarblatt (auf Zinn) nebst den vielen Seitenaltären stören nur um so mehr*). Die Chorstühle im Presbyterium, wie die im untern Chore, 150 Jahre älter, sind treffliches Schnitzwerk. Die sehenswerthe Schatzkammer. Im Schiffe die herrliche Kanzel von 1430, mit Pilgram's Brustbilde. Im Passionschore steht Friedrichs IV. berühmtes Grabmal, 1513 von Nik. Lerch, aus rothem Marmor, 12' 8" lang, 6' 4" breit, 5' hoch, mit einer seltenen Fülle von beinahe dreihundert Gestalten und

*) Bereits liegt aber Prof. Rösner's Plan zu einem neuen Altar vor; möchte derselbe bald ausgeführt werden!

Verzierungen. Darüber Sandrart's großes Passionsbild. Erwähnung verdienen noch: Wiens ältestes Skulptur-Monument, nämlich Albrechts III. und seiner Gemahlin Elisabeth Grabmal (am Eingange der oberen Sakristei, er starb 1395), leider verstümmelt und halb verbaut; der Taufstein von 1481, die Gräber Eugen's von Savoyen, Cuspinian's, des Gründers Rudolph IV., der Kardinäle Klesel, Kollonitsch und Trautson (von Donner), die Eligius- oder Taufkapelle, wegen ihrer reinen ursprünglichen Gestalt und Fensterpracht, Neuhauser's große Orgel mit zwei und dreißig Registern. Unter der Kirche sind dreißig große Gewölbe, ein wahres Reich des Todes durch die Tausende der Leichen, welche sie enthalten. Rudolph stiftete daselbst auch die Fürstengruft, wo seit Ferdinand II., in kupfernen Urnen, die Eingeweide aller Glieder des kaiserlichen Hauses beigesetzt werden. Die Kirchenmusik ist vorzüglich.

Die Kirche zu **Maria-Stiegen**, in der Passauergasse, nächst der Wipplingerstraße, ist das erste Beispiel einer mit Sinn und Liebe für alte Kunst unternommenen vollständigen Erneuung einer altdeutschen Kirche, an welcher insbesondere Mohn's Glasmalerei nicht zu übersehen. Von dem ersten Baue ist nichts mehr sichtbar, und alle Formen gehören dem vierzehnten Jahrhundert an. Ihre ungünstige Lage entschuldigt den Mangel an Einheit. Bewundernswerth ist der 180′ hohe Thurm, in einen Blumenkelch endigend, aus dem ein Kranz emporragt*).

*) Geschichte der Kirche Maria-Stiegen in Wien. Von Fr. H. Böckh. Wien 1824 8.

J. Fischer, sechs Ansichten der Kirche Maria-Stiegen. Folio.

In das fünfzehnte Jahrhundert, 1436, fällt erst der jetzt vorhandene Umbau der **St. Rupprechts-Kirche** am Kienmarkte, nächst dem hohen Markte. Merkwürdiger Taufstein. Glasmalerei von Mohn*). 1833 wurde die Kirche durch den Umbau der sie umgebenden alten Häuser und Eröffnung einer neuen Gasse auf den Fischmarkt hinab, von allen Seiten frei und erhielt eine neue zweckmäßige äußere Gestalt.

Auf dem Grunde der von Rudolph erbauten, ließ Friedrich IV. die jetzt bestehende **Hofburg-Kapelle** 1449 herstellen, welche Maria Theresia wieder erneuerte. Kruzifix von Donner. Hier hört man die beste Kirchenmusik in Wien, durch die Mitglieder der k. k. Hofkapelle; klassische Werke, trefflich vorgetragen. Feierlicher Kirchengang der kaiserl. Familie alle Sonn- und Feiertage im Winter um eilf Uhr.

Neuere Zeit.

Johann Fischer's von Erlach Genie verdankt Wien, wie überhaupt die bedeutendsten Prachtbaue des verflossenen Jahrhunderts, so auch die beiden schönsten neueren Kirchen:

Die Pfarrkirche zu **St Peter**, auf dem Petersplatze, nach dem Muster der römischen, kürzlich ganz restaurirt und von den angebauten Buden befreit. Die Bleifiguren auf dem Portal von Koll; Fresko von Rothmayer und Bibiena, Hochaltar von Altomonte; Wolfgang Lazius Grab.

Die Pfarrkirche zu **St. Karl** auf der Wieden, ausgeführt von Martinolli; von Karl VI. in Folge seines

*) Ursprung und Geschichte der Kirche St. Rupert in Wien. 8. Wien 1813.

Gelübdes zur Zeit der Pest 1713 gegründet. Die zwei freistehenden Säulen 141′ hoch 13′ im Durchmesser, zugleich Glockenthürme, sind mit Basreliefs umwunden, des heiligen Karl Borromeus Leben darstellend. Die Kuppel von Rothmayr, Seitenaltäre von van Schuppen, D. Gran, Ricci, Altomonte; Collin's Denkmal*).

Unter den übrigen Kirchen Wien's verdienen noch Erwähnung, in der Stadt:

Die **Universitäts-Kirche**, am Universitätsplatze, ein einziges großartiges Gewölbe auf sechzehn Marmorsäulen ruhend, reich verziert. Die Fresken der Decke und 48 Gemälde der acht Altäre sind vom Jesuiten Pozzo. 1834 wurden der Hochaltar und die schönen Fresken des Plafond durch Krafft restaurirt. 1840 der Rest der Kirche.

Die Pfarrkirche zu den **neun Chören der Engel** auf dem Hof gehörte, so wie die vorige, den Jesuiten. Fronte von Carloni, schöner Chor. Hochaltar von Däringer, St. Liborius von L. Caracci.

Die **Schotten-Kirche** auf der Freiung, 1155 für schottische Benediktiner erbaut, 1418 den deutschen eingeräumt. Altarblätter von Sandrart. Kober's Orgel. Denkmale Khevenhüller's, Rüdiger's v. Stahremberg und der Gräfin von Windischgrätz mit deren Mosaikbild vom Tiroler Koch. Die alten Grabmonumente im Kreuzgange.

Die einfache **Kapuziner-Kirche** auf dem neuen Markte, gleichfalls in den letzten Monaten restaurirt, enthält die kaiserliche Gruft, durch Anna, Kaiser Mathias Ge-

---

*) Kurze Geschichte und Beschreibung der k. k. Pfarrkirche zum heil. Karl 2c. 8. Wien 1837

mahlin, erbaut, durch Maria Theresia, und 1841 abermals beträchtlich erweitert. Hier ruhen auf der Stelle einer alt-römischen Begräbnißstätte (1824 entdeckt) die erlauchten Glieder eines Herrscherhauses, welches durch sechsthalbhundert Jahre dem römisch-deutschen Reiche seine Kaiser gab! — Allgemeiner Einlaß am zweiten November *).

Die Kirche zum heiligen Johannes (Malteser-Kirche) in der Kärntnerstraße. Hochaltar von Bock. Hautrelief der Insel Malta in Gyps.

Die Kirche der **Lutheraner** (der Augsburgischen Konfession) im ehemaligen Dorotheenkloster, Dorotheengasse Nr. 1113, 1784 eingeweiht, hat eine treffliche Orgel von Deutschmann, Altarblatt von Lindner.

Die Kirche der **Reformirten** (der helvetischen Konfession), neben der vorigen Nr. 1114, 1785 eingeweiht, ist geschmackvoll von Nigelli erbaut. Schöne marmorne Kanzel.

Die Synagoge der deutschen Israeliten, Seitenstettergasse 494, ist ein schöner Bau von Kornhäusel.

In den Vorstädten:

Pfarrkirche zu St. Aegidius in **Gumpendorf**. Altarblatt von Abel.

Pfarrkirche zu **Mariahilf**, mit einem zweihundertjährigen Gnadenbilde; Gewölbe von Troger gemalt **).

Pfarrkirche Maria Treu in der **Josephstadt**, nach der Karlskirche die schönste, mit vorzüglichen Fresken von Maul-

---

*) Gründung und Erhaltung des Kapuziner-Klosters in Wien. 8 Wien 1822.

Epitaphien und Denkmäler in der k. k. Hof- und Familiengruft. 8. Wien 1763.

**) Geschichte des Gnadenbildes Mariahilf. 8. Wien 1796.

pertsch, großer neuer Orgel und einer Glocke, welche der Größe nach die dritte in Wien ist.

Pfarrkirche zu St. Lorenz auf dem **Schottenfelde***). Grablegung Christi. Bleigüsse von Prokop am Hochaltar. Hochaltarblatt von Strudl, Seitenaltarblätter von Troger. Käßmann's Statuen, Osterrit's Freskea. Die beste Orgel in Wien, von Christmann mit fünf und zwanzig Registern. Gute Kirchenmusik.

Pfarrkirche zu **St. Ulrich** (Maria-Trost). Gemälde von Troger.

Kirche zu Maria Schutz in **St. Ulrich**. Gemälde von Schindler; im Refektorium seit 1839 Ludwig Schnorr's herrliches Wandgemälde: Christus speiset 5000 Mann.

Pfarrkirche zur allerh. Dreifaltigkeit in der **Alservorstadt**. Hochaltarblatt von Hempel**).

Ebenda im Handlungskranken-Institute Nr. 280, die schöne Kapelle von Schaden; Altar von Rösner, Bild von Kuppelwieser.

Pfarrkirche zu Maria Verkündigung der Serviten in der **Roßau**. Die berühmte St. Pelegrin-Kapelle. Stucco von Barbarigo.

Pfarrkirche zu den vierzehn heiligen Nothhelfern im **Liechtenthale**. Kuppelwieser's Altarblatt am Kommunion-Altare.

Pfarrkirche zu St. Rochus auf der **Landstraße**. Hochaltarblatt von Strudel, der Gekreuzigte von L. Kranach.

---

*) Kraus, die Pfarre und Kirche St. Laurenz am Schottenfelde. 8 Wien. 1826 Mit Kupfer.

**) Das Kloster der Minoriten und die Kirche zur allerheil. Dreifaltigkeit. 8. 1828.

Pfarrkirche zu St. Johann in der Jägerzeile, nach Rösner's (leider mehrfach abgeändertem) Plane 1846 neu erbaut. Altarblatt von Kuppelwieser, Fresken von Führich, Basrelief ober der Thüre von Klieber.

Kirche der Protestanten in Gumpendorf, ausgezeichnet schöner Bau von Förster.

Paläste *).

Die k. k. Burg **). Gemüthliche Einfachheit und fromme Anhänglichkeit an der Ahnen geliebten Sitz spricht aus den Bauwerken der österreichischen Kaiserburg, in ihrer sonderbaren Aneinanderreihung alter Formen und prachtvoller unvollendeter Erneuerung dem Österreicher nur um so theurer, da an jeden dieser Theile sich eine ihm liebe und ehrwürdige Erinnerung knüpft. Oftmals angefangen, störten des Hauses Erbfeinde, der christliche nicht minder als der unchristliche, den Umbau, und auch Kaiser Franz I. stand bei der hartnäckigen Weigerung der Besitzer einiger anstoßenden Häuser, selbe zu veräußern, davon ab, seinem Grundsatze: „Justitia regnorum fundamentum" getreu; so blickt denn der Wiener mit Stolz auf den unvollendeten Bau seiner Kaiserburg.

Die Gebäude der kaiserlichen Burg bilden zunächst einen großen länglichen Hof, den „Franzensplatz," mit Marchesi's Denkmal Kaisers Franz I., an den sich rechts und

---

*) Façaden neu aufgeführter Gebäude in Wien. In Lieferungen, à 20 Blätter, 1840. Müller.

**) Beschreibung der k. k. Hofburg. Franz Schweickhardt, Darstell. der k. k Haupt- und Res. Stadt Wien III. Bd pag. I. Realis: die k. k Burg in Wien. Ein Wegweiser. Wien 1846. 12. Mit K.

links zwei kleinere viereckige schließen, der Schweizer- und Amalien-Hof. Tritt man vom Michaelsplatze in den Burgplatz, so hat man zur Linken (östlich) den ältesten Theil, um 1210 vom Babenberger Leopold VII., dem Glorreichen, gegründet, von Kaiser Rudolph II. und insbesondere von Leopold I. umgebaut. Dieser alte Bau der Ahnen blieb den Fürsten Habsburg's immer ehrwürdig, und trotz vieler Verschönerungen (wie Maria Theresia z. B. die zwei schönen Stiegen baute), ist noch jetzt der alte Burggraben zu sehen, und das alterthümliche Einfahrtthor in den Schweizerhof ist sorgfältig erhalten; nur sind an die Stelle der Schweizer österreichische Veteranen (die Hofburgwache) getreten.

Diesen Flügel bewohnte Kaiser Franz I. und noch jetzt die Kaiserin Mutter. Das lange südliche Gebäude rührt von Leopold I. her, wurde von Kaiser Ferdinand I. bewohnt und dasselbe hat auch Kaiser Franz Joseph jetzt bezogen. Dort befindet sich die Burgwache, eine Compagnie Grenadiere, welche täglich Mittags mit fliegenden Fahnen und (im Sommer) mit klingendem Spiele aufzieht. In diesem Theile befinden sich die großen Säle und Prachtzimmer, der Rittersaal, unter Kaiser Franz I. 1805 erbaut, dessen Schöpfung auch der große Paradeplatz außer der Burg ist, links und rechts vom „Kaisergarten" und „Volksgarten," im Hintergrunde aber von Nobili's großartigem Baue, dem neuen Burgthore, geschlossen, welches gerade auf den kaiserlichen Marstall führt.

In den übrigen Prachtbauten der Burg und ihrer Umgebungen hat sich durch Karl I. Munifizenz das Talent der beiden großen Architekten Johann Bernhards Fischer von Erlach, und seines Sohnes Joseph Emanuel verewigt. Vom Vater ist die nördliche Seite des Burgplatzes, die ehemalige

Reichskanzlei, mit ihren beiden schönen Einfahrten, an denen Mathielly's Kolosse stehen. Den großen Saal im zweiten Stocke zieren drei Meisterwerke von Krafft, an die Wand auf Wachsgrund gemalt; des Kaisers Franz Rückkehr 1809 und 1814, so wie seine erste Ausfahrt nach der schweren Krankheit im Jahre 1826 *). Die Umgebungen der Burg, mit ihr in Verbindung stehend, bilden noch zwei Plätze an den beiden äußersten Flügeln; außer dem Amalienhofe den Ballplatz mit dem Ballhause; außer dem Schweizerhofe aber, Wien's schönsten Platz — den Josephsplatz, dessen Hintergrund ganz durch Fischers Meisterwerk, die k. k. Hofbibliothek, gebildet wird. Der herrliche Saal ist 240' lang, 54' breit. Acht Säulen tragen die hohe Kuppel; unter derselben die Statuen von zwölf Habsburgern und Karls VI., und van Swieten's Marmorbüste einst auf dessen Monument in der Augustinerkirche. Deckengemälde von D. Gran. Die westliche Seite nehmen die Redouten-Säle und die Winter-Reitschule ein, die schönste in Europa mit einer Gallerie von 46 Säulen getragen, gleichfalls nach Fischer's Plane (wie schon erwähnt jetzt Reichtagslocale). Im östlichen Flügel, von Joseph II. erbaut, sind die k. k. naturhistorischen Sammlungen. Die Redoutensäle sind einfach aber geschmackvoll; der große Saal hält 6966 Quadrat-Fuß. Der Palast des Erzherzogs Albrecht, auf der Bastei, steht gleichfalls mit der k. k. Burg durch den sogenannten Augustinergang in Verbindung.

Auch in den übrigen Palästen Wiens hat sich das Genie der beiden Fischer vor andern gezeigt, wie schon mehrfach

*) Die enkaustischen Wandgemälde in der k. k. Hofburg. Mittheilungen aus Wien 1832. I. p. 1.

erwähnt. Von ihnen rühren noch her, wenigstens alle dem Plane nach, den Martinelli an einigen ausführte:

Der **Palast des Finanzministeriums**, ursprünglich für Eugen von Savoyen erbaut, der auch daselbst starb, Himmelpfortgasse Nr. 964.

Das prachtvoll eingerichtete fürstlich **Liechtenstein**'sche Majoratshaus, vordere Schenkenstraße Nr. 44, renovirt und 1846 mit außerordentlicher Pracht ausgeschmückt *).

Der Palast des Fürsten **Lobkowitz**, Spitalplatz 1101.

Des Grafen von **Harrach** Palast auf der Freiung, kürzlich restaurirt.

Des Grafen von **Schörnborn** Palast, Renngasse Nr. 155, nächst der Freiung.

In den Vorstädten:

Der **k. k Marstall** vor dem Burgthore, 600′ lang, mit 400 Pferde-Stellen.

Der fürstlich **Schwarzenberg**'sche Sommerpalast am Rennwege von Joseph Fischer.

Der fürstlich **Liechtenstein**'sche Sommerpalast in der Roßau Nr. 130, mit der schönsten Stiege in Wien.

Das fürstlich **Auersperg**'sche Palais in der Josephstadt, am Glacis Nr. 14.

Das der **ungarischen Nobelgarde** zu St. Ulrich Nr. 1, unweit vom vorigen.

Die übrigen Prachtgebäude sind:

Die **Gewächshäuser** im k. k. Hofgarten, von v. Remy erbaut, in einer Länge von 568′, und Höhe von 325′. Die

*) Nach Tschischka ist der Plan nicht von Fischer, sondern von Martinelli; den Bau führte der Innsbrucker Alex Christian.

Mitte dieses Raumes bildet ein Blumensaal, der wohl keinen seines Gleichen hat. Acht Säulen von 30' Höhe, 3' Durchmesser, welche als Kapitäle Ananas tragen, stützen diesen Saal von 72' Länge. Fensterrahmen und Thüren sind von Eisen. Die Endflügel bilden kleinere Salons, in deren einem eine große Porzellan-Vase von ausgezeichneter Schönheit. Im Garten selbst die Reiterstatue Franz I., M. Theresiens Gemahl, von Moll, aus weichem Metall.

Das **k. k. Banko-Gebäude** (Unterrichtsministerium), in der Singerstraße Nr. 886.

Das Gebäude des **k. k. Ministerium des Innern**, (Hofkanzlei), Wipplingerstraße Nr. 384.

Das **k. k. Kriegsgebäude** (an der Stelle der alten Babenbergischen Hofburg, daher noch der Platz: „der Hof"), schöner Saal.

Das **k. k. Universitätsgebäude**, am Universitätsplatze, nächst der Wollzeile, und das Gebäude der **Universitätsbibliothek**, nächst dem Dominikanerplatze.

Das **niederösterreichische Landhaus**, Herrngasse Nr. 20, ein neuer Prachtbau von Pichl (1839), Figurengruppe von Klieber. Vom alten Bau sind aber beibehalten worden, der schöne Saal mit Fresko von Pozzo, restaurirt von Paluzzi und die alte Rathsstube mit herrlichem alten Getäfel; die Prälaten-, Herren- und Ritterstuben wurden ganz im alten Style prachtvoll neu eingerichtet, so auch der große Saal. Am 13. März 1848 fand jene Sitzung der Landstände Statt, welche den Wendepunkt in Österreichs Geschichte bildete. Vom Brunnen wurde Kossuths Rede vorgelesen, in den Hof die Leichen der ersten Gefallenen gebracht. Im großen Saale hielten nachmals der Gemeindeausschuß, der spätere Gemeinderath, der landwirthschaftliche Congreß 2c. ihre Sitzungen.

Das **Magistratsgebäude**, Wipplingerstraße Nr. 385, mit Raphael Donner's herrlicher Brunnengruppe, Andromeda und Perseus, im Hofe.

Das **bürgerliche Zeughaus**, am Hof Nr. 322, Fronte von Mathielly, im Hofe ein Springbrunnen mit einer Statue der Bellona. Am Abende des 13. März 1848 wurden hier an die Studenten und Bürger die ersten Waffen vertheilt.

Das **Gebäude** der **k. k. priv Nationalbank**, Herrngasse Nr. 34. 1823 von Moreau.

Das herzogl. savoy'sche **Damenstift** mit Messerschmidt's Statuen, Johannesgasse Nr. 976.

Das **Gebäude** der Gesellschaft der **Musikfreunde**, Tuchlauben Nr. 558. Der Sicherheits-Ausschuß hielt hier 1848 seine Sitzungen; die Gallerie war den Damen vorbehalten.

Die Paläste des Fürsten **Esterhazy**, einst Jagdschlößchen Leopolds IV., in der Wallnerstraße, des Fürsten Johann **Liechtenstein**, Herrngasse Nr. 251, des Herzogs von **Koburg**, Stubenthor-Bastei, von Korompay.

In neuester Zeit sind auch viele Privathäuser neu erbaut worden, welche wahrhafte Zierden der Stadt sind, z. B. der gräfl. Bellegarde-Hof, Landskrongasse Nr. 543, von Remy; der Bazar (Seitzerhof), Nr. 427, von Rudolf; der Domherrenhof am Stephansplatz Nr. 868, von Lößl; Herrn Daum's Haus am Peter Nr. 575, von L. Förster; das Gebäude der Sparkasse, Graben Nr. 567, von Pichl 1837; der Schottenhof, 1831 von Kornhäusel umgebaut; das Haus des Freiherrn von Eskeles, Weihburggasse Nr. 939, 1842 von Förster ꝛc. ꝛc. Insbesondere muß anerkannt werden, daß sich bereits der Sinn für Ausschmückung durch plastische Kunstwerke zu regen beginnt. Im Stiegenhause des Hauses am Tuchlauben Nr. 435

(Eigenthum des berühmten Schneiders Jos. Gunkel) ist Rammelmayers kolossaler Herkules und im Hofe von Nr. 939 (Freih. v. Pereira) desselben schöne Brunnenstatue der Rebekka aufgestellt. Galvagni führte in der Rauhensteingasse Nr. 934 an der Stelle des Hauses wo Mozart starb, einen Prachtbau „Mozarthof" genannt; im Stiegenhause steht Mozart's Büste, und in den Mezzaninen der Gassenfronte sind die Porträtbüsten deutscher und italienischer Musik-Heroen angebracht.

Die größten Häuser in der Stadt sind das ehemalige **Bürgerspital**, vom Spitalplatze bis zur Kärtnerstraße, mit 220 Wohnungen, 80,000 fl. Zinsertrag; der schöne **Schottenhof**, von der Freiung bis zum Schottenthore, und der **Trattnerhof**, durch P. Moller erbaut, Statuen von Kogler, mit 43,000 fl. Ertrag. Das höchste Haus ist: zur großen Weintraube, mit 7 Stockwerken (im tiefen Graben).

In den Vorstädten:

Das k. k. Lustschloß **Belvedere** am Rennwege Nr. 642, nach Hildebrand's Plane, die k. k. Gemäldegallerie und Ambraser Sammlung enthaltend.

Das **Gebäude** des **k. k. polytechnischen Instituts** auf der Wieden, von Schemerl, mit Klieber's schöner Gruppe im Fronton.

Die k. k. medizinisch-chirurgische **Josephs-Akademie** (Josephinum), Währingergasse Nr. 221; den Brunnen ziert Fischer's schöne Hygieia aus weichem Metalle.

Das fürstlich **Dietrichstein'sche** Palais, gegenüber vom vorigen.

Das **Gebäude** der **k. k. Ingenieur-Akademie**, Laimgrube, Mariahilferstraße Nr. 187.

Der **Sommerpalast des Fürsten Schwarzenberg** am Rennweg, mit **prachtvollen** Appartements im älteren Style.

Das sogenannte **Kaiserhaus** (Palais der italienischen Garde am Rennweg), 1842 umgebaut; schöner Stall.

Das k. k. **Invalidenhaus**, Landstraße, am Kanalbassin, Nr. 1; den Saal zieren Krafft's große Schlachtenbilder, und die Kapelle Donner's Kreuzabnahme.

Das neue **Hauptzollamt** und **Cameralamt**.

Das neue **Münzgebäude**, Landstraße, am Kanal Nr. 495, ein ausgezeichneter Bau von P. Sprenger.

Die k. k. **Theresianische Akademie**, Wieden, Favoritenstraße Nr. 156.

In der Josephstadt bildet die Pfarrkirche Maria-Treu mit dem anstoßenden Piaristenkollegium und Löwenburgischen Konvikte eine stattliche Gruppe von Gebäuden.

Palast des Fürsten Liechtenstein (Rasumovsky), Landstraße, Rauchfangkehrergasse Nr. 93.

Das größte Haus ist das Stahremberg'sche Freihaus auf der Wieden, mit 300 Wohnungen, 41,000 fl. Miethzins.

Das fürstlich Esterhazy'sche (sogenannte rothe) Haus in der Alservorstadt Nr. 197, enthält eine Reitschule und 150 Wohnungen, 20,000 fl. Zinsertrag.

Wien enthält auch eine kleine Anzahl historisch merkwürdiger Häuser. Das Palais Esterhazy in der Wallnerstraße, der Sage nach an der Stelle von Leopold des Heiligen Jagdhaus, worauf eine Inschrifttafel im Hofe hinweiset. Die Nunziatur steht auf der Stelle von Jasomirgotts Herzogshof. In der Kärtnerstraße das Hasenhaus, wo Mathias Korvinus starb, der Mariazellerhof in der Annagasse mit einem sehenswerthen alten Basrelief ober dem Thore. In der Schönlaterngasse das uralte Basrelief „der Basilisk" am Hause Nr. 678. In der Wallnerstraße Nr. 272, wo der

französische Botschafter, 1798, 13. April, die Revolutionsfahne aussteckte, und dadurch einen Aufstand veranlaßte. Auf der Freiung der „Heidenschuß und Türkenkeller" Nr. 110, bis wohin die Türken ihre Minen führten. Der Lazzenhof, Judengasse Nr. 500, einst im Besitze des berühmten Arztes Lazzius, dessen ausgezeichnete Büchersammlung der Hofbibliothek einverleibt wurde. In dessen Nähe der Gasthof zur heil. Dreifaltigkeit, einer der ältesten in Wien, an welchen die Sage ein Abenteuer des Dr. Faust knüpfet. In der Rauhensteingasse Nr. 934 starb (wie erwähnt) **Mozart**; in Gumpendorf in der kleinen Steingasse Nr. 84, von Joseph Haydn 1795 erbaut, und 14 Jahre (bis zu seinem Tode) von ihm bewohnt. Die durch die Ereignisse des Jahres 1848 denkwürdig gewordenen Gebäude wurden bereits genannt, 2c.

Oeffentliche Denkmale.

Eigentliche Monumente hat Wien nur 2: **Josephs II. Reiter-Statue** ließ Kaiser Franz I. 1805 auf dem nach seinem großen Oheim benannten Platze von Zauner errichten. Die Figur des Kaisers wäre stehend 13½ Fuß hoch. Ein Meisterwerk der Gießerei*). Auf dem Franzensplatze (innerer Burghof) steht seit 1846 das kolossale Denkmal Kaisers Franz von Pompeo Marchesi, Standbild des Kaisers; an den Ecken des Fußgestelles die sitzenden Gestalten der Regenten-Tugenden.

Alle öffentlichen **Brunnen** aber sind mit Statuen und Gruppen geziert, und das bedeutendste öffentliche Kunstwerk

*) Elmaurer, das Denkmal Josephs II. 8 Wien 1807.

ist denn auch Schwanthalers Brunnen auf der Freiung. Um einen Baumstamm sind die 4 österreichischen Haupt-Fluß-Gottheiten gruppirt, über ihnen die Austria. Durch hohen Kunstwerth ausgezeichnet sind Raphael Donner's Gruppen aus weichem Metalle auf dem neuen Markte, die niederösterreichischen Flüsse vorstellend. Von demselben ist auch die Perseus-Gruppe auf dem Brunnen im Magistrats-Gebäude. — Die Metallfiguren der Brunnen auf dem Franziskanerplatze, dem Graben, am Hofe, in der Hauptstraße der Alservorstadt und vor dem Josephinum sind von Martin Fischer, von 1802 bis 1805.

An Leopold's I. **Dreifaltigkeitssäule** auf dem Graben sind nur die Basreliefs am Fußgestelle bemerkenswerth. Nach Bornacini's Plane errichtete sie Fischer v. Erlach. Zu dem Brunnentempel auf dem hohen Markte entwarf Fischer v. Erlach das Modell, von welchem aber in der Ausführung abgegangen wurde. Die Statuen, Mariä Vermählung, sind von Corradini. Das Ganze wird so eben restaurirt. — Auf dem Hofe steht eine Mariensäule, 24′ hoch, 205 Zentner schwer, aus Bronze, von Balth. Herold 1667. —

Der Brunnen auf dem Spittelberge hat eine schöne Dreifaltigkeitssäule aus dem k. k. Maria-Zeller Eisen-Gußwerke von 1821, und auf dem Glacis, rechts vom Burgthore, steht eine Marien-Säule aus der gräflich Salm'schen Eisengießerei zu Blansko, als Gebiets-Gränzzeichen der Herrschaft des Stiftes Schotten. Der Brunnen der Vorstadt Breitenfeld, Eisenguß gleichfalls aus Blansko, faßt 423½ Kubik-Fuß. Vor der Paulaner Kirche auf der Wieden (an der Straße zur Gloggnitzer Bahn) steht ein interessanter neuer Brunnen von Preleuthner.

Eines der größten Meisterwerke neuerer Kunst erhielt aber Wien durch Kaiser Franz I. an Canova's **Marmorgruppe des Theseus** im Volksgarten. Der Theseus-Tempel selbst, 76' lang, 43' breit, ist nach den Verhältnissen des athenienſiſchen von Herrn Hofbaurath von Nobile gebaut*)

Von Nobile ist auch das neue **Burgthor**, seit 1822 eröffnet**), am 31. October 1848 sehr beschädigt aber rasch wieder hergestellt. Die Ausdehnung des Ganzen beträgt 38 Klafter; zwölf mächtige dorische Säulen von 4' 7" Durchmesser bilden fünf Durchgänge; Franz des I. Wahlspruch: Justitia Regnorum Fundamentum, ziert die Stadtseite.

Als Wahrzeichen von Wien gilt nebst dem Stephansthurme: der **Stock im Eisen**. Auf dem gleichnamigen Platze in der Stadt, eine Fortsetzung des Stephansplatzes, steht an dem Hause 1080 ein Baumstamm noch aus jener Zeit, als der Wiener Wald bis hierher reichte. Wandernde Schlossergesellen schlugen zum Wahrzeichen Nägel in den alten Stamm, so daß längst nicht das kleinste Plätzchen mehr frei ist. Mit einem durch Teufels Mächte unaufsperrbaren Schlosse (so will es die Sage) ist derselbe im Gemäuer befestigt. — Auch der Schlußstein des Neuthores am Salzgries gehört hierher, er ist 16,451 Pfund schwer. — 1848 kam ein neues Wahrzeichen hinzu, das Marienbild ober dem Seitenthore des Zeughauses in der Renngasse, welches bei der Erstürmung am 6. October unbeschädigt blieb, obwohl rings um dasselbe die Kugeln einschlugen.

---

*) Beschreibung des Theseums und dessen unterirdischer Halle. 12 Wien 1825

**) Nobile, das neue Burgthor. Fol. mit Kupf. 1823.

VII.

Unterrichts = Anstalten *).

Sämmtliche Unterrichts = Anstalten Österreichs zerfallen in niedere, als da sind: Trivial=, Haupt=, Normal= oder Muster= und Real=Schulen, insgesammt zum sogenannten Schulwesen — und in höhere, wohin Gymnasien, Lyceen, Universitäten ꝛc. gerechnet werden, welche zum sogenannten Studienwesen gehörig. Alle diese Anstalten stehen unter einander in genauer Verbindung, und jede ist zur Vorbereitung für die nächst höhere bestimmt.

Im Vergleiche gegen die früheren Auflagen konnte jedoch dieser Abschnitt nur fragmentarisch abgefaßt werden, da gerade das gesammte Unterrichtswesen noch am wenigsten zu einer festen Gestaltung gediehen ist.

Das Schulwesen **)

stand bis jetzt unter der Leitung eines Domherrn, der dadurch die Würde eines Konsistorial = Rathes und Schulen-

*) Vergleiche: Österreichische politische Gesetzkunde, oder systematische Darstellung der politischen Verwaltung in den deutschen, böhmischen und galizischen Provinzen des österreichischen Kaiserthums. Vom Doktor V. G. Kopetz. Wien. 1807. 8. I. S. 257

**) Chimani, Leopold, das deutsche Schulwesen in Österreich unter der Regierung Sr. M. Kaiser Franz I. Neue theologische Zeitschrift. 1832. I. p. 200.

Oberaufsehers erhält. Alle Ausgaben, welche die Leitung der Schulen betreffen, bestreitet der Normal-Schulfond, der unter mannigfachen Zuflüssen unter andern auch von jeder Verlassenschaft über 300 fl. nach dem Stande der Verstorbenen 1—4 fl. erhält. Die einzelnen Schulen haben noch außerdem eigenthümliche Fonds, von Stiftungen, Vermächtnissen ꝛc. Die Abfassung und der Verlag der Normal-Schulbücher wird auf Staatskosten durch die k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration besorgt, welche dem Schulen-Oberaufseher untersteht. Alle Kinder armer Ältern besuchen die Schule unentgeldlich, und erhalten auch während des Unterrichtes in der Schule die Bücher, deren überdieß von jedem Tausend 250 an Arme vertheilt werden. Alle halbe Jahre sind öffentliche Prüfungen mit Prämien-Vertheilungen, wobei auch jene Kinder geprüft werden müssen, welche zu Hause Privat-Unterricht erhalten.

Die verschiedenen Arten der Schulen und deren gegenwärtiger Stand ist folgender:

Wien zählt 67 Pfarr-Schulen, an deren jeder ein Oberlehrer mit 3—4 Unterlehrern angestellt ist, und in allen werden die Mädchen auch in weiblichen Arbeiten unterrichtet.

Diese Anstalten sind bis auf zwei seit dem 1. October 1849 zu **Hauptschulen** erhoben mit drei Klassen.

Unter denselben sind noch mitbegriffen drei **Mädchenschulen**. Es bestehen nämlich zwei k. k. Mädchenschulen für gebildete Stände mit besoldeten Lehrerinnen und Gehülfinnen welche aus den Zöglingen des k. k. Civil-Mädchen-Pensionates gewählt werden, in der Bäckerstraße und in der Leopoldstadt. In diesen Schulen wird insbesondere französische Sprache und feinere Arbeiten gelehrt. Die dritte ist die Mädchenschule der W. E. Frauen Ursulinerinnen. Au-

ßerdem besteht noch in diesem Kloster ein Pensionat, in welchem Mädchen gegen sehr mäßiges Kostgeld nach Verlangen von eigenen Meisterinnen auch in anderen Gegenständen unterrichtet werden. Die Industrieschule daselbst für die der Schule entwachsenen Mädchen enthält Wiederholungs-Unterricht der bereits erlernten deutschen Gegenstände und Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten. Diese Schule ist die Musterschule für weibliche Arbeiten, und jede Lehrerin dieses Faches wird vor ihrer Anstellung der Mater Präfektin zur Prüfung zugewiesen.

Hauptschulen mit vier Klassen gibt es in Wien 4:

Die k.k. Normal-Hauptschule zu St. Anna, unter unmittelbarer Leitung des k. k. Schulen-Oberaufsehers und des Direktors, mit 14 Lehrern, 2 Gehülfen und mehr als 1200 Schülern. Mit dieser Schule ist verbunden: a) die Lehranstalt für Präparanden zum Schulfache, zugleich Bildungsanstalt für Zeichnenlehrer. Für Lehramtskandidaten bestehen vier Stipendien zu 60 und 80, für Zeichnenlehrer vier zu 60 und 100 fl. Die Zahl der Präparanden beträgt an 40 geistliche, 60 weltliche.

Die Hauptschule der P. P. Piaristen in der Josephstadt. Der Direktor hält gleichfalls Vorlesungen über Pädagogik für Lehramts-Kandidaten, und es besteht daselbst ein Stipendium für Zeichnungslehrer. — Die Hauptschule am Neubau, gestiftet von M. v. Zoller. Die Hauptschule im k. k. Waisenhause.

Die Zahl sämmtlicher öffentlichen deutschen Schulen beträgt 6, und diese werden von gegen 36,000 Schülern besucht, so daß jeder zehnte Einwohner ein Schüler ist *).

*) Die bisherige Organisation dieser deutschen Lehranstalten, die

Neben diesen bestehen aber noch 8 Knaben-Lehr- und Erziehungs-Anstalten, 17 derlei Anstalten für Mädchen, 9 weibliche Arbeitsschulen mit dem Unterrichte in der französischen oder italienischen Sprache, über 50 weibliche Arbeitsschulen ohne weiteren Unterricht, 1 griechische Schule mit Bibliothek, an 20 Privatschulen zur Erlernung fremder Sprachen (außerdem über 30 befugte Lehrer fremder Sprachen), 14 Privat-Zeichnungsschulen für Professionisten, sowohl Lehrlinge als Gesellen, 3 Privatschulen zur Erlernung der Kalligraphie, 2 stenographische Lehranstalten. An den Mädchenschulen ertheilt ein ordentlicher Seelsorger in der Religion, und von den Distrikts-Aufsehern bestätigte Lehrer in den übrigen Gegenständen Unterricht. In den Mädchen-„Lehrschulen" werden von den Distrikts-Aufsehern halbjährige Prüfungen gehalten, und sowohl diese als auch die übrigen Privat-Lehranstalten werden visitirt von den Aufsehern (der 5 Schulbezirke), die Zeichnungsschulen für Handwerker aber von dem Direktor der Volks-Zeichnungsklassen.

Gymnasien.

Wien zählt vier Gymnasien; das akademische (am Universitätsplatze), jenes der Benediktiner bei den Schotten (im Schottenstifte auf der Freiung), das in der Josephstadt, Pia-

---

man unter dem Namen Volksschulen begreift, und die auf dieselben abzielenden Vorschriften sind in einem bei der k. k. Schulbücher-Verschleiß-Administration verlegten Gesetzbuche unter dem Titel: „Politische Verfassung der deutschen Schulen in in den k. k. Erbstaaten," enthalten, und daselbst erschien auch die Instruktion für die an den k. k. Hauptschulen angestellten Zeichnungslehrer.

ristengasse (nächst der Kaiserstraße Nr. 135), und jenes im Theresianum, welche letztere den Piaristen übergeben sind. Für dieselben erfloß 1849 eine neue Organisation, welche nach dem Muster der norddeutschen Gymnasien entworfen, aber noch nicht vollständig ausgeführt ist*).

Die Universität.

Rudolph IV. erhob die 1237 durch Kaiser Friedrich II. gestiftete lateinische Schule für Philosophie und schöne Wissenschaften am 12. März 1365 zur hohen Schule, indem er die Medizin und Jurisprudenz hinzufügte. Das theologische Studium wurde erst unter seinem Nachfolger Albrecht III. 1384 damit vereinigt. Jedes der folgenden Jahrhunderte hinterließ dem Institute Veränderungen, aus dem Geiste seiner Zeit hervorgegangen, bis 1622 Ferdinand II. dasselbe den Jesuiten übergab, welche es nun nach ihren Ansichten einrichteten. Eine gänzliche Umstaltung erhielt die Universität unter Maria Theresia durch ihren großen Leibarzt Gerhard van Swieten. Am 5. April 1756 wurden die Vorlesungen in dem neuen freilich sehr unzweckmäßien Gebäude feierlichst eröffnet. Dieses sogenannte „neue Universitäts-Gebäude", ein freistehendes Parallelogramm, macht Fronte gegen den Universitätsplatz, woselbst zwei Brunnen dasselbe zieren. Die drei Eingänge führen in eine große Halle, von 20 Säulen gestützt. Im ersten Stockwerke sind mehrere Hörsäle, das physikalische Museum, und den Mittelpunkt bildet der große, schöne Saal,

*) Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Österreich. Staatsdruckerei 1849. 8.

die berühmte Aula, zu den Universitäts-Feierlichkeiten bestimmt. Die Decke ist in Fresko von Guglielmi gemalt. Im zweiten Stockwerke war der große medizinische Hörsaal mit der Büste van Swieten's von Messerschmidt, das anatomische Theater und das anatomisch-pathologische Museum mit der Büste Josephs II. Die Sternwarte befindet sich sehr unzweckmäßig noch immer in diesem Gebäude. Von dieser „Aula" gingen die Bewegungen aus, welche in den Märztagen 1848 das alte System endlich zu Falle brachten. Was immer die nachmalige akademische Legion verschuldete, sie hat es gebüßt, und alle mit ihr, welche von der selbst irre geleiteten Jugend sich noch weiter verleiten ließen; die reine edle Begeisterung der Märztage aber bezeichnet für immer eines der schönsten Blätter in Wiens Geschichte auch für den, der traurend die folgenden überschlägt.

Gegen Norden schließt den Universitäts-Platz die Kirche, östlich stößt an dieselbe das k. k. Konvikt, welches südlich mit einem weitläufigen ehemaligen Klostergebäude in Verbindung steht, und in diesem befinden sich noch mehre Hörsäle und Sammlungen. Dieser massive, alte Bau enthielt im Erdgeschosse Hörsäle der philosophischen Fakultät und noch jetzt jene der Landwirthschaft und Kameral-Chemie, wo auch die Sammlung jener Gegenstände aufgestellt ist, welche bei diesen Vorlesungen vorgezeigt werden. Das erste Stockwerk enthielt das chemische Laboratorium und mehre Klassen des Gymnasiums, welche noch jetzt daselbst vertheilt sind. Im zweiten Stockwerke ist das naturhistorische Museum nebst den Sammlungen und dem Hörsaale für naturhistorische Vorlesungen. An den nördlichen Flügel des Konvikt-Gebäudes stößt die Universitäts-Bibliothek. So waren denn, außer dem botanischen Garten und den Kliniken, alle zur

Universität gehörigen Anstalten, zwar durch mehre Gebäude zerstreut, aber wenigstens in der Nähe beisammen. Nach der Einnahme Wiens wurden im November 1848 alle diese Gebäude zu Casernen umgeschaffen. Die medizinische Facultät wurde in das Josephinum, die beiden andern in das Theresianum verlegt, das Gymnasium aber belassen und im Winter 1849 konnten auch einige Facultäts-Vorträge ausnahmsweise wieder in den Gymnasialsälen beginnen. Die Theologen wurden ganz in das Seminar einbezogen.

Das sogenannte alte Universitäts-Haus stößt in der untern Bäckerstraße an die Kirche, und enthält die Wohnungen der Universitäts-Beamten, die Universitäts- und Pedellenamts-Kanzlei und den Konsistorial-Saal mit den Porträten Maria Theresia's, ihres Gemahles, Kaisers Franz und deren Nachfolger auf dem Throne, dann mehren Bildnissen und Büsten berühmter Rektoren und Professoren. Hier waren auch die Fahnen aufbewahrt, welche die Studenten bei der Vertheidigung Wiens 1683 führten, die aber seit den Ereignissen des Octobers verschwunden sind.

Der Abschnitt über die Universität war in den früheren Ausgaben dieses Werkes einer der vollständigsten; die innere Organisation der Universität, wie ihre äußere Gestaltung, ist aber noch in solchem Maße provisorisch, daß ich mit jeder Zeile nicht sowohl eine Beschreibung, sondern ein bereits historisch gewordenes Factum geben würde. Jedenfalls geht die Universität einer Epoche wissenschaftlichen Glanzes entgegen, die alle früheren überstrahlen wird. Die Berufung der Inländer Doppler, v. Karajan, Kollár, Lott, der Ausländer Bonitz, Grauert, Jakoby, allein für die philosophische Facultät, sind ein Beweis wie vernachläßigt diese früher war und verbürgen derselben einen Auf-

schwung, der den aller übrigen Studien nach sich ziehen muß. Die Gesammtzahl der Zuhörer an der Universität betrug 1846:

für	die	philosophische Fakultät	3261
„	„	medizinische „	863
„		das Thierarznei-Institut .	416
„		die juridische Facultät .	1315
„	„	theologische Facultät .	235
		Summe	6090

In dieser Zahl sind die außerordentlichen Zuhörer mitbegriffen, deren es in der Theologie und im juridischen Studium keine, in dem medizinischen einige wenige, in der Philosophie aber viele gab; auch sind manche derselben, so wie viele Zuhörer des Thierarznei-Instituts zugleich einer andern Facultät einverleibt. Wenn man aber die Gesammtzahl der außerordentlichen Zuhörer auch anf 2000 anschlägt, so bleibt doch für 1846 eine runde Zahl von mindestens 4000 Studenten, mehr als an jeder andern deutschen Universität. Seitdem hat sich diese Anzahl bedeutend vermindert.

Die Universität besitzt zahlreiche Stiftungen, von denen jene, welche allgemein zu vertheilen kommen, jährlich bei 6000 fl. betragen, jene aber, die ausschließend für die theologische Facultät bestimmt sind, 104, für die juridische 778, und für die medizinische 109 fl. Außerdem bestehen Musik-Stipendien u. dgl. Die Gesammtsumme aller Stipendien beträgt über 200,000 fl. Rechnet man hierzu die Unterstützungen, welche Se. Majestät der Kaiser und die übrigen Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses den Studierenden angedeihen lassen, die Konviktstiftplätze, dann die Beiträge der Wohl-

thätigkeitsvereine, insbesondere des Vereins zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studierenden, welcher über 10,000 fl. Einnahme hatte, so werden jährlich über 40,000 fl. an die Studierenden als Unterstützung vertheilt. Alle Stipendisten sind aber zugleich von Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit, und die Zahl dieser Befreiten oder mit Stipendien Betheilten beläuft sich auf mehr als 1250. Da nun die Theologen gleichfalls kein Unterrichtsgeld bezahlen, so haben von allen Studierenden nicht mehr als etwa 600 Unterrichtsgeld bezahlt, bei 1600 besuchten die Universität vollkommen unentgeltlich, von diesen wurden bei 580 noch insbesondere mit Stipendien und Stiftungen, und außerdem noch mehr als 200 mit andereu Unterstützungen betheilt. Hierbei dringt sich wohl jedem die Frage auf, ob irgend eine zweite Universität existire? an welcher der Studierende so viele Erleichterung und Aufmunterung auf seiner Laufbahn fand.

Institute und Sammlungen,

welche mit der Universität in Verbindung stehen *).

I.

In Bezug auf die theologische Facultät.

Das Fürst-Erzbischöfliche Seminarium oder **Alumnat** [Stephansplatz Nr. 874, gegenüber vom großen Thurme], von Sigismund Grafen von Kollonitsch, dem ersten Wiener Erzbischofe gestiftet, 1807 vergrößert.

*) Bibliothek und Kliniken, siehe Abschnitte IX. und XIII.

K. K. höhere Bildungs-Anstalt für Weltpriester *). In dem ehemaligen Klostergebäude der P. P. Augustiner, am Spitalplatze, Nr. 1158, wurde dieses Institut 1816, nach dem Plane des damaligen Burgpfarrers J. Frint, zu dem Zwecke errichtet: „Männer an jungen Priestern heranzubilden, welche sowohl von Seiten ihres Verstandes, als des Herzens, durch ihre intellektuelle und moralische Bildung, nach den Bedürfnissen der Zeit, durch Wissenschaft und Frömmigkeit geeignet sind, als Vorsteher der bischöflichen Seminarien, als Professoren ꝛc. an der Bildung weiser und frommer Priester thätig zu arbeiten." Das Institut steht mit der k. k. Hof-Burgpfarre in unmittelbarer Verbindung, so zwar, daß der jedesmalige Burgpfarrer Obervorsteher, einige Herren Hof-Kapläne aber Direktoren sind. Die Anstalt hat einen Obervorsteher, 3 Studien-Direktoren, 1 Spiritual-Direktor, einen eigenen Arzt ꝛc., und hat Raum für 40 Zöglinge. Dem Zwecke gemäß werden junge Theologen nach Vollendung ihrer Studien, auch Stiftsgeistliche, in das Institut zu ihrer weitern Ausbildung aufgenommen, und erhalten in demselben vollständige Verpflegung, 120 fl. nebst Meß-Stipendien. Sie genießen in ihrer Lebensweise eine ihres künftigen Berufes würdige Freiheit. Diese Zöglinge sollen in der Regel die theologische Doktorswürde sich erwerben, wozu sie im Institute vorbereitet werden. Außerdem erhalten sie Vorlesungen über alle Theile der theologischen Wissenschaften, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Erscheinungen in der theologischen Literatur. Auf

*) Darstellung der höhern Bildungs-Anstalt für Weltpriester zum heil. Augustin in Wien ꝛc, von Dr. Jakob Frint. Wien 1817. 8.

Förderung der Kenntniß des christlichen Alterthums wird vorzügliche Sorgfalt verwendet. Die Priester halten mündliche Vorträge und werden im Predigen und andern Funktionen der Seelsorge geübt.

Das Institut besitzt eine eigene Bibliothek, bestehend aus vielen auserlesenen Werken der ehemaligen Augustiner-Bibliothek, aus der erworbenen Büchersammlung des verstorbenen H. Abtes Dr. Jos. Pletz, und wird fortwährend vermehrt; auch werden die neuesten Zeitschriften gehalten. Die Zöglinge tragen einen schwarzen Talar, einen schmalen schwarzen Mantel und eine himmelblaue Binde. In neuester Zeit wurde die Trennung dieses Institutes von der k. k. Hofburgpfarre und eine den neueren Verhältnissen entsprechende Reorganisation desselben beantragt.

Das Patzmani'sche Kollegium [Schönlaterngasse Nr. 683], vom Kardinal Peter von Patzmani, Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, 1623 als Bildungsanstalt für ungarische Kleriker gestiftet, welche ihre Studien an der Universität machen; 1803 wurde es restituirt. Die fünf und sechzig Zöglinge, Patzmaniten genannt, tragen lichtblaue Talare, und stehen unter einem Rektor, zugleich Graner Domherr, einem Vice-Rektor, Spiritual und einem Präfekt. Das Institut besitzt in der Leopoldstadt einen schönen Garten, vom Grafen Kollonitsch angekauft.

II.

In Bezug auf die philosophische Facultät.

Das philologische Seminarium derzeit unter Leitung des H. Prof. Bonitz, zählt 8 Stipendien zu 40 fl. halbjährig.

Der k. k. botanische Universitäts-Garten.

[Rennweg Nr. 638, täglich von früh Morgens bis Sonnenuntergang geöffnet. Universitätsgärtner: Herr Dieffenbach]. Der k. k. botanische Universitäts-Garten wurde von der Kaiserin Maria Theresia gegründet, welche 3½ Joch Grund dazu ankaufte. Im Jahre 1817 wurde von Kaiser Franz I. ein zum Belvedere gehöriges wüste liegendes Grundstück von 10 Joch Areal, das sich an den alten Garten anschloß, zur Nutznießung, mit Vorbehalt des Eigenthums-Rechtes auf unbestimmte Zeit der Universität überlassen. Vor wenigen Jahren erstand eine neue Anlage im üblichen Style der botanischen Gärten mit geraden Baum-Alleen und parallelen Gartenbetten, auf welchen die Pflanzen nach dem Linnee'schen Systeme geordnet, cultivirt werden. Die obere Hälfte des Areales wurde der beschränkten Geldmittel halber nur langsam und unvollkommen zu einem Salicetum, in einem hufeisenförmigen Graben angelegt, umgestaltet.

Nach Jacquin's Tode und Übernahme der Professur der Botanik und Direktion des Gartens durch Endlicher wurde im Jahre 1841 an eine völlige Umstaltung des alten wie des neuen Gartentheiles geschritten, und diese im sogenannten englischen Geschmacke vorgenommen. Der ältere Theil blieb vorzugsweise für Cultur der officinellen Gewächse zum Unterricht in der Medicinal-Botanik bestimmt; der neuere größere wurde zur Anpflanzung von Gehölz-Gruppen und Rasenplätzen bestimmt, auf welchen nach dem natürlichen Systeme die zu cultivirenden Pflanzen vertheilt wurden.

Das Salicetum im oberen Theile des großen Gartens machte einer geschmackvollen Anpflanzung von Nadelhölzern Platz und es bleibt nur mehr ein kleines Stück zur Adaptirung übrig, welche noch im Laufe dieses Jahres von dem ge-

genwärtigen Director und Prof. Fenzl in Angriff genommen werden wird.

Die Zahl der jährlich cultivirten Pflanzen-Arten belief sich in den letzen Lebensjahren Jacquin's über 8000. Bisher verringerte sich eben in Folge der ausgedehnten Umstaltungen die Zahl derselben um mehrere Tausende, dürfte sich aber nunmehr bald wieder auf die frühere Ziffer erheben, insbesondere wenn die kostspieligen aus der Gartendodation zu bestreitenden Auslagen für die Neugestaltungen aufhören werden.

Die Dotation für die Instandhaltung des Gartens, in der zugleich die Besoldung der 6 Gehülfen einbegriffen ist, beträgt gegenwärtig 6000 fl. jährlich, von welchen 1500 fl. als sogenanntes Extraordinarium, nicht systemisirt erscheinen, durch die Umstaltungs-Arbeiten und größere Ausdehnung der Anpflanzungen aber regelmäßig consumirt werden.

Am Ende des älteren Gartentheiles befindet sich gegenwärtig an der Stelle der alten, zum Hörsale der Studierenden bestimmten Rotonde, ein großes Museal-Gebäude mit einem der schönsten Hörsäle in Europa. Derselbe nimmt die Mitte des ganzen Gebäudes ein und ist mit einem großen meisterhaft ausgeführten Ölgemälde des verstorbenen Pflanzen-Malers Knapp, die Apotheose Nikolaus Jacquin's, des österreichischen Linnee's, vorstellend, geschmückt. Das Institut verdankt diesen besondern Schmuck der Munifizenz Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand, der sich für dasselbe lebhaft interessirte. An den Hörsaal lehnen sich als Flügel die Räume zur Aufnahme des noch zum Bestande des k. k. Hof-Naturalien-Kabinets gehörigen Herbariums und der großen Gartenbibliothek an. In jedem Tracte befindet sich noch ein Arbeitszimmer für die beiden Professoren. Die Eintheilung des Ganzen, wie dessen innere Einrichtung entspricht allen Anforderungen der Wissen-

schaft und sollte bei eintretender (bereits dringlichst nothwendiger!) Herstellung eines Gebäudes für die übrigen naturhistorischen Sammlungen, als Muster für ein solches dienen.

Die Bibliothek gehört der Menge und der Kostbarkeit der darin aufgestellten Werke nach, zu einer der größten Special-Bibliotheken des Continentes. Sie begreift außer einer geringen Anzahl älterer Werke, dem Garten, und einer nicht unbeträchtlichen Partie botanischer, dem Hof-Naturaliencabinete gehörigen, die reichen ehemaligen Privatbibliotheken Jacquin's und Endlicher's, der erstere käuflich an sich brachte und mit seiner vereiniget dem Staate schenkte. Zu ihrer Erhaltung und Erweiterung bezieht der Garten eine kaum ausreichende Dotation jährlicher 500 fl. Sie steht jedem Wissenschaftsfreunde, gleich den Sammlungen, in liberalster Weise zur Benützung offen.

Die Gewächshäuser, deren der Garten 4 zählt, besitzen viele interessante Gewächse, entsprechen aber wegen ihrer älteren Bauart nicht vollständig dem gegenwärtigen Bedürfnisse und dürften in Bälde eines völligen Umbaues gewärtigen.

Das Naturalien-Museum. [In der Schulgasse, Nr. 757, nächst dem Universitätsplatze. Vorsteher k. k. Rath und Professor, Dr. S. K. Fischer.] Das Naturalien-Museum befindet sich im zweiten Stockwerke des Gebäudes, welches die Gymnasial-Hörsäle enthält. Zwei große und ein kleinerer Saal stehen mit dem Hörsaale für Vorlesungen über spezielle Naturgeschichte in unmittelbarer Verbindung. Der erste Saal überrascht durch seine Größe; er ist 81 Fuß lang, 62 breit und 26 hoch, mit zwei gegenüberstehenden Reihen von fünf Fenstern. Dieser Saal war das physikalische Museum der Jesuiten, und noch sieht man auf den Dielen des Fußbodens den Verlauf ehemaliger Wasserleitungen zu hydro-

statischen Versuchen, wie auch des Meridians, zum Theil mit eingelegten Steinplatten. Die Decke ist von dem Jesuiten Pozzo gemalt. In diesem Saale befindet sich eine Sammlung ausgestopfter Thiere aus allen Klassen der Vertebraten, und eine Sammlung von Schaustücken von Mineralien. 13 sehr große, 10 Fuß hohe und geräumige Glashäuser stehen an den Wänden, von denen 4 über 200 Exemplare Säugethiere enthalten, 7 bei 900 Exemplare von Vögeln aufnehmen, 1 die ausgestopften Reptilien und ein anderer die Fische aufnimmt. In der Mitte des Saales stehen drei sehr lange Doppelkästen mit Glasfenstern, in welchen die Sammlungen von Zoophyten, Radiaten, Krustazeen und Mollusken aufbewahrt werden.

Aus diesem Saale kommt man in den zweiten von gleicher Höhe und Breite mit dem vorigen, aber nur 50 Fuß lang. Beim Eintritte wird der Blick durch eine Gruppe von Skeletten kolossaler Säugethiere gefesselt. In der Mitte derselben erhebt sich das 15½ Fuß hohe Giraffenskelett, das in Ansehung seiner Vollständigkeit und Zusammensetzung unter den wenigen in auswärtigen Museen bekannten Giraffenskeletten wohl das ausgezeichnetste sein dürfte. Es ist von dem Statuar, Professor Fischer, zusammengesetzt und aufgestellt. Zur Rechten steht ein ausgestopfter 8½ Fuß hoher asiatischer Elephant, und zur Linken dessen Skelett, beide unter Fischer's Aufsicht zu Stande gebracht. Zwischen diesen steht das Skelett eines Kameeles, hinter diesem ein ausgestopfter Delphin. An den Wänden stehen 2 große pavillonartige Glashäuser und 19 Kästen, die nach Beschaffenheit der Wände zu 2, 3 oder 5 gruppirt sind. Jeder besteht aus einem Untersatz mit Thüren und Schubladen, und aus einem Aufsatz mit Glasthüren und Stellen. In den beiden großen pa-

villonartigen Glashäusern befinden sich die Skelette größerer Säugethiere oder Theile derselben, z. B. von Pferden, Löwen, Hirschen, Köpfe von Rindern u. s. w., so wie eine Sammlung von Hörnern und Geweihen. Vier von den Aufsatzkästen enthalten Skelette von kleineren Säugethieren, skelettisirte Köpfe und einige Kästchen mit Zähnen der gewöhnlichen Hausthiere. Neun andere enthalten Skelette von Vögeln, Reptilien und Fischen. Die meisten dieser Skelette wurden vom Professor der Anatomie zu Prag, Herrn Dr. Ilg, eigenhändig präparirt und aufgestellt, und dürften schwerlich ihres Gleichen finden. Sechs Auffsatzkästen enthalten Thiere aus allen Klassen in Weingeist aufbewahrt. Von den Untersatzkästen enthalten 9 die eigentliche Mineraliensammlung von mehr als 3700 Stück. Drei andere ähnlich eingerichtete Kästen enthalten die zur Terminologie nöthigen Mineralien, eine geognostische Sammlung, eine Sammlung Harn-, Magen- und Gallensteine, so wie von kleineren hölzernen Modellen. Zwei Untersatzkästen enthalten die Insektensammlung, zwei andere die Konchilien; die übrigen dienen zur Aufbewahrung von Zeichnungen und andern zum Unterricht nöthigen Gegenständen. Endlich findet sich in diesem Saale noch die Büste des weil. Freiherrn von Stifft, des Gründers des zoologischen Museums. Hinter der Mittelgruppe von den großen Skeletten führt eine Doppelstiege in ein Kabinet, in welchem in 10 Glasschränken die Schaustücke der wichtigsten Mineralien aufbewahrt werden. In 2 Auffsatzkästen ist eine Sammlung von Gebirgsarten und in 2 andern eine Sammlung von Petrefakten aufgestellt. Daran stößt unmittelbar der Hörsaal und an diesen eine Räumlichkeit, in welcher eine aus Pappe verfertigte Sammlung von Kristall-Modellen und anderer zum Unterricht nöthiger Gegenstände aufbewahrt sind.

Das chemische Laboratorium. Der bisherige Hörsaal der Chemie, im Schulgebäude in der Schulgasse im ersten Stockwerke, war einstmalen das Studenten-Theater. In diesem Augenblicke befindet sich das Laboratorium provisorisch im Gebäude des Theresianum.

Die k. k. Sternwarte. [Im neuen Universitätsgebäude, Hauptstiege. Der Zutritt zur Sternwarte war früher täglich um 11¾ Uhr Vormittags, des Abends aber nur gegen vorläufige Meldung im Rechnungszimmer, Jedermann unentgeltlich gestattet; seit Einführung des Belagerungszustandes ist die Sternwarte des Abends für Jedermann ohne Ausnahme verschlossen.] Direktor: Herr K. von Littrow, ein Adjunkt und zwei Assistenten. — Gestiftet durch Maria Theresia 1753, erhielt die Sternwarte durch die Großmuth Sr. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1825 eine völlige Umgestaltung, und wurde, so weit es die gegebene sehr unzweckmäßige Örtlichkeit erlaubte, dem gegenwärtigen Bedürfnisse der Wissenschaft gemäß eingerichtet. Die Kosten des Umbaues beliefen sich auf 14,527 fl., und auf die Munifizenz, mit welcher die Anschaffung neuer Instrumente betrieben wurde, mag man aus den Summen schließen, welche für einzelne verwendet wurden. Die Sternwarte nimmt im vierten Stocke des neuen Universitätsgebäudes einen Raum von 37 Quadratklaftern ein, und besteht aus einem Saale (südlich) für die beweglichen Instrumente, einem Zimmer für die fixen Meridian-Instrumente (nördlich) und der Terrasse. An den beiden westlichen Ecken des Saales sind 2 Thürme mit Drehdächern angebracht; ein dritter größerer Thurm befindet sich auf der Terrasse. Die gegenwärtig aufgestellten Instrumente gehören zu den vorzüglichsten der neueren Astronomie. Besonders ausgezeichnet sind: Ein Meridiankreis, nach

Reichenbach's Konstruktion, von 37″ Durchmesser. Das Fernrohr von $4._1$' Öffnung, $63._2$″ Fokallänge, mit vier astronomischen Okularen, Hänglibelle und einem eigenen Wagen zur Umkehrung des Instrumentes. Kostete 4200 fl. Ein Mittagsrohr von $4._4$″ Öffnung, 75″ Fokallänge, mit vier astronomischen Ocularen und einer großen Hänglibelle (gegenwärtig der Marine-Sternwarte in Venedig geliehen). Kostete 2200 fl. Ein Äquatorial, nach Reichenbach's Bauart. Die Achse $3._8$', Durchmesser der beiden Kreise: $2._1$', Fernrohr: $2._4$″ Öffnung, $31._2$″ Fokallänge. Preis 3600 fl. Ein Refraktor von 6″ Öffnung, 96″ Fokallänge mit Kreis und Lampen-Mikrometer und einer vollkommenen parallaktischen Aufstellung. Preis 6000 fl. Reichenbach's Universal-Instrument. Durchmesser des Azimuthal-Kreises 20″, der beiden Vertikal-Kreise 12″. Das unter einem rechten Winkel gebrochene Fernrohr: $1._8$″ Öffnung, 22″ Fokallänge. Preis 3700 fl. Ein Höhenkreis von 24″ Durchmesser. Das Fernrohr $2._5$″ Öffnung, 30″ Fokallänge. Preis 1800 fl. Ein tragbares Äquatorial. Durchmesser der beiden Kreise: 6″; das Fernrohr, von Dollond, $2._5$″ Öffnung, 42″ Fokallänge. Ein repetirender Theodolit von 12″ Durchmesser; ein kleinerer von 8″ Durchmesser. Ein Höhen- und Azimuthal-Kreis von Troughton, 20″ Durchmesser beider Kreise. Ein zehn- und ein vierzölliger Spiegelsextant von Troughton. Drei größere Fernröhre von Frauenhofer und Plößl mit nahe 4″ Öffnung. Ein Kometensucher, parallaktisch aufgestellt. Ein Reversions-Pendel nach der Konstruktion des Kapit. Kater, mit vollständigem Apparat. Ein Photometer von Steinheil. Ein Dipleidoskop von Jent. Ein Passagenprisma nach Steinheil von Plößl. Ein

englischer Höhen- und Azimuthal-Kreis, nach Babbage in London, für Beobachter auf Reisen. Ein senkrecht schwimmender Kollimator, zur Rektifikation des Meridian-Kreises, nach Kapitän Kater's Konstruktion. Eine Centrirmaschine, zur Rektifikation der Fernröhre. Drei Dynamometer, von Ramsden, Carry und Plößl, zur Bestimmung der Vergrößerung der Fernröhre. Fünf vorzügliche astronomische Pendel-Uhren, von Molyneux, Graham, Auch und Geist. — Ein Chronometer von Arnold, doppelt in Gold gefaßt, ein anderer von Molyneux. Mehre vorzügliche meteorologische Instrumente, worunter ein Normal-Barometer von Pistor in Berlin. Meridiankreis, Passage-Instrument, Äquatorial, Refraktor-, Höhenkreis u. s. w. haben Fraunhofer'sche Gläser und sind im k. k. polytechnischen Institute unter der Leitung des ausgezeichneten Werkmeisters H. Chr. Starke gearbeitet.

Zur Bestreitung der Reparaturen an Instrumenten und Uhren ist die jährliche Summe von fünfhundert Gulden angewiesen.

Die Bibliothek besteht aus nahe **1200** Werken in über **3000** Bänden. Zur Vermehrung derselben ist die jährliche Summe von dreihundert Gulden angewiesen.

Der Direktor ist verpflichtet, die astronomischen Beobachtungen jährlich in Druck zu geben, zu dessen Bestreitung sechshundert Gulden angewiesen sind*). Die metereologischen Beobachtungen erscheinen täglich in der Wiener Zeitung. Von der Sternwarte aus wird mit einer Glocke täglich dem Thurmwächter des St. Stephansthurmes das Eintreten der mitt-

*) Annalen der k. k. Sternwarte; bis 1849 erschienen davon 31 Bände

leren Mittagszeit bezeichnet, wornach derselbe die Thurmuhr so stellt, daß der letzte Schlag des Signales auf der Sternwarte, oder der erste von St. Stephan für den Mittag gilt.

Das physikalische Institut, unter Direktion des H. Professors Dr. Christ. Doppler, mit 1 Assistenten, 1 Mechaniker und 1 Laboranten. Dieses Institut ist eigentlich ein physikalisches Seminarium, es hat nämlich zum Zwecke den Lehramtscandidaten gründlichere Kenntnisse und insbesondere die mechanischen Geschicklichkeit im Experimentiren zu verschaffen. Das physikalische Museum (siehe unten) dient zugleich für experimentelle Forschungen im größten Maßstabe der Entwicklung der Physik selbst. Das Museum wurde daher unter dieselbe Direktion gestellt und mit jährlichen 1300 fl. dotirt, dergestalt, daß 700 fl. auf Vermehrung und Vervollkommnung der Sammlung, 600 fl. auf Experimente und Forschungen zu verwenden kommen. Bei dem Institute bestehen 6 Stipendien zu 80 fl. jährlich.

Das physikalische Museum befindet sich im neuen Universitätsgebäude, dessen längs der Hauptfronte liegende Lokalitäten des ersten Stockwerkes es einnimmt. Dasselbe besteht aus zwei geräumigen, durch ein Zwischengemach verbundenen Sälen. Der eine derselben dient zugleich als Hörsaal, und enthält nebst den vor dem Experimentirtische stufenweise sich erhebenden, an 250 Zuhörer fassenden Sitzen, eine Reihe Glasschränke, worin fast durchgehends ältere physikalische Geräthschaften in systematischer Ordnung aufgestellt sind, welche zusammen einen, etwa dem Ende des verflossenen Jahrhunderts entsprechenden Apparat bilden. Der Kenner der Geschichte der Physik findet hier manches interessante Instrument, darunter Original-Apparate, wie jener, wodurch

einst Herbert die Zusammendrückbarkeit des Wassers nachwies, sein Pyrometer u. dgl. Sehr vollständig sind hier die zur Lehre von der Luft und Elektrizität gehörenden Vorrichtungen. Von da gelangt man durch das gut eingerichtete Laboratorium in den andern Saal, worin man nebst einer zahlreichen Sammlung von Maschinen-Modellen, welche größtentheils die obern Abtheilungen der an den Wänden in geschlossener Reihe fortlaufenden Glasschränke einnehmen, eine Auswahl der besten Apparate antrifft, welche der Scharfsinn neuerer Physiker ins Leben gerufen, und deren Inbegriff den heutigen Zustand der Wissenschaft auf eine würdige Weise repräsentirt. Alle diese Instrumente vereinigen mit großer Genauigkeit die einfache Eleganz, welche Meisterhände ihren Erzeugnissen zu verleihen wissen. Viele derselben sind aus Wiener Werkstätten hervorgegangen; doch blieben ausländische Leistungen nicht unbeachtet und es konnten neuerlich bedeutende außerordentliche Beträge auf Ankäufe von Apparaten aus Paris und Berlin verwendet werden. Zahlreiche Gruppen von Gefäß- und Heberbarometern, von gewöhnlichen und Höhenmessungs-Thermometern, von Hygrometern, Elaterometern für Dünste, Aräometern, Photometern, Elektrometern, Galvanometern, mehre Wagen, Maßstäbe u. dgl. bieten dem Experimentator vielfache Hilfsmittel dar, anderer bloß zur Versinnlichung physikalischer Lehren bei den öffentlichen Vorträgen dienender Apparate nicht zu gedenken. Die sehr wirksamen Elektrisirmaschinen nach neuer Construction von Winter in Wien, die galvanischen Apparate, nach Daniel Grove, Bunsen, Smee, setzen den Experimentator in den Stand, auch mächtige Kräfte zu Hilfe zu nehmen, wobei noch zwischen mehren kleineren Apparaten derselben Art die Wahl bleibt. Mit diesen stehen die neuesten

Apparate zur Entwicklung der Magneto-Elektricität, deren mehre das Verdienst der Originalität haben, im Einklange. Nicht minder glänzend ist der optische Theil der Sammlung ausgestattet. Neben Frauenhofer's Leistungen prangt hier Plößl's erster dialytischer Achromat, dessen großes aplanatisches, mit dem von dem wackeren vaterländischen Künstler wesentlich verbesserten Schraubenmikrometer ausgestattetes Mikroskop, ferner ein großes Gas-, dann ein äußerst vollkommenes Sonnenmikroskop, ein direct zeigendes Arbeitsmikroskop, mit veränderlicher sehr weit gehender Vergrößerung, nebst mehren andern Erzeugnissen dieses Meisters in der praktischen Optik, über deren Werth die allgemeine Stimme der Naturforscher Europa's bereits entschieden hat. Würdig steht ihm zur Seite die nach Professor Petzval's Erfindung und Berechnung von den Wiener Optikern Voigtländer und Sohn ausgeführte neue galiläische Perspectiv, — dann Kamera obskura zu photographischen Porträten nach Daguerre's Methode, welche in Wien so bedeutend vervollkommnet wurde Auch die Hilfsmittel zur Anstellung optischer Versuche und die zur Begründung der neuen physikalischen Theorie des Lichts dienenden Apparate verdienen hier einer besonderen Erwähnung. Man findet hier die neuesten Heliostaten von Gambey und von Silbermann, erstere in Pistor's Werkstätte zu Berlin, letzterer von Soleil zu Paris gearbeitet. Ein von dem verewigten Fraunhofer verfertigter Beugungsapparat ist, der Feinheit und Genauigkeit der Gitter wegen, von hohem Werthe. Sehr vollständig sind die neuesten Vorrichtungen für Darstellung der so prachtvollen Erscheinungen der Polarisation des Lichtes, größtentheils von Soleil in Paris, doch können auch die von Ekling in Wien zuerst ausgeführten Interferenz- und Beugungs-Apparate als Be-

reicherungen des physikalischen Apparates angesehen werden, und haben bereits beifällige Nachahmung gefunden. Nicht minder trefflich ist die thermoelektrische Partie bestellt, worunter Malloni's Apparat zur Demonstration der Gesetze der strahlenden Wärme von Gourjon in Paris. Bemerkenswerth ist noch die akustische Sammlung, größtentheils aus Apparaten von Marloye in Paris bestehend, dann Thilorier's Apparat zur Darstellung der tropfbaren und festen Kohlensäure, an dessen Stelle jetzt Natterer's weit zweckmäßigere Condensations-Maschine getreten ist. Da dem Museum gegenwärtig eine so bedeutende Dotation jährlich zugewiesen ist, so dürfte dasselbe die Stufe der Vollendung, auf welcher es berets gegenwärtig unter ähnlichen Anstalten steht, in Kurzem bedeutend überschreiten. Von dem Museum abgesondert befindet sich noch im Universitätsgebäude ein Arbeitszimmer des Professors der Physik, gleichfalls mit den trefflichsten Handapparaten ausgestattet.

Ein zweites physikalisches Kabinet wird für die gewöhnlichen Vorträge über Physik seit Errichtung des physikalischen Instituts gebildet, dieses erhielt von dem großen Museum die erforderlichen Apparate, welche ergänzt wurden, und dasselbe ist insbesondere mit 200 fl. jährlich dotirt.

Das landwirthschaftliche Museum zum Behufe der Vorlesungen über Landwirthschaftslehre. Dasselbe enthält mehre physikalische und chemische Apparate ꝛc.; gegen 130 Modelle von Acker-, Säe- und Ernte-Geräthen; bei fünfzig Modelle von Handwerkzeugen und Wirthschaftsgeräthen; eine Sammlung von ökonomischen Sämereien und ein Herbarium in verglasten Rahmen. Dem Museum sind jährlich 120 fl. ugewiesen; und es sieht der Versetzung in ein geräumigeres Lokale entgegen.

III.

In Beziehung auf die medizinische Facultät.

Das anatomische Institut befindet sich provisorisch im Josephinum.

Das anatomische und pathologische Museum sieht seiner Neugestaltung entgegen, da die kostbare Sammlung in den Octobertagen 1848 größtentheils zu Grunde ging, aus der Aula vorsichtshalber in ein Privathaus transportirt, welches aber in Brand gerieth.

Die Sammlung chirurgischer Instrumente, Verbandstücke und Maschinen *) besteht aus vierzig Bestecken (Etuis), welche mehr als 2250 Instrumente und Geräthe enthalten, wovon bei hundert und dreißig von Silber sind. Die Maschinen füllen nebst den Verbandstücken vierzehn Kästen, und die Verbandstücke noch insbesondere drei Kästen, zusammen mit mehr als 264 Nummern. Die Verbände sind in den Glaskästen auf 22 Köpfen angelegt und ersichtlich dargestellt, auch dient ein gegliedertes Phantom zur Übung in Anlegung der verschiedenen Verbände an den einzelnen Theilen des Körpers. Die ganze Sammlung wurde kürzlich in neuer systematischer Ordnung aufgestellt, welche die historische Entwicklung der Fortschritte in der Chirurgie und Orthopädie anschaulich macht.

---

*) *Rudtorfer*: Armamentarium chirurgicum Vind. 1819 4. Kupfer in Folio

Wolffsohn: Descriptio 307 in tochnophio methodico content. machinar. fasciarumque chirurg. Vind. 1804. Fol.

Das k. k. Thierarznei-Institut *). [Landstraße, Rabengasse Nr. 541, am Neustädter Kanäle.] Das k. k. Thierarznei-Institut mit dem damit vereinigten Thierspitale und der Hufbeschlagsschmiede ist die thierärztliche Zentral-Lehranstalt der österreichischen Monarchie. Schon Maria Theresia ließ 1767 durch den Hofthierarzt Scotti eine Militär-Fahnenschmiede-Lehranstalt einrichten, und Joseph II. verlieh derselben größere Ausdehnung. Seit 1812 bildet das Institut aber einen integrirenden Theil der Universität, es wurde nach einem größeren Plane organisirt, mit einem großartigen Gebäude ausgestattet, und so aus einem bloß hippiatrischen zu einem eigentlichen Veterinär-Institute umgebildet, wenn es auch in der Natur des Verhältnisses der Anstalt zur Residenz liegt, daß hauptsächlich kranke Pferde und Hunde in dieselbe abgegeben werden. Das Institut wurde 1821—25 durch die Großmuth Seiner Majestät Kaiser Franz I.

---

*) Dr. Lidl, Joh., Rede bei der Eröffnung des Schulkurses $18^{22}/_{23}$ in dem Anfange der neuen Lehrordnung :c., in den medizin. Jahrbüch. des k. k österr. Staates. Neue Folge 1. Bd, p. 322, enthält eine kurze Geschichte des Instituts.

Dr. Mich von Erdelyi, Skizze einer Geschichte des k. k. Wien Thierarznei-Instituts, nebst einer Uebersicht der an dieser Anstalt vorgetragenen Lehrgegenstände, des daselbst befindlichen Lehr-Personals, und der in der gesammten österr Monarchie angestellten thierärztlichen Individuen, daselbst 11 Bd. p. 2.

— – Skizzirte Darstellung der merkwürdigen Präparate im zootom. Museum des k. k. Thierarznei-Instituts, daselbst 13. Bd., p. 164.

Dr. A. L. Buchmüller, Nachricht von dem Zwecke und der Beschaffenheit des physikal. Apparates am k. k Thierarznei-Institute, daselbst 11 Bd., p. 617.

mit solchem Aufwande neu erbaut, daß es von keinem andern übertroffen werden dürfte. Der weitläufige Bau, mit der Hauptfronte gegen den Neustädter Kanal, bildet ein geschlossenes Oblong mit vier Abtheilungen. a) Das zwei Stockwerke hohe Hauptgebäude enthält die Wohnungen des Direktors, Militär-Kommandanten, der Professoren und Korrepetitoren, der Pensionärs, des Kanzleipersonales ꝛc., die Hörsäle und Museen. Die daran stoßenden Nebengebäude enthalten rechts: die Beschlagschmiede mit 4 Werkstätten, 8 Feueressen, 2 Beschlagbrücken, 1 Brücke mit Aufzugmaschine u. s. w.; links: 2 Ställe für 20 Stück Hornvieh, 2 für 100 Schafe, die Wohnung des Maiers u. s. w. b) In dem 113 Klafter langen Hintergebäude sind 12 Stallungen für 90 Pferde, die Apotheke mit dem Laboratorium, die Winterreitschule (bedeckter Bewegungsplatz), zugleich Operationssaal. Im oberen Stockwerke sind die Wohnungen der 60 bis 70 Militärschüler und der Wartmannschaft. c) Nördlich steht das Badegebäude, eine mit einer Laterne versehene Rotunde mit einem steinernen Bassin, daneben 4 Ställe auf 12 Pferde und die Heizküche. d) Diesem gegenüber ist das Separatstall-Gebäude mit 3 größeren, 2 kleineren Ställen für kollerische und mit ansteckenden Krankheiten behaftete Pferde, für wüthende und wuthverdächtige Hunde. Der große Hofraum enthält symmetrisch abgetheilte und eingefriedigte, mit Bäumen bepflanzte Wiesen und Weideplätze, den botanischen Garten mit Bassin, 2 Schwemmbassins, Brunnen u. s. w. Das ganze Lokale ist mit Wasserleitungen aus dem Kanale durchschnitten, welche die Bassins, das Bad, den Sektionssaal, die Feuerlösch-Requisiten nach Bedarf augenblicklich mit Wasser versehen, die Abzugskanäle durchschwemmen u. s. w. Der große kupferne Kessel im Badehause, 600 Eimer haltend, ist nach Professor

Meißner's sinnreicher Angabe so vortheilhaft eingerichtet, daß die Erhitzung dieser großen Wassermasse (durch Röhren aus dem Kanale geleitet) bis zu 36 Grad keine größere Auslage für Brennholz als 1 fl. 30 kr. erfordert, wofür 3 kranke Pferde mehrmals baden können.

Das Institut hat als thierärztliche Central-Anstalt der Monarchie einen dreifachen Wirkungskreis: als Lehranstalt, als Thierspital und Hufbeschlagungsanstalt, und als wissenschaftliche Behörde.

I. Die Lehranstalt erhielt am 16. Jänner 1849 eine provisorische Neugestaltung. Unter einem Direktor werden durch fünf Professoren mit vier Korrepetitoren Vorlesungen gegeben über: Naturgeschichte und Diätetik, Zuchtkunde und Geburtshilfe, Seuchenlehre, Veterinär-Polizei, gerichtliche Thierheilkunde. — Zootomie und Zoophysiologie, Exterieur des Pferdes. — Pathologische Anatomie, Physik und Chemie, Botanik. — Klinischer Unterricht über innerliche Krankheiten, Heilmittellehre, spezielle Nosologie und Therapie innerlicher Krankheiten. — Klinischer Unterricht über äußerliche Krankheiten der Haussäugethiere, Theorie des Huf- und Klauenbeschlages, Veterinär-Chirurgie, thierärztliche Operationslehre. — Gerichtsthierärztliche Casuistik, Vieh- und Fleischbeschau, Unterricht für Hirten, Schafmeister, Jäger und Hundeliebhaber. Beschlaglehre.

Die thierheilkundigen Individuen bilden 3 Klassen: a) Magister der Thierheilkunde, b) Thierärzte, c) Curschmiede (Pferdeärzte).

Die Zahl der ordentlichen Schüler beträgt gegen 350, die außerordent lichen betragen gleichsfalls über 300, die Gesammtzahl übersteigt daher 650. Unter diesen zählt man an 50 Militärschmiede, theils von den Regimentern auf den

zweijährigen Kurs geschickt, theils als „Hauskadetten“ bei dem Militärkommando im Institute assentirt, welche nachmals als Unterschmiede zu den Regimentern kommen. Alle wohnen im Institute unter dessen Militär- und Civil-Aufsicht.

Der Staat erhält vier Doktoren der Medizin oder Magister der Chirurgie als Pensionäre am Institute, welche daselbst wohnen, jährlich 300 fl. erhalten, und in einem dreijährigen Kurse sich für die Thierarzneikunde ausbilden.

Hilfsmittel für den Unterricht bestehen am Institute:

1) Die Beschlagschmiede, wo den Schülern des ersten Jahrganges praktischer Unterricht im Verfertigen und Auflegen der Hufeisen ertheilt wird. Es werden in derselben jährlich über 5000 Civil-Parteien angehörige Pferde gegen Entrichtung einer bestimmten Taxe beschlagen, und über 100 Zentner Eisen verarbeitet. Die Einnahme an Hufbeschlagsgeldern beläuft sich jährlich auf circa 3500 fl., und der reine Gewinn auf circa 300 fl., welcher Reinertrag nicht als gering anzusehen ist, wenn man bedenkt, wie viel an Eisen, Nägeln, Kohlen, Werkzeug ꝛc. zur Übung einer so großen Masse Schüler verbraucht oder zum Theil auch ruinirt wird. Demungeachtet beläuft sich das bereits erworbene Hufbeschlags-Kapital über 40,000 fl., wovon die jährlichen Interessen zur Konservirung und Vermehrung sämmtlicher Lehrmittel-Sammlungen verwendet werden.

2) Die Hufeisen-Sammlung, welche über 250 Stücke in drei großen Kästen enthält, und Eisen besonderer Beschlagsweise fast aller Nationen (worunter viele Original-Eisen), Modell-Eisen für Pferde verschiedener Gebrauchsart, und Eisen für besondere Krankheiten und Abnormitäten des Hufes in sich faßt, und sich durch Nettigkeit und Eleganz der

bearbeiteten Stücke, so wie durch Vollständigkeit und Instruktivität auszeichnet.

3) Das zoologisch-anatomische Museum. Dieses faßt in vier Sälen gegen 3000 Präparate in sich. Ein Saal enthält die Sammlung theils natürlicher, theils künstlicher Skelette der nutzbarsten Hausthiere, worunter drei von Kameelen und Dromedaren, ein sehr schönes Exemplar von einem in der Menagerie in Schönbrunn abgelebten zwölfjährigen männlichen Elephanten, und eines von der ebendaselbst an Abzehrung eingegangenen Giraffe, welches letztere in pathologischer Hinsicht durch die krankhafte auffallende Knochen-Porosität (Auflockerung, Osteomalacia) merkwürdig, so wie diese ganze Sammlung sowohl hinsichtlich ihrer Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit nach Verschiedenheit der Rassen, des Alters, als auch der Reinheit, Weiße und Nettigkeit der einzelnen Präparate jeden Kenner befriedigt. Der zweite Saal enthält in vier großen Glasschränken anatomisch-physiologische und pathologische Präparate, und zwar Präparate von den einzelnen Schichten der allgemeinen Bedeckungen; präparirte Muskeln sammt ihren Sehnen; gelungene Einspritzungen der Blut- und Lymphgefäße, der Eingeweide und ihrer einzelnen Theile; die Eingeweide der Kopf-, Brust-, Bauch- und Beckenhöhle theils in trockenem Zustande, theils in Weingeist; ferner eine reiche Fötus- und Entozoen-Sammlung; dann an pathologischen Präparaten eine reichhaltige Sammlung von Haarballen, Gedärm-, Nieren-, Blasen-, Gallen-, Speichelsteinen und dergl., Konkrementen im Bauchfelle, Netze und Gekröse, wo die Bildung vom kleinsten Rudiment allmählig bis zur größtmöglichsten Ausbildung von 13 Pf. im Gewichte (bei einem Gedärmstein) nachgewiesen ist. Ferner eine reichhaltige Sammlung von

Mißgeburten und verschiedenen Abnormitäten der Eingeweide in Weingeist. Im dritten Saale in vier großen Glasschränken eine reichhaltige und sehr instruktive Sammlung der getrennten, sowohl gesunden als abnormen Knochen, ferner der Vorder- und Hinterkiefer zur Bestimmung jeglichen Alters der verschiedenen Haussäugethiere aus den Zähnen, und der dabei vorkommenden Abnormitäten. Der große vierte Saal faßt in drei Glaskästen die Bänder- und Nerven-Präparate, theils im getrockneten Zustande, theils in Weingeist aufbewahrt, in sich. Hier ist auch die zoologische Abtheilung aufgestellt, eine Sammlung ausgestopfter Haussäugethiere, wenn auch hinsichtlich der Reichhaltigkeit anderen derlei Kabinetten der Haupt- und Residenzstadt nachstehend, doch ihrem besonderen und beschränkten Zwecke, nämlich als Hilfsmittel für den Unterricht aus der Naturgeschichte der nutzbarsten Haussäugethiere, entsprechend.

4) Das physikalische Kabinet in Verbindung mit der Arzneimittel-Sammlung enthält in drei großen Glaskästen die für den Unterricht aus den Anfangsgründen der Physik und Chemie, so wie aus der Heilmittellehre nöthigen physikalischen und chemischen Instrumente, Apparate, einfachen und zusammengesetzten Präparate, welche durchgehends für das Institut besonders bestellt und neu verfertigt worden sind. Ein großes zusammengesetztes Plößl'sches Mikroskop dient zu genauen anatomischen, physiologischen und pathologischen Untersuchungen.

5) Ein kleiner botanischer Garten enthält die zum Unterrichte nöthigen einheimischen Arznei- und Futtergewächse, und wird stets im besten Flor erhalten.

6) Ein reichhaltiges und gut konservirtes Herbarium.

7) Eine Sammlung veterinär-chirurgischer Instrumente in zehn großen Etuis, durch Reichhaltigkeit und Güte der Arbeit ausgezeichnet.

8) Die Bibliothek zählt bereits über 5000 Bände und über 2600 Werke, und faßt nicht nur beinahe alle seit der ältesten bis auf die jüngste Zeit über die verschiedenen einzelnen Zweige der Thierheilkunde erschienenen, sondern auch vorzügliche Werke verwandter Wissenschaften, als der Menschenheilkunde, der Landwirthschaftslehre, Naturgeschichte (vorzüglich Zoologie und Botanik), Physik, Chemie und Technologie, so wie manche kostbare Kupferwerke in sich.

II. Das Thierspital ist in so ferne auch als Wohlthätigkeitsanstalt zu betrachten, als die ohnedieß sehr billigen Taxen gegen Armuthszeugnisse ganz erlassen werden. Demungeachtet beträgt die jährliche Einnahme bei 11,000 fl., wovon bei 1000 fl. Reinertrag. Die Ordnung in Aufnahme, Behandlung und Entlassung kranker Thiere ist dieselbe wie in allen gut organisirten Spitälern. Militär-Oberschmiede haben die Inspection, die Gemeinen der Militärmannschaft des Instituts die Wartung. An jedem umgestandenen oder wegen unheilbaren Übeln getödteten Thiere werden Sectionen vorgenommen, Berichte darüber in die Krankengeschichten aufgenommen, merkwürdige pathologische Produkte für das Museum präparirt u. s. w. Seit 1836 ist eine Schafpocken-Impfanstalt errichtet, welche jährlich 120 Schafe impft, so zwar, daß alle 14 Tage frischer Impfstoff zu haben ist.

In den sechs Jahren 1825—1830 wurden in den Krankenställen 8981 Pferde behandelt, jährlich also bei 1500, 1846 insbesondere 1579. 1845 aber wurden 3394 Thiere behandelt, nämlich 1547 auf der Klinik, 362 im Hundespital, ambulatorisch im Institute 706, außerhalb 119, vo-

lizeilich 250, gerichtlich 92, endlich wurden 120 Schafe geimpft. Unter dieser Gesammtzahl befandensich 2112 Pferde, 131 Rinder, 2 Schafe, 2 Ziegen, 1053 Hunde, 1 Schwein, 12 Affen, 1 Katze und 79 Stück Hausgeflügel. Das Mortalitäts-Verhältniß ist ziemlich gleichmäßig 4—5 p. 100 Pferde, ein sehr geringes Verhältniß bei dem elenden Zustande, in welchem viele dieser Thiere eingebracht werden.

III. Als wissenschaftlicher Behörde werden dem Institute von Amtswegen zur Begutachtung und Einsicht mitgetheilt: alle gerichtlichen und polizeilichen thierärztlichen Fälle innerhalb der Linien Wiens, die thierärztlichen Provinzial-Berichte der Länderstellen, Konkursarbeiten für thierärztliche Lehrkanzeln, Vorschläge zur Abwendung drohender Viehseuchen u. s. w.

Besondere Institute.

Die k. k. protestantisch-theologische Lehr-Anstalt [vordere Schenkenstraße, Nr. 45]. Um den Studirenden der protestantischen Theologie aus den k. k. Staaten Gelegenheit zu verschaffen, sich auch im Inlande eine höhere wissenschaftliche Bildung aneignen zu können, gründete Kaiser Franz I. im Jahre 1819 diese Anstalt für die Bekenner der beiden evangelischen Kirchen. Sie wurde am zweiten April 1821 eröffnet und die Leitung derselben einem Direktor mit 600 fl. Gehalt übertragen. Es sind für dieselbe 7 Professoren systemisirt mit 1500 — 1800 fl. und 2000 fl. Gehalt und im Range der Universitäts-Professoren. Die Vorlesungen sind unentgeltlich und werden gehalten über: theologische Encyclopädie und Methodologie sammt theologischer Literatur-Geschichte, alt- und neutestamentliche Philo-

logie, Einleitung in das alte und neue Testament, biblische Archäologie, Hermeneutik, alt- und neutestamentliche Exegese, Kirchen- und Dogmengeschichte, Dogmatik, Moral-Theologie, Symbolik, Kirchenrecht, Homiletik, Katechetik, Liturgik und Pastoral-Theologie. Außerdem werden homiletische und katechetische Übungen mit den Studirenden je nach der Nationalität in deutscher, slavischer und magyarischer Sprache vorgenommen. In den meisten Lehrgegenständen ist die Vortragssprache die deutsche. Lateinisch werden vorgetragen die alt- und neutestamentliche Philologie, wie die Dogmatik und Symbolik für die Studirenden der helvetischen Confession. Auch trägt der Lehrkörper dafür Sorge, daß in jedem Studienjahr ein Gegenstand in slawischer und einer in magyarischer Sprache vorgetragen wird. — Nach Bedürfniß werden außer den genannten Gegenständen auch andere Zweige der protestantischen Theologie in außerordentlichen Vorlesungen berücksichtigt.

Die Anzahl der Studirenden an der Anstalt ist sehr verschieden, zwischen 35 und 80. — Für 30 bestehen kaiserliche Stipendien, 8 zu 50 fl., 10 zu 80 fl. und 12 zu 100 fl. Die Anstalt besitzt eine Bibliothek von mehren tausend Bänden. Die Kovats'sche Stiftung ist für die Berücksichtigung der ungarischen Literatur an der Bibliothek gewidmet. Durch freiwillige Spenden vermehrt sich seit einiger Zeit auch die Abtheilung für slawische Literatur.

Die in Folge der Constitution festgesetzten allgemeinen Normen für die Universitäten und Einrichtung der Facultäten, finden auch an dieser einzigen evangelisch-theologischen Hochschule in Österreich ihre Anwendung. — Den Studirenden derselben ist der Besuch der Vorlesungen an der Wiener Universität unter denselben Bedingungen gestattet, wie den

an einer Facultät Inscribirten der Besuch der Vorlesungen an einer der andern Facultäten.

Die k. k. Theresianische Ritter-Akademie (Theresianum). [Wieden, Favoritenstraße, Nr. 306.] Von Maria Theresia 1745 für junge Edelleute gestiftet und mit mehren ähnlichen Stiftungen vereinigt, von Joseph II. 1784 aufgehoben und in Hauptstipendien verwandelt, wurde diese Anstalt 1797 unter Kaiser Franz I. wieder hergestellt, nach ihrem jetzigen Plane eingerichtet, der 1848 wesentliche Abänderungen erlitt, namentlich daß nicht mehr ausschließend Edelleute aufgenommen werden.

Bei der Anstalt befinden sich 159 Stiftplätze, von denen 65 kaiserlich sind, deren es für jedes Land der Monarchie mehre gibt. Jeder Stiftling erhält nach seinem Austritte bei derjenigen Stelle, welche er entweder selbst wünscht, oder für welche er besonders geeignet befunden wird, eine Anstellung, und bei Mittellosigkeit der Ältern ein Adjutum von dreihundert Gulden. Die Anstalt übernimmt gegen Erlag von fünfhundert Gulden auch Kostzöglinge, welche dann den Stiftlingen in allem gleich gehalten werden. Die Zahl der Zöglinge beträgt im Durchschnitt 190.

An Hülfsmitteln besitzt die Anstalt: 1) eine Bibliothek (siehe unten); 2) eine Mineralien- und Konchyliensammlung; erstere von 7100 Stufen, theils zweizöllig, theils Schaustücke, nach Werner geordnet; letztere bei sechshundert Stück; 3) einen botanischen Garten mit einem forstbotanischen Arboret; 4) eine Sammlung von Modellen für Mechanik und Landwirthschaft in Verbindung mit dem physikalischen Kabinette; 5) ein chemisches Laboratorium mit einer Präparaten-Sammlung; 6) eine eigene Reit- und Schwimmschule.

Das Gebäude sucht an Schönheit und Geräumigkeit seines Gleichen.

Die k. k. orientalische Akademie. [Jakoberhof, nächst der Riemerstraße, Nr. 799.] Sie wurde von Maria Theresia 1754 gestiftet, um Jünglinge zu diplomatischen Ämtern im Oriente auszubilden. Der akademische Kurs dauert sechs Jahre, die Aufnahme findet aber nur Statt gegen schriftlichen Revers der Ältern, die Zöglinge auch wirklich zu Anstellungen im Oriente widmen zu wollen, und wird durch Se. Majestät selbst bestimmt.

Aufnahme in die Akademie erfolgt nach zurückgelegten Gymnasialstudien und einer abgelegten Aufnahmsprüfung. Sie bleiben in der Akademie bis zu einer Anstellung und haben bloß ihre Kleidung zu besorgen. Die Zahl der Zöglinge ist auf acht beschränkt, Ferien (September und Oktober) werden in dem Landhause, welches die Akademie in Weidling besitzt, zugebracht, von jenen nämlich, die nicht zu ihren Familien zurückkehren.

Den Studiensaal zieren die Bildnisse Maria Theresia's, Kaisers Franz, der letzten Sultane ꝛc. und eine Anzahl orientalischer kalligraphischer Meisterstücke.

Die Anstalt besitzt: 1) eine höchst wichtige Bibliothek (siehe unten); 2) eine Sammlung orientalischer Münzen; 3) eine Sammlung Abdrücke von türkischen und persischen Siegeln und Talismanen.

Die k. k. medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie) [Alservorstadt, Währingergasse, Nr. 221.] Von Kaiser Joseph 1785 nach Ritter von Brambilla's Plane gegründet, welcher chirurgische Ausbildung vorzugsweise bezweckte, erhielt dieses Institut unter Kaiser Franz I. 1822 eine neue Gestaltung, in dem aber der medizinisch-chirurgische

Lehrplan der k. k. Universitäten vollständig beibehalten wurde. 1849 wurde die Anstalt provisorisch als solche aufgehoben und nur der niedere Curs beibehalten. Der Mangel an Militärzten stellt jedoch nach öffentlichen Blättern die Reorganisation der Anstalt in Aussicht, daher die Schilderung derselben nach ihrer letzten Einrichtung hier belassen wurde. Die Akademie hatte einen dreifachen Wirkungskreis, als Lehranstalt, als permanente Feld-Sanitäts-Kommission und als gelehrte Gesellschaft.

a) Als Lehranstalt war die Akademie bestimmt, in zwei Lehr-Kursen sowohl geschickte Feld-Chirurgen, als auch, durch Vereinigung des medizinischen und chirurgischen Studiums, geschickte Feldärzte zu bilden, und die Grundzüge der Einrichtung derselben waren folgende: Der Unterricht wurde in zwei Lehr-Kursen, einem niederen (kleinen) noch jetzt bestehenden, bloß chirurgischen und einem höheren (großen) medizinisch-chirurgischen ertheilt.

Der kleine Lehrkurs dauert drei Jahre und es werden vorgetragen: im ersten Jahre: Anatomie, Botanik, Chemie, Physik. Im zweiten Jahre: Physiologie, Pathologie, Arzneimittellehre, pharmazeutische Waarenkunde, Rezeptirkunst und Diätetik, Geburtshilfe, Bandagen- und Instrumentenlehre; im Sommerkurse Veterinärkunde (im Thierarznei-Institute). Im dritten Jahre: medizinische und chirurgische Klinik, spezielle medizinische und chirurgische Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten, Operationslehre, Augenheilkunde mit Klinik, gerichtliche Arzneikunde.

Nach Vollendung des Kurses, dann einer 3monatlichen Praxis im Wiener Garnisons-Spitale und abgelegten strengen Prüfungen werden die Schüler Patroni chirurgiae und in der Armee als Unterärzte angestellt. Individuen aber, welche

die Gymnasialstudien beendigt haben, können den dritten Jahrgang wiederholen, und werden nach abgelegten strengen Prüfungen Magistri chirurgiae. Auch das Magisterium der Augenheilkunde können sie erlangen, wenn sie sich einer theoretischen und praktischen strengen Prüfung aus diesem Gegenstande unterziehen. Die Patroni sind verpflichtet acht, die Magistri aber zehn Jahre in der Armee zu dienen.

Auch für den höheren Lehrkurs wurden die Schüler zuletzt aus dem Civile genommen, erhielten den Unterricht unentgeltlich, aber sonst keine Unterstützung; für die fähigsten bestehen indeß Stipendien.

Der Kurs dauerte fünf Jahre, und die Lehrgegenstände waren: Im ersten Jahre: Anatomie, Botanik, Mineralogie und Zoologie. Zweites Jahr: Physiologie, Chemie, nebst Wiederholung der Anatomie. Drittes Jahr: allgemeine Pathologie, Pharmakologie, Geburtshilfe, Bandagen- und Instrumentenlehre, Veterinärkunde (im Sommer). Viertes Jahr: chirurgische-medizinische Klinik, spezielle Therapie, Operationslehre, pathologische Anatomie. Fünftes Jahr: gerichtliche Arzneikunde, Militär-Gesundheits-Polizei, Augenheilkunde, dann Fortsetzung der Kliniken, der speziellen medizinischen und chirurgischen Therapie und Operationslehre. Außer diesen wurde noch Unterricht in der Auscultation und Percussion gegeben, so wie über feldärztliches Reglement; auch leisteten die Schüler des höheren Kurses durch 6 Monate Dienste auf allen Abtheilungen des Garnisons-Spitales, und mußten in der Garnisons-Apotheke sich im Dispensiren einüben. Nach Vollendung der Studien wurden, wie an der Universität, zwei strenge Prüfungen angestellt, die Zöglinge verfaßten zwei Krankengeschichten, machten dann eine dritte öffentliche Prüfung (eine anatomische Demonstration, chirur-

gische und ophtalmiatrische Operation), schrieben eine Dissertation, und wurden hierauf Doktoren der Medizin und Chirurgie, wie auch Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe, in der Armee Oberärzte. Als solche hatten sie vollkommen dieselben Rechte, wie alle auf inländischen Universitäten graduirte Doktoren, waren jedoch verpflichtet acht Jahre in der Armee zu dienen. Um für die Militärgrenze Feldärzte zu erhalten, welche der Landessprache kundig sind, nahm die Akademie auch Grenz-Zöglinge auf, welche außer Wohnung und Kost noch Stipendien beziehen; Söhne der National-Grenzfamilien, so wie der Offiziere und Beamten in der Militär-Grenze hatten besonderen Anspruch. — Die Schüler der Akademie trugen eine Uniform, jener der Unterfeldärzte ähnlich. In der Regel zählt die Anstalt gegen 300 Schüler.

b) Als gelehrte Gesellschaft trug die Akademie durch Herausgabe gelehrter Abhandlungen und durch Preisfragen zur Erweiterung der Wissenschaft bei, hielt ihre besonderen Sitzungen und nahm nach bestimmten Direktiven Mitglieder auf.

c) Als permanenter Feld-Sanitäts-Kommission wurden der Akademie vom Hofkriegsrathe Gegenstände, welche das Sanitätswohl oder medizinisch-gerichtliche Fälle der Armee und der Militärgrenze betreffen, zur Bearbeitung und Entscheidung vorgelegt.

An Hilfsmitteln, welche durch Einsendungen der Feldärzte und neue Anschaffungen täglich sich vermehrten, besitzt die Anstalt:

Eine bedeutende Bibliothek.

Eine Sammlung von Mineralien; über 3000 Stück, nach Mohs benannter, theils Schau-, theils

kleinere Stücke, jene in Glaskästen, diese in Schubladen. Sie enthält Gebirgsarten, Versteinerungen und eine Sammlung für die Kennzeichenlehre.

Die Konchylien-Sammlung ist gleichfalls theils zur Schau aufgestellt, theils in Laden vertheilt, und besteht aus 5300 Exemplaren nach Lamark.

Eine zoologische Sammlung von mehr als 8000 Exemplaren; an Zoophyten 250 Arten, nach Lamark; an Eingeweidewürmern in 70 Gläsern 43 Arten; an Strahlthieren und Medusen 130 Exemplare von 29 Arten; an Insekten 1200 Exemplare, 650 Arten, nach Latreille; an Krustazeen 100 Exemplare; an Anneliden 120 Exemplare; an Cirrhipeden 12 Exemplare, 6 Arten; an Fischen 3 Kästen voll; an Reptilien 70 Exemplare; an Vögeln 300 Exemplare von 206 Arten; an Säugethieren 60 Exemplare von 41 Arten. Außerdem viele Skelette und zehn vollständige Zahnsammlungen von Säugethieren. Dieses naturhistorische Museum wurde nach der Wiedereröffnung der Akademie 1824, zunächst durch die Sammlungen des damaligen Professors, Dr. S. Fischer, gegründet, welcher dieselben dem Institute unentgeltlich überließ. Seit dieser Zeit aber durch neue Anschaffungen und Einsendungen der Feldärzte bedeutend bereichert. Es ist nur für den Schulunterricht berechnet und zweckmäßig eingerichtet.

Eine sehr schöne Sammlung von 225 meistens exotischen Pflanzen, 200 Schwämmen und einer pomologischen Sammlung von 770 Exemplaren, sämmtlich aus Wachs geformt, im Ganzen also 1195 Stücke.

Der botanische Garten enthält über 4000 Spezies theils in einem Glashause und einem Gewächshause, theils im freiem Lande — besonders Medizinal- und Giftpflanzen

— theils im Arboret an zweijährigen und perrennirenden Staudengewächsen.

Eine Sammlung physikalischer und chemischer Apparate in Verbindung mit dem chemischen Laboratorium, welches sich durch eine Wasserleitung, einen Dampfapparat und Dörrkasten auszeichnet.

Zum Behufe der Vorlesungen über gerichtliche Arzneikunde ꝛc ein Herbarium der deutschen Giftpflanzen und eine Sammlung der Giftschwämme in Wachs. Obduktions- und Rettungskästen für Scheintodte nebst vielen dazu gehörigen Instrumenten und Apparaten. Modelle von Feld-Sanitäts- und Feldküchen-Wagen, Feldtragsessel ꝛc.

Eine Sammlung von Heilmitteln in drei Glasschränken. Ein chirurgisches Armamentarium, in einem eigenen Lokale aufgestellt.

Die Krone aller Sammlungen aber ist das berühmte anatomisch-pathologische Museum in neun großen Sälen. Die Hauptgrundlage desselben bilden die anatomischen Wachspräparate, welche in Florenz unter Leitung des Cavaliere Felice Fontana verfertigt, und von Kaiser Joseph II. für diese Anstalt angekauft wurden. Sie sind in sieben Sälen aufgestellt, und in Casetten von Rosenholz unter Spiegelgläsern bewahrt, deren jede eine in lateinischer, italienischer und deutscher Sprache verfaßte anatomische Beschreibung enthält. Zu jeder Gruppe von Nachbildungen einzelner Theile gehört eine ganze Figur, an welcher eben diese im Zusammenhange, dargestellt sind. Am berühmtesten ist unter diesen eine Kopie der mediceischen Venus, an welcher, im Präparaten-Geschmacke der damaligen Zeit, alle Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle nach einander herausgenommen werden können, und deren Gebärmutter einen vier-

monatlichen Fötus mit Eihäuten, Placenta und Nabelschnur enthält *). — Die übrigen Bestandtheile des Museums sind: Sömmering's anatomisch-pathologische Sammlung, von Joseph II. 1788 angekauft; Vering's ähnliche Sammlung, 1810 von Sr. Majestät Kaiser Franz I. angekauft reich an vorzüglich schönen pathologischen Knochen — endlich Hunczovsky's anatomisch-pathologische Wachspräparate ꝛc. Die physiologischen Präparate füllen 13 Kästen, die pathologischen 37 Kästen in zwei Abtheilungen. Die erste enthält in 17 Kästen die Knochen-Mißbildungen, die zweite in 5 Kästen ursprüngliche Mißbildungen des Eies und des Fötus; in 3 Kästen Krankheiten der einfachen Organe, in 13 Kästen Krankheiten der zusammengesetzten Organe. Die Wachspräparate füllen 9 Kästen. Diese letzteren Sammlungen befinden sich im Erdgeschosse, Fontana's Präparate im ersten und zweiten Stockwerke.

In dem Gebäude der Josephs-Akademie befinden sich, jetzt nachdem dasselbe an die Universität abgetreten, nebst den erwähnten Sammlungen und der Bibliothek, die Anatomie mit den auf menschliche sowohl, wie vergleichende Anatomie bezüglichen Sammlungen und geräumigen Secirlocalitäten, — das physiologische Institut mit einem besonderen Hörsaale, — die Lehrkanzel für Pharmakognosie mit der ein-

*) J. R. von Scherer, anatomische Tabellen nach der Wachspräparaten-Sammlung der k. k. Josephs-Akademie. Wien 1821 Fol. 7 Bde. m. K.

Dr Römer: Verzeichniß der anatomisch-physiologisch natürlichen und Wachspräparate in der k. k. Josephs-Akademie, nebst kurzer Beschreibung der Kabinette und der pathologisch-anatomischen Sammlung. 12. Wien 1837.

schlägigen Sammlung von Arzneikörpern und einem kleinen Laboratorio, endlich die Kanzlei des Decanats des medizinischen Professoren-Collegiums. Ein Hörsaal für die Zöglinge des niederen feldärztlichen Lehrkursus und zwar für die physikalisch-naturhistorischen Vorbereitungswissenschaften ist so eben in der Herstellung begriffen.

Die k. k. Ingenieur-Akademie*). [Laimgrube, Nr. 187.] Sie wurde zur Bildung tüchtiger Ingenieur-Offiziere durch Franz von Griener 1735 gegründet, 1769 zur Akademie erhoben, und ist seit 1797 im Stifthause auf der Laimgrube, von Th. A. Felicitas, Herzogin von Savoyen, 1749 erbaut. Die Anstalt hat einen General-Direktor, 1 Lokal-Direktor, 2 Inspektoren (zugleich Professoren), 12 Klassen-Inspektoren, 23 Professoren, theils Militär, theils Civil, 2 Kapläne, 4 Ärzte, 1 Wundarzt. Zu Aufsicht und Wachdienst ist eine Sappeur-Kompagnie bestimmt.

Die Lehrgegenstände sind in sieben Klassen vertheilt: Erste Klasse: Religionslehre, deutsche Sprache, Arithmetik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, französische Sprache, Figuren-Zeichnen, Schönschreiben, Tanzen. Zweite Klasse: Algebra, deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Französisch, Figuren-Zeichnen, Schönschreiben, Mathematik und Gymnastik. Dritte Klasse: Geometrie, Stereometrie, trigonometrische Aufnahme, Dienstreglement, Fechten, Geschichte, Geographie. Vierte Klasse: höhere Mathematik, darstellende Geometrie, mathem. Geographie, Situationszeichnen, Reiten. Fünfte Klasse: Mechanik, Physik, darstellende Geometrie, Logik, deutscher Styl, Dienst-

*) Bericht über die Verfassung der k. k. Ingenieur-Akademie. 8. Wien 1836, bei Strauß.

reglement. Sechste Klasse: Befestigungskunst, Baukunst, Taktik und Militär-Geschäftsstyl. (Die Religionslehre, deutsche und französische Sprache, Tanzen geht durch alle, Geschichte und Geographie durch fünf Klassen.) Die fähigen Schüler der sechsten Klasse werden in das Ingenieur-Korps versetzt, erhalten sogleich Offiziers-Rang, bleiben aber als Armee-Unterlieutenants noch ein Jahr in der Akademie, und werden in jenen Fächern weiter ausgebildet, welche den Ingenieur-Offizier insbesondere angehen. — Nach dem Austritte werden die ausgezeichnetsten Zöglinge in das Ingenieur-Korps, die übrigen tauglichen in die Regimenter als Offiziere befördert. Alle Zöglinge tragen militärische Uniform. Die Akademie besorgt den Druck ihrer eigenen Vorlesebücher, wie denn fast alle Professoren nach eigenen Werken lesen.

Die Akademie kann in der Regel 260 Zöglinge aufnehmen, und besitzt 75 Stiftungsplätze, deren 39 kaiserliche sind, darunter für Jünglinge aus Galizien, dem lombardisch-venetianischen Königreiche, aus dem Küstenlande, Böhmen, Mähren und Schlesien. Unter den Privat-Stiftungen ist die Hermann-Hensel'sche ein rührendes Denkmal vaterländischer Treue und Aufopferung. Die beiden Ingenieur-Hauptleute, Zöglinge der Akademie, J. Hermann und F. Hensel, starben 1809 den Heldentod bei Vertheidigung der unvollendeten Blockhäuser am Predil und bei Malborghetto in Kärnten, wodurch sie die ganze französische Armee aufhielten, und ihr sehr bedeutende Verluste beibrachten. Die Offiziere des Korps gründeten, um ihr Andenken zu verewigen, durch freiwillige Beiträge 4 Stiftplätze, welche die Namen der Helden führen. In dem Speise-Saale ehrt eine Marmortafel ihre Thaten. Die Kostzöglinge zahlen jährlich 490 fl. (und für die erste Uniformirung 150 fl.) für Kost, Kleidung, Wäsche,

Bücher und Zeichnen-Materialien; überdieß werden denselben jetzt auch die übrigen, vordem von ihnen selbst bestrittenen Ausgaben für Handschuhe, Reißzeuge 2c. davon gedeckt. Die Zöglinge der 6. Klasse erhalten den Unterricht im Reiten, alle übrigen Zöglinge den im Schwimmen unentgeltlich. Die Aufnahme findet ohne Unterschied tolerirter christlicher Religionen, welche jede ihre besonderen Andachtsübungen halten, von 13—15 Jahren Statt.

An Hülfsmitteln besitzt die Akademie: 1) eine Bibliothek von 4000 Bänden, größtentheils alle wissenschaftlichen Fächer der in der Anstalt vorgetragenen Lehrgegenstände umfassend; 2) ein physikalisches Kabinet; 3) ein chemisches Laboratorium; 4) Modell-Säle mit Modellen für den Unterricht in der Fortifikation und Baukunst; 5) einen großen, 2 Stockwerke hohen Saal für Gymnastik, mit allen erforderlichen Apparaten. Des ausgedehnten schönen Gebäudes wurde oben erwähnt, es hat eine eigene geräumige Kirche.

Die k. k. Forstlehranstalt [zu Mariabrunn]. Diese Anstalt wurde von weiland Kaiser Fanz I. in weiser Erwägung des Bedürfnisses wissenschaftlich gebildeter Forstmänner, für den Staatsdienst sowohl, als die ausgedehnten Privat-Waldbesitzungen Österreichs, gegründet, und 1813 eröffnet, erhielt aber erst 1827 ihre vollständige, jetzt bestehende Organisation. Unter einem Lokaldirektor zählt sie drei Professoren, einen Assistenten und einen Hausarzt und steht jetzt gleichfalls unter dem Unterrichtsministerium.

Der Lehrkurs dauert 3 Jahre. Der Unterricht des ersten Jahres erstreckt sich auf die forstlichen Hülfswissenschaften, nämlich: Physik, Chemie, Forstbotanik und Physiologie, Zoologie, Bodenkunde und Technologie, dann Arithmetik, Al-

gebra und Situationszeichnung. Das ganze Jahr hindurch werden botanische und geognostische Exkursionen in die nächste Umgebung unternommen, im Monat Juni findet eine größere, 14—16 Tage dauernde forsttechnologische Reise nach entfernteren Gegenden Statt. Im zweiten Jahre folgt die Forstwissenschaft mit allen Zweigen, dann theoretische und praktische Geometrie, Trigonometrie, die mechanischen Wissenschaften und Forstplanzeichnung. Im Monate April treten die praktischen Übungen im Holzanbaue ein, theils im Institutsgarten, theils im Walde selbst, indem jedem Zöglinge geeignete Flächen zugewiesen werden, woselbst er die verschiedenen Methoden der Holzsaat und Pflanzungen auszuführen hat. Die Monate Mai, Juni und Juli sind wechselweise den praktischen Übungen in der Betriebsregulirung, Ertragsberechnung und der Forstvermessung gewidmet. In das dritte Jahr können nur solche Zöglinge eintreten, welche die beiden vorigen Jahrgänge mit Auszeichnung zurückgelegt haben; sie widmen sich der Forstpraxis bei den k. k. Forstbeamten der nächstgelegenen Reviere, und legen rigorose Prüfungen aus sämmtlichen Lehrgegenständen der früheren Jahre ab.

Die vorzugsweise praktische Tendenz des ganzen Unterrichtes wird wesentlich begünstigt durch die glückliche Lage der Anstalt in einer waldreichen Gegend, so wie durch die sonstigen Hülfsmittel, in deren Besitz sie sich befindet. Diese Behelfe sind: 1) ein vollständiger Apparat für angewandte Mathematik und Zeichnungs-Formularien; 2) ein chemisches Laboratorium; 3) ein physikalisches Kabinet; 4) forstentomologische und ornithologische Sammlungen; 5) die große Heidelberger Gebirgsarten-Sammlung, die Fels- und Bodenarten der Wiener Formation, so wie anderer Gegenden der Monarchie; 6) eine Holzarten-Sammlung; 7) eine Samm-

lung von Schwämmen, in Wachs nachgebildet; 8) eine Sammlung technologischer Modelle; 9) ein bei 4 Joch großer Institutsgarten, der in das Arboret oder den botanischen Garten mit mehr als 700 Species in- und ausländischer Holzgewächse und in den Pflanzgarten zerfällt, in welch letzterem Baumsetzlinge in größter Menge zum Behuf des Unterrichtes und unter der Pflege der Zöglinge erzogen werden; ihre weitere Verwendung finden diese Pflanzenvorräthe zu den Waldkulturen der Anstalt selbst, zum Theil werden sie auch an die k. k. Forste abgegeben, oder an Privat-Waldbesitzer verkauft; 10) ein nahe gelegenes Revier, der k. k. Weidlingauer Forst, ist der Anstalt zur Vornahme jeder Art von praktischen Übungen, Versuchen u. dergl. zugewiesen.

Zur Bestreitung der mit dem Unterrichte verbundenen Auslagen ist jedem der Professoren ein jährlicher Betrag von 200 fl. zugewiesen; eben so sind für die Erhaltung des Institutgartens jährlich 200 fl. bewilligt.

Das Lokale der Anstalt, ein ehemaliges Augustinerkloster, vermag über 60 Zöglinge aufzunehmen, die daselbst nach Art eines Konviktes zusammenleben. Bedingnisse zur Aufnahme sind das erreichte achtzehnte Lebensjahr, und wenigstens die mit gutem Erfolge zurückgelegte vierte Normalklasse. Die Vorlesungen beginnen mit 1. Oktober, Ferien im September. Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt, für die Verpflegung sind aber jährlich 224 fl. zu bezahlen. Jährlich im Juli wird eine ausführliche Anzeige des Lehrplanes und der Bedingnisse zur Aufnahme in der Zeitung bekannt gemacht.

Das k. k. physikalisch-astronomische Hof-Kabinet (im Schweizerhof in der Hofburg; Aufgang: Stiege neben der Hofküche) steht unter dem k. k. Oberst-Kämmereramte. Vorsteher des Kabinets: Dr. Johann Hoffer,

k. k. Professor, vormals Lehrer der durchlauchtigsten Söhne Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Carl. Custos: H. Johann Jacks.

Die gegenwärtige Bestimmung des Kabinets ist, zum wissenschaftlichen Unterrichte der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge, und anderer jüngerer Glieder des allerhöchsten Kaiserhauses zu dienen; überdieß werden von dem Vorsteher des Kabinets im Laufe des Winters Vorlesungen über Experimentalphysik, vorzugsweise für Damen eröffnet. wie ähnliche Vorlesungen schon früher an diesem Kabinete bestanden.

Die neuen Apparate, welche dem heutigen Stande der Wissenschaft vollkommen entsprechen, sind aus den Werkstätten der hiesigen ausgezeichneten Mechaniker Eckling, Kapeller, die Theilungen, Comperatoren und Theilmaschinen von Werner, die optischen Instrumente von den hiesigen Künstlern Plößl, Prokesch, Voigtländer und Sohn; einige Apparate endlich aus der unter der trefflichen Leitung des berühmten Werkmeisters Starke stehenden Werkstätte des k. k. polytechnischen Institutes hervorgegangen.

Mehrere der neuen electrischen Apparate sind von Winter geliefert, der sich ausschließend mit Anfertigung von Electrisirmaschinen und mit den auf Reibungselectricität Bezug habenden Apparaten beschäftigt.

Unter den werthvollsten älteren Instrumenten befinden sich das berühmte Planetarium von Heßfell, welches alle älteren Planeten sammt ihren Trabanten in Bewegung enthält; ein von Herschel (Vater) verfertigtes neunfüßiges Newton'sches Spiegelteleskop, eine Rechnenmaschine von Braun aus der Zeit Kaiser Karls des Sechsten. Eine große Uhr von dem Churfürstlich-Baierischen Hof-Uhrmacher Johann

Georg Mayr im Jahr 1671 verfertiget, mit vielen astronomischen Anzeigen.

Das k. k. militärisch-geographische Institut [Josephstädter Glacis Nr. 212] gehört als wissenschaftliche Anstalt gleichfalls in diesen Abschnitt.

Diese großartige Anstalt wurde 1839 von Sr. Majestät Kaiser Ferdinand I. gegründet durch Vereinigung des Mailänder geographischen Militär-Instituts mit der Wiener topographischen Anstalt des General-Quartiermeister-Stabes. Damit dieses Institut seiner Benennung nach ein in sich abgeschlossenes Ganze bilde, und für sein weiteres Fortschreiten in Wissenschaft und Kunst gesorgt werde, daß es eine angemessene Stelle unter den übrigen ähnlichen in europäischen Staaten behaupte, wurde dasselbe der unmittelbaren Oberleitung des Hofkriegsrathes zugewiesen.

Die Bestimmung des Instituts besteht in der Ergänzung und Zusammenstellung von Materialien durch astronomisch-geodätische Vermessung und in der Militär-Landesaufnahme, um als Grundlage für Land- und Seekarten zu dienen, welche im Institute verfertigt und durch Kupfer- oder Steindruck vervielfältigt werden; endlich auch in Evidenthaltung der schon bestehenden Militär-Landesaufnahmen und veröffentlichten Karten. Die Zwecke des Instituts sind also theils rein wissenschaftlich, theils militärisch, theils administrativ.

Die Geschäfte des Instituts sind in folgende 8 Abtheilungen gesondert, deren 6 erste stabil sind, indem die dabei Angestellten fortwährend bei denselben bleiben, indeß für die letzten beiden Abtheilungen nach dem Bedarfe Offiziere aus der Armee oder dem General-Quartiermeister-Stabe gewählt werden.

1) Die Direktion: 1 Direktor, 1 Unterdirektor, 1 Revisor (Stabsoffiziere), 5 untergeordnete Beamte; diese Abtheilung hat die Leitung und Administration der Anstalt.

2) Die topographische Zeichnungs-Abtheilung: 1 Chef (Stabsoffizier), 7 Zeichner, 7 Zöglinge. Diese Abtheilung reduzirt die Original-Mappen und stellt die Karten und Werke zusammen.

3) Die Lithographie unter 1 Chef mit 7 Lithographen, 8 Zöglingen.

4) Die Kupferstecherei unter 1 Chef und Professor mit 7 Kupferstechern, 5 Zöglingen; mit dieser ist nunmehr auch eine galvanoplastische Abtheilung für den eigenen Bedarf vereinigt worden.

5) Die Pressen unter 1 Chef, 1 Werkführer und 23 verschiedene Individuen.

Die Vorsteher der 3 letztgenannten Abtheilungen sind k. k. Beamte und als solche pensionsfähig, die Zeichner, Lithographen und Kupferstecher werden nach 10 Dienstjahren als k. k. Beamte charakterisirt, außerdem erhalten sie und die Drucker Bestallungen und können nach vorzüglicher längerer Dienstzeit pensionirt werden. Zu den Vorstehern und Zeichnern werden nur Männer von erprobter Geschicklichkeit gewählt, als Zöglinge aber solche Militärs und Individuen vom Civile, welche die nöthige Vorbildung besitzen, aber irgend eines Gebrechens wegen zum aktiven Dienst nicht tauglich, obwohl sonst gesund sind. Das Druckerpersonale wird aus dem Militärstande genommen, und erhält Bestallungen, so wie jene Zöglinge, ein Adjutum von 10 bis 25 fl. monatlich.

6) Das Triangulirungs-Kalkül-Büreau unter einem Stabsoffizier zählt so viele Offiziere zu Kalkulateren, als nach Bedarf erfordert werden. Dem Chef dieser

Abtheilung liegt vorzugsweise ob die Leitung und Evidenthaltung der astron.-trigon. Vermessungen, so wie der betreffenden Berechnungen ꝛc.

7) Die Zeichnungskanzlei des General-Quartiermeister-Stabes, unter einem Stabsoffizier mit der nach Umständen erforderlichen Anzahl Offizieren, welche vom Chef des General-Quartiermeister-Stabes aus den dem Stabe „Zugetheilten" gewählt werden, und sich namentlich mit Kopirung der Landes-Aufnahmen u. dergl. besonderen Arbeiten beschäftigen. Indem das Personale dieser und der Mappirungs-Abtheilung als die erste Pflanzschule des Generalstabes zu betrachten ist, so werden für dasselbe nur solche Offiziere gewählt, die außer der Kenntniß des aktiven Dienstes auch über die nöthigen Vorkenntnisse durch eine eigene Prüfung sich ausweisen. Diese werden sodann in der Zeichnungskanzlei ausgebildet für Landes-Aufnahmen u. s. w., und erhalten durch Offiziere des Generalstabes noch besonderen militärischen Unterricht, die Verwendung der verschiedenen Waffengattungen und dergl. betreffend.

8) Triangulirungs- und Militär-Aufnahms-Feldarbeiten. Die Stärke des Personales hängt vom Bedarfe ab; dasselbe wird von der Instituts-Direktion im Einverständnisse mit dem Chef des Generalstabes gewählt aus den fähigsten „Zugetheilten" und aus Offizieren des Korps, erstere werden nach erlangter Ausbildung bei der Mappirung wieder einberufen, um bei dem Generalstabe verwendet oder diesem Korps wirklich einverleibt zu werden. Die Chefs der einzelnen Mappirungs-Abtheilungen sind immer Stabsoffiziere oder Hauptleute des Generalstabes selbst, und sind unmittelbar an die Instituts-Direktion angewiesen.

Alle Individuen des Instituts stehen unter Militär-Jurisdiktion.

Die Anstalt ist mit einer großen Anzahl vorzüglicher Instrumente versehen, z. B. Basis-Meßapparate, Fernröhre von Cauchoix und Reichenbach, ein Teleskop von Amici, dessen Hohlspiegel 6" hat, Brennweite 90; Vertikalkreis, Passagen-Instrument, 2 Reichenbach'sche Multiplikationskreise, 1 Reichenbach'scher astron. Repetitions-Theodolith ꝛc. Insbesondere lieferte die Werkstätte des Wiener polytechnischen Instituts einen Meridiankreis von 13" Durchmesser, ein Universal-Instrument, 2 Repetitions-Theodolithen von 12", 4 zu 8" Durchmesser. Auf dem Gebäude ist ein kleines astronomisches Observatorium angebracht, zur Übung der Offiziere in Handhabung der Instrumente; auf der Neuthor-Bastei ist aber das eigentliche Observatorium, wo auch ein Theil der genannten Instrumente aufgestellt ist.

Erziehungs-Anstalten.

Das gräflich Löwenburg'sche Konvikt. [Josephstadt, Piaristengasse, Nr. 135.] Dieses Erziehungs- und Unterrichts-Institut wurde 1732 von dem Grafen von Löwenburg für Söhne des österr. und ungar. Adels gestiftet, nachmals durch mehre Stiftungen vermehrt, 1801 reorganisirt und den P. P. Piaristen übergeben, mit der Befugniß, auch adelige und bürgerliche Kostzöglinge anzunehmen. 1 Direktor, 3 Rektoren, 1 Spiritual, 1 Katechet, 8 Präfekten, 2 Supplenten, 4 Lehrer, 3 Meister. 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 1 Wundarzt. Für 246 fl. jährlich werden Knaben zwischen 6 — 14 Jahren angenommen, und von den deutschen Schulen bis zur Vollendung der philosophischen Studien an der Universität geführt, außerdem auch noch in der französischen und italienischen

Sprache, im Zeichnen, Schönschreiben und Tanzen unterrichtet. Musik wird besonders bezahlt. Stiftlinge treten dann in das k. k. Stadt-Konvikt, um die juridischen Studien zu beginnen. Die Zöglinge tragen Uniform mit Degen; gewöhnlich hat das Institut deren über 80, darunter 33 Stiftlinge, 7 kaiserliche Kostzöglinge, 1 auf Staatskosten, 1 auf Kosten der Gesellschaft adeliger Frauen. Das Gebäude ist durch schöne Lage, großartige Räume und 3 Gärten ausgezeichnet. An Hülfsmitteln besitzt die Anstalt eine Bibliothek von mehr als 10,000 Bänden, ein physikalisches Kabinet, Mineraliensammlung und Herbarium.

Das k. k. Civil-Mädchen-Pensionat (Bildungsanstalt von Lehrerinnen und Erzieherinnen) [Strozzengrund, Kaisergasse Nr. 26], vom Kaiser Joseph zur Verbesserung der weiblichen Erziehung errichtet. Die Zöglinge bleiben 8 Jahre in der Anstalt (siehe Seite 74).

Das k. k. Erziehungs-Institut für Offizierstöchter, in Herrnals; dem vorigen gleich, aber für Töchter armer Offiziere.

Pensionat der Salesianer Nonnen [Rennweg, Nr. 640], für Töchter des höheren Adels.

Eine Lehr- und Erziehungsanstalt für Töchter des gemeinen Militärs gründete Ihre Majestät die Kaiserin Mutter [Erdberg, Kirchengasse, Nr. 72]. 40 Pfleglinge von 4 bis 14 Jahren werden aufgenommen und erhalten eine ihren Verhältnissen angemessene Bildung.

Privat-Erziehungsanstalten gibt es innerhalb der Linien 7 für Knaben, nämlich der Herren Schubert, Bauernmarkt, Bellegardehof *); Hermann, Joh., Alservor-

*) Der Verfasser kann diese Anstalt nach vielfältigen Erfahrungen

stadt Nr. 96; Hössel von Ehrenfeld, Hundsthurm Nr. 1; Hocke, W., Landstraße Nr. 287; Kron, Ign., Erdberg Nr. 106; Weidner, Ferd., am Tabor Nr. 362; Zeilinger, J., Landstraße Nr. 517. Für Mädchen bestehen 13, der Frauen: von Beriot, Ther., Stadt Nr. 561; Derffel, Karol., Stadt Nr. 364; Elster, Mar., Landstraße Nr. 315; Epp, Mariane, St Ulrich Nr. 155; Gallmann, Mariane, Landstraße Nr. 54; Herrmann, Ther., Stadt Nr. 409; Köferle, Louise, Mariahilf Nr. 62; Müller, Karol., Stadt Nr. 915; Ostvich, Mariane, Stadt 543; Schwitzer, Ther., Wieden Nr. 1; Wicke, Friedr., Stadt Nr. 882; endlich der Ursulinerinnen, Stadt Nr. 979. Für israelitische Mädchen besteht die Anstalt der Frau Unger, Flora, Stadt Nr. 1081. Die Aufsicht führen die Schuldistrikts-Aufseher (wie oben); in der israelitischen Anstalt hält die Schuloberaufsicht jährlich eine Prüfung. Diese Anstalten zählen im Ganzen an 400 Zöglinge. Das Kostgeld beträgt 200 bis 500 fl. jährlich.

Die gymnastische Lehranstalt des Alb. von Stephany [obere Bäckerstraße Nr. 767]. Ein leider noch vom größeren Publikum zu wenig beachtetes Institut, vortrefflich eingerichtet und eine eigene Abtheilung für orthopädische Gymnastik unter ärztlicher Leitung enthaltend. Stephany hat das Verdienst, die Gymnastik in Wien eingeführt zu haben.

---

aufs Beste empfehlen; es ist die einzige in der innern Stadt, welche aber die Ferien über die Zöglinge auf das Land führt.

VIII.

Wissenschaftliche Anstalten, Gesellschaften und Vereine.

Wenn ein Umstand den Fortschritt geistigen Lebens bezeichnet, so ist es gewiß das Aufblühen wissenschaftlicher Vereine und Gesellschaften; die Zeitereignisse sind aber derlei Associationen nicht günstig, und so zählt Wien kaum über ein Duzend:

Die k. k. Akademie der Wissenschaften wurde von Kaiser Ferdinand am 30. Mai 1846 gegründet und am 17. Mai 1847 erfolgte die Ernennung der ersten 40 Akademiker, welche dann am 2. Februar 1848 durch Wahlen auf die volle Zahl von 48 ergänzt wurden. Die Akademie theilt sich in 2 Classen, in die mathematisch-naturwissenschaftliche und die philosophisch-historische. Letztere hieß ursprünglich historisch-philologisch, nach den Märztagen erhielt aber die Akademie die Bestätigung mehrerer zeitgemäßen Reformen, und insbesondere die Aufnahme der Philosophie, der politischen Wissenschaften und der theoretischen Medicin. Die Zahl der Mitglieder wurde entsprechend vermehrt, und so zählt die Akademie jetzt in jeder Classe 30 wirkliche, 30 correspondirende Mitglieder im Inlande und eben so viele im Auslande, sodann

8 Ehrenmitglieder im Inlande, 16 im Auslande. Die Functionäre sind der Präsident (erster Präsident war der berühmte Orientalist, der entschiedene Verdienste um die Gründung der Akademie hat, Freiherr Hammer-Purgstall; er resignirte 1849) mit 3000, der Vice-Präsident (A. Baumgartner) mit 2500, der General-Secretär (A. v. Ettingshausen) mit 2000, der zweite Secretär (F. Wolf) mit 1500 fl. Gehalt. Die wirklichen Akademiker sind unbesoldet, erhalten aber Gegenwartsgelder (5 fl. für jede Sitzung, die Auswärtigen Reisegeld und 10 fl. Gegenwartsgeld). Am 30. Mai jedes Jahres findet eine feierliche Sitzung als Stiftungsfest Statt, bei welcher die Preise ausgeschrieben und zuerkannt werden. Mittwoch hält die zweite, Donnerstag die erste Classe ihre besonderen Sitzungen, welche (seit 24. April 1848) öffentlich sind. Jede vierte Woche ist Gesammtsitzung für die Geschäftsangelegenheiten, welche nicht öffentlich ist. Die Monate August und September sind Ferien. Die Publicationen der Akademie sind: 1) Sitzungsberichte, in monatlichen Heften; 2) Denkschriften, ein Prachtwerk, welches in Quartbänden in unbestimmten Zeiträumen erscheint. 3) Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. 4) Fontes rerum austriacarum. 5) Endlich Werke einzelner Autoren, welche die Akademie auf eigene Kosten herausgibt. Die bedeutendsten Unternehmungen der Akademie sind bis jetzt: 1) das meteorologische Beobachtungssystem der Monarchie. Die Akademie vertheilt meteorologische Instrumente, Instructionen ꝛc. an Beobachter in den Kronländern und sieht der Errichtung einer meteorologischen Centralanstalt entgegen. (Der Vice-Präsident Baumgartner widmete diesem Unternehmen seinen Functionsgehalt.) 2) Die Ausarbeitung einer Fauna und Flora des Reiches. 3) Die Untersuchung der österreichischen Kohlenarten

(durch Prof. Schrötter), wozu das Handelsministerium ein eigenes Gebäude errichten ließ. 4) Die historischen Arbeiten, zu deren Behufe eine eigene Commission niedergesetzt ist (Vorstand J. Chmel). Diese Commission bearbeitet (außer den oben erwähnten Publicationen) insbesondere eine Geschichte der großen Concilien des XVI. Jahrhunderts.

Die k. k. geologische Reichs-Anstalt, am 1. December 1849 ins Leben getreten, hat zur Aufgabe: das ganze Kaiserreich geologisch zu durchforschen, die hierbei gesammelten Mineralien chemisch zu untersuchen, mineralogisch und paläontologisch zu bestimmen und in einer systematischen Sammlung zu ordnen, geologische Karten anzufertigen, alle gesammelten Beobachtungen zu veröffentlichen 2c. Die Anstalt ist mit 40,000 fl. dotirt und steht unter Leitung des Herrn Sectionsrathes W. Haidinger. Die Sitzungen der Anstalt sind öffentlich und die Verhandlungen erscheinen in einem eigenen „Jahrbuche der k. k. geologischen Reichs-Anstalt".

Das Locale ist im Münzgebäude, wo auch die Sammgungen aufgestellt sind, welche das bisher sogenannte

k. k. montanistische Museum bildeten. Obwohl der Grund zur Bildung desselben erst im Jahre 1835 gelegt wurde, so nahm es doch sogleich die Aufmerksamkeit aller derjenigen in Anspruch, denen es um eine Kenntniß der geognostischen und bergmännischen Verhältnisse der großen österreichischen Monarchie zu thun ist. Die nächste Veranlassung zu seiner Einrichtung war der Umstand, daß der gelehrte Mineraloge Mohs, dessen Vorlesungen bis dahin an dem k. k. Hof-Mineralienkabinette vor einem größern Publikum gehalten worden, der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen zugetheilt wurde, um seine Lehre insbesondere demjenigen

Zweige der technischen Beschäftigungen näher zu bringen, in welchem vorzüglich mineralogische Kenntniß an ihrem Platze ist.

Der damalige Präsident der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, Fürst August von Lobkowitz, ordnete Einsammlungen aus den vielen montanistischen Ämtern der Monarchie an, Herr Graf August Breuner schenkte seine schöne Mineraliensammlung der neuen Anstalt, noch manches wurde durch Geschenk und Kauf erworben, auch die früher in dem k. k. polytechnischen Institute vom Herrn Professor Riepl gebildete geognostische Sammlung der österreichischen Monarchie wurde mit dem bereits Vorhandenen vereinigt.

Die Anordnung und Aufstellung der Sammlung geschah durch Herrn W. Haidinger, Schüler und Nachfolger von Mohs*). Sie befindet sich in dem mittleren Theile und dem linken Flügel des zweiten Stockwerkes der Glacisfronte, in vier auf einander folgenden Sälen, deren drei 25 Fuß Breite und resp. 27, 25 und 27 Fuß Länge haben, der vierte aber 66 Fuß lang und 28 Fuß breit ist.

In dem ersten Saale sind in Schränken mit Schubladen eine, nicht sehr zahlreiche, aber viele ausgezeichnete Stücke enthaltende, systematische, und die terminologische Sammlung verwahrt, ferner Sammlungen von Gebirgsgesteinen und Petrefakten, alles für den Zweck des Studiums. Daselbst befinden sich auch die nothwendigen Instrumente, Gonyometer, Wagen, Mikroskop u. s. w.

Der zweite Saal enthält in Glasschränken von einer neuen sehr zweckmäßigen Form, mit schwach geneigter Rückwand, eine Aufstellung von etwas über 1000 größeren Schau-

*) Bericht über die Mineralien-Sammlung der k. k. Hofkammer in Münz- und Bergwesen. Von W. Haidinger. Wien 1843.

stufen, nach dem Mohs'schen Systeme geordnet, darunter viele sehr merkwürdige und lehrreiche; ferner eine Auswahl der afrikanischen und asiatischen, von Rußegger gesammelten Suiten, welche eine allgemeine Übersicht der Formationen von den südlichen Gegenden Nubiens, von Darfur und Kordofan, durch Ober- und Unter-Aegypten, durch Arabien und Syrien bis nach Karamanien gewähren. Dieser Saal ist zugleich für Vorlesungen eingerichtet.

Der dritte kleinere und der große Saal enthalten endlich die interessante geognostisch-geographische Aufstellung der mineralogischen Erzeugnisse der Monarchie, und zwar an den Wänden die Gebirgssteine, und auf Tischen die krystallisirten oder technisch-merkwürdigen Vorkommen der vielen Bergwerksgegenden.

Die Ordnung, in welcher die geognostischen Suiten an einander gereiht erscheinen, ist geographisch. Die Monarchie, von der Donau in zwei große Abtheilungen geschieden, wird in der nördlichen von dem herzynisch-karpathischen Gebirgszuge, im Süden von den Alpen wieder in zwei Theile gesondert, deren jeder seinen nördlichen und südlichen Abhang nach einander der Beobachtung darbietet.

Die Aufstellung beginnt in dem dritten Saale mit den Gebirgsabhängen im Flußgebiete der Elbe, oder mit Böhmen, setzt dann durch Schlesien nach Galizien und die Bukowina fort. Sodann folgt am linken Donauufer der nördliche Theil von Österreich, Mähren, Ungarn an den Karpathen anliegend, und Siebenbürgen, bis sich die Banater Gebirge wieder zur Donau kehren. Nun kommt man zu den Gesteinen des östlichen Busens, der nördlich von den salzburger und steirischen, südlich und südwestlich von den kärthner, krainer und dalmatiner Alpen eingeschlossen ist, in dem Flußgebiete

der Mur, Drau und Save, ferner zu den Gesteinen des eigentlichen südlichen Abfalles der Alpen, in Dalmatien, Istrien, Venedig, der Lombardei und Süd-Tirol. Endlich der nördliche Abhang der Alpen in Österreich, Steiermark, Salzburg, Tirol, Vorarlberg.

Die Bergwerksreviersuiten sind in derselben Ordnung aufgestellt. Die Namen der Reviere und Gegenden von Ratiborzitz, Przibram, Mies, Schlaggenwald, Joachimsthal, Wieliczka, Bochnia, Königsberg, Schemnitz, Kremnitz, Herrengrund, Libethen, Schmöllnitz, Göllnitz, Cerwenitza, Nagybánya, Kapnik, Offenbánya, Nagyág, Veröspatak, Oláhpian, Gyalár, Deés- und Viz-Akna, Maros-Ujvár, Rodna, Rezbánya, Dognacska, Orazitza, Szaska, Moldova, Fünfkirchen, Neuberg, Kalewang, Feistritz, Hüttenberg, Bleiberg, Raibel, Radobcj, Tergova, Vergoraz, Dernis, Albona, Idria, Agordo, Auronzo, Klausen, Sterzing, Fassathal, Schwatz, Brixlegg, Kitzbühel, Häring, Rauris, Gastein, Hall, Hallein, Aussee, Hallstatt, Golrath, Eisenerz, Radmer, Öblarn, Schladming, Reichenau, Waidhofen — bieten in der Ordnung der Aufstellung einige der festen Punkte, um welche sich die einzelnen Vorkommen reihen. Schon aus den Namen werden die Mineralogen das große Interesse dieser Anordnung entnehmen. Von vielen Orten ist bereits höchst Ausgezeichnetes vorhanden, und Neues wird immerwährend eingesendet, so wie es in den verschiedenen Gegenden vorkommt. Viele Bereicherungen erhielt das Museum insbesondere in dem Fache der Paläontologie. Man bemerkt unter diesen reiche Suiten von Cefalopoden aus dem Salzkammergute, darunter eine große Platte mit einem über 2 Fuß an Durchmesser haltenden Ammonites Metternichii. Diese neue schöne Spezies wurde erst kürzlich in einem auf Kosten des

Fürsten v. Metternich herausgegebenen Werke von Franz Ritter von Hauer beschrieben *).

Unter der Ägide des verewigten Fürsten von Lobkowitz gebildet, erfreute sich das neue montanistische Museum der besondern Patronanz Sr. Excellenz des damaligen Herrn Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Freiherrn von Kübeck. Dieser gehört auch die frühere Entwickelung der Lesemittel des neuen Institutes an. Der zuerst eingeleitete Lesekurs über Mineralogie durch Herrn Bergrath Haidinger ist durch einen zweiten über Paläontologie vermehrt worden, der von dem Assistenten Herrn Franz Ritter von Hauer gehalten wird. In dem bereits früher zu praktischen analytischen Arbeiten benützten Laboratorium des k. k. General-Landes- und Hauptmünz-Probiramtes, unter der Direktion des Herrn A. Löwe, wurde von diesem ebenfalls ein Kurs von Vorlesungen über analytische Chemie gegeben. Eine Auswahl von ausgezeichneten k. k. Bergwesens-Praktikanten wird jährlich aus den verschiedenen Gegenden der Monarchie eigens zur Anhörung der Vorträge und Ausbildung in den genannten Wissenschaften einberufen. Doch sind die Vorträge ganz öffentlich, und werden auch stets von Freunden der Wissenschaft besucht, so wie auch für die Benützung der Sammlungen alle Erleichterungen dargeboten sind.

Als ein Resultat dieser Anstalt kann wohl die geognostische Übersichtskarte der Österreichischen Monarchie bezeichnet werden, welche an dem Museum zusammengestellt und in

*) Die Cefalopoden des Salzkammergutes aus der Sammlung des Fürsten von Metternich. Von Franz Ritter von Hauer. Mit 11 lithogr. Tafeln. Wien 1847.

höchst gelungenem Tonplattendruck in dem k. k. militärisch-geographischen Institute vollendet worden ist.

Die medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie war, wie bereits erwähnt, auch gelehrte Gesellschaft. Sie zählte 1843 15 ordentliche, 11 auswärtige Ehren-, 20 korrespondirende Mitglieder.

Die k. k. Gesellschaft der Ärzte besteht seit 1838 zur Beförderung der Arzneikunde in ihrem ganzen Umfange. Monatlich sind 2 Sitzungen, in welchen Vorträge gehalten werden, die aber 14 Tage vorher dem Präsidenten zur Einsicht vorgelegt werden müssen. Die Verhandlungen werden gedruckt. Fremde können durch ein ordentliches Mitglied eingeführt werden. Die Gesellschaft besitzt eine Bibliothek mit Lesekabinet (Goldschmiedgasse, Eisgrübl 605). Die ordentlichen Mitglieder tragen jährlich 20 fl. bei.

Der Verein von Freunden der Naturwissenschaften. Ursprünglich, wenn auch nicht mit dem k. k. Montanistischen Museum in Verbindung, doch größtentheils aus der praktisch-wissenschaftlichen Tendenz desselben hervorgegangen, werden indessen Lokale wochentlich Versammlungen abgehalten, welche von einer großen Anzahl von Freunden der Naturwissenschaften besucht sind.

Der Zweck derselben ist, den wissenschaftlichen Arbeitern in den mannigfaltigen Fächern der Naturwissenschaft — Astronomie, Meteorologie, Geographie, Geologie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Anatomie, Physiologie, Chemie, Physik, Mathematik — Gelegenheit zu mündlicher Mittheilung, und Anregung zu weitern Arbeiten zu geben.

Die vollständigen Berichte der einzelnen Versammlungen erschienen in Dr. A. Schmidl's Österreichischen Blättern für Literatur u. s. w. ein Auszug aus denselben erscheint noch jetzt

in der Beilage der Wiener Zeitung; die Berichte ſelbſt werden von W. Haidinger geſammelt und in monatlichen Heften herausgegeben. Eine Subſkription von 20 fl. jährlich, ſorgt außerdem für die Unkoſten zur Herausgabe von Denkſchriften, unter dem Namen von „Naturwiſſenſchaftliche Abhandlungen, geſammelt und durch Subſkription herausgegeben von W. Haidinger.“ Alle Einnahmen werden für Publication verwendet. Die Theilnehmer erhalten die Abhandlungen, die Berichte und andere Leiſtungen zugeſandt. Ehe noch der erſte Band erſchienen war, betrug die Anzahl der Theilnehmer, Se. k. k. Hoheit den durchlauchtigſten Erzherzog Johann an der Spitze, ſchon nahe an 100.

Der Apotheker-Verein.

Die k. k. Landwirthſchafts-Geſellſchaft.

[Herrngaſſe, Landhaus Nr. 30.] Die Wiederbelebung der von Maria Thereſia 1769 gegründeten Landwirthſchafts-Geſellſchaft für Nieder-Öſterreich erfolgte durch Kaiſer Franz I. 1812.

Der Zweck der Geſellſchaft iſt: die Erhöhung der Kultur des Landes im Allgemeinen, insbeſondere aber die Vervollkommnung des landwirthſchaftlichen Gewerbes nach allen ſeinen Verzweigungen. Zur Veredlung der Viehzucht und Beförderung richtiger Kenntniß derſelben hält ſie jährlich Schaf- und Hornvieh-Ausſtellungen mit Prämien für veredelte Thiere ſo wie für Maſtthiere in Wien, und Hornvieh-Ausſtellungen mit Preisvertheilungen im Herbſte jedes Jahres an mehren Orten der vier Kreiſe des Landes ab; im Viertel ob dem Manharts-Berge werden noch insbeſondere 8 Preiſe für Gemeindeſtiere gegeben. Im Viertel U. M. B. werden jährlich einige Sprungſtiere an jene Gemeinden unentgeltlich vertheilt, welche ſich in der Wartung und Pflege des Rindviehes vor

andern auszeichnen, und namentlich Futterbau mit Erfolg treiben. Die Zahl der Hornvieh-Ausstellungen auf dem Lande hat bereits 18 jährlich erreicht.

Die unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers stehende Gesellschaft hat, unter Leitung des Präses einen Ausschuß, aus 9 Mitgliedern bestehend, einen Sekretär, einen Gesellschafts-Modellisten. Die Gesellschaft vereinigt sich zwei Mal im Jahre, gewöhnlich im April und Dezember, zu einer an zwei sich folgenden Tagen abzuhaltenden Hauptversammlung. Der hiesige Ausschuß dagegen hält seine Sitzungen — mit Ausnahme besonderer Fälle — regelmäßig am zweiten Freitage eines jeden Monates in dem Lokale des Gesellschafts-Büreau.

Die Sammlungen der Gesellschaft sind eben da aufgestellt und begreifen:

1) Die für das Bedürfniß der Gesellschaft eingerichtete Bibliothek, zu deren zweckmäßiger Vervollständigung eine nicht unbedeutende Jahressumme ausgesetzt ist. Am Schlusse des Jahres 1842 enthielt dieselbe 3384 Bände und kleinere Hefte.

2) Die Sammlung ökonomischer Modelle und Maschinen; erstere, mit wenigen Ausnahmen, von dem Gesellschafts-Modellisten, Herrn Abbé Aloys Harder, verfertiget.

Es bestand dieselbe zu Ende 1842 aus 1038 im genauesten Verhältnisse gearbeiteten Modellen, 42 Instrumenten und 50 landwirthschaftlichen Werkzeugen und Maschinen im Großen.

3) Eine Sammlung ökonomischer Pflanzen, insbesondere der Arten und Abarten der Cerealien, sammt den zugehörigen Sämereien und technischen Bereitungen.

4) Ein Forst- und sonstiges landwirthschaftliches Herbarium. 5) Eine Sammlung inländischer Holzarten. 6) Eine Sammlung verschiedener Sorten von Kern- und Steinobst.

7) Eine Sammlung von Schafwollemustern der vorzüglichsten Schäfereien der Monarchie, aus den jährlichen hierortigen Schafausstellungen entnommen.

Von den durch die Gesellschaft im Drucke herausgegebenen Verhandlungen sind bis jetzt erschienen, und zwar von der älteren Lieferung 6 Bände zu 10 Heften in 4., von der neuen Folge derselben, 11 Bände in 21 Heften in 8.

Wegen Besichtigung der Sammlungen wendet man sich an den beständigen Sekretär, Herrn Dr. Mich. Stecker, k. k. Professor.

Die k. k. Gartenbau-Gesellschaft entstand 1838 zur Beförderung und Veredlung der Pflanzen-, Blumen-, Obst- und Gemüse-Kultur. Sie veranstaltet jährlich eine Pflanzen-Ausstellung mit Prämien, vertheilt Samen, Propfreiser u. s. w. Mehre Mitglieder veranstalten Blumen-Ausstellungen gegen Eintrittsgelder, welche der Gesellschaftskasse zufallen. Der Gesellschaftsgarten (siehe Gärten) ist auf der Landstraße Nr. 256.

Der juridisch-politische Lese-Verein [Bischofgasse Nr. 638] entstand 1842 „durch Auflegung der wichtigsten und interessantesten Zeitschriften des In- und Auslandes jedem gebildeten Manne eine Gelegenheit zu eröffnen, sich mit den Fortschritten der Literatur bekannt zu machen.“ Der Verein besteht aus Mitgliedern, welche beim Eintritte 50 fl. erlegen und einen entsprechenden Jahresbeitrag leisten, und aus Theilnehmern, welche blos jährlich 20 fl. zahlen, aber durch ein Mitglied vorgeschlagen werden müssen. Fremde,

durch ein Mitglied aufgeführt, erhalten eine Eintrittskarte für 14 Tage. Großes elegantes Lokale, Bibliothek von 10,000 Bänden, an 200 Zeitschriften.

Der niederösterreichische Gewerb = Verein [Himmelpfortgasse Nr. 965] ist eines der wichtigsten Institute, welche die vormärzliche Zeit ins Leben rief. Er entstand 1839 als Privatverein, mit der Aufgabe „seine Thätigkeit über das gesammte Gebiet der Gewerbs-Industrie zu erstrecken, daher auch auf jene Wissenschaften und Künste, welche Einfluß auf dieselbe nehmen.“ Insbesondere ist es die Tendenz des Vereines, Theorie und Praxis zu verbinden, beide zu vermitteln. Er prüft neue Erfindungen, macht selbe bekannt, erstattet Gutachten über vorgelegte Gegenstände, setzt Preise aus, vertheilt Ehrenmedaillen (auch an verdienstvolle Werkführer und Altgesellen im ganzen Umfange der deutschen Erblande) 2c., gibt seine Verhandlungen in Druck und redigirte bereits 7 Jahrgänge des Handels- und Gewerbs-Adressenbuches der Monarchie. 1844 gründete der Verein in der Vorstadt Neubau Nr. 228 eine Zeichnen- und Copir-Anstalt, welcher 1848 sich eine practische Weberschule anschloß.

Die ordentlichen Mitglieder zahlen eine freiwillige Aufnahms-Einlage und jährlich 15 fl., wenn sie in Wien wohnen, außerdem 10 fl. Die Leitung der Geschäfte und die Gebahrung des Vermögens 2c. besorgt der Verwaltungsrath. Der Verein zerfällt in 9 Abtheilungen der: Mechanik, Chemie, Physik, Naturgeschichte, landwirthschaftlichen und Montan-Gewerbe, Baukunst, gewerblichen Zeichnung, Druck- und Weberei, Handel und Spinnerei. Alle Donnerstage Abends finden gesellige Besprechungen über industrielle Novitäten, Vorzeigen von Modellen 2c. Statt; am ersten Montage jedes Monates sind Versammlungen (im Saale des Musik-Vereines), im Mai und

Dezember aber die General-Versammlungen. Beschlüsse zu fassen, steht nur den Versammlungen zu. Im Vereins-Lokale liegen 3 Bücher offen: das Fremdenbuch, Kandidatenbuch und Wünschebuch.

Das Vereins-Vermögen stieg bereits von 25,824 fl. Stammkapital bis 42,227 fl., an Jahresbeiträgen aber von 10,260 fl. bis 15,670 fl. Der Verein besitzt eine Bibliothek von 4000 Bänden, bei 300 Atlanten und Karten, dann die vorzüglichsten deutschen, französischen und englischen Journale. Die Lesezimmer sind täglich von 10 Uhr früh bis 9 Uhr Abends geöffnet. Fremde erhalten Zutritt durch jedes ordentliche Mitglied und Eintrittskarten in die Lesezimmer für 3 Monate.

Der Ingenieur-Verein.

Der Stenographen-Verein.

Der Verein des Handelsstandes [Stadt, Schönbrunnerhaus Nr. 562] hat ein großes Leselokale, wo auch Vorlesungen gehalten werden.

Der Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher.

Zwei Vereine zur Verbreitung guter Volksschriften.

Zwei Lesevereine in den Vorstädten.

IX.

Wissenschaftliche Sammlungen.

Alle k. k. Sammlungen, Museen oder Kabinette, welche dem Publikum geöffnet sind, sind für Gelehrte vom Fach alle Tage (mit Ausnahme der Ferien) zugänglich); man hat sich deßhalb nur an die H. H. Direktoren oder Kustoden zu wenden. Die angegebenen allgemeinen Einlaßtage sind nur für das große Publikum bestimmt. In keiner dieser Anstalten wird irgend eine Eintritts-Taxe bezahlt, und an den allgemeinen Einlaßtagen ist man selbst nicht verpflichtet den Saaldienern ein Trinkgeld zu geben. An andern Tagen, wenn diese Leute besonders in Anspruch genommen werden, erfordert aber wohl die Billigkeit, ihnen (den Saaldienern, aber nicht etwa den Herren Kustoden!) ihre Mühe zu vergelten.

A. Bibliotheken *).

Die k. k. Hof-Bibliothek. [Präfekt (unbesetzt), 4 Kustoden, die H. H. Eligius Freih. von Münch-

*) Schon oben wurde bei den verschiedenen Unterrichtsanstalten der dazu gehörigen Bibliotheken erwähnt. Hier werden nun jene

Bellinghausen, k. k. wirklicher Hofrath; Josef Ritter von Eichenfeld; Friedr. Ritter von Bartsch, Anton Schmid; 4 Skriptoren, 3 Amanuenses]. Von Maximilian I. gegründet, wurde sie zuerst durch Maximilian II. gelehrter Benützung zugänglich. Carl des VI. Großmuth widmete ihr das prachtvolle Gebäude, in welchem sie sich gegenwärtig befindet, und schuf sie zugleich zum öffentlichen Institute um. Ihre Geschichte ist eben so interessant durch die berühmten Männer, welche ihr vorstanden, als wie durch jene, deren Sammlungen ihr einverleibt wurden. Ihr erster Vorsteher war der gekrönte Dichter Konrad Celtes, ihm folgten unter Anderen Joh. Cuspinian, Wolfgang Lazius, Hugo Blotius, welcher der Erste den Titel eines kaiserlichen Bibliothekars führte, Seb. Tengnagel, Peter Lambecius, Gentilotti, Garelli, die beiden Swieten und als erste Kustoden Kollar, Denis, Johannes von Müller ꝛc. Zu den interessantesten Acquisitionen gehören die Sammlungen von C. Celtes, Johann Faber, Bischof von Wien, Johann Sambuk, Sebastian Tengnagel, dem Grafen Albert Fugger, Tycho

---

insbesondere angeführt, welche durch ungewöhnlichen Reichthum oder Öffentlichkeit sich auszeichnen. Übrigens wurde dieser Abschnitt kürzer gefaßt, denn der Bibliograph fragt vor allem nach dem Katalog einer Bibliothek; ist dieser aber nicht gedruckt, so nützen auch ein Paar Seiten voll Büchertitel nichts. Im Allgemeinen werden Reisende ohnedieß auf das aufmerksam gemacht, was dem etwa geäußerten Interesse am besten entspricht

Balbi Adr.: Essai statistique sur les Bibliothèques de Vienne. 8. 1835.

Geschichte der k. k. Hofbibliothek zu Wien, von Jg Fr. Edlen von Mosel, k. k. wirkl. Hofrathe und erstem Kustos der Hofbibliothek Wien 1835 gr. 8.

Brahe, Marchese Cabrega, W. Schikard, Maestlin, Kepler, P. Gassendi, vorzüglich die Schätze aus Ambras, und die Sammlungen des Erzbischofs von Valencia (aus dem Hause Cordona), ausgezeichnet für ältere spanische Literatur; Prinz Eugens, bei 15,000 Bände, die wichtigsten Werke aus allen Theilen des Wissens, in den besten Ausgaben, durchaus in blau oder rothem Maroquin mit Goldschnitt gebunden, nebst 290 Großfolio-Bänden und 215 Kartons der werthvollsten Kupferstiche und 237 kostbaren Kodices. — Aus der Sammlung des Herzogs de la Vallière besonders kostbare Drucke aus dem fünfzehnten Jahrhundert. In neuester Zeit hat die Bibliothek sehr beachtenswerthe Acquisitionen aus der Bibliothek des berühmten Tieck in Berlin und aus der Hinterlassenschaft des Antiquars Kuppitsch in Wien erhalten.

Des prachtvollen Gebäudes wurde bereits erwähnt; der Eingang ist in der linken Ecke des Josephplatzes, über eine imposante Stiege mit Römer-Monumenten, Inschriftsteinen rc. verziert. Rechts vom Portale des Bibliothek-Saales ist das Lesezimmer, welches vierzig bequeme Plätze enthält, sämmtlich mit Schreibzeugen versehen. Hier meldet man sich auch, um die Bibliothek zu besehen. Die Bibliothek ist seit 1848 ohne alle Ferien das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, täglich geöffnet und zwar vom Oktober bis Mai von 9 — 4, vom Mai bis Oktober sogar von 9 — 6 Uhr. Nebst dem schon erwähnten herrlichen Saale finden sich noch vier kleinere vor, in ähnlicher Größe wie das Lesezimmer; in diesen Lokalen sind jetzt die Sammlungen von Inkunabeln, Manuskripten, Kupferstichen, Musikalien (über beide siehe unten) und Büchern vereinigt.

Die Zahl der Bände wird gewöhnlich auf 300,000 angegeben, die Manuskripte füllen gegen 20,000 Bände, die

Inkunabeln über 12,000. Die jährliche Dotation beträgt 19,000 fl., wovon bloß Ankauf und Einband neuer Werke (und Kupferstiche) bestritten wird; von allen inländischen Produkten muß ein Pflicht-Exemplar abgeliefert werden. Gehalt der Beamten, Einrichtung, Reinigung ꝛc. bestreitet der Hof. Sowohl der Besuch des Lesezimmers als die Besichtigung des Saales ist in jeder Hinsicht unentgeltlich.

Die k. k. Universitäts-Bibliothek [nächst dem Dominikanerplatze Nr. 672. Vorsteher Herr Franz Lechner, zwei Kustoden, zwei Skriptoren. Einlaß im Winter von 9 — 1, im Sommer von 8 — 1 Uhr, Ferien im September.] Von Maria Theresia und Kaiser Joseph II. gestiftet, enthält dieselbe 104,000 Bände. Die jährliche Dotation beträgt 2500 fl. Das vorhandene Lesezimmer enthält bei hundert Plätze. Aufstellung der gesuchtesten Bücher nahe zur Hand und eine schnelle Bedienung zeichnen diese Anstalt aus; ihrer Anlage nach ist sie für die Bedürfnisse der Studirenden zunächst bestimmt. Die Benützung dieser Bibliothek und namentlich das Entlehnen der Bücher wurde durch Ministerial-Erlaß vom 20. Dezember 1849 mit einer Liberalität neu geregelt, welche nichts zu wünschen übrig läßt *).

Als öffentliche Bibliothek ist gewissermaßen auch:

die Bibliothek des k. k. Hofkriegs-Archives zu betrachten, indem sie für alle k. k. Offiziere, Militärbeamte, und mit besonderer Erlaubniß des Generalstabes auch für Gelehrte aus dem Civile zugänglich ist. Sie enthält bei

*) Vorschrift über das Ausleihen der Bücher aus Universitäts-Bibliotheken. Staatsdruckerei 1849. 8. Jedem unentbehrlich, der die Bibliothek benützen will.

22,500 Bände*), und die Landkartensammlung über 3000 Karten, 73 Atlanten, nebst einer bedeutenden Anzahl von Karten im Manuskripte.

Noch können wegen ihrer Vereinigung mit öffentlichen Anstalten hierher gezählt werden:

Die Bibliothek des Theresianum. Sie zählt bei 30,000 Bände, nach Wissenschaften geordnet, 128 Handschriften, an Inkunabeln von 1460—1500 293 Werke, und eine bedeutendere Zahl aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Das Fach der Geschichte und der Naturwissenschaften ist das zahlreichste**). Die Bibliothek hat keine bestimmte Dotation, doch wurden unter der früheren Oberleitung der Akademie 360 fl. C. M. jährlich zur Vermehrung derselben bewilliget.

Die Bibliothek der k. k. orientalischen Akademie. Diese höchst interessante Sammlung enthält über 2660 Werke, darunter 428 arabische (35 marokkanische), persische und türkische Manuskripte, von denen mehre sehr selten; 163 Konstantinopoler Drucke, 434 auf den Orient bezügliche Werk. ꝛc. ꝛc.; endlich eine Sammlung von Ma-

---

*) Katalog über die in der k. k. Kriegsbibliothek befindlichen gedruckten Werke. Wien 1825.

Katalog zu den im k. k. Kriegs-Archive befindlichen gestochenen Karten. Wien 1824, und Anhang dazu 1825, sämmtlich aus der Staatsdruckerei.

**) *Sartori*, Catalogus bibliographicus libror. in Bibl. Caes. Reg. et equestr. Acad. Thesesianae extantium, cum accessionibus originum typogr. Vindobonensium etc. Vind 1801. 4. 13 Tom. — Vom Bibliothekar weil. Alex. Julisch ist ein trefflicher systematischer Katalog vorhanden, auch über einzelne Abhandlungen in Kollektiv-Werken.

nuskripten einstiger Zöglinge. Der größte Schatz der Akademie ist aber eine Sammlung von mehr als 15,100 türkischen Geschäftsbriefen, ferner arabische, persische, neugriechische Briefe, endlich eine Sammlung von Urkunden. Unter den letzteren sind viele sehr merkwürdig, z. B. ein eigenhändiger Brief des Schah von Persien an Kaiser Joseph, Apafy's Belehnungsdekret von 1683 rc.

Die Bibliothek des gräflich Löwenburgischen Konviktes mit mehr als 10,000 Bänden; Theologie, Philologie, Geschichte, Naturwissenschaften.

Unter den Privat-Bibliotheken sind am ausgezeichnetsten jene:

Sr. Majestät Kaisers **Ferdinand** I., über 10,000 Bände auserlesener Werke, mit vielen auserlesenen Prachtausgaben der neuesten Zeit, nebst einer interessanten Sammlung von sehr schönen Zeichnungen aus allen Zweigen der Naturgeschichte. Diese Bibliothek ist mit der folgenden vereinigt.

Sr. Majestät weil. Kaisers **Franz** I. Bibliothekar L. F. von Kloyber. Diese auserlesene Sammlung ist nach dem letzten Willen Sr. Majestät Primogenitur-Fideikommiß. 50,000 Bände, 774 Inkunabeln. Literaturgeschichte, klassische Literatur, Geschichte und deren Hilfswissenschaften, Naturkunde, besonders Botanik und Zoologie, schöne Literatur und Kunst, Jurisprudenz (namentlich seit 1819 durch den Ankauf der Bibliothek des Reichshofrathes P. v. Frank) sind vorzüglich reich bedacht. Unter mehren alten Manuskripten das unicum des persischen ethisch-mystischen Gedichtes „Rebabname“ Buch der Cither *). Unter den liturgischen das Gebetbuch

*) Jahrbücher der Literatur. 1829. Bd. 46.

Karl des Kühnen von Burgund *). 35 chinesische Werke, darunter eine echt chinesische Sammlung prächtig gemalter Darstellungen aus China in 14 Bänden. Albrecht Dürer's Kampfbuch, seine eigenen Federzeichnungen. Ferner 3400 Landkarten und Pläne, 108 Atlanten.

Bibliothek des **Erzherzogs Karl** kais. Hoheit, 30,000 Bände: vorzüglich über Geschichte (mit deren Hilfswissenschaften, insbesondere Geographie), Kriegskunst, Naturgeschichte, schöne Künste. Landkarten und Pläne.

Weiland Sr. k. k. Hoheit des **Erzherzogs Anton**.

Der vormaligen niederösterreichischen Herren **Stände** an 3000 Bände, zur Landeskunde 2c.

Des Fürsten Paul von Esterhazy-Galanta 2c., 36,000 Bände: Naturwissenschaften, Ethnographie, Klassiker.

Des Fürsten von Liechtenstein 2c., 50,000 Bände: Inkunabeln, Klassiker.

Des Fürsten von Metternich, ehemaligen k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers. 24,000 Bände: bibliographische Seltenheiten, Geschichte, Philologie.

Des Fürsten Erzbischofs.

Des Freihern von Hammer-Purgstall, an 900 Bände orientalische Werke.

Des Grafen Franz von Harrach.

Des Ritters Franz von Heintl.

Des Grafen Keglevics von Buzin.

Des Grafen von Schönborn-Buchhaim. 20,000 Bände: vorzüglich Reisen.

Unter den **Klosterbibliotheken** sind die reichsten: iene der hochwürdigen P. P. Piaristen (in der Josephstadt,

*) Dibdin Bd. III. 592.

mit mehr als 16,000); der Dominikaner mit 10,000, der Benediktiner zu den Schotten mit 20,000, der Serviten mit 22,000 Bänden; der barmherzigen Brüder; der Franziskaner. Auch die Kapuziner haben eine bedeutende Bibliothek, reich an Inkunabeln.

Des k. k. Staatskanzlei-Rathes K. von Kesaer, 4000 Bände; bibliographische Seltenheiten, Klassiker, eine zahlreiche Sammlung der altdeutschen schönen Literatur mit kritischem Apparate.

Des Herrn Jos. Michnik.

Die Autographen-Sammlung des Grafen Eugen Czernin.

Wien zählt fünf **Leihbibliotheken**, des Herrn Friedrich Gerold (Singerstraße Nr. 878), über 10,000 Werke; des Antiquar-Buchhändler Johann Tauer (Schulhof Nr. 413); Abonnement in beiden 1 fl. 30 kr. monatlich, Einlage 4 fl., bei Gerold für Bücher in ausländischen Sprachen 5 fl., und 2 in den Vorstädten.

Der **Buchhandel** Wiens ist aus vielen bekannten Ursachen jetzt nur passiv, dürfte aber wohl in der Folge um so lebhafter werden. Mehre der bedeutendsten Buchhändler des Auslandes ließen früher ihre Verlagsartikel in Wien censuriren, um ungehinderten Absatz derselben in Österreich zu erlangen, eine Maßregel, die nicht bloß einen bedeutenden Umschwung des inländischen Buchhandels versprach, sondern selbst in literarischer Hinsicht von Einfluß war. Im Jahre 1835 wurden in Wien 224,857 Zentner an Büchern aus dem Auslande eingeführt, ohne die Sendungen der Kunsthändler, aber auch ohne die sogenannten Krebse, die nicht abgesetzten, zurückgeschickten Bücher, abzurechnen. Wem 25 Buchhändler, mehr zählt Wien nicht, in der Residenz des Kaiserthumes zu

wenig scheinen, der bedenke die literarische Stufe mancher Länder des Staates, welche sie dem Buchhandel beinahe unzugänglich macht. Es ist dieß eine von den vielen Beziehungen, in welchen Wien durchaus nicht als Brennpunkt aller Kronländer anzusehen ist, wie wohl andere Residenzen für die Gesammtheit ihrer Provinzen.

Die größte Sortiments-Handlung führt C. Gerold & Sohn, Stephansplatz Nr. 625.; — Lechner, Wollzeile 864; Haas, Singerstraße 878; Rohrmann, Wallnerstraße; Slawisches: Joseph Wenedikt's sel. Witwe, Spitalplatz Nr. 1100; Fakultätswissenschaften: Heubner, Bauernmarkt Nr. 590; Braumüller, Seidel, beide Graben; Theologie: die Mechitaristen-Buchhandlung, Singerstraße Nr. 869. Bedeutenden eigenen Verlag führen Beck, Braumüller, Gerold, Heubner, Klang, Dorotheergasse; Tendler, Graben; Wallishauser ꝛc. — Antiquar-Buchhändler: M. Kuppitsch, Franziskanerplatz; M. Greif, Strobelgasse; Schratt, Grünangergasse.

Der Stand der **Journalistik** ist in diesem Augenblicke nicht maßgebend, des Ausnahmszustandes willen. Große politische Zeitungen zählt man 5: Wiener Zeitung, Lloyd, Ostdeutsche Post, Reichszeitung, Wanderer; allgemein literarische bestehen jetzt gar keine, rein belletristische nur 3: Humorist, Punch, Theaterzeitung.

Buchdruckereien bestehen außer der k. k. Ärarial-Staatsdruckerei (Singerstraße Nr. 913) vier und zwanzig, mit etwa 300 Pressen, worunter die von Carl Gerold & Sohn durch ihre neue Einrichtung von systematischen Fraktur- und Antiquaschriften nach dem neuesten und geschmackvollsten Schnitt, 15 mit eisernen Handpressen, nach der be-

sten Construktion, 2 Doppel- und 3 einfachen Schnellpressen, Satinir- und Glättmaschine besonders zu empfehlen ist, da selbe sowohl in Congreve-, Gold- und merkantilischen Arbeiten, als auch in Druck von Werken aller Sprachen und großartiger Einrichtung zum Drucke von Journalen Ausgezeichnetes schnell und prompt liefert.

Die k. k. Staatsdruckerei hat unter der Leitung des Herrn Auer eine gänzliche Umgestaltung erfahren. Ein vollständiges System der Typometrie ist eingeführt, eine eigene Setzerschule wurde gegründet und namentlich auf orientalische Sprachen Rücksicht genommen, von denen nicht weniger als 35 Alphabete vorhanden sind, insbesondere 12,000 chinesische Schriftzüge. Die Anstalt beschäftigte schon 1847 12 Beamte, 80 Setzer und Drucker, 60 Handlanger, und 37 Schriftgießer, arbeitete mit 26 Pressen, durch eine Dampfmaschine getrieben, hatte 1200 Zentner Schriftvorrath, 7000 Stahlstempel, 22400 Matrizen, 175 Gattungen von Schriftproben und verarbeitete 1845 über 44,702 Rieß Papier. Die Ausgabe betrug 189,927 fl., die Einnahme 193,242 fl. Seit dem Jahre 1848 nahm der Umfang der Druckarbeiten natürlich noch bedeutend zu, und so eben ist ein bedeutender Anbau der Vollendung nahe, da die früheren Räume nicht mehr ausreichten. Insbesondere wurde auch die Lithographie und der Farbendruck auf eine bisher in Wien nicht erreichte Stufe gehoben.

B. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Die k. k. Hof-Naturalien-Kabinette bestehen zur Zeit, nachdem das sogenannte brasilianische Museum 1836 aufgehoben wurde, und die daselbst seit 1821 aufbe-

wahrten Sammlungen in den Lokalitäten der betreffenden Hauptsammlungen so gut wie möglich untergebracht werden mußten, aus zwei Abtheilungen, oder den Lokalitäten nach, aus zwei getrennten Museen. Beide stehen unter einer gemeinschaftlichen Direktion, dermalen und seit 1806, in der Person des k. k. Hofrathes, Ritters Karl von Schreibers, und nach der neuen Regulirung des Personalstandes (Dez. 1835) die einzelnen Sammlungen, nach Maßgabe ihrer Ausdehnung und Wichtigkeit, unter spezieller Aufsicht und Verwaltung eines Kustos und eines Adjunkten, welchen zur Hülfeleistung und der Nachbildung wegen ein Praktikant zugetheilt ist.

Das **zoologisch=botanische Museum** (Thier- und Pflanzenkabinet) verdankt seine Entstehung und allmählige Vervollkommnung, selbst unter den ungünstigsten Zeitumständen, seit 1795 der höchsteigenen Vorliebe und der besonderen Huld und Großmuth Sr. Majestät weil. Kaisers Franz I. *),

---

*) Dasselbe wurde nicht nur auf Allerhöchsteigene Kosten mit großem Aufwande angelegt, sondern auch bis 1811 als Privat-Eigenthum Sr. Majestät betrachtet und aus der Allerhöchsten Privatkasse unterhalten. Die erste Anlage dieses Museums, wozu eine Privatsammlung Sr. Majestät des Kaisers den Grund legte, und womit ursprünglich zugleich ein physikalisch-astronomisches Kabinet verbunden war, geschah unter der Direktion des Herrn Abbé von Eberle, infulirten Propstes; 1802 wurde dasselbe mit dem k. k. Mineralienkabinette vereiniget, und unter eine gemeinschaftliche Direktion (des Herrn Abbé Stütz, damaligen Direktors des letztern) gestellt, und 1806 unter gegenwärtiger Direktion, nachdem das physikalisch-astronomische Kabinet davon getrennt ward, neu organisirt und die Sammlungen den wissenschaftlichen Anforderungen gemäß, neuerer Zeit eingerichtet und aufgestellt.

und kann auf dem gegenwärtigen Standpunkte an Reichthum und Pracht der verschiedenen Sammlungen mit den ersten Museen seiner Art in Europa wetteifern, an Zweckmäßigkeit der Aufstellung aber, so weit es die Beschaffenheit der ursprünglich nicht zu einer solchen Aufnahme bestimmt gewesenen Lokalität nur immer gestattete, an Vortrefflichkeit der Erhaltung, an Reinlichkeit, Ordnung und Benützbarkeit, im Ganzen und Einzelnen, wird es gewiß von keinem übertroffen. Es befindet sich auf dem Josephsplatze im rechten Flügel des k. k. Hofbibliothek-Gebäudes, wo die aufgestellten Sammlungen noch vor dem am 31. Oktober 1848 ausgebrochenen Brande 3 große Säle und 26 kleinere Gemächer einnahmen. Seit jenem Brande, welcher diesem Museum sehr empfindliche, schwer zu ersetzende Verluste verursachte, ist dasselbe geschlossen, indem das Feuer bis in die im zweiten Stockwerke aufgestellt gewesenen Sammlungen der Vögel und Amphibien eindrang und die geretteten Gegenstände vorläufig in den wenigen verfügbar gebliebenen Lokalitäten zusammengedrängt werden mußten.

Es kann daher hier nur die frühere Aufstellung geschildert werden, so wie auch die Bereicherungen, welche die Museen, insbesondere aber die Sammlungen der Säugethiere, Vögel und Amphibien, die beim Brande am Meisten gelitten haben, erhalten, übergangen werden müssen, da sie durch die erlittenen Verluste weit überwogen werden *).

---

*) Alle in besonderen Gemächern unter dem Giebel des Daches aufbewahrt gewesenen Vorräthe von Säugethieren und Vögeln, von denen ein sehr großer Theil für die Sammlungen bestimmt war, dann von Conchylien, Strahlthieren und Zoophyten und die schöne und reiche Sammlung von Skeletten und zooto-

Die Sammlung von **Säugethieren**, unstreitig bereits eine der reichsten, zählt gegenwärtig über 800 verschiedene Arten (Spezies) und über 2000 Exemplare, und füllt dicht gedrängt 2 große Säle und vier kleinere Gemächer. Vorzüglich reich an seltenen und merkwürdigen Arten sind die Ordnungen und Familien der Affen, Fledermäuse, Beutel- und Panzerthiere, der Antilopen und Seehunde, und aus den übrigen ist das Vorzüglichste von den bisher bekannten Gattungen und Arten zum Theil in mehrfachen Exemplaren vorhanden, wobei vorzüglich auf Alters- und Geschlechtsverschiedenheit Rücksicht genommen wurde. Die Präparation der einzelnen Exemplare ist größtentheils gut; die Häute der größeren Thiere sind meistens über getreu nach dem Leben gebildete Holzformen oder ausgefüllte Skelette von Holz gespannt, und die der mittelgroßen und kleinern auf die gewöhnliche Art ausgestopft, alle aber in den gewöhnlichsten und natürlichsten Stellungen dargestellt; für die Konservation aller Einzelheiten ist hier, so wie bei allen übrigen Sammlungen mit größter Umsicht gesorgt, und die Exemplare, mit Ausnahme der allzugroßen, welche frei hinter einer niederen Staketen-Barriere stehen, sind hinter Glaswänden, die vom Fußboden bis an die Zimmerdecke reichen, und in Glasschränken auf Staffeleien aufgestellt.

---

mischen Präparaten, welche eben daselbst aufbewahrt wurde, sind gänzlich vernichtet worden. Aber auch die aufgestellte Sammlung von Vögeln und Amphibien hat durch den tiefer in das Gebäude eingedrungenen und durch mehrere Tage hindurch fortgewährten Brand, insbesondere aber durch die Maßregeln, welche dessen Gewältigung erheischte, höchst bedeutend gelitten.

Diese Sammlung ist, so wie jene der Vögel, absichtlich noch im Ganzen nach dem Linné'schen Systeme mit einigen Modifikationen, welche die Neuheit und die genauere Erkenntniß mancher Gegenstände unumgänglich nothwendig machte, geordnet und bestimmt *). Die Thiere sind übrigens, so weit es die Beschaffenheit der Lokalität nur immer gestattet, in systematischer Reihenfolge aufgestellt, so daß die nächstverwandten Gattungen (genera), Familien und Ordnungen in einem und demselben Gemache, an einer Wand, oder in einem Kasten beisammen stehen. Jedes Exemplar hat ein eigenes Postament mit einer Etikette, worauf der lateinische, systematische (generisch-spezifische) und der deutsche Trivialname und das Geschlecht des Individuums angegeben sind. Das Vaterland ist, des Raumes wegen, nur durch verschieden gefärbte Striche unter jener Aufschrift angedeutet, entsprechend den Farben, die auf Landkarten gewöhnlich zur Unterscheidung der Welttheile gebraucht werden, so daß Gelb Asien, Blau Afrika, Grün Amerika und Roth Australien oder Neuholland mit den Inseln der Südsee andeutet. Den europäischen Ursprung zeigt der Mangel eines solchen Striches an, und ist das Thier in der österreichischen Monarchie einheimisch, so gibt dieß ein schwarzer, ist dasselbe aber da oder überhaupt in Europa nur kultivirt oder domestizirt und ursprünglich aus einem der andern Welttheile herstammend,

*) In den systematisch-spezifischen Kabinetskatalogen, die von jeder Sammlung vorhanden sind und von Jahr zu Jahr fortgesetzt und vervollständigt werden, sind übrigens bei jeder Art und Gattung nebst den vorzüglichsten Synonymen, die Klassifikations-Veränderungen und Determinationen der neuesten Autoren angegeben.

ein diesem entsprechend gefärbter Stern, statt des Striches, zu erkennen.

Die Sammlung von **Vögeln**, eine der reichsten und vollständigsten unter den Sammlungen dieses Museums, die auch wohl von keiner der bestehenden Vögelsammlungen übertroffen werden dürfte, begreift über 5000 Arten in 14,000 Exemplaren *), und ist in einem Saale und vier großen Zimmern und einem Theile jenes Corridors, welcher die Amphibien-Sammlung enthält; leider aber wegen Mangel des Raumes allzu gedrängt aufgestellt, wobei zum Theil gleichfalls das Linné'sche System, wenigstens als Basis der Klassifikation und Nomenklatur, beibehalten wurde. Am reichhaltigsten sind die Ordnungen und Familien der Raub- und Singvögel, und der Papageien, ausgezeichnet jene der Raben, Spechte, der Hühner und Sumpfvögel. Ein besonderer Vorzug dieser Sammlung besteht in den vielen Spielarten (Varietäten) von den meisten, zumal europäischen, Arten, so wie in den Alters- und Geschlechtsverschiedenheiten, und jenen, welche die Jahreszeit bei diesen Thieren bedingt. Die Exemplare sind sämmtlich vortrefflich zubereitet und erhalten, und eben so, wie die Säugethiere, in einer systematischen Reihenfolge hinter Glaswänden, die von einem Sockel am Fußboden, bis an die Zimmerdecke reichen, und nach Maßgabe der Zim-

*) Nach den öffentlich bekannt gemachten Verzeichnissen zählte diese am meisten ostensible und das allgemeine Interesse vorzüglich in Anspruch nehmende, daher auch an ähnlichen öffentlichen Anstalten am eifrigsten kultivirte Sammlung, im Pariser Museum im Jahre 1837 nur bei 3000 Spezies und an 8000 Exemplare, und 1840 im britischen Museum zu London auch nur 3000 Spezies und 6000 Exemplare.

merwände einzelne große Glasschränke bilden, auf Staffeleien aufgestellt, so wie in vielen einzelnen, in der Mitte der Zimmer angebrachten Schränken. Sie sind eben so wie die Säugethiere mit den lateinischen und deutschen Namensaufschriften und ähnlicher Vaterlandsbezeichnung versehen. Außer einigen Präparaten und mehren Skeletten von besonders merkwürdigen Vögeln, so wie deren auch viele von Säugethieren, Amphibien und Fischen vorhanden sind, die aber, wegen Mangel an Raum, nicht zusammen und im Ganzen aufgestellt werden können: befindet sich hier noch eine ansehnliche Sammlung von Nestern und Eiern, zumal von europäischen Arten.

Die Sammlung von **Amphibien oder Reptilien**, die an Reichthum und Vollständigkeit den beiden vorigen verhältnißmäßig keineswegs nachsteht, aber leider wegen Mangel an Raum in einem kleineren Zimmer und dunklen Gange untergebracht werden mußte, umfaßt eine Anzahl von beiläufig **900** Arten und über **3500** Exemplaren, welche größtentheils, wie allerwärts, in gleichförmigen proportionirten Glaszylindern in Weingeist aufbewahrt und in systematischer Ordnung in Glasschränken aufgestellt sind; nur einige sehr große, wie Krokodille, große Eidechsen, Klapper- und Riesenschlangen und die Schildkröten sind ausgestopft.

Da diese, so wie alle folgenden zoologischen Sammlungen, vielmehr das Interesse der besondern Wissenschaftsfreunde und der eigentlichen Sachverständigen in Anspruch nimmt, und nur wenige Arten aus den betreffenden Thierklassen im gemeinen Leben und nach systematischen Benennungen bekannt sind; so hat man, um mit dem Fortschreiten der Wissenschaft gleichen Schritt zu halten, bei der Aufstellung derselben das System, die Klassifikation und Nomenklatur der neuesten Schriftsteller in jedem Fache angenommen. Inzwischen sind

auf den Etiketten, auf welchen sich, des beschränkten Raumes wegen, und weil die wenigsten dieser Thierarten allgemein gangbare deutsche Namen haben, im Allgemeinen nur die neueste systematische (generisch-spezifische) lateinische Benennung mit dem kolorirten Zeichen, und oft — wo von besonderem Interesse — noch mit speziellerer Angabe des Vaterlandes befindet; bei den bekannteren und merkwürdigeren, zumal inländischen Arten, die alte Linné'sche Benennung und der deutsche Trivialname angegeben.

Die Sammlung der Fische steht in Hinsicht auf Reichhaltigkeit den übrigen Sammlungen gegenwärtig nur wenig nach, besonders seitdem die Vorliebe vieler Zoologen für diese, durch die große Mannigfaltigkeit ihres innern und äußern Baues, höchst merkwürdige Klasse bedeutend zugenommen hat und daher auch Reisende und Sammler ihr eine weit größere Aufmerksamkeit schenken. Die ganze Sammlung zählt bereits bei 4000 Arten in beiläufig 14,000 Exemplaren und besteht in drei Abtheilungen. Die erste davon oder die Hauptsammlung ist in 3300 hermetisch verschlossenen Glascylindern im Weingeist aufbewahrt, nimmt 12 Glasschränke ein und bietet dem tieferen wissenschaftlichen Studium ein reichhaltiges Feld. Die zweite, weniger zahlreiche besteht aus 1850 vollständigen ausgestopften Individuen, meistens größeren zu einem allgemeinen systematischen Ueberblick der verschiedenen Familien geeigneten Arten, die an großen vertikalen Wänden meistens unter Glas befestiget sind; mehrere große Schaustücke, vorzüglich aus den Flüssen von Brasilien, dem Nil, dem Adriatischen und Atlantischen Meere, so wie ein großes Tableau der 10 in den österreichischen Gewässern vorkommenden Stör-Arten sind darunter bemerkbar; mehr aber noch interessiren den Mann vom Fache ein riesiger Stechroche

(Trygon Thalassia), dann im Weingeist die gleichfalls noch in keinem anderen Museum befindlichen Süßwasserfische aus Kaschmir, die vielen neuen Arten aus Brasilien, Mexiko, Syrien und selbst aus inländischen Flüssen. Die dritte Sammlungsabtheilung besteht aus den die verschiedenen Hauptformen repräsentirenden Skeletten und osteologischen Präparaten einzelner Theile, unter letzteren befindet sich eine Reihenfolge von Schlundknochen der Karpfenarten (Cyprineen) als systematisches Eintheilungsprinzip dieser großen in 4 Welttheilen verbreiteten, hier in 600 Gläsern enthaltenen Familie, aufgestellt.

Die ganze Sammlung ist auf Grundlage des Cuvier'schen Systemes geordnet und nach den neuesten bewährten Autoren bestimmt. Die einzelnen bezeichnenden Etiketten enthalten nebst dem systematischen Namen des Fisches und dem auf den Welttheil hinweisenden Farbestreifen auch die vulgäre Benennung, in so weit sie bekannt ist, ja nach der Sprache des Landes; ferner das Gewässer und den Namen des Sammlers, von dem sie herrühren. Die vorzüglichsten im Auslande gemachte Sammlungen, durch welche diese jüngere Abtheilung des k. k. Museums außer den vielseitigen Ankäufen von Händlern bereichert wurde, sind folgende: Aus New-York von Baron Lederer, aus der Insel Mauritius von Professor Bojer, aus Egypten von Dr. Rüppell und Kotschy, aus Sicilien von Dr. Rüppell und Grohmann, aus Rußland von Graf Kayserling, Natterer, Professor Nordmann, aus Syrien und Persien von Kotschy, aus Indien, Neu-Holland, Kaschmir von Baron Hügel, aus Cuba, Port-Natal von Poeppig, aus Brasilien von Natterer und Schüch, aus Grönland und der Nordsee von

Kroyer, aus Belgien von Felix de Longchamps, aus den Philippinen der Molukken und Singapoor von Cumming, aus Island von Tienemann aus Mexiko von Heller, aus Peru von Dr. Tschudi, aus Natolien von Schwarzenbach, aus Calcutta von M'Clelland.

Die Sammlung von **Mollusken** oder **Weichthieren** gehört gewiß unter die reichsten und vollständigsten, welche von dieser Thierklasse, namentlich von den schalentragenden Molluskenm, den eben so prachtvollen als kostbaren Konchilien, in Europa existiren. Sie zählt von letzteren allein über 5000 Arten, und, die nicht wohl zählbaren einzelnen kleinen Individuen ungerechnet, bei 30,000 Exemplare, welche, gemeinschaftlich mit den Krustazeen, in einem Zimmer in acht großen Glaskästen aufbewahrt, und, der Ansicht und des Studiums wegen, in denselben so vertheilt sind, das die Pracht- und Schaustücke auf Hangpostamenten symmetrisch, aber doch auch systematisch aufgestellt, die obere Abtheilung derselben hinter Glasthüren; ausgewählte Stücke, als Repräsentanten der Gattungen, in systematischer Reihenfolge liegend, die Glaspulte in deren Mitte; und die systematisch geordnete eigentliche Sammlung, in 66 großen Schubladen, die untere Abtheilung derselben einnehmen. — Ein besonderes Interesse erhält diese Sammlung in wissenschaftlicher Beziehung dadurch, daß sie die Privat-Sammlung Draparnaud's von Erd- und Flußkonchilien und jene von den mikroskopischen Kephalopoden der rühmlich bekannten vaterländischen Schriftsteller, von Fichtl und von Moll, als Belege ihrer klassischen Werke, und von diesem letztern auch das Manuskript und die Originalbildungen, selbst von dem noch nicht durch den Druck bekannt gemachten, weit größern Antheil desselben,

zu besitzen das Glück hat. — Die nackten Mollusken und die das Thier selbst enthaltenden Schalen und Gehäuse von zweihundert Arten in siebenhundert Exemplaren, die nebst andern wirbellosen Thieren eine seltene Sammlung bilden, welche von dem diesen Zweig der Wissenschaft durch lange Jahre einst mit großem Eifer kultivirenden, jüngst verstorbenen Professor Renier in Padua herstammt, sind in gleichförmigen Glaszylindern in Weingeist aufbewahrt und in Glasschränken in einem Nebengemache aufgestellt.

Die Sammlung von **Krustazeen** (Krebsen und Krabben) begreift bei sechshundert Arten in vielfachen Exemplaren, die theils getrocknet, theils in Weingeist aufbewahrt, und mit den Konchilien gemeinschaftlich in einem Zimmer in vier Glaskästen zum Theil als Schaustücke hinter Glasthüren aufgestellt, größtentheils aber als systematische Sammlung in den Schubläden gleich den Konchilien, aufbewahrt sind.

Die Sammlung von **Insekten** wird wohl kaum von irgend einer Privatsammlung in einzelnen Partien, Ordnungen oder Klassen, und schwerlich von einer öffentlichen im Ganzen übertroffen werden, und zwar nicht bloß wegen ihrer Reichhaltigkeit, indem sie wohl über 40,000 Arten zählt, sondern vorzüglich weil alle Partien stets mit gleicher Thätigkeit und Aufmerksamkeit auf die möglichste Vervollständigung berücksichtiget und betrieben wurden, und für die vollkommenste Erhaltung und Sicherung der so sehr dem Verderben unterliegenden zahllosen Einzelnheiten mit aller Umsicht gesorgt worden ist. So zählt die Ordnung der käferartigen Insekten (Coleoptera Lin.) über 15,000, die der Schmetterlinge (Lepidoptera Lin.) über 8000, die der Halbflügler, Netzflügler, Hautflügler und Zweiflügler (Hemiptera, Neuroptera, Hymenoptera et Diptera Lin.) zusammen über 8000.

und die der ungeflügelten Insekten (Aptera Lin.) mit den Spinnen und spinnenartigen Insekten (Arachnoidea) über 1200 Arten, welche die Hauptsammlung bilden. Dazu kommen noch drei merkwürdige und deßhalb für sich abgeschlossene und besonders aufbewahrte Nebensammlungen von Schmetterlingen: nämlich die des verstorbenen Abtes Schiffermüller*), dann die berühmte Sammlung des hier verstorbenen Abbate Mazzola, die sich durch ihren Schatz an Varietäten aus allen Ländern Europa's, und die nicht minder bekannte des vor wenig Jahren hier verstorbenen eifrigen Sammlers Podevin, die sich vorzüglich durch ihren Reichthum an kleinen und unscheinbaren Arten aus den Familien der Spanner, Wickler, Zünsler und Motten (Geometra, Tortrix, Pyralis et Tinea Lin.) auszeichnet, und welche Sammlungen bei einer Anzahl von mehr als 16,000 Exemplaren weit über 1000 Arten enthalten, die in der Hauptsammlung selbst noch fehlen.

Die Hauptsammlung ist in allen Partien oder Klassen nach den neuesten und vorzüglichsten Schriftstellern in jedem Fache geordnet und bestimmt, und in systematischer Reihen-

*) Mit Abbé Denis, Verfassers des klassischen Werkes „Schmetterlinge der Wienergegend," wozu die verhandenen Exemplare die authentischen Belege geben, da sie mit des Autors handschriftlichen Etiketten versehen sind. — In Beziehung auf diese Schmetterlings-Sammlung Schiffermüller's zu bemerken, daß sie bei dem Brande in der Burg im Oktober 1848 ein Raub der Flammen geworden, da sie aus Mangel an Raum nebst mehreren anderen Naturalien in den als Magazin dienenden Bodenzimmern aufbewahrt war. Die darin befindlichen Seltenheiten sind jedoch schon früher der Hauptsammlung einverleibt und der Wissenschaft erhalten worden.

folge in genau schließenden, mit Kork ausgetäfelten und mit Glastafeln gedeckten Schubladen in eigenen Kästen aufbewahrt. Da die Einrichtung dieser Sammlung schon im Jahre 1823 geschlossen wurde, so sind alle neuen Acquisitionen seit jener Zeit aus jeder Partie, so viel als thunlich, in systematischer Ordnung, als Supplemente auf gleiche Art aufbewahrt. Diese Supplemente sind bei dem rastlosen Eifer, womit in neuerer Zeit in allen Gegenden der Erde gesammelt, wird und bei der ausgedehnten Verbindung, welche die Anstalt mit allen größeren öffentlichen und Privat-Museen, so wie mit den vorzüglichsten Sammlern und Naturalien-Händlern unterhält, zu einem mit der geordneten Sammlung fast gleichen Umfang herangewachsen, und es wird fortwährend an der Einverleibung derselben in die Hauptsammlung gearbeitet.

Ein Theil der ungeflügelten Insekten, Parasiten, Epizoen u. dgl., und die spinnenartigen, so wie die Spinnen selbst, die allein über tausend Fläschchen füllen, sind ihrer Beschaffenheit nach in Weingeist aufbewahrt. Die ausgezeichnetsten, bekanntesten und merkwürdigsten Arten aus jeder Klasse sind in großen Rahmen unter Glas als Schaustücke aufgestellt, da man die ganze Sammlung nicht wohl zur allgemeinen Ansicht eines großen Publikums bringen kann. — Diese eben so kostbare als ausgedehnte Sammlung hat übrigens, außer einem Vorgemache und dem Mittelraume des anstoßenden Konchilien-Zimmers, nur ein kleines Zimmer zu ihrer Aufstellung, das auch noch dem Verweser als Arbeits-Lokal dienen muß, wie dieß leider wegen Mangel an Raum, auch bei allen übrigen Sammlungen und Abtheilungen der Fall und mit mancherlei Nachtheilen verbunden ist.

Die Sammlung von **Entozoen** oder **Eingeweidewürmern**, die wohl stets für jedes Institut und noch mehr für

jeden Privatsammler unerreichbar bleiben wird, zählt bei einer zahllosen Menge von Individuen aus verschiedenen Thieren, über achthundert Arten, die theils nach ihrer generischen und spezifischen Verschiedenheit, theils nach Verschiedenheit der Thiere, in welchen sie gefunden wurden, in 3400 Weingeistfläschchen aufbewahrt sind, welche systematisch geordnet und bezeichnet, in einem Kasten stehen, der sich im Mittel des Zoophytenzimmers befindet, und in welchem, im untern geschlossenen Theile desselben, die spezielle Sammlung, im obern, so wie in mehren nahen Wandkasten, zur freien Ansicht hinter Glasthüren, die Gattungen (genera) nach den vorzüglichsten Thieren aufgestellt sind.

Durch Herrn Johann Natterer's eifrige Untersuchungen der meisten von ihm in Brasilien gesammelten Thiere aus allen Klassen, ist diese Sammlung in beiden Beziehungen bereits noch um die Hälfte vermehrt worden.

Die Sammlung von **Strahlthieren** (Radiaten, Seesternen, Seeigeln u. s. w.), so wie jene von **Zoophyten**, (Pflanzenthieren, Korallen, steinartigen Polypen u. s. w.), wovon sich besonders letztere durch viele kostbare und prachtvolle, große Schaustücke auszeichnet, enthalten zusammen über 500 Arten und mehr als 1500 Exemplare, die in systematischer Ordnung, theils als Schaustücke in der obern mit Glasthüren versehenen, theils als Sammlungsstücke, in Laden in der unteren Hälfte von zehn großen Wandkästen, die sich in einem großen Zimmer befinden, aufbewahrt sind.

Aus dem Zahlenverhältnisse nach den Angaben vom Jahre 1843 und die jetzigen von dem Gehalte jeder der verschiedenen Hauptsammlungen an Arten und Einzelnheiten, ergibt sich eine bedeutende Vermehrung von allen während der

letzten 4 Jahre; die wichtigste Bereicherung erhielt jedoch das zoologische Museum in dieser kurzen Periode an Objekten für komparative Anatomie, an Skeletten und Präparaten, denn obgleich schon seit 1836 auf eine Sammlung davon immerfort Bedacht genommen, und jede Gelegenheit benutzt worden war, eine solche allmälig zu Stande zu bringen; so konnte dieß in Berücksichtigung der Hauptbestimmung und der wesentlichsten Zwecke der Anstalt und der Beschränktheit des Raums und der Mittel wegen, nur sehr allmälig geschehen und blos als eine Nebensache und gewissermaßen als ein Privat-Unternehmen betrachtet werden, wie denn auch bisher noch nie, weder amtlich noch auf irgend eine Weise publizistisch, weder von den Resultaten, noch selbst von der Absicht Erwähnung gemacht worden war. Als endlich neuerlichst in Folge Allerh. Genehmigung ein eigenes Individuum zur Förderung dieses Unternehmens bestimmt wurde; so kann gegenwärtig wenigstens eine systematisch summarische Uebersicht von dem Stande dieser Sammlung, die übrigens wegen Mangel eines angemessenen Platzes nicht zur öffentlichen Ansicht gebracht werden kann, bekannt gemacht werden, nach welcher dieselbe bereits vollkommene Skelette von mehr als 100 Säugethieren, über 80 von Vögeln, über 50 von Amphibien und über 40 von Fischen; dann über 500 von Schädeln und einzelne Theile und über 200 Präparate von Eingeweiden ꝛc. zählt. Neuerlichst enthielt sie die Skelette von sehr merkwürdigen und seltenen Thieren: von einem Orang-Outang, einem Faulthier-Affen (Lori Lemur, seu Stercops tardigradus), einem Löwen, großen Nashorn, und dem zuletzt in der Menagerie von Schönbrunn abgelebten alten Elephanten, einem Elennhirsch, von 3 großen Seekälbern, einem

16′ langen Delphin, einem Narwal (Monodon), Strauß u. s. w.

Das k. k. zoologische Kabinet ist alle Donnerstage, und zwar das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme einiger Wochen im Monat August, der allgemeinen Lokals-Reinigung wegen, Vormittags von neun bis zwölf Uhr, und den Studirenden, während der günstigeren Jahreszeit, vom Mai bis October, auch Nachmittags von drei bis sechs Uhr geöffnet.

Wissenschaftsfreunden und Sachverständigen, zumal Gelehrten und Schriftstellern aus einem oder dem andern Fache, werden die Sammlungen an jedem Tage geöffnet, und sie haben sich dieserwegen nur an den unmittelbaren Verweser derselben zu wenden, und mit demselben über Tageszeiten und Stunden übereinzukommen.

Die Sammlungen von Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fischen stehen unter unmittelbarer Aufsicht und ämtlicher Verwaltung des k. k. Kabinets-Kustoden Herrn Joseph Natterer; die von Insekten, Krustazeen und ihnen verwandten Thieren, dann von Mollusken, Konchilien, Strahlthieren, Zoophyten und Entozoen unter jener des Kabinets-Kustoden Herrn Vincenz Kollar; und jedem derselben ist ein Adjunkt und ein Praktikant zugetheilt.

Das wichtigste Ergebniß, das seit 1843 die vereinigte k. k. Hof-Naturalienkabinette betraf, war die Uebertragung der botanischen Sammlungen, die da ohnedieß keines der Anforderungen und ihrer Benützbarkeit entsprechenden Lokals sich erfreuen konnten, in den botanischen Garten der hiesigen Universität, woselbst zu deren Aufnahme so wie zu jener der betreffenden Bibliothek und für einen Vorlesesaal und Arbeits-

zimmer ein eigenes Gebäude bereits früher schon aufgeführt worden war.

Der Gehalt jener Sammlungen so wie der bisher immer dahin abgegebene Antheil an die Bibliothek aus dem betreffenden Fache, haben jedoch wie früher einen integrirenden Theil der vereinigten k. k. Hof-Naturalienkabinette auszumachen, dessen Verwaltung der gemeinschaftlichen Direction derselben obliegt. Als Nachfolger von Dr. Endlicher hat der frühere Adjunkt Dr. Fenzl, Custos, (jetzt auch k. k. Professor) nach dem systemisirten Personalstand mit einem Adjunkten und einem Praktikanten die spezielle Verwaltung dieser Kabinets-Abtheilung, wie sie früher bestanden, zu besorgen hat.

Von **1843** bis Ende **1846** sind die Herbarien allein mit nahe an **17,000** Exemplaren von getrockneten Pflanzen vermehrt worden, worunter sich wohl mehre Tausende als ganz neue oder wenigstens hier noch fehlenden Species befinden mögen; die übrigen aber als Repräsentanten von Zustandsverschiedenheiten und Varietäten nach Klima und Boden und als Belege der geographischen Verbreitung und der Synonymik wegen von individueller Wichtigkeit, endlich selbst als Doublette von Brauchbarkeit sind.

Die **botanischen** Sammlungen enthalten die karpologischen, dendrologischen und forstbotanischen Sammlungen, worunter sich, nebst vielen im natürlichen Zustande, theils getrocknet, theils in Weingeist aufbewahrten Früchten und Samen von in- und ausländischen Bäumen und Gesträuchen, merkwürdigen Pflanzentheilen, Schwämmen und dergl, eine Sammlung von Holzarten aus Brasilien, aus Nordamerika, und einer ähnlichen von St. Domingo, und eben solche, sehr reichhaltige Sammlungen aus Österreich, Salz-

burg und Galizien, endlich die bekannten forstbotanischen Sammlungen Hinterlang's und Wittmann's befinden. Insbesondere bestehen sie aber aus den Herbarien oder Sammlungen getrockneter Pflanzen, und zwar:

1) Aus fünf Haupt-Herbarien, wovon das erste von dem emeritirten Custos Trattinick, das zweite von dem ebenfalls rühmlich bekannten österreichischen Botaniker, dem 1823 verstorbenen Dr. Franz von Portenschlag-Ledermayer herstammt, und wovon jedes über 10,000 Spezies von Pflanzen aus allen Welttheilen in mehrfachen Exemplaren enthält, das dritte, von 30,000 Spezies, erst neuerlich von Herrn Dr. Endlicher, bei seiner Anstellung als Custos dieser Abtheilung, dem Kabinette zum Geschenke gemacht; das vierte von 12,000 Spezies aus der Verlassenschaft des Prof. Freiherrn v. Jacquin durch Kauf; das fünfte, ebenfalls von 12,000 Spezies, von dem dermaligen Custos dieser Abtheilung, Dr. Fenzl zum Geschenk erhalten wurden.

2) Aus den partiellen Sammlungen der rühmlichst bekannten Botaniker, Dr. Dr. Ehrhardt und Hoppe, die ihres klassischen Werthes, der eigenen Bestimmung und Synonymie wegen, besonders aufbewahrt werden sollen.

3) Aus den vollständigen Floren der Wetterau, bestehend aus 875 Spezies; der Schweiz, gesammelt von Schleicher, bestehend aus 3272 Spezies; dann von Kärnten und Krain, bestehend aus beinahe 4000 Spezies (der eigenen Sammlung des um die vaterländische Botanik hochverdienten Freiherrn von Wulfen, welche sammt Manuskript und Originalabbildungen eines darüber ursprünglich zum Druck bestimmten Werkes, 1812 aus dessen Nachlasse angeschafft wurde).

4) Aus den theilweisen, mehr oder weniger vollständigen, zur Zeit noch nach den Sammlern, von welchen sie erhalten worden, und nach den Ländern, aus welchen sie herstammen, bisher separat aufbewahrten Floren: 1) Aus Niederösterreich; gesammelt von Wellwitsch. 2) Aus dem Salzburgischen; gesammelt von Hinterhuber. 3) Aus Böhmen; von Prof. Tausch. 4) Aus Ungarn; von Dr. Rochel und Kollar. 5) Aus Dalmatien; von Neumayer, Fr. von Porteuschlag, Freiherrn von Welden, Dahl und Prof. Petter. 6) Aus Siebenbürgen; von Dr. Baumgarten. 7) Aus der Schweiz; von Thomas und Heckel. 8) Aus den Pyrenäen; von den Würtemberger Botanikern. 9) Aus dem südlichen Frankreich; von Salzmann. 10) Aus Portugal; von den Würtemberger Botanikern. 11) Aus Sardinien; von Fleischer und denselben. 12) Aus Korsika; von Sieber. 13) Aus Sizilien; von Dr. Presl. 14) Aus Rußland; von Dr. Steven, Dr. Trinius, Mayer und Hohenacker. 15) Aus Taurien; durch Parreyß. 16) Aus Norwegen; von den Würtemberger Botanikern. 17) Aus dem Oriente; von Dr. Fleischer. 18) Aus Griechenland; von Kotschy. 19) Aus Rumelien; von Friwalsky. 20) Vom Kaukasus; von Hohenacker. 21) Aus Ägypten; von Agnello, Sieber, Kotschy. 22) Von Algier; von Schimper. 23) Vom Kap; von Scholl, Sieber, Bauer, Booms, Drege, Ecklon und den Würtemberger Botanikern. 24) Vom Senegal; von Sieber. 25) Aus Senegambien; von Brunner. 26) Aus Nubien; von Kotschy. 27) Von den Azoren; von den Würtemberger Botanikern. 28) Von St. Mauritius; von Bojer und Sieber. 29) Von St. Helena, von Dr. v. Siebold. 30) Aus Afrika; von Ecklon

und Drège. 31) Aus Nordamerika; von Enslen, Dr. Barreth, Rafinesque, Schwenitz und den Würtemb. Botan. 32) Aus Grönland; von Gieseke. 33) Aus Meriko; von Schiede, Deppe, Baron Karwinsky, Berlandier, Galleoti und Hartweg. 34) Aus Peru und Chili; von Cumming, Mathews. 35) Aus Brasilien; von den österreichischen Reisenden Mikan, Pohl, Schott (über 8000 Species, nahe an 60,000 Exemplare), von Blancet, Gardener. 36) Aus Guyana; von Schomburgk und Hostmann. 37) Aus Süd-Amerika; von Dr. Haenke. 38) Von der Insel Trinidad; von Sieber 39) Von Martinique; von Sieber. 40) Von St. Thomas und Guatemala von Friedrichsthal. 41) Von St. Domingo; von Ritter. 42) Aus Indien; von Baron Hügel. 43) Aus Ostindien und Nepal; von Wallich, als Geschenk der ostindischen Kompagnie. 44) Von den Manillen; von Baron Hügel und Cumming. 45) Aus Java; durch Parreyß und Keinerandt. 46) detto. 47) Aus Neuholland und den Südsee-Inseln; von Ferd. Bauer (aus dessen Nachlasse, eine Sammlung von mehr als 2500 Sp.), von der botanischen Societät zu London und dem Museum zu Paris; von Sieber, Baron Hügel Drummond und Guillemin. 48) Aus Australien; von Preiß und Drummond. 49) Aus Mesopotamien und Persien; von Kotschy. 50) Aus Mesopotamien und Persien; von Aucher-Eloy. 51) Aus Peru; von Cumming. 52) Aus Venezuela; von Linden und Goudet. 53) Aus den antarctischen Inseln; v. Hooker. 54) Aus diversen Ländern; von Hooker. 55) Aus Griechenland; von Spruner. 56) Aus Brasilien; von Claussen. 57) Aus Surinam; von Splittgerber, Hostmann und Kappler.

Es war von jeher die Absicht, die auch bereits größtentheils schon realisirt ist, aus eben erwähnten 5 Hauptsammlungen ein General-Herbarium zu bilden, in welches dann auch die fehlenden Spezies aus jenen partiellen Sammlungen, kleineren Herbarien und separaten Floren eingeschaltet werden sollen, und das solchergestalt dann ein Herbarium von wenigstens 65000 Spezies bloß von Phanerogamen bilden wird. Von den Doubletten aller dieser Partien sollen dann, so viel als möglich, vollständige partielle Floren von den vorzüglichsten Welttheilen und Ländern konstruirt, und bei jeder, falls nur ein einzelnes Exemplar von mancher Spezies vorhanden war, das demnach in das Haupt-Herbarium hinterlegt wurde, der Name der nunmehr da fehlenden Spezies, mit Beziehung auf jenes Herbarium, angedeutet werden, um dieselbe hier nachweisen zu können; und noch werden unzählige Exemplare zu Tausch und Verkehr übrig bleiben.

5) Endlich werden hier noch aufbewahrt: die Sammlungen von kryptogamischen Gewächsen, Moosen, Flechten, Algen u. s. w., worunter sich, außer einer sehr zahlreichen aus Neuholland durch Sieber und Schimper aus Frankreich erhaltenen, die bekannten, durch Blandov, Mertens, Schrader, Funk, Holl, Schmidt und Kunze, Zenker und Dietrich herausgegebenen Sammlungen befinden.

Die Sammlungen befinden sich seit 3 Jahren in dem Museal-Gebäude des Universitäts-Gartens in 2 Flügeln untergebracht, die durch den Vorlesesaal getrennt sind. Die reich ausgestattete Handbibliothek befindet sich in demselben Locale.

Das k. k. **Mineralien-Kabinet**, welches von Kaiser Franz I. um das Jahr 1748 durch den Ankauf der von Baillou'schen Sammlung zu Florenz, der ausgezeichnetsten Privatsammlung aus diesem Fache zu jener Zeit, ge-

gründet wurde, befindet sich in der kaiserlichen Burg im Augustiner-Gange (in einem und demselben Trakte mit dem k. k. Münz- und Antiken-Kabinette), wo dasselbe nebst einem Vorzimmer vier große Gemächer einnimmt, und steht, nachdem es (1802) mit dem k. k. zoologisch-botanischen Kabinette vereinigt und unter eine gemeinschaftliche Direction gestellt wurde, gegenwärtig unter unmittelbarer Aufsicht und ämtlicher und wissenschaftlicher Verwaltung des Herrn k. k. Kabinets-Custoden Paul Partsch, welchem ebenfalls ein Adjunkt und ein Praktikant zugetheilt ist.

In frühester Zeit war die Mineralien-Sammlung als Haupttheil dieses Kabinets, nach dem eignen System des ursprünglichen Besitzers, von Baillou, geordnet und aufgestellt, und als sie noch Privatsammlung war, gab J. de St. Laurent 1746 in Lucca eine Beschreibung derselben heraus. Zwischen den Jahren 1778 und 1780 wurde sie, unter der Direktion des Freiherrn von Baillou Sohn und unter spezieller Leitung des k. k. Hofrathes von Born, nach den Fortschritten der Wissenschaften, und nach den damals gangbarsten Systemen eines Cronstädt und Wallerius, und den eigenen Ansichten von Borns, der kurz zuvor (1772) die Beschreibung seiner eigenen Mineralien-Sammlung herausgegeben hatte (Lithophylacium Bornianum), neu eingerichtet. Der damalige Direktors-Adjunkt Haidinger machte 1782 eine Übersicht von dieser neuen Einrichtung durch den Druck bekannt *). Zwölf Jahre später (1792) wurde dieses Kabinet abermals neu eingerichtet und aufgestellt, indem dasselbe durch viele Acquisitionen bedeutend vermehrt, und

*) Eintheilung der k. k. Naturalien-Sammlung zu Wien.

eine neue Aufstellung durch Erweiterung des Raumes bei Aufhebung des zu jener Zeit in derselben Lokalität befindlich gewesenen physikalischen Kabinets, nothwendig gemacht wurde. Die Einrichtung geschah auch damals den Fortschritten der Wissenschaft gemäß, und wieder nach den zu jener Zeit gangbarsten Systemen, insbesondere nach den Lehren der Freiberger Schule unter Werner*).

Viel früher, als erst nach einem Zeitraume von beinahe 35 Jahren, während dessen die Sammlungen dieses Kabinets durch neue Acquisitionen immerfort vermehrt, die Zahl der Stücke auf mehr als das Doppelte erhöht worden war, und die Wissenschaft selbst sich weiter ausgebildet und ganz anders gestaltet hatte, wäre eine Erneuerung der Einrichtung und Aufstellung erwünscht und zweckmäßig gewesen; allein die ungünstigen Zeitumstände, und vollends der Mangel an Raum, der erst durch Translozirung der bisher und ursprünglich mit der Mineralien-Sammlung an diesem Kabinette vereinigt gewesenen bedeutenden Sammlungen von Konchilien, Krustazeen und Zoophyten, die ihrer Natur nach ohnedieß in das zoologische Museum gehörten, gewonnen werden mußte, machten die Ausführung früher unmöglich; dagegen diese dann um so schneller und vollkommener zu Stande gebracht ward, als im Jahre 1826 Herr Professor Mohs von Freiberg an die hiesige Universität berufen wurde, und sie unter dessen Leitung und kräftiger Mitwirkung (1827) vorgenommen werden konnte. Da Mohs die Bestimmung erhielt, seine Vor-

*) Eine Uebersicht davon ward 1793 von dem damaligen Direktions-Adjunkten, Abbé Stütz, ebenfalls bekannt gemacht. (Neue Einrichtung der k. k. Naturalien-Sammlung zu Wien.)

lesungen über Mineralogie im Lokale des k. k. Hof-Mineralien-Kabinets und nach dieser Sammlung zu halten, indem die Mineralien-Sammlung des Universitäts-Museums zu diesem Zwecke nicht zureichend befunden wurde; so war an und für sich schon die neue Einrichtung und Aufstellung derselben nunmehr nach dessen Klassifikations-Methode und Nomenklatur, die übrigens aus dessen vieljährigen Vorträgen am Joanneum in Grätz und an der Berg-Akademie zu Freiberg, so wie aus seinen Lehrbüchern hinlänglich bekannt sind, und schon deßhalb den Vorzug verdienen, weil sie konsequent, und wie in der Zoologie und Botanik, streng auf rein naturhistorische Prinzipien gegründet sind, nothwendig. Kustos Partsch machte 1828, als dieselbe vollendet war, und Mohs seine Vorlesungen begann, zum Behufe des besuchenden Publikums und der Studirenden, eine Übersicht davon durch den Druck bekannt. Nach Auflösung des brasilianischen Museums wurde zu einer neuen Aufstellung des Mineralien-Kabinets geschritten, und selbe 1842 vollendet, ohne die Benutzung des Kabinets zu unterbrechen. Die vorhandenen Lücken wurden möglichst ausgefüllt, die früher bestandenen Sammlungen von Mineralien, Gebirgsarten, Versteinerungen und Meterriten neu geordnet und 4 neue Sammlungen dem Publikum zur Schau gestellt, die früher gar nicht vorhanden, oder in den Schubladen bewahrt waren *).

Das k. k. Hof-Mineralien-Kabinet besteht gegenwärtig in dem unter Glas zur öffentlichen Benutzung ausgestellten Theile

*) Partsch: Kurze Übersicht der im k. k. Hof-Mineralien-Kabinette zur Schau ausgestellten 8 Sammlungen. Wien 1843 12. — Die Mineralien-Sammlung im k. k. Hof-Mineralien-Kabinette zu Wien. Wien 1843. 12

aus folgenden acht Abtheilungen: der eigentlichen Mineralien- oder oryktognostischen, der Krystallmodellen-, der terminologischen oder Kennzeichen-, der technischen, der allgemeinen geologisch-paläontologischen, derselben speziell aus Niederösterreich, der Petrefakten-, endlich der Meteoriten-Sammlung. Von dem in Schubladen (Schiebfächern) verwahrten und der öffentlichen Benutzung nicht zugänglichen Theile des k. k. Mineralien-Kabinets wird später die Rede sein.

1) Die Mineralien- oder oryktognostische Sammlung füllt 67 Schränke, welche in fortlaufender Reihe die Wände von drei Sälen einnehmen. In dem obern mit Glasthüren geschlossenen Theile dieser Schränke sind theils auf hangenden und stehenden Postamenten, theils auf der oberen Stufe des Untertheiles die ausgewähltesten, größten und charakteristischen Stücke, als Schaustücke, und gleichsam als Repräsentanten einer jeden Spezies, symmetrisch, aber doch so viel als möglich systematisch aufgestellt. Aufschriften oberhalb und innerhalb jedes Schrankes bezeichnen die Klasse und die Ordnung, zu welchen die in demselben enthaltenen Mineralien gehören. Der untere Theil jedes Glasschrankes enthält 6 Stufen, deren oberster mit ausgezeichneten größeren Schaustücken besetzt ist, die übrigen mit den kleineren, nach Spezies und Varietäten geordnet. Vor jeder Spezies befindet sich eine Aufschrift mit der systematischen Benennung nach Mohs, dem bekanntesten Trivialnamen und der französischen Benennung, meist nach Hauy. Auf den Postamenten ist der Fundort jedes Stückes angegeben, was bisher nicht der Fall war. Überdieß ist noch jedes Stück mit einer Nummer versehen, die sich auf die Kabinets-Kataloge und Inventarien zur Ausmittelung der Acquisitionsart und des Fundortes bezieht, und die auch, um Verwechslung zu ver-

meiden, auf dem Postamente angebracht ist. Die Anzahl dieser Schaustücke beläuft sich auf 10,483; 5328 kleinere Stücke von fast gleichem Format sind auf den schmäleren Stufen in der strengsten systematischen Reihenfolge nach „Mohs Naturgeschichte der Mineralien, 2te Ed. 1836" geordnet, 5155 größere aber sind wegen Ungleichheit des Formates nach Spezies auf den Hängepostamenten u. s. w. geordnet.

Diese Sammlung von eigentlichen Mineralien zeichnet sich nicht nur durch Ausdehnung und Vollständigkeit, sondern insbesondere durch die Größe und Pracht vieler, zum Theil sehr kostbarer und seltener Mineralien aus, und wird, zumal in letzterer Beziehung, immer unerreichbar bleiben, und den Rang der ersten in ihrer Art immerfort behaupten; denn nicht nur, daß sie eine der ältesten öffentlichen Sammlungen in Europa ist, indem sie bereits 102 Jahre besteht, und unter der Regierung von fünf Monarchen stets großmüthig bedacht und eifrig betrieben wurde; so fand sie auch, zumal in früherer Zeit, in den gehaltreichen Bergwerken der weitläufigen Provinzen der Monarchie reiche, zum Theil schon längst versiegte Quellen zu ihrer Ausstattung und Vervollkommnung. Daher stammen die zahlreichen, großen und kostbaren Prachtstücke von edlen Erzen und Metallen aus Ungarn, Siebenbürgen, dem Banate, aus Böhmen, und der minder edlen, und von andern seltnen Mineralien aus Mähren, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol; durch literarische Verbindungen, Tausch und Kaufverkehr erhielt sie Bereicherung aus fremden Ländern und allen Theilen der Welt; so vorzüglich aus Sachsen und dem Harze, Schweden, Norwegen, Island und Grönland, Rußland und England, aus Nord- und Süd-Amerika. Eine wesentliche Bereicherung, zu-

mal an ausgewählten und charakteristischen Stücken (über 5000), wenn gleich von kleinerem Formate, erhielt sie im Jahre 1827 durch den Ankauf der berühmten van der Nüll'schen Sammlung, an welcher der verewigte Besitzer über 20 Jahre mit aller Umsicht und dem größten Kostenaufwande gesammelt hatte, und welche Mohs, ihrer Vortrefflichkeit und Vollständigkeit wegen, bereits vor mehr als 30 Jahren beschrieb *).

Als, durch Schönheit, Kostbarkeit und Seltenheit vorzüglich ausgezeichnete Stücke und Einzelnheiten verdienen besondere Aufmerksamkeit in systematischer Reihenfolge: die großen Massen von Krysolith aus Grönland, und von Wawellit aus Brasilien; die seltenen Krystallformen und schönen Farben-Varietäten von Flußspath; die herrlichen Apatitkrystalle, die großen Prachtstücke von zackigem Arraconit (Eisenblüthe), der große Doppelspath, die großen Witherit- und Schwersteinkrystalle, die schönen Cölestine, die herrlichen Bleispathe in allen Farben, die reichen Silber- und Quecksilber-Hornerze, die Prachtstücke von Kupfer-Lasurerzen, Dioptas und Malachit, die zahlreichen Abänderungen von allen Arten Kuphonspathen (Zeolithe); die Labradore; die große Menge von Gemmen oder Edelsteinen, wie Diamanten, Topase, Euklase, Berylle, und vorzüglich Smaragde in kostbaren Gruppen; ferner die Prachtstücke von Bergkristall, von Chalzedonen, Agaten und Onyxen; die Edelopale, die großen Massen von Obsidian, merkwürdige Kristalle von Turmalin u. s. w., endlich die großen Stücke von gediegen Gold,

*) Des Herrn J. F. van der Nüll Mineralien-Kabinet. Wien 1804, in 3 Bänden.

Silber und Tellur, von Silberglanz, Spießglanz und Rothgülden-Erzen, zum Theil in prachtvollen Schaustücken.

2) Zu der Kristallmodellen-Sammlung, welche nach den Species der Mineralien in der Reihenfolge des Systemes von Mohs geordnet ist, legte eine Sammlung den Grund, welche Kaiser Franz 1815 in Paris durch Beloeuf unter Hauy's Aufsicht ausführen ließ. Zu den 800 aus jener Sammlung beibehaltenen, verfertigte Herr Karl Prüfer bisher über 300 neue, von ausgezeichneter Genauigkeit: die Sammlung wird aber bis auf 1800 Stück Holzmodelle gebracht werden. Die Stücke sind auf Drähten nach den Axen aufrecht gestellt, und mit Erklärung der Kristallflächen versehen.

3) Die terminologische oder Kennzeichen-Sammlung ist in vier Pultschränken in der Mitte des ersten Saales aufgestellt und zählt 1611 Nummern, darunter sind begriffen 480 ausgezeichnete Kristallmodelle aus Holz (auch von Prüfer), welche das ganze Gebäude der Kristallographie darstellen *).

3) Die technische Sammlung [2506 Nummern] enthält in fünf Pultschränken in der Mitte des zweiten Saales alle jene Mineralien und Felsarten, die irgend technisch anwendbar sind, aber auch viele Stücke, die wegen Mangel an Raum in den beiden Hauptsammlungen nicht unterzubringen waren, namentlich solche, die durch Schleifen u. dgl. einige ihrer naturhistorischen Eigenschaften verloren haben, wie dies mit Marmorplatten rc. der Fall ist. Diese Samm-

*) Partsch: Die terminologische oder Kennzeichen-Sammlung im k. k. Hof-Mineralien-Kabinette zu Wien. Wien 1844. 12.

lung gab Gelegenheit zu mancher belehrenden Zusammenstellung, die nach dem strengen Systeme nicht möglich gewesen wäre, z. B. der Edelsteine nach ihren Farben ꝛc. Diese Sammlung zerfällt in 7 Abtheilungen: 1) Rohe Edelsteine und Halbedelsteine, 68 Nummern; darunter eine sehr ausgezeichnete Smaragdstufe und der berühmte 1 Pfund 2 Loth schwere edle Opal, der größte und werthvollste der Welt, ohne alles Nebengestein. 2) Geschliffene Edelsteine, in 305 goldenen Ringen und 78 Nummern in dem berühmten Blumenstrauß, den Maria Theresia für ihren Gemahl Kaiser Franz, bei Errichtung des Kabinets verfertigen ließ. 120 Ringe vermachte der Staatskanzleirath von Hoppe dem Kabinette. 3) Geschliffene ungefaßte, meistens größere Edelsteine, 65 Nummern. 4) 134 Dosen und dergl. aus Steinen verfertigt. 5) 412 polirte Steinplatten. 6) 606 Stücke von geschliffenen Platten zu architektonischen Verzierungen brauchbarer Steine. 7) 309 Nummern an Materialien zu Bauwerken Mörtel u. dgl. 8) 374 Nummern mit Objekten des Bergbaues, Seifen- und Hüttenbetriebes; 85 Stücke gediegenes Gold in Muttergestein, 85 Partien Waschgold aus allen Theilen der Erde. 9) 77 Stücke Mineralien für Land- und Hauswirthschaft, als Farben ꝛc. 10) 78 Nummern Mineralien für Technik überhaupt.

5) Die allgemeine geologisch-paläontologische Sammlung zählt in 16 Schränken des vierten Saales 1824 Stücke, wovon mehre ihrer Größe wegen frei aufgestellt sind. Sie zerfällt in zwei Hauptabtheilungen, der versteinerungslosen und versteinerungsführenden. Von den versteinerungslosen nehmen die vulkanischen Felsarten die ersten zwei Schränke ein; die plutonischen und zwar die ungeschichteten die nächsten zwei; die geschichteten

plutonischen oder metamorphischen abermals zwei. Die Felsarten der versteinerungsführenden sind nach Formationen geordnet, und füllen 8 Schränke. Die letzten vier derselben enthalten die tertiäre Formation, welche größtentheils nach Becken geordnet ist, mit den älteren beginnend. Der letzte Schrank enthält auch Knochenbreccien, organische Reste aus Knochenhöhlen, Tuffe ꝛc. Da die organischen Überreste oder Versteinerungen jeder Formation eingereiht wurden, so bieten diese acht Schränke eine höchst lehrreiche Darstellung der Reihenfolge, wie die organischen Wesen auf der Erdrinde auftraten, und des zoologischen Charakters jeder der geologischen Perioden. Bemerkenswerth ist das Skelettfragment des Pro torosaurus Speneri, die bedeutende Zahl wohl erhaltner Fischabdrücke vom berühmten Monte Bolca ꝛc. Sehr große Exemplare, Schädel und Kiefer vorweltlicher Rhinozerosse, Elephanten, Mastodonten, wie auch Skelette von Ichthyosauren auf Lias-Schiefer ꝛc. sind theils auf den Schränken und an den Wänden oberhalb diesen, theils im freien Raume zwischen den Fenstern aufgestellt.

6) Die spezielle geologisch-paläontologische Sammlung von Niederösterreich mit Theilen der benachbarten Länder begreift, in vier Pultkästen in der Mitte des dritten Saales, 1123 Nummern. Sie ist größtentheils das Resultat der geognostischen Reisen des Kustos Partsch, auf Kosten der niederösterreichischen Stände unternommen. Die zwei ersten Schränke stellen das Felsgebäude der östlichen Alpen; drei Abtheilungen des dritten nehmen die Gebilde des Böhmerwaldes und mährischen Gebirges ein, der Rest desselben ist in den Karpathen gewidmet. Die geologische Beschaffenheit des interessanten Wiener Beckens bringt der vierte Schrank

zur Anschauung, welcher 447 Species von Versteinerungen enthält.

7) Die Petrefakten-Sammlung zerfällt in zwei Abtheilungen, nämlich in die der fossilen Thier- und in die der fossilen Pflanzenreste. Von den ersteren konnten, des beschränkten Raumes wegen, nur die der wirbellosen Thiere berücksichtigt werden. (Größere und kleinere Reste von vorweltlichen Wirbelthieren sind übrigens theils in der allgemeinen zoologisch-paläontologischen Sammlung, theils außerhalb der Schränke des vierten Saales zerstreut aufgestellt und bereits angeführt worden. Die Geschlechter (Genera) der wirbellosen Thiere sind nach der zoologischen Methode geordnet, zählen 1066 Stücke und sind in zwei Pultkästen in der Mitte des vierten Saales aufgestellt. Sie hat den Zweck, Anfängern in der Paläontologie den Charakter der Geschlechter kennen zu lehren. Die Aufstellung und Bezeichnung der fast durchaus trefflich erhaltenen Exemplare läßt zu diesem Zwecke nichts zu wünschen übrig. Bei den zwei großen und für die Geognosie so wichtigen Geschlechtern der Ammoniten und Terebraten sind auch die Abtheilungen dargestellt, in welche sie Leopold von Buch gebracht hat. Die Aufstellung zerfällt in drei große Abtheilungen: Mollusca, Articulata, und Zoophyta; 937 Species, 2640 Exemplare. Die fossilen Pflanzenreste sind in drei Nebenschränken und in drei Glaspulten oberhalb dieser, welche an die Vorderseite der drei Mittelschränke des vierten Saales sich anschließen, aufgestellt und zerfallen in sechs Abtheilungen, wovon drei Abdrücke von Blättern, Stämmen u. s. w. auch fossile Früchte (Nüsse und Zapfen), die drei andern aber versteinte Hölzer enthalten. Unter den letzteren befinden sich sehr ausgezeichnete, an den Quer- und Längenschnitten anpolirte, zum Theil sehr große

Exemplare und viele kleine und dünne, auf Glas aufgeklebte Plättchen zur mikroskopischen Untersuchung der Holzstruktur. Diese sechs kleinen Schränke enthalten 236 Nummern, welche 91 Genera und 173 Species urweltliche Pflanzen darstellen.

8) Die Sammlung von Meteorsteinen oder Aerolithen ist in einem Pultkasten im vierten Saale aufbewahrt, und ist die reichhaltigste und vorzüglichste in ihrer Art, denn sie enthält gegenwärtig von 30 Gediegen-Eisen-Massen, unbezweifelbar meteorischen Ursprunges, und von 80 Meteorsteinen, zusammen also von 110 Meteoriten, die zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern gefallen sind, nicht nur sehr charakteristische und ansehnlich große Bruchstücke, selbst in mehrfachen Exemplaren, sondern von vielen wie von Tabor 1753, von Siena 1794, von l'Aigle 1803, von Stannern und Lissa 1808, von Jonzak 1819, von Wessely 1831, von Blansko 1833, und von Capland 1838, und von Macao in Brasilien 1836 vollkommen ganze um und um überrindete Steine, und das Gesammtgewicht aller dieser Meteormassen beträgt in 319 Nummern über vierthalb Zentner. Zu den merkwürdigsten Stücken dieser Sammlung gehören: die 70 Pfund schwere Gediegen-Eisenmasse, welche 1751 bei Agram in Kroatien niederfiel, und die als solche bis zum Jahre 1827, wo 2 Eisenmassen bei Braunau in Böhmen niederfielen die einzige gewesen ist, deren Fall wirklich beobachtet, und selbst ämtlich konstatirt wurde; die 140 Pfund schwere ähnliche Eisenmasse von Ellbogen, der Fallperiode nach zwar unbestimmbaren, aber unbezweifelbar meteorischen Ursprungs, wie schon die Ähnlichkeit des kristallinischen Gefüges bewährt, das sich durch Ätzung einer polirten Fläche (was auch bei allen übrigen hier aufbewahr-

ten Eisenmassen, als Kriterium und des Vergleiches wegen vorgenommen worden ist) zu erkennen gibt, und so die Eisenmassen von Louisiana und Mexiko in Amerika, von Bahia in Brasilien, von Rasgata und Tukuman in Südamerika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, von Lénarto in Ungarn, ferner die bei Bohumilitz in Böhmen aufgefundene und die oben erwähnte von Braunau in Böhmen u. s. w. nebst mehren schönen Exemplaren von zackigem Gediegen-Eisen aus Siberien, von Atakama in Südamerika und aus Sachsen, wie auch die kürzlich im Arvaer-Komitate in Ungarn aufgefundenen meteorotischen Eisenmassen, wovon sich 3 ganze, jedoch kleine Massen hier befinden, Erwähnung verdienen. Dann von Meteorsteinen, einige charakteristische Stücke vom ältesten der noch notorisch vorhandenen Aerolithen, nämlich vom Ensisheimer 1492, und die obenerwähnten vollkommen ganzen Steine, die sich durch eine auffallende Aehnlichkeit, und einen gewissen Grad von Regelmäßigkeit in der äußeren Form besonders merkwürdig machen. Darunter ist jener von Tabor (fast 5 Pfund schwer) noch insbesondere deßhalb interessant ist, weil das Faktische seines Niederfalles, in Begleitung von vielen andern, ebenfalls ämtlich, legal und umständlich, an Ort und Stelle, und zwar zu jener Zeit, 1753 schon konstatirt, der Stein, so wie jene Eisenmasse von Agram sammt den Dokumenten sogleich eingesendet, und Anfangs in der kaiserlichen Schatzkammer aufbewahrt, später aber in das kaiserliche Mineralien-Kabinet übertragen, so oft und von so vielen Naturforschern gesehen und betrachtet, und doch seiner wahren Natur nach nicht erkannt, und seines angegebenen Ursprungs wegen, trotz aller Dokumente und Zeugnisse, noch 50 Jahre später, und zum Theil noch vor wenig

Jahren, höchst bezweifelt wurde. Ferner die Bruchstücke von den Aerolithen von Alais, vom Cap der guten Hoffnung, Chantonnay, Chassigny, Erxleben, von Richmond in Virginien, von Renazzo bei Ferrara, von Bishopville in Nordamerika, die sich sowohl durch die Beschaffenheit ihrer Gemengtheile als durch die Art der Mengung nicht nur unter sich sehr von einander, sondern eben so sehr von allen übrigen bisher bekannten unterscheiden, so daß man keinen dadurch an und für sich und nach dem bloßen äußern Ansehen für einen Meteorstein erkennen würde; dagegen die Bruchstücke von jenen von Eichstädt, Java, Smolensk, Weston in Nordamerika, Tabor, Barbotan, l'Aigle und Anderen, in obigen Beziehungen unter sich wieder so ähnlich sind, daß man sie, zumal kleinere Fragmente derselben, schlechterdings nicht von einander unterscheiden kann, so wie die von Tipperary und Limerik, von Lissa und Owahu, von Siena und Parma, und die von Jonzak und Stannern, die von jenen auffallend genug abweichen, unter sich aber wieder einander so ähnlich sind, daß nur ein sehr geübtes Auge sie zu unterscheiden vermag. Endlich verdient die zahlreiche Suite der Meteorsteine von Stannern, 22 ganze und 13 größere oder kleinere Bruchstücke, die Auswahl aus einer weit größeren Anzahl, alle Aufmerksamkeit, indem sie interessante Aufschlüsse über die allmälige, theil- und stellenweise Veränderung der Beschaffenheit der Gemengtheile und der Art ihrer Mengung, und insbesondere über die Bildung der Rinde darbietet. Einen sehr werthvollen Zuwachs erhielt die kaiserliche Meteoriten-Sammlung durch einen fast ganzen, mehr als 13½ Wiener Pfund wiegenden Meteorstein, der im Jahre 1818 bei Seres in Macedonien niederfiel. Er ist

ein Vermächtniß des im Jahre 1844 verstorbenen Professors der speciellen Naturgeschichte an der Wiener Universität, Joh. And. Ritters von Scherer.

Eine Wand des Zimmers, worin die Meteorsteine befindlich sind, ziert ein Ölgemälde von den Künstlern Mesner und Kohl, welches in Lebensgröße und in wohlgetroffenen Portraiten den erlauchten Stifter, Franz I., im Kabinette an einem Mosaiktische sitzend und Gegenstände der Sammlung betrachtend, umgeben von dem Leibarzte, Baron van Swieten, dem Obersten von Baillou, dem Münzkabinets-Direktor Duval und dem Direktor des physikalischen Kabinets, Abbé Marzie, vorstellt. Die früher hier noch befindlich gewesene Sammlung von Bildern und Tischen von Florentiner Mosaik ist in das Appartement Sr. Majestät des Kaisers übertragen worden.

In der Mitte des ersten Saales befindet sich eine Büste aus Carrara-Marmor des letzt verstorbenen Kaisers Franz I., nicht lange nach seinem Regierungsantritte im letzten Dezennium des vorigen Jahrhunderts von dem berühmten Bildhauer Zauner verfertigt. In diesem Saale sind auf schmalen Nebentischen in kleinen Glaskästen oder unter Glasglocken auch die zum Untersuchen der Mineralien nothwendigen Apparate (verschiedene hydrostatische Wagen, Goniometer, optische, elektrische und andere Instrumente), wie auch Modelle von den größten am Ural aufgefundenen, in St. Petersburg befindlichen Gold- und Platinstücken aufgestellt. — Zwei Barometer auf Stativen zu Höhenmessungen stehen im vierten Saale.

Wir haben schlüßlich noch von jenem Theile des k. k. Mineralien-Kabinets zu sprechen, der, in Schubladen (Schiebfächern) aufbewahrt, zwar nicht der allgemeinen Benützung

offen steht, aber Wissenschaftsfreunden gegen besondere Erlaubniß zugänglich gemacht wird. Dieser Theil des Kabinets füllt 2042 Schubladen, die fast durchgehends in den unteren Abtheilungen der Schränke angebracht sind, deren obere Abtheilungen die unter Glas aufgestellten Sammlungen enthalten. Diese zählen über 20,700, in den Schubladen liegen ungefähr 55,000 Stücke.

Die in den Schubladen befindlichen Sammlungen sind folgende:

1) Eine Mineralien-Sammlung in Stücken kleinen Formats, aus mehr als 3700 Stücken bestehend.

2) Eine Mineralien-Sammlung in Exemplaren größeren Formats, ungefähr 5700 Stücke zählend. Beide Sammlungen sind streng systematisch geordnet (ebenfalls nach dem naturhistorischen Mineralsystem von Mohs), bestehen aus instruktiven, gut gewählten Stücken und werden stets durch neue Ankäufe bereichert.

3) Eine Reserve-Mineralien-Sammlung aus ungefähr 8000 Stücken von sehr ungleichem Formate.

4) Eine nicht kleine Anzahl vou Mineralien in circa 1000 Stücken großen Formats, die ihrer Größe wegen in angemessenen Schiebfächern in fünf hohen Schränken des Vorzimmers aufbewahrt werden.

5) Eine Sammlung von nahe 1700 isolirten natürlichen Kristallen.

6) Mehrere Sammlungen von Kristallmodellen; darunter eine von mehr als 2000 Stücken aus Gyps und nach en Mineralspezies geordnet, von Professor Zippe in Prag angefertigt; zwei Sammlungen, eine größere und eine kleinere aus Holz, in kristallographischer Ordnung für Studirende, endlich kleinere Sammlungen von Kristallmodellen

aus Pappe und aus Porzellan, zusammen nahe an 2900 Stücke.

7) Geschliffene ungefaßte Edelsteine, verarbeitete Mineralien und eine große Menge ungeschliffener Platten von Marmor und anderen Steinarten, als Anhänge zur technischen Mineralien-Sammlung.

8) Eine sehr instruktive und zum Selbststudium der Geologie vorzüglich geeignete Sammlung von Gebirgsarten kleineren Formates, in ganz frischen und gut geschlagenen Exemplaren, fast aus allen Theilen der Erde, mit Zutheilung der am meisten verbreiteten, für die einzelnen Abtheilungen der neptunischen oder Sedimentär-Gebilde vorzüglich charakteristischer Versteinerungen. Sie zählt an 36000 Stücke.

9) Eine zahlreichere geognostische Sammlung in Stücken von sehr ungleichem Formate. (Ungefähr 600 Stücke.)

10) Die systematisch geordnete Petrefakten- oder paläontologische Sammlung, die sämmtliche Unterschränke des dritten Saales einnimmt. Sie hat in den letzten Jahren bedeutende Bereicherungen erhalten und es wird auf ihre Vermehrung auch ferners besondere Rücksicht zu nehmen sein, da sie noch zu den weniger vollständigen Abtheilungen des k. k. Mineralien-Kabinets gehört und die jetzt so vielseitig kultivirte Paläontologie so bedeutenden Einfluß auf die Geologie gewonnen hat. Gypsabgüsse von kleineren, in anderen Museen vorhandenen Versteinerungen sind in der Sammlung vertheilt; größere Gypsabgüsse aber abgesondert aufbewahrt. — Da des beschränkten Raumes wegen von der Petrefaktensammlung verhältnißmäßig am wenigsten zur Schau gestellt werden konnte, wurden im dritten Saale nur schmale Nebenschränke angefertigt, die zur Aufnahme von größeren Versteinerungen bestimmt sind.

11) Geognostische Suiten aus Niederösterreich mit Theilen der angrenzenden Länder, aus Siebenbürgen (beide sehr ausgedehnt und auf ämtlichen Bereisungen durch Custos Partsch zu Stande gebracht); ferners aus der Schweiz (die Studer'schen Suiten) aus Württemberg (von H. Mohr) u. s. w.

12) Eine fast vollständige Sammlung der Versteinerungen des Wiener Tertiär-Beckens, durch Doktor Hörnes gesammelt, aus mehr als 1300 Nummern bestehend; für die Reste der wirbellosen Thiere weit vollständiger als die in einem Pultschranke des dritten Saales unter Glas aufgestellte.

13) Anhänge zur Meteoriten-Sammlung und zwar: kleine Fragmente von Meteoriten zu wissenschaftlichen Untersuchungen (mechanischer Sonderung der Gemengtheile, Bestimmung des specifischen Gewichts, Prüfung mit dem Mikroskope, Schmelzversuchen u. s. w.); Pseudometeoriten d. i. solche natürliche oder künstliche Körper, die fälschlich für Meteoriten ausgegeben wurden; angebliches tellurisches Eisen; zerschmolzenes oder verarbeitetes Meteoreisen (von ersterem Stücke der Bitburger Eisenmasse); Roheisen, Schmelzprodukte u. dergl. zum Vergleichen mit Meteoreisen; endlich andere auf Meteoriten Bezug habende Gegenstände, die in der angeführten, vom Custos Partsch veröffentlichten Beschreibung der Meteoriten des k. k. Mineralien-Kabinets (S. 137 bis 140) näher bezeichnet sind.

Zu erwähnen ist noch, daß sich im Lokale dieses Kabinets und in einem damit in Verbindung stehenden, um einen Stock tieferen Zimmer eine reiche Bibliothek für Mineralogie, Geologie und Petrefaktenkunde, wie auch eine nicht minder reiche Sammlung von geognostischen Karten und Tabellen befindet. Auch viele schön ausgeführte und werthvolle

Zeichnungen von Meteoriten und von österreichischen Tertiär-Versteinerungen werden allda aufbewahrt.

Das k. k. Mineralienkabinet steht Mittwoch und Samstags von 10 bis 1 Uhr (ohne Anmeldung und ohne Eintrittskarten) dem Besuche des Publikums offen.

Privat-Sammlungen.

Insekten:

Sammlung des Herrn Dr. Bauer, Schmetterlinge;
des Herrn Fabriks-Inhabers Baum;
" " Dorfmeister, G., Lepidopteren;
" " Fischer von Röslerstammer; Lepidopteren, an Mikrolepidopteren ungewöhnlich reich;
des Herrn Gawlitschek (Döbling), Lepidopteren und Koleopteren;
des Herrn Dr. Hampe, Koleopteren;
" " Heger, pens. Magistratsbeamten, ausgezeichnet durch Reichthum und Auswahl (in Brunn);
des Herrn Ferd. Küß, Lepidopteren;
" " Lederer, Jul., Lepidopteren;
" " Mann, Jos., Lepidopteren, Koleopteren;
" " Grafen Marschall, Aug.;
" " Schäffer (Mödling);
" " Schön, Schmetterlinge;
" " Sidi, Lepidopteren.

Händler. Mit zoologischen Gegenständen: Herr Pregl, Th., Praterstraße; Herr Parreyß, Ludw., Leopoldstadt, Herrngasse Nr. 214.

Konchilien:

des Herrn Parreyß;

Herr Dr. Trost: Sammlung inländischer Perlen.

Herbarien*):

des Herrn Dr Diesing, Algen;

" " k. k. Hofrathes Enders;

der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, ökonomische Pflanzen, Forstherbarium, Holzarten, Obstarten in Wachs nachgeformt &c.;

des Herrn Dr. Reichenbach;

des Herrn Zahlbruckner, Sekretärs Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann, 15,000 Spezies, Austriaca vollständig. Alpenflor.

Händler: Herr Parreys.

Mineralien-Sammlungen.

Des Apotheker-Vereines, Roßau, Grünethorgasse Nr. 82;

des Herrn Grafen Frz. Beroldingen;

" " Grafen Czernin Chudenic;

" " Fürsten v. Esterhazy;

" " Fladung, Edelsteine;

" " Grünauer;

der k. k. Hofkammer, Landstraße, Münzgebäude;

Mineralienhändler: Herr M. Dr. Bader.

---

*) Dr. Pohl, über Wiens Pflanzensammlungen. Flora 1832, p. 401.

Gärten.

Der k. k. Hofburggarten in Wien. Saftgewächse, bei 40 Sorten Kamelien, schöne und große Exemplare von neuholländischen Gewächsen, die seltensten Sorten Pelargonien und Rosen, besonders bengalische, Akazien ꝛc.; 360 Gattungen in 1500 Spezies.

Der k. k. Augarten hat eine Rosenflor von gegen 200 Spezies und die stärkste Obsttreiberei in Wien.

Der kaiserliche Garten im Prater. Englische Anlage. Bemerkenswerth drei Exemplare von Catalpa syringaefolia.

Der kaiserliche Hofgarten im Stadtgraben am Karolinenthor.

Der k. k. botanische Garten für die österreichische Flora. Im oberen Belvedere auf Befehl Sr. Majestät Kaisers Franz I. von dem verstorbenen Herrn Dr. Host angelegt, dessen Herbar. austr. auch demselben einverleibt wurde. Einzig in seiner Art*).

Der Garten der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, 1838 eröffnet. [Landstraße Haltergasse Nr. 256.] (Einfahrt in der Hahnelgasse.)

Der Garten der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, [Landstraße, Haltergasse Nr. 256], neben dem vorigen. Beide Gärten wurden durch die Gnade Sr. Majestät aus dem ehemaligen k. k. Lustgarten (Kaiserhaus) gebildet.

Der botanische Garten der Universität.

Des Theresianum.

Des Josephinum.

---

*) *Host*: Synopsis plantarum in Austria provinciisque adjac sponte crescentium. Vindob. 1828. 2. ed.

Der fürstlich Liechtenstein'sche Garten. [Landstraße, Rasumovskygasse Nr. 93.] Sehr schöne Anlagen, mit schönem exotischen Gehölz geschmückt. An Hauspflanzen ungefähr 300 Spezies, worunter bemerkenswerth Strelitzia Reginae, sehr starkes Exemplar, Papyrus antiquor., dessen Stengel an 2" Durchmesser haben.

Desselben in der Roßau, Färbergasse Nr. 130, 131.

Der Garten des Fürsten von Metternich (Villa Metternich) [Rennweg Nr. 545], gegenüber dem botanischen Garten.

Der Garten des Herrn k. k. Kassa-Offiziers Klier [unter den Weißgärbern, Badgasse Nr. 92], Pelargonien, Rosen, Rhodoraceen. Über 800 Sorten veredelter Pelargonien deutschen Ursprungs in mehr als 4000 Exemplaren.

Der Garten des Herrn Fabrikanten J. Adam. [Matzleinsdorf, Siebenbrunnerwiese Nr. 150], ausgezeichnet an reicher Flor von mehr als 16,000 Tulpen in 150 Arten und an 1000 aus Samen gezogene Aurikeln.

Der Garten des Herrn Ign. Buchhauser [Schottenfeld, Feldgasse Nr. 236], 1500 Pelargonien.

Der Garten des Herrn Handelsgärtners Rosenthal. [Landstraße Nr. 165.] Die Hauspflanzen ungefähr 300 Spezies. Bemerkenswerth Areca borbonica, Pandanu utilis, Hibiscus speciosus.

Der Garten der Witwe des Herrn Handelsgärtners Jos. Held. [Rennweg Nr. 551]. Bedeutende Sammlung von Neuholländer Pflanzen, Rhododendron, Azaleen, Kamelien. In diesem Garten befindet sich die erste in Wien gelungene Wasserheizung mit Glasröhren.

Die vorzüglichsten **Handelsgärtner** sind die Herren Held und Rosenthal. Hierher gehört auch die Pflanzen-ulturs-Anstalt in den Gärten des Freiherrn Josepb

von **Pasqualati** (Roßau Nr. 125, 126, 169), welche Obstbäume, Sträucher und Bäume für englische Anlagen, auch Kalthauspflanzen verkauft.

Blumenverschleiße, welche auch in Abonnements Blumentische versorgen, sind im Bazar bei: M. **Graber**, Stephansplatz, Domherrnhof **Mühlbeck** und m. a.

Samenhändler: die Herren **Baumann**, Weihburggasse Nr. 939; **Kachler**, Naglergasse, Nr. 307 ꝛc.

C. Historische Sammlungen.

Noch mehr als die naturwissenschaftlichen, sind die Sammlungen geschichtlicher Gegenstände in mehren getrennten Kabinetten zerstreut; theils wie jene wegen Mangel an Raum, theils wegen der verschiedenen Entstehungsweise der einzelnen. Indeß soll auch hier so viel als möglich Gleichartiges zusammen gestellt werden, um die Übersicht des Vorhandenen zu erleichtern.

Alterthum.

Das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet *) [befindet sich in der k. k. Burg auf dem Josephsplatze, die Stiege in der Ecke zur Rechten, II. Stock, im Augustinergange]. **Einlaß**: Montag und Freitag um 10 Uhr, gegen schriftliche Anmeldung Tags vorher, d. h. Abgabe einer Karte, worauf Zahl und Namen der Besuchenden angegeben sind. Das Kabinet steht unter Sr. Exzellenz dem Herrn k. k. Oberstkämmerer, Grafen **Moritz von Dietrichstein**. Direktor:

*) **Arneth** Jos., das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet. Wien 1845 12.

Herr Jos. Arneth. Kustoden: Herr Jos. Bergmann, Herr Franz Eitl, Herr Joh. Gabriel Seidl. Das Kabinet beschäftigt einen eigenen Zeichner, Herrn Albert Schindler. Das Eintritts-Portal umgeben egyptische Kolosse.

Im Eingangszimmer (der Reihe nach Nr. 2) befinden sich die **Bronzen**, bei 2000 Stück, die antiken abgesondert von den cinquecentisten. Auf einem der Kästen: der Vierfuß, Hektor, die in Steiermark ausgegrabenen Helme. In den Wandkästen: kleinere Bildwerke von Göttern, Laren und Penaten, Heroen u. s. w., eine sehr merkwürdige Sammlung von Lampen, die Anticaglien, klassenmäßig geordnet. Cinquecento-Bronzen, zum Theil nach berühmten Antiken, mehre indische Skulpturen, einige sehr merkwürdige christlich-byzantische Bildwerke. In den unteren Fächern: in den Laden unter den Kästen befinden sich über 2500 Handzeichnungen des Herrn Fendi und zahlreiche Kupferstiche nach Monumenten des Kabinets; ferner die interessante Sammlung falscher Münzen und die Mionnet'schen Schwefelabgüsse, endlich die orientalischen Münzen, über 3000, mit einer sehr bedeutenden Sammlung chinesischer und japanischer Münzen.

Im Saale rechts (Nr. 1) ist die reiche Sammlung altgriechischer und einiger römischer **Vasen** und Gefäße, über 1300, aufgestellt. Beiläufig die Hälfte derselben wurde 1815 vom Grafen Lamberg erkauft*). Neben den Fenstern und in den Laden die Terra cotta's, gegen 1000, und Lampen, Elfenbeingegenstände, sehr werthvolle Glas- und Mosaik-Fragmente. — Links vom Eingangssaale enthält das

*) Die meisten beschrieb *Laborde*: Collection de vases grece de Mr. le comte de *Lamberg*. Fol. Paris 1813—14 2 Vol.

Zimmer Nr. 3 in 14 Kästen die Medaillen und Münzen des Mittelalters und der neueren Zeit, und zwar: Medaillen, Thaler und Gulden bei 18,000, Dukaten und Groschen bei 23,000, Bronze-Medaillen bei 4000 Stück. Im Zimmer Nr. 4, in 8 Kästen die antiken Münzen, griechische bei 25,000, römische bei 35,000 *). Das gesammte Münzkabinet zählt gegen 110,000 Stück. Im letzten Saale, Nr. 5, ist die berühmte reiche Sammlung **geschnittener Steine** aufgestellt, 1207 antike, 597 moderne Kameen und Intaglien, 509 antike Pasten, 79 Gefäße, Figuren u. dgl. aus edlen Steinen **). Die berühmte sogenannte Apotheose des Augustus, in Bezug auf Kunstwerth die erste, der Größe nach (8¼ Zoll), die dritte aller bekannten Kameen, von Kaiser Rudolph II. um 12,000 Dukaten erkauft. Ptolomäus Philadelph. und Arsinoe, Neptun auf dem Isthmus von Korinth u. s. w. In den Wandschränken: der größte bekannte orientalische Achat, eine Schale von 28½ Zoll Durchmesser, aus dem Brautschatze der Maria von Burgund; 4 antike Halsketten; die vergoldete Schale mit 241 geschnittenen Steinen besetzt, worunter 5 antike. Die Kette mit 49 aus Muscheln erhaben geschnittenen Brustbildern der Habsburger, von Rudolph I. bis Ferdinand III., mit 488 Rubinen besetzt. Endlich sind auch hier die antiken Gegenstände aus edlen Metallen

---

*) Außer den früheren Werken von *Eckhel:*

J. Arneth: Synopsis num. antiquorum, qui in Museo Caesar. Vindob. adservantur 2 Vol. 8. 1837—40.

St. Endlicher, Verzeichniß der chinesischen und japanischen Münzen des k. k Münz- und Antiken-Kabinets. Wien 1837. 8.

**) 40 der schönsten sind abgebildet in *Eckhel:* Choix de pierres gravées du Cap. imp. Fol. Vienne 1788.

aufgestellt, und zwar 277 aus Gold. Die bedeutenderen wurden vor 50 Jahren in Ungarn und Siebenbürgen gefunden. Unter den 213 Gegenständen aus Silber: die schöne Schale, Germanikus als Triptolemus der Ceres opfernd, aus Aquileja, der Centaur u. s. w. Die **Marmormonumente** *) sind jetzt sämmtlich in dem großen mittleren Saale des unteren Belvedere (Ambraser Sammlung) aufgestellt, bei 200 Statuen, Büsten, Reliefs, dann kleinere Bildwerke und Inschriftsteine. In der Mitte steht, jetzt von allen Seiten zu besehen, der berühmte Fugger'sche Sarkophag (vom Grafen Max Fugger zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts aus Griechenland gebracht), mit der Amazonenschlacht. Von den unteren 4 Reliefs ist das eine griechischen, die übrigen sind römischen Ursprungs. Vorzügliche Kunstwerke sind: die Isispriesterin, die sterbende Amazone, der Amors-Torso, die berühmte große Bronze-Statue, 1503 auf dem Saalfelde in Kärnthen gefunden, die schöne Marmorvase mit dem Bachanal. Unter den Reliefs ist ein Mithrasopfer, bei Mauls in Tirol gefunden.

Übrigens enthält auch die Ambraser Sammlung Römersteine, Thongefäße, meist Tiroler Ausgrabungen, Büsten und geschnittene Steine, so wie an der Stiege zur Hofbibliothek, wie bereits erwähnt, zahlreiche Römersteine eingemauert sind.

Das k. k. Kabinet egyptischer Alterthümer

*) Arneth Jos., Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antiken-Kabinet gehörigen Statuen, Büsten, Reliefs 2c. 4. Aufl. Wien 1850. 8.

Arneth Jos., Beschreibung der zum k. k. Münz- und Antiken-Kabinet gehörigen Meilen steine. Wien 1845. 12.

[im unteren Belvedere, im Lokale der Ambraser Sammlung, mit welcher es auch die gleichen Einlaßtage hat] ist mit dem Münz- und Antiken-Kabinette unter derselben Direktion vereinigt. Es enthält die egyptischen Alterthümer, welche aus Mangel an Raum in jenem Lokale nicht mit aufgenommen werden konnten. Die Sammlung ist reich an Mumien, und enthält eine große Anzahl schöner Bronzen, Papyrus, Terracotta's, kleinerer Geschmeide, und ist trefflich geeignet, einen Überblick über die gesammte egyptische Archäologie zu geben*).

Privat-Sammlungen von Münzen und Antiquitäten.

Des Herrn Dr. Brants, Thaler, Medaillen;

des Herrn Grafen Czernin;

" " Fürsten Colloredo-Mannsfeld;

" " Feldmarschall-Lieutenant Math. Edelsbacher von Györos, antike Münzen;

des Herrn Grafen Eltz;

" " Grafen Joh. Esterhazy, ungarische und siebenbürgische Münzen;

des Herrn Garde-Offiziers Gersch, Groschen;

" " Grafen Keglevich;

" " Dr. Klutky;

" " Hofagenten Em. von Legrady, auch Antiquitäten;

des Herrn B. Lehmann, antike Münzen;

*) Ant. von Steinbüchel: Beschreibung der k. k. Sammlung egyptischer Alterthümer. Wien. (Nach der frühern Aufstellung in der Stadt.)

des Herrn Banquiers Js. von Löwenstein (ein Theil der Appel'schen Sammlung);

des Herrn Merkel;

" " Hofagenten v. Mikocki;

" " Hofkanzleibeamten Raadt;

" " Grafen Ph. von Saint-Genois, Kaisermünzen;

des Herrn Prof. Schimko;

" " Fürsten von Schwarzenberg;

" " Grafen H. von Starhemberg, Thalerkabinet;

des Herrn Bankbeamten von Stegner;

" " Dr. Strauß, Leopoldstadt;

" " Dr. von Stur;

" Stiftes Schotten;

" Herrn Konsuls von Timoni;

" " Majors von Tonelli;

" " F. M. L. de Traux, moderne Münzen, besonders zur Kriegsgeschichte;

des Herrn Hofraths Welzl von Wellenheim (ein Theil der Appel'schen Sammlung);

des Herrn Joh. Würth;

Münzen-Händler: die Herren Oberndörfer, Promber, Hismannseder, Jägerzeile 85, Handel.

Mittelalter.

Unter den vielen und reichen Sammlungen für Kunst und Alterthum des Mittelalters steht oben an:

Die k. k. Ambraser-Sammlung [im unteren Belvedere, Rennweg Nr. 642, Direktor H. Jos. Arneth, Custos Herr Jos. Bergmann], vom Schlosse Ambras

bei Innsbruck in Tirol so benannt, wo sie Erzherzog Ferdinand, Kaiser Ferdinand I. zweitgeborner Sohn († 1595), in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts gründete, und von wo sie 1806, als Tirol an Baiern gefallen war, nach Wien übersetzt wurde *). Allgemeiner Einlaß Dinstags und Freitags: von Georgi bis Michaeli von 9 — 12, und von 3 — 6 Uhr; von Michaeli bis Ende November von 9 — 2 Uhr, in den späteren Wintermonaten aber geschlossen.

Die Sammlung ist ein reicher Schatz von Gegenständen, welche den Rittergeist und den kindlichen Sinn jener Zeit für das Wunderbare und Kunstvolle besonders ansprachen. Leibrüstungen berühmter Männer mit ihren Waffen und Konterfeien; mancherlei Kunstsachen; ein reicher Vorrath von Kleinodien und ein seltener Schatz von Büchern und Handschriften **). Für den Reichthum der Sammlung zeugt, daß Rüstungen und Waffen von nicht weniger als 143 Fürsten und berühmten Männern vorhanden sind, und das höchste Interesse erhält die Sammlung noch dadurch, daß das Meiste streng historisch nachgewiesen ist. Erzherzogs Ferdinand schwarzer Küraß und Schild ist das schönste Waffenstück der Art, das Wien besitzt.

---

*) Die k. k. Ambraser-Sammlung beschrieben von Alops Primisser, k. k. Custos. Wien 1819. 8. mit Kupf. Auszug dieses Werkes, 1825

Bergmann Jos., Übersicht der k. k. Ambraser-Sammlung nach ihrer dermaligen Aufstellung Wien 1846 8 Mit einer Stammtafel.

**) Lambecius wählte 1665 bei 6000 Bücher und 900 Handschriften für die Hofbibliothek aus.

Über 1200 Bildnisse, worunter das berühmte Werk, der Stammbaum des erlauchten Hauses Habsburg, 69 zum Theil sehr wichtige Handschriften, 198 Gemälde bewahrt die Sammlung; ausgezeichnet reich ist aber die „Kunst und Wunderkammer," Schnitzwerke Alexander Colin's aus Mecheln, die prachtvolle Rüstung des Großveziers Mohamed Sokolowitsch († 1579), Benvenuto Cellini's Salzfaß, Karl V. Waffen (den Schaft der Armbrust gravirte Dürer) ꝛc.

Die k. k. Schatzkammer. [In der Burg, Schweizerhof. Einlaß Freitag, gegen Karten, welche man im Schatzmeisteramte, eben da, die Stiege unter der Durchfahrt aus dem Hofe gegen den Josephsplatz, im ersten Stock, erhält.] Auch diese Sammlung trägt noch ganz den Charakter einer „Kunst- und Wunderkammer," und ist reich an Seltenheiten aller Art, erhält aber durch die kaiserlichen Kleinodien noch ein besonderes Interesse*). Die neuesten **Kleinodien** sind die beiden Kronen des Kaisers und der Kaiserin, welche zur Krönung in Prag 1837 angefertigt wurden. Die Krone des Kaisers, nach dem Modelle der älteren, von Rudolph II., enthält 20 große, 2 rosenfarbene, 504 kleinere Solitärs, 8 Tropfen, 122 große, 146 kleinere Perlen. Die Krone der Kaiserin zählt 20 große, 2 rosenfarbne, 23 kleinere weiße Solitärs, 28 Brillant-Rosen, 504 Brillanten, 8 Perlen-Tropfen, 122 runde große und 246 kleinere Perlen. Auch werden hier die vergoldete Silbersäule und das Album

*) Versuch einer Beschreibung der k k Schatzkammer zu Wien Nürnberg 1771. 8

Archiv für Geschichte. Wien 1824. Nr. 131, 143; 1825 S 467.

aus gleichem Stoffe, beide von Rozet, aufbewahrt, in welchen die Stadt Wien nach den Krönungen zu Prag und Mailand Sr. Majestät die Glückwünsche darbrachte.

Von historischer Wichtigkeit sind vor andern die kaiserlich österreichischen Hausinsignien und Karl des Großen Kaiserornat, als Insignie des ehemaligen heil. römischen Reiches.

Die k. k. österreichische Krone, Zepter und Reichsapfel sind unter der Regierung Kaiser Rudolph II. verfertigt worden, und mit ungeschnittenen Saphiren, Rubinen, Diamanten, großen Perlen und derlei Tropfen, und mit vorzüglich schöner Emaille-Arbeit verziert. — Die Krone hat in Gold 1189 Gran, der Reichsapfel 484 Dukaten, der Zepter 194 Dukaten. Diese Kleinodien wurden seitdem von den erlauchten Fürsten aus dem Hause Habsburg unter der Benennung der Hauskrone getragen, und mit diesen hielten sie als erwählte römische Kaiser ihren Einzug in Frankfurt. Seit Annahme der erbländischen österreichischen Kaiserwürde wurden diese Insignien zu den österreichisch-kaiserlichen bestimmt. Der kaiserliche Mantel ist von rothem Sammet mit Lorbeer- und Eichenzweigen in Gold gestickt, und mit Doppeladlern besäet, das Unterkleid von weißem Sammet mit einfachen Adlern in Gold. — Der Taufzeug für die kaiserliche Familie ist von Gold- und Silberstoff mit Perlen gestickt, Kanne und Tasse sind von feinem Golde, und wurden 1571 von den kärntnerischen Ständen dem Erzherzoge Karl bei dessen Vermählung mit der Prinzessin Isabelle von Baiern dargebracht.

Die Insignien des heiligen römischen Reiches bestehen aus Krone, Zepter, Reichsapfel, Dalmatika, Alba, Stola, Pluviale oder Mantel, Handschuhen, Strümpfen nebst Bän-

dern, Schuhen, Gürtel und Schwert Karls des Großen*). Die Krone ist vom feinsten Golde, Filigran gearbeitet, mit ungeschnittenen farbigen Edelsteinen besetzt. Über derselben steht ein Bogen von Gold mit der Inschrift von kleinen Perlen: Conradus Dei Gratia Romanorum Imperator. An der Vorderseite befindet sich ein Kreuz aus farbigen Edelsteinen. — Der Reichsapfel ist von ähnlicher Arbeit. Der Zepter ist von Silber, an der Spitze mit Eichenblättern verziert. Sämmtliche Kleidungsstücke sind von Seidenstoff; der Mantel roth, mit Perlen, einen Löwen in Gold gestickt enthaltend, und mit emaillirten Plättchen verziert. Die Schließen sind von Gold, emaillirt und mit farbigen Edelsteinen besetzt. Die Dalmatika ist von blauem Seidenstoffe mit einfachen goldenen Adlern auf schwarzem Grunde; die Alba weiß, mit Perlen, Gold und Email-Knöpfchen gestickt. Die Schuhe sind aus Goldstoff mit farbigen Edelsteinen, die Handschuhe aus rothem Seidenstoff, mit Email-Plättchen besetzt. Die Strümpfe gleichfalls roth, mit Gold gestickt. Der Gürtel blau mit Gold. Das Schwert ist in einer Scheide von Goldstoff, mit Perlen gestickt. Auf dem Knopfe des einfachen Kreuzgriffes ist der kaiserliche Adler, rückwärts der königlich böhmische Löwe. Die hier aufbewahrten Heiligthümer des heil. römischen Reiches sind: der heil. Speer mit dem Nagel vom Kreuze des Erlösers, ein Zahn Johann des Täufers, ein Stück vom Rocke des heil. Johann des Evangelisten, drei eiserne Glieder und Ringe der Ketten der heil. Peter, Paul und Johann, ein Armbein der heil. Anna, ein Span der Krippe

*) Der aber einer weit jüngern Zeit angehört, die Krone und das Schwert des h. Mauritius dem 11., das Schwert und Pluviale des Kaisers dem 12. Jahrhundert.

Jesu, ein Stück des heil. Kreuzes, ein Stück der Schürze Christi, ein Stück des Tischtuches vom heil. Abendmahl. Hierzu gehören: ein mit vielen großen Perlen und ungeschnittenen farbigen Edelsteinen besetztes Kreuz auf einem goldenen Postament, um den heil. Speer einzuschließen; eine ähnlich gearbeitete Kapsel mit des heil. Stephan Reliquien; ein Evangelienbuch mit einem Golddeckel, worauf Karl des Großen Bild, die Blätter sind von blauem Pergament mit goldenen Buchstaben beschrieben; ein Säbel Karl des Großen in einfach schwarzer Scheide mit goldenem Griffe rc.; das Schwert des heil. Mauritius in einer Scheide von getriebenem Goldbleche.

Historisch interessant sind ferner: ein elfenbeinernes Jagdhorn Alberts, Landgrafen von Elsaß und Habsburg, von 1199; die Meßkleider, reich mit Perlen durchwirkt, welche Philipp von Burgund zum Toison-Orden stiftete; ein in Jaspis gebundenes Buch mit Miniatur-Gemälden von Kaiser Rudolph; eine goldene Schale, 642 Dukaten schwer, reich verziert, von Mich. Fedorowitsch, Großfürsten von Rußland, gest. 1645; Timur's Säbel; Mich. Apaffi's II. Säbel und Streitkolben (Bozogany), welcher 1701 dem Kaiser „cum plena resignatione" übergeben wurde; die kleine goldene Krone, 527 Dukaten schwer, welche der Sultan dem Fürsten Bocskay schenkte; die hölzerne, mit Goldblech überzogene Krone, Nachbildung der ungarischen; die Silbergefäße, in denen die Völker der österreichischen Monarchie 1793 die freiwilligen Kriegsbeiträge darbrachten; Napoleons Krönungsornat als König von Italien; die Wiege des Königs von Rom, aus vergoldetem Silber u. s. w.

Unter den **Kunstgegenständen** sind beachtenswerth: eine reiche Sammlung vorzüglich schöner Arbeiten der Cinquecen-

tisten; — Vasen und Pokale aus Edelsteinen von seltener Größe und Fassung; — ein sterbender Christus von Benvenuto Cellini; die Reiter-Statuen Leopolds I., Josephs I., und Erzherzog Karls, als Kaiser der VI., vom Wiener Beinschneider Steiner, vom Jahre 1693; eine Sammlung von Uhren, worunter die ältesten Taschenuhren, Nürnberger Eier genannt, astronomische und Kunstuhren.

Unter den **Schmuckgegenständen** behauptet den ersten Rang der Florentiner Diamant, Karls des Kühnen von Burgund Eigenthum, in der Schlacht bei Granson von einem Lanzenknechte erbeutet, und in Bern um 5 fl. verkauft. Durch Franz I. kam er aus der Florentiner Schatzkammer nach Wien. Er wiegt 133 Karat $^{1}/_{2}$ Gran oder 532$^{1}/_{2}$ Gran. — In der militärischen Maria-Theresia-Ordens-Masche befinden sich 548 Stück Brillanten, im Gewichte von 445$^{30}/_{32}$ Karat. Der rosenfarbne in der Schleife wiegt 26$^{4}/_{32}$ Karat. — Der für den Gebrauch weil. Sr. Majestät Franz I. bestimmt gewesene Toison ist aus 150 Stück Brillanten gefaßt, deren größter 170$^{1}/_{8}$ Gran wiegt die andern zusammen 1059$^{7}/_{8}$ Gran, oder im Ganzen 307$^{1}/_{2}$ Karat. — In dem zum Gebrauche Sr. Majestät Ferdinand I. gewidmeten Toison sind zwei gelbe Brillanten von 94$^{1}/_{2}$ und 50$^{1}/_{2}$ Gran. Ausgezeichnet ist ferner der vereinigte Stern des kaiserlichen Hausordens, des militärischen Maria-Theresien-, ungarischen St. Stephans-, österreichischen Leopolds- und des Ordens der eisernen Krone. Der Hyacinth im kaiserlichen Adler wiegt 416 Karat, der Aquamarin 492 Karat. Der orientalische Topas in einer brillantenen Masche wiegt 850 Karat, und zeichnet sich durch Reinheit und Farbe aus. Unter den zahlreichen anderen Kleinodien, als Toisons, Colliers, Kämmen rc.

von edlen Steinen, zeichnet sich eine vollständige Garnitur von Smaragden aus, eine zweite von Rubinen ꝛc.; endlich das berühmte Gefäß aus einem einzigen Smaragd, im Gewichte von 2532 Karat, und dessen Deckel von 448 Karat.

Die k. k. Sattelkammer im Gebäude der kaiserl. Stallungen vor dem Burgthore enthält prachtvolle Pferdedecken, Sattel ꝛc., die bei verschiedenen Krönungen gebraucht wurden. Einlaßkarten in die Sattelkammer erhält man im Oberstallmeisteramte in der Burg, Amalienhof.

Die k. k. Jagdkammer eben daselbst enthält höchst kostbare alte Gewehre, Karl VI. Scheibenrohr ꝛc. Auch befindet sich hier eine Reliquie von Joseph dem Unvergeßlichen! Es ist ein Jagdkleid, welches ein Hirsch ihm am Leibe zerriß, von dem er auf einer Jagd einst angegriffen, glücklicherweise aber nur unbedeutend verwundet wurde.

In der Stadt, am Josephsplatze, unter der Hofbibliothek befindet sich die k. k. **Hofwagen-Remise**, welche die Pracht-Equipagen enthält, darunter Napoleons Krönungswagen aus Mailand.

Das k. k. Zeughaus. [Renngasse Nr. 140; gegenwärtig für das Publikum geschlossen.] Das ganze erste Stockwerk des weitläufigen 1584 begonnenen, 1672 vollendeten Gebäudes enthält eine Reihe von Sälen, welche eben so sehenswerth sind durch die Waffenmasse, welche in ihnen angehäuft ist, als durch ihre interessante Anordnung und die vielen historischen Reliquien. Die Aufstellung der Waffen ist einzig in ihrer Art, und gewährt einen eigenthümlichen imponirenden Anblick. In den Sälen sind fortlaufende Festungswerke vorgestellt, welche auf eine höchst sinnreiche Art durch mehr als 150,000 Gewehre gebildet werden. Die Decke ist durchaus theils mit neuen brauch-

baren, theils mit alten Waffen und Armaturen gleichsam eingelegt, und stellt die mannigfachsten Zeichnungen dar. Die Säulen, welche die Decke stützen, bestehen aus Karabinern, ihre Kapitäler aus Pistolen ꝛc. Die metallenen Büsten Franz I., Maria Theresia's und Wenzels Fürsten von Liechtenstein, des Schöpfers der österreichischen Artillerie, zieren die Säle. Gustav Adolphs Elenkoller, den er 1632 bei Lützen trug; Schwarzenbergs Hut, Degen und Orden; Montecuculi's Panzerhemd, Erzherzogs Karl, des Siegers von Aspern, Hut und Degen ꝛc. Unter den Trophäen auch die Schlüssel der Stadt Lyon. Der Hofraum enthält alte merkwürdige Geschütze, und die ungeheuere Kette von 2972 Gliedern, im Gesammtgewichte von 502 Centner 13 Pfund, mit der (wahrscheinlich) Matth. Corvinus 1484 die Donau bei Wien sperrte, und 1809 Napoleon die Brücke von der Lobau in das Marchfeld befestigte. — Von den Franzosen wurde sehr Vieles geraubt, und Seltenheiten von hohem Werthe, auch 1848 wurde viel verschleppt *).

Die k. k. ethnographischen Sammlungen von James Cook und Giesecke, des brasilianischen Museums und des berühmten Reisenden, Freiherrn v. Hügel. Diese verschiedenen Sammlungen sind jetzt vereinigt und bilden ein höchst interessantes reiches Museum; leider aber will sich kein Lokal dafür ausmitteln lassen, und in 60 Kisten

---

*) Leber, Fr. von, Wiens kaiserliches Zeughaus zum ersten Male aus historisch-kritischem Geschichtspunkte betrachtet, für Alterthumsfreunde und Waffenkenner beschrieben und herausgegeben von — Leipzig 1846. 2. Vol. 8. m. K.

eingepackt stehen die Gegenstände dermalen unzugänglich im Gebäude des k. k. Augartens.

Das bürgerliche Zeughaus *) [am Hof Nr. 332. Allgemeiner Einlaß Montag und Donnerstag von 9 — 12 und 3 — 6 Uhr. An anderen Tagen wendet man sich an den Herrn Zeugwart]. Des schönen Gebäudes wurde bereits erwähnt; die reiche Sammlung von Armaturen in dem zwei Stockwerk hohen, 410′ langen Saale ist sehenswerth. Gegen 100 ganze Rüstungen, darunter die von St. Hilaire und von Philipp, Pfalzgrafen am Rhein; Clerfaits und Unterbergers Degen, Loudons Uniform, Rouvroys; Hut; die Fahne des ersten Bataillons des fünften französischen Infanterie-Regiments, die Erzherzog Karl 1805 selbst bei Caldiero eroberte; jene des Wiener Freikorps, die 1797 Anton Richter bei Mantua's Fall rettete; die des vierten Landwehr-Bataillons vor Ebelsberg, die Flagge des Malthesser-Großpriors Johann Grafen von Herberstein, die große türkische, 1684 von Karl von Lothringen bei Ofen erbeutet, einst in der Stephanskirche; das Todtenhemd und der Schädel Kara Mustapha's. Büsten Kaisers Franz I., des Erzherzogs Karl, Grafen Rud. Wrbna u. s. w. Das Zeughaus enthält im Ganzen gegen 16,000 Waffenstücke, der Mehrzahl nach ein oder mehre Jahrhunderte alt, darunter 5500 Feuerwaffen, 7000 Stangengewehre, 2000 Stich- und Hiebwaffen, 1000 Harnische und Kürasse, 700 Helme und Bickelhauben, 80 Fahnen. Das Erdgeschoß bewahrte sonst die schönen sechs Kanonen, von

*) J. Schweiger, Andeutungen zur Geschichte und Beschreibung des bürgerlichen Zeughauses in Wien. Beiträge zur Landeskunde Österreichs unter der Enns. Wien 1833. III. Bd.

Kaiser Franz 1810 den Bürgern für ihre Treue geschenkt. Den Springbrunnen im Hofe ziert eine Bellona.

Das k. k. geheime Hof- und Staats-Archiv enthält die berühmte Smitmer-Löschnerische Sphragiodothek.

Den historischen Sammlungen ist auch anzureihen: **die k. k. Medaillen-Prägestempel-Sammlung** [k. k. Hauptmünzamt, Landstraße am Kanal Nr. 425] *).

Privat-Sammlungen.

Die diplomatisch-heraldische Sammlungen Sr. Majestät Ferdinands I. enthält die Wappen aller adeligen Familien der Monarchie, geographisch geordnet.

Das Schönfeldische Museum, im Besitze des Freiherrn von Dietrich **) [in Mazleinsdorf Nr. 16.] enthält bedeutende Schätze aus Rudolphs II. Sammlungen zu Prag. Es besteht aus mehr als 50,000 einzelnen Nummern, worunter über 18,000 Kupferstiche, 3000 Holzschnitte, 1700 Handzeichnungen, 4500 Münzen, 300 Ölgemälde, 1600 Bücher und Handschriften 2c., nebst einer bedeutenden Anzahl anderer Kunstgegenstände und Waffen, besonders aus Rudolphs II. und Wallensteins Zeiten. Ausgezeichnet sind zwei Bilder von Thomas von Mutina, Buttlers Handschuhe, altslavische Waffen, Adam und

*) Arneth Jos., Katalog der k. k. Medaillen-Stempel-Sammlung. Wien 1839. 4.

**) Das von Ritter von Schönfeld gegründete technologische Museum in Wien. Eine gedrängte Übersicht seiner Merkwürdigkeiten für Freunde der Kunst und des Alterthums v. J. Schweiger. Prag 1824. 8.

Eva aus Lindenholz, von A. Dürer? Corvinus Reiherbusch. Der berühmte mystische Todtenkopf von Gold, nußgroß, ein $^3/_8$'' langes Gerippe enthaltend; Rudolphs II. selbst gedrehte Farbenbüchse; das Madonnenbild, mit der ganzen hineingeschriebenen Bibel, das größte Meisterwerk von Mikrographie.

Die diplomatisch=heraldische Sammlung des Herrn Wilhelm Ritter von Heintl.

Die Sammlung von Kunstwerken und Alterthümern des Herrn Prof. K. Böhm. [Wieden, abgebranntes Haus.] Reich an den herrlichsten Schnitzwerken, Handzeichnungen von Raphael 2c.

Die Sammlung von Kunstwerken und Alterthümern des Herrn Fr. Goldhahn [Jägerzeile Nr. 402]. Inkunabeln, Schnitzwerke, Trinkgefäße, Glasmalerei 2c.

Antiquitäten-Händler: Herr Joseph Giaccomini, Herrengasse Nr. 252, nnd Herr Fr. Hießmann, Jägerzeile Nr. 52.

X.

Artistische Anstalten und Sammlungen.

A. Bildende Kunst.

Die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste *). Schon Kaiser Leopold I. ließ, zum Behufe eines zu errichtenden Instituts für Maler und Bildhauer, Abgüsse der vorzüglichsten Antiken in Rom verfertigen, und **1705** eröffnete Kaiser Joseph I. die Anstalt, welche Karl VI. **1726** mit einem Normale versah, Maria Theresia aber **1768** zu einer „k. k. freien Kupferstecher-Akademie" mit besonderen Statuten erhob. **1800** wurde die Akademie von Kaiser Franz I. erweitert, **1812** unter ihrem damaligen Kurator, dem k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich neu organisirt. Diese Anstalt sieht jetzt einer durchgreifenden Reform entgegen, und die Verhand-

*) Statuten für die österreichische kaiserliche Akademie der bildenden Künste. 4. Wien 1812. Staatsdruckerei.

Die k. k. Akademie der vereinten bildenden Künste in ihrer derzeitigen Verfassung. Mittheilungen aus Wien, 1832. I. Bd. pag. 61.

lungen darüber sind bereits so weit gediehen, daß die frühere Organisation hier nicht mehr aufgenommen wurde, da die neuen Statuten jedenfalls noch im Laufe des Jahres zu erwarten sind.

Sammlungen.

Gemälde.

Eine ausgezeichnete Eigenthümlichkeit der Wiener Gallerien ist: daß jede zwar Werke aller Zeiten und Nationen enthält, aber doch auf gewisse Künstler oder Epochen es besonders angelegt hat, um es in Einem wenigstens zum Ausgezeichneten zu bringen; so, daß die großen Sammlungen sich gewissermaßen gegenseitig ergänzen, und dem Kunstfreunde dadurch ein Ganzes bieten, wie schwerlich irgend wo anders *).

Die k. k. Gemälde=Gallerie. Sie befindet sich im oberen Belvedere, unter dem Direktor, Herrn Professor P. Krafft, zugleich Schloßhauptmann daselbst, und zwei Kustoden **). Allgemeiner Einlaß vom Tage nach St. Georg bis letzten September Dinstag und Freitag von 9 — 12 und 3 — 6, (im Oktober geschlossen um der Reinigung willen) vom 1. November bis 14 Tage vor St. Georg aber von 9 — 2 Uhr.

---

*) Über einige der bedeutenderen Kunstschätze in der fürstlichen Esterhazyschen, fürstlichen Liechtenstein'schen und der kaiserlichen Gallerie zu Wien. Kunstblatt, 1833. Nr. 47.

**) Albr. Krafft. Verzeichniß der k. k. Gemälde=Gallerie im Belvedere zu Wien. Mit 2 K. und 3 Grundrissen. 8. Wien 1837.

Diese herrliche Sammlung enthält über **1620** Bilder aufgestellt und erhielt durch die Fürsorge weiland des Herrn Oberstkämmerers Grafen von Czernin eine Umgestaltung, wodurch ihre reichen Schätze dem Kunstfreunde erst recht zugänglich und genießbar wurden. Abgesehen, daß alle Bilder neu aufgezogen, parquettirt, oder zweckmäßiger verwahrt wurden, sind jetzt alle in beweglichen Angeln eingelassen, so daß sie der Beschauer dem gehörigen Lichte zuwenden kann. Viele haben ihre ursprüngliche Gestalt wieder erhalten, indem früher manche beliebig angestückt wurden, um in die Aufstellung zu passen! Viele treffliche Werke aus den Depots wurden an die Stelle minder bedeutender gesetzt, und doch harren in diesen noch gegen **900** des nöthigen Lokales, um endlich auch ans Licht zu treten. Bei der neuen Aufstellung wurde durch Ausstattung der Säle und Rahmen im Geschmacke des Baustyles des Belvedere das Ganze in Einklang gebracht *).

Das erste Stockwerk enthält in den Gemächern rechts vom Eingangssaale die italienischen Schulen, und zwar im ersten und zweiten Saale die venetianische, im dritten die römische, im vierten die florentinische, im fünften die bolognesische, im sechsten die lombardische, im siebenten die neapolitanische, und Gemälde aus einigen anderen Schulen. Links sind die Niederländer, und zwar enthält das erste Zimmer die Gemälde von Rembrand, das zweite Landschaften, das dritte V. Dyk, das vierte ist der große Rubenssaal, das fünfte enthält gleichfalls Gemälde von Rubens, das

*) Die k. k. Bildergallerie in Wien. 240 Kupfer nach Zeichnungen von Sig. v. Perger, mit deutschen und französischen Text. 8. 60 Hefte Kupfer. 4.

sechste von Tenniers, das siebente aus Rubens Schule. Von den vier runden Eckkabinetten enthält das weiße bloß Blumenstücke, das grüne (beide am Rubenssaal) Genrebilder, sogenannte Kabinetsstücke. Das gelbe Kabinet (am römischen Saale) enthält ein allegorisches Bild von Füger, Franz I. Apotheose, gelegentlich des Friedensschlusses im Jahre 1814. Das vierte Kabinet enthält die Kapelle. — Im zweiten Stockwerke enthält die erste Abtheilung rechts im ersten Zimmer alte deutsche, im zweiten alte Niederländer, im dritten spätere Niederländer, und eben so im vierten deutsche Bilder bis zum Jahre 1750. Die zweite Abtheilung mit vier Zimmern ist für die modernen Meister bestimmt, und wird jährlich durch Ankäufe auf den Kunstausstellungen vermehrt. — Das Erdgeschoß enthält rechts im ersten Zimmer abermals Venetianer, im zweiten andere oberitalienische Meister, im dritten Römer und Neapolitaner, in der anstoßenden Rondelle moderne Arbeiten österreichischer Bildhauer, im vierten Italiener des vorigen Jahrhunderts. Das fünfte Zimmer enthält die Bibliothek der Gallerie. Auf der linken Seite ist das erste Zimmer für kopirende Künstler bestimmt, das zweite und dritte enthalten Meister aus Rubens Zeit, die anstoßende Rondelle abermals plastische Werke, das vierte und fünfte Zimmer endlich enthalten Niederländer und Deutsche aus dem vorigen Jahrhunderte.

Ausgezeichnet sind durch Zahl und Werth die altdeutschen Meister und Rubens; unter den Italienern Tizian, Pordenone, Fra Bartolomeo, Rafael &c.

Die Gemälde-Sammlung der k. k. Akademie der bildenden Künste. [Annagasse, Nr. 890]. Einlaß Samstags, gegen Billeten, welche man in der Akademie-Kanzlei daselbst erhält. Anton Graf von Lamberg-

Sprinzenstein vermachte der Akamie seine ausgewählte Sammlung von bei 800 Stücken, worunter über 200 klassische Niederländer.

Die k. k. Hofschauspieler-Gallerie. In dem Kanzleigebäude des k. k. Hofburgtheaters (im Hofe der sogenannten Sommerreitschule) befindet sich die interessante Sammlung der Bildnisse der ausgezeichnetsten Künstler dieser Bühne in einer ihrer vorzüglichsten Rollen in Lebensgröße. Die meisten Porträte sind von Hickel.

Das k. k. Invalidenhaus bewahrt Krafft's große Schlachtbilder von Aspern und Leipzig.

Privat-Sammlungen.

Des Fürsten von Liechtenstein*). Im Sommerpalais, Roßau, Nr. 130]. Über 1200 Gemälde, vorzüglich reich an Rubens. Außerdem Raphaelische, Carraccische Schule. Van Dyk, Rubens. — Bei 400 Statuen rc. sind theils in den Sälen vertheilt, theils im Bibliotheksgebäude aufgestellt.

Kustos: Herr Alexander Dallinger.

Der Fürsten Nikolaus von Esterhazy. [Im Sommerpalais, Mariahilf, Nr. 40.] Bei 800 Gemälde sind auf eine besonders bequeme und genußreiche Art aufgestellt und katalogisirt. Die alten Italiener, spanische und

*) Description des tableaux etc. que renferme la Galerie *D. S. A. François Jos.* Chef et Prince régnant de l. M. *de Liechtenstein.* Vienne 1780.

Fonti, descrizione di tutto ciò che ritrovasi nella galleria di pittura e scultura della casa *di Liechtenstein*. 4. Vienne 1767.

französische Schule, dann die Rembrandt, Ruysdael ꝛc. sind vorzüglich reich*). Ausgezeichnet ist die Sammlung der Statuen von Canova, Thorwaldsen, Schadow ꝛc.

Kustos: Herr G. v. Gaal. Einlaß Dinstag und Donnerstag.

Sr. Excellenz des Herrn Grafen Czernin von Chudenicz, k. k. Oberstkämmerer. [Wallnerstraße Nr. 263.] Bei 400 ausgewählte Stücke. Potter, Ruysdael, Peter de Hooghe, Murillo.

Des Herrn Grafen von Schönborn-Buchheim. [Renngasse Nr. 155.] Durchaus klassische Stücke: Niederländer, Rembrandt**).

Des Herrn Professor Böhm's Kunstsammlung [Wieden abgebranntes Haus] zeichnet sich durch Eigenthümlichkeit des Zweckes (denn sie ist in kunsthistorischem Interesse angelegt) und schöne Wahl aus, wie es von einer Kunstautorität, wie Böhm ist, zu erwarten. Das Vorzüglichste ist: ein herrliches Ölbild von Dürer (1506) Christus am Kreuze; drei Fragmente Rafael'scher Cartone (Köpfe von Aposteln); Artois, Carlo Dolce, Benozzo Gozzoli (höchst selten); ferner die berühmten Holzköpfe, früher in der Rudolphinischen Sammlung in Prag, aus der Zeit, wenn nicht von der Hand Holbein's; ingleichen Holzbasreliefs aus der Holbein'schen Zeit, vorstellend die Leidensgeschichte Christi, mehrere Schnitzaltäre (aus

*) Katalog der Gemälde-Gallerie Sr Durchl. des Fürsten Pau Esterhazy v. Galantha. 8. 1835.

**) Spezifikation der in dem hochgräfl. Schönborn'schen Lustgarten zu Wien befindlichen kostbaren Malereien. Würzburg 1746. Fol.

dem 13. und 15. Jahrhundert), Dyptychen u. s. f.; eine ganz vorzügliche Sammlung von Handzeichnungen (worunter sich einige Dürer, Rafael und Rembrandt auszeichnen), ferner Holzschnitte und eine vorzügliche Sammlung von ersten Drucken Rembrandtischer Radirungen.

Des Herrn v. Adamovich.
„ „ v. Arthaber (eigentlich in Döbling, siehe daselbst)
„ „ v. Badenfeld.
„ „ v. Baranovska. Moderne Niederländer.
„ Grafen Breuner.
„ Herrn de Clerk.
„ Grafen Colalto.
„ Herrn Fr. Fleischhacker.
„ „ Kaspar Hofbauer.
„ „ Franz Jäger.
„ „ J. M. Mayer.
„ „ J. M. Nepalek.
„ „ J. Püringer.
„ „ Johann Rückinger.
„ „ K. v. Kosetti.
„ „ Franz von Rosthorn.
„ „ K. Ruß.
„ Barons Serriot de l'Host.
„ Herrn Fr. Warsow.
„ Barons Wetzlar.

Kupferstiche.

Prinz Eugen gründete die jetzt mit der Hofbibliothek vereinigte k. k. Kupferstich-Sammlung, eben so be-

rühmt durch ihren Reichthum, als durch ihre Vorsteher, die großen Kenner: P. Mariette und A. Ritter v. Bartsch, dessen Sohne, Friedrich Ritter von Bartsch, k. k. Kustos, ihre Aufsicht jetzt anvertraut ist. Diese Sammlung enthält folgende Abtheilungen: 1) die eigentlich große Kupferstich-Sammlung in 580 Groß-Folio-Bänden und 14 Portefeuilles, welche die Blätter von ungewöhnlicher Größe enthalten; 2) die Sammlung der Porträte in 284 Kartons in Folio, 3) 726 Bände von Kupferwerken, Gallerien, Kabinetten, Museen; 4) die Sammlung der Miniaturen und Handzeichnungen in 122 Bänden; 5) eine Sammlung von Prospekten (über 1000), festlichen Aufzügen 2c., in 10 Folio-Bänden und 34 Portofeuilles.

Die Zahl der Kupferstiche in den ersten beiden Sammlungen beträgt bei 195,750. Die Kupferstich-Sammlung ist nach Schulen, diese wieder nach Malern und Stechern in chronologischer Folge geordnet. Die Porträte liegen nach Welttheilen, Staaten und Ständen. Besitz der meisten Blätter älterer Meister in schönen Abdrücken und Vollständigkeit vieler Künstlerwerke stellen die kaiserliche Sammlung den berühmtesten in Europa gleich. Besonders auszeichnend sind zu erwähnen: die ersten Stecher von Finiguerra bis M. Anton, in 4 Bänden. Ein Klein-Foliant enthält 68 Papier-Abdrücke niellirter Platten, welche größtentheils aus dem Kabinette des Herrn Carlo Albrizzi zu Venedig herrühren, und wovon die Silberplatten selbst bis 1839 im Besitz des Grafen Leopold Cicognara blieben. Israel van Mecken, in einem Bande. Die anderen 3 Bände altdeutscher Stecher enthalten viele merkwürdige Blätter vom „Meister mit der Jahreszahl 1466," ein vollständiges Kartenspiel von einem unbekannten, vielleicht flämischen Künstler des

fünfzehnten Jahrhunderts, die Stiche des Martin Schongauer u. v. a. Ein Supplement zu diesen bilden zwei Klein-Folianten, deren einer 68 Schrottschnitte (von den Franzosen manière gribelée oder de Bernard Milnet genannt), der andere 20 kolorirte Holzschnitte enthält, deren einer die Jahrzahl 1446 führt. Die fünf kleinen Meister vollständig (aus dem Kabinette Fries 1828 erworben); W. E. Dietrich, reich an Varietäten; A. v. Bartsch, vollständig, Geschenk des Künstlers selbst; Rubens und van Dyk, besonders dessen Porträte; P. Rembrandt, sehr reich, 2 Bände voll eigener Radirungen; A. Waterloo, vollständig, und in so gleichen, nicht retouchirten Drucken um keinen Preis mehr zu sammeln; H. Swaneveld, vollständig; A. v. Everdingen, vollständig und gleich Waterloo unübertrefflich durch Schönheit der Drucke; J. Ruysdael; Le Clerc, Exemplar der Mad. de Vandeville aus dem Kabinette Fries. — Unter den Handzeichnungen ist ausgezeichnet der Atlas Blauianus: *J. Blaev*, le grand Atlas ou Cosmographie Blaviane. Amst. *J. Blaev* 1663. 46 Vol. Fol. mit 501 Original-Landschaften in Tuschmanier, worunter 103 von W. Schellinks, 37 von H. Saftleven, 26 von J. Hackert, 12 von W. Zeemann. Besonders merkwürdig ist Kaiser Marimilians I. Triumph, Miniatur-Koder von kostbarer Vollendung, auf 109 Pergamentblättern von 34 Pariser Zoll Breite und 20 Zoll Höhe. Hans Burgmair hat bei seinen Holzschnitten die Anordnung des ungenannten Malers beibehalten, ohne die Blätter selbst zu kopiren. Sehr interessant sind auch Kaiser Karls VI. Artillerie-Handzeichnungen, von ihm selbst in seiner Jugend verfertigt und die Porta maggiore nell' Interno dell' Atrio della Chiesa di S. Marco in Venezia, 36

große Folioblätter durch Giov. Kreuzer, den Herausgeber des Prachtwerkes über die Basilica di S. Marco, im Jahr 1846 gezeichnet. Diese nicht zur Veröffentlichung bestimmten trefflichen Facsimiles wurden auf Befehl des Kaisers Ferdinand I. der k. k. Hofbibliothek am 12. Dezember 1846 zur Bewahrung übergeben.

Privat-Sammlungen.

Die Privat-Bibliothek weiland Kaisers **Franz** I. [siehe S. 142] enthält auch einen reichen Schatz von Kupferstichen und Handzeichnungen, von gegen 102,000 Blättern, worunter 89,000 Porträts. Einen Bestandtheil dieser Porträtsammlung, wahrscheinlich der größten in Europa, bilden 887 größere und kleinere Portefeuilles, welche 22,065 Blätter enthalten, von Lavater zum Behufe seiner physiognomischen Arbeiten gesammelt, und häufig mit eigenhändigen Bemerkungen und Aufschriften von ihm versehen.

Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs **Karl** [siehe S. 143]. Diese Sammlung wurde von Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen gegründet. Sie zählt mehr als 150,000 Blätter und über 14,000 Original-Handzeichnungen in ungefähr 900 Bänden Direktor: Herr K. Sengel *).

Des Herrn Fürsten **Nikolaus Esterhazy zu Galantha** [siehe S. 143]. Mehr als 50,000 Blätter und über 2000 Handzeichnungen. Direktor wie oben Herr G. v. Gaal. Einlaß Dinstag und Donnerstag.

---

*) Lithographirte Kopien von Original-Zeichnungen alter Meister aus den Sammlungen des Erzherzogs Karl. Wien 1835. Folio 18 Hefte italienische, 16 Hefte deutsche Schule.

Des Herrn Fürsten **Johann von Liechtenstein.** Die Sammlung des Baron Gundel bildete die Grundlage, sie ist mit der Bibliothek vereinigt [siehe S. 143.]

Des Herrn **Aug. Artaria**, k. k. priv. Kunst- und Musikalienhändler, Spänglergasse 425.

Des Herrn **A. Braun**, Kunstschätzmeister.

Des Herrn Hofrathes **K. v. Drechsler**, 1200 Handzeichnungen, 20,000 Kupferstiche; auserlesene Werke.

Des Herrn **P. von Eyßen**, Schottengasse 103.

Des Herrn **Gawet**, Brandstätte 632.

Des Grafen **Franz Harrach**, Freiung 239.

Des Herrn **Joseph Leicher**, Bilderschätzmeister.

Des Herrn **Mor. Bermann**, k. k. Hof-Kunsthändler und Schätzmeister.

Unter den vierzehn **Kunsthandlungen** findet man außer den gewöhnlichen Mode-Artikeln vorzüglich nach Handzeichnungen und Gemälde, so wie Landkarten bei D. Artaria am Kohlmarkte Nr. 1151; Kupferstiche älterer Zeit bei Mor. Bermann, k. k. Hof-Kupferstichhändler, Kärnthnerstraße, und Dav. Weber, obere Breunerstraße 1137; Bildnereien bei P. Mechetti, Michaelsplatz Nr. 2.; Trentsensky hat den Hauptverlag von rubricirten lithographischen Produkten und zahlreichen ausgezeichneten Bilderwerken für die Jugend. Die bedeutenderen unter den siebzehn lithographischen Anstalten sind jene von Ludwig Förster, Leopoldstadt, Taborstraße 367 (Bureau, Wollzeile 869), zugleich Zinkographie, dann Trentsensky, Rauh, Leopoldstadt, Jägerzeile 27, Höfelich, an der Wien 31.

Seit 1830 besteht ein Privatverein zur Beförderung der bildenden Künste (**Kunstverein**), welcher Aktien zu 5 fl. ausgibt, für die dafür eingegangenen Be-

träge (bei 6000 fl. jährlich) in einer jährlich Statt findenden Ausstellung gegen 60 Kunstwerke ankauft und an die Aktionäre verlooset. Jeder derselben erhält einen Abdruck eines vom Verein angekauften chalkographischen Werkes.

B. Musik.

Die k. k. Hofkapelle. Unter dem Hof-Musikgrafen und zwei Hof-Kapellmeistern besteht dieselbe aus 18 Sängern, und im Ganzen aus 44 Instrumentalisten. Ihre Kirchen-Musiken in der k. k. Hofkapelle, alle Sonntage um eilf Uhr, sind klassisch durch Aufführung und Wahl der Werke.

K. K. Orgel-Schule für die Präparanden des Schullehrerfaches, zu St. Anna.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates und vaterländisches Konservatorium der Musik [Tuchlauben Nr. 558]. Der geringste Beitrag, um unterstützendes Mitglied zu werden, beträgt jährlich 5 fl., für die zugleich ausübenden 2 fl. 24 kr.

Die Gesellschaft theilt sich nach ihren verschiedenen Zwecken in mehre Komitéen.

1) Komité des Konservatoriums der Musik, welches jetzt aber sistirt ist, da das Konservatorium durch die Zeitereignisse einging.

2) Komité der großen Gesellschafts-Konzerte. Jährlich werden im Winter durch die Zöglinge und mehr als 200 Mitglieder vier Konzerte im k. k. großen Redouten-Saale gegeben. Da nur Mitglieder in der Regel Zutritt haben, so können Fremde zwar nicht als Mitglieder, aber als Abonnenten mit 5 fl. für die vier Konzerte beitreten. Zu einzelnen Konzerten werden keine Karten ausgegeben

3) Komité der Bibliothek und des Musikarchives. Von Sammlungen besitzt die Gesellschaft: 1) ein Archiv von über 19,000 musikalischen praktischen Werken, worunter allein 895 Partituren; 2) eine Bibliothek von 2000 theoretischen Werken; 3) eine Sammlung von 876 Porträts berühmter Tonsetzer; 14 Büsten, 70 Ölgemälde über 700 Kupferstiche. Ein eigenes Komité beschäftigt sich mit Abfassung von Biographien berühmter Tondichter, bereits existiren über 199 mit 356 Autographen. 4) Eine Sammlung von 90 Stück alten Instrumenten, seit dem fünfzehnten Jahrhunderte, aus verschiedenen Ländern, besonders aus der Türkei. — Endlich ist auch eine Sammlung von Medaillen, die Künstlern zu Ehren geprägt wurden, im Entstehen. Die Gesellschaft selbst vertheilt bei den Prüfungen an die ausgezeichnetesten Zöglinge eine silberne Medaille.

Der Fond der Gesellschaft besteht gegenwärtig zumeist in dem großen neu erbauten Hause, in welchem sich zugleich der einzige, eigentlich akustisch erbaute Konzert-Saal Wiens befindet, der über 700 Menschen faßt, und auch fremden Künstlern überlassen wird. Zur Besichtigung der Anstalt wendet man sich an den Expeditor und Archivar Herrn Fr. Glöggl.

Der Privat-Verein zur Verbesserung der Kirchenmusik auf dem Lande, Spitalplatz, fürstl. Lobkowitz'sches Palais Nr. 1101, wurde 1827 namentlich durch die Unterstützung des Fürsten Ferdinand von Lobkowitz gegründet. Er zählt bei 600 Mitglieder, unterhält eine unentgeldliche Musikschule für 78 Knaben, an welcher auch über 50 Lehramts-Kandidaten der Normalhauptschule Antheil nehmen. Wöchentlich werden 18 Stunden gegeben, in der Theorie der Kirchenmusik, der lateinischen Sprache, zum Verstehen des Kirchen-Direktoriums, dem Choral- und Psalmengesang,

dem Generalbasse, Violin- und Orgelspiel. Der Verein leitet die Kirchenmusik zu St. Anna (daher gewöhnlich St. Anna-Verein genannt).

Außerdem befinden sich in den Vorstädten noch neun **Kirchen-Musik-Vereine**, deren jeder auch eine Gesangschule unterhält *).

Unter den 29 Privat-Musikschulen sind drei öffentliche Orgel- und Generalbaß-Schulen zu bemerken.

Von den Theatern ist jenes nächst dem Kärntnerthore ausschließend für Opern und Ballette bestimmt.

Konzerte werden in Wien vorzugsweise im Advent und in der Fasten gegeben. Regelmäßige periodische Konzerte gibt der Musikverein und der Gesangverein, siehe oben. Seit 1842 hatte das Orchesterpersonale des Kärntnerthortheaters unter weiland Kapellmeister Nikolai's Direktion sich zu philharmonischen Konzerten vereinigt, welche noch jetzt die gediegenste Musik darbieten. — Ein besonderer Verein ist jener der Concerts spirituels; in der Fastenzeit werden gewöhnlich deren vier gegeben, in welchen vorzugsweise klassische Musik ausgeführt wird.

Für musikalische Angelegenheiten besteht ein Auskunfts-Büreau des Fr. Glöggl, Tuchlauben 558 (Musikverein).

Sammlungen.

Musikalien-Sammlung der k. k. Hofbibliothek. Das Musik-Archiv der k. k. Hofbibliothek enthält einige tausend theoretische und praktische Werke seit Dufay, Eloy und

*) Seite 50—60 wurde bei den Kirchen zugleich angeführt, in welchen vorzügliche Musik zu hören sei.

Fauques bis auf die neueste Zeit, größten Theils in Partituren. Die Sammlung ist in 20 Kästen aufbewahrt, und enthält folgende Abtheilungen: Theoretische Werke, Literatur, Geschichte, Anweisungen und Übungen für Gesang und Instrumente, drei Kästen. — Praktische Musik: Werke vermischten Inhalts aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, 2 Schränke; Kirchenmusik verschiedener Zeitperioden, 4 Kästen; die Privat-Sammlung Kaiser Leopolds I., größten Theils dramat. Inhalt, ein Kasten; Kantaten, Festmusiken, Duetten, Arien 2c. meist aus dem siebzehnten Jahrhundert, 1½ Kasten; älterer und neuerer Oratorien, 1½ Kasten; ältere italienische Opern, 2½ Kästen; neuere, 1½ Kasten; deutsche Opern, ½ Kasten; französische Opern, 1 Kasten; Kammermusik, 1½ Kasten; Autographen-Sammlung, 1 Kasten; 1 Supplementkasten. Das gesammte Archiv besteht aus 6000 Werken in 8000 Bänden.

Von Privat-Sammlungen verdienen Erwähnung:

Die Kirchenmusikalien-Sammlung des Schotten-Klosters *).

Des Herrn Alois Fuchs, k. k. Hofkriegsraths-Beamten. Sammlung von mehr als 500 Autographen der größten Tondichter. Einzig in ihrer Art.

Sämmtliche Kunsthändler sind auch Musikalienhändler. Tobias Haslinger und Pietro Mechetti sind k. k. Hofmusik-Verleger.

Bemerkenswerth sind die Musikalien-Leih- und Kopir-Anstalten, auch Antiquar-Handlungen der Herren Franz Ascher (Bognergasse Nr. 316 Abon-

*) Archiv für Geschichte 1825, Nr. 198.

nement monatlich 36 kr.) und Friedrich Mainzer (Komödiengasse, Bürgerspital Nr. 1106, Abonnement monatlich 1 fl. 12 kr. Einlage bei beiden 4 fl.)

Beinahe jeder Klavier- und Instrumentenmacher leiht auch Instrumente aus, deren Preise nach ihrer Qualität verschieden sind; eine besonders für Fremde sehr angenehme Einrichtung. Es besteht aber auch eine allgemeine Musik-Instrumenten-Leihanstalt von M. Leitermayer Alservorstadt, Hauptstraße 124, Büreau in der Stadt, Bürgerspital 10 Hof, 11 Stiege.

C. Theater.

Wien hat fünf Theater, welche in der Einrichtung alle so ziemlich übereinkommen. Die vornehmsten Plätze sind die Logen, deren es im Parterre und auf den Gallerien gibt. Sie werden (außer dem Carltheater) nur im Ganzen vermiethet, nicht zu einzelnen Plätzen, wie in andern Städten; vier bis sechs Personen finden darin Raum. In den Stadttheatern erfordern sie einen gewählteren Anzug. Nach ihnen kommen die Sperrsitze im Parterre und auf den Gallerien. Zwischen und hinter den Sperrsitzen sind in allen Parterres Stehplätze, welche ausschließlich von Herren in Beschlag genommen werden. Im Burgtheater ist die Rangordnung der Plätze folgende: Logen, Sperrsitze, drittes Stockwerk mit freien Sitzen, zweites Parterre mit freien Sitzen, viertes Stockwerk. Im Kärntnerthortheater ziehen die Musikfreunde die Plätze im vierten Stockwerke in akustischer Hinsicht vor. In beiden Hoftheatern fordert der Anstand, beim Eintritte den Hut abzuziehen, was beim Beginn des Stückes in allen Theatern Sitte ist. Theaterstunde ist allgemein 7 Uhr. Alle

Theater sind mit Heizungen versehen. Von allen Theatern sind lithographirte Pläne erschienen, und in jeder Kunsthandlung zu haben, worauf alle Logen und Sperrsitze nach ihrer Lage und ihren Nummern verzeichnet sind, zur beliebigen Auswahl der Theaterfreunde. In jedem besteht eine Limonadière, (Zuckerbäckerei), aus der von Livree-Bedienten (sogenannten Numero's, von den Nummern an ihren Hüten) Erfrischungen aller Art herumgeboten werden. In den Vorstadt-Theatern erfreut sich der Olymp überdieß an Bier und Würsteln.

K. K. Theater nächst der Burg. (Nationaltheater). Dieses ist ausschließend dem deutschen Schauspiele gewidmet, und anerkannt das beste in ganz Deutschland. Es steht unter der Leitung des k. k. Oberstkämmerers und hat jetzt Hrn. Dr. Heinrich Laube zum artistischen, Hrn. Reg.-Rath von Holbein zum ökonomischen Direktor. Die Schauspieler sind pensionsfähig wie alle k. k. Beamten. Bemerkenswerth sind die Vorkehrungen gegen Feuersgefahr. Das Auditorium ist von der Bühne feuerfest getrennt, denn das Proscenium ist ganz aus Stein erbaut, alle Kommunikationsthüren im Orchester, Schnürboden rc. sind aus Eisen; endlich wurde 1825 auch eine eiserne Kourtine hergestellt, welche auf einen eisernen Streif des Fußbodens fällt; die Portal-Suffite ist auf Eisenblech gemalt. Diese Kourtine wiegt 50, mit der Maschinerie 80 Centner, und ist so eingerichtet, daß Ein Mann sie ziehen kann, sowohl über als unter der Bühne. Eintritts-Preise: Loge 5 fl.; I. Parterre 1 fl., Sperrsitz 1 fl. 24 kr.; II. Parterre 30 kr.; III. Stock (Gallerie) 36 kr.; Sperrsitz 48 kr.; IV. Stock 20 kr. — Ferien im Juli.

K. K. Opern-Theater nächst dem Kärnthnerthore. Ein

Parterre in zwei Abtheilungen, fünf Gallerien, in deren drei ersten die Logen.

K. K. privilegirtes Theater an der Wien. Es ist das größte und angenehmste, die Bühne faßt bei großen Spektakelstücken oft 500 Menschen und 50 Pferde. Direktor: Herr Pokorny. Preise: Eine Loge in der I. Gallerie 5 fl.; ein Sitz in der großen Loge 2 fl.; ein Sperrsitz im Parterre oder in der I. Gallerie 50 kr.; Sperrsitz in der II. 36 kr.; Sperrsitz in der III. Gallerie 24 kr., Eintritt in das Parterre oder in die I. Gallerie 30 kr.; II. Gallerie 20 kr.; III. Gallerie 15 kr.; IV. Gallerie 10 kr.

K. K. privilegirtes Theater in der Josephstadt. Hält die Mitte zwischen Volksstücken und Schauspielen, gibt auch Opern, Direktor: Herr M e g e r l e. Preise: Große Loge 6 fl., kleine Loge 4 fl.; I. Parterre und Gallerie 30 kr., Sperrsitz 40 kr.; II. Gallerie 20 kr., Sperrsitz 30 kr.; III. Gallerie 10 kr.

K. K. privilegirtes Theater in der Leopoldstadt. Einst das einzige wahre deutsche Volkstheater, besonders durch R a i m u n d auf eine nie erreichte Stufe erhoben, von Fremden und Einheimischen als solches auch erkannt und geliebt; dann lange Zeit der Tummelplatz schmutziger Possen, neben wahren Volksstücken Nestroy's, ist ästhetisch sehr herabgekommen. Direktor: Herr C a r l, der das Theater 1847 mit großem Aufwande ganz neu erbaute, so daß es jetzt das schönste in Wien genannt werden kann. Preise: Eine Loge im Parterre oder in der I. Gallerie 5 fl.; ein Platz in der Fremdenloge der II. Gallerie 1 fl.; ein Fauteuil im Parterre oder in der I. Gallerie 50 kr., in der II. Gallerie 36 kr.; Sperrsitz in der III. Gallerie 24 kr.; Eintritt in das Par-

terre oder in die I. Gallerie 30 kr.; II. Gallerie 20 kr. III. Gallerie 12 kr. IV. Gallerie 8 kr.

1849 erbaute Herr Pokorny vor der Mariahilfer-Linie im Parke der Baronin Pereira eine geschmackvolle Arena (Tagstheater), welche großen Zuspruch findet. Eine ähnliche Arena besteht vor der Herrnalser Linie.

In allen Theatern ist ärztliche Aufsicht und Hilfe bereit. In den beiden Hoftheatern zwei eigene Theaterärzte und zwei Wundärzte.

Geschlossen sind sämmtliche Theater am Aschermittwoche, Maria Verkündigung, vom Palmsonntage bis Ostersonntag, Pfingstsonntag, Frohnleichnamstag, Maria Geburt, Allerheiligen, dann vom 22. bis 25. Dezember.

Die beiden Hoftheater sind geschlossen am Vorabende des Todestages Kaisers Franz I., 1. März, an den Sterbetagen dessen 2 Gemalinnen, Maria Ludovika 6. April und Maria Theresia 12. April. Das Burgtheater ist außerdem noch geschlossen, an den Sterbetagen der kais. Prinzen und Prinzessinnen.

Wien ganz eigenthümlich sind die **Marionetten-Theater** im sogenannten Wurstl-Prater. Vor den zahlreichen Schaukeln sind kleine Hütten, welche in einem Ausschnitte ihrer Vorderseite die kleine einfache Bühne enthalten, ursprünglich zur Unterhaltung der sich Schaukelnden bestimmt. Neuerlich erst entstanden einige, die selbstständig und besser eingerichtet sind; sehr oft spielt ein Kaninchen, eine Katze, ein kleiner Hund die Hauptrolle. Zahllos ist an Sonntagen das Publikum vor diesen einfachen Spielen; ergraute bärtige Grenadiere sieht man da oft vor Lachen außer sich, die sich Stunden lang nicht trennen können von der köstlichen Unter-

haltung. Ist wohl irgend ein Zug bezeichnender für den kindlich einfachen Sinn des Volks?

Für Theater-Angelegenheiten bestehen die Geschäftsbüreau des H. A. Prix, an der Wien Nr. 28 und Holding, Wieden Karlsgasse Nr. 35.

Kostüme- und Masken-Leihanstalten sind n der Kärnthnerstraße 1075, am Peter 610, in der Seilergasse Matschakerhof u. m. a.

Stehende Liebhaber Theater gibt es in Wien zwei, (der Freiherren von Dietrich und Pasqualati.) Vollständige Dekorationen, praktikabel für Haustheater eingerichtet, so wie einzelne Dekorationsstücke zu Familienfesten, Transparents u. s. f. liefern 2 „Beleuchtungs-Dekorirungs-Leih-Anstalten" Kärnthnerstraße Nr. 1075, Kohlmarkt Nr. 269, wo man auch alle Gattungen Ball-Requisiten erhält.

XI.

Anstalten und Sammlungen für Technik und Handel*).

Technik.

Das k. k. polytechnische Institut**). Dieses Institut seiner Anlage als seiner reichen Ausstattung nach

---

*) Über diesen Abschnitt siehe insbesondere W. C. W. Blumenbach: Neueste Landeskunde von Österreich unter der Enns, Bd. II., S. 124. „Industrielle Produktion" S. 166. „Kommerzielle Produktion."

Fr. Fray, allgemeiner Handels-, Gewerbs- und Fabriks-Almanach für die österreichische Kaiserstadt. Erscheint jährlich, Krugerstraße Nr. 1006.

Joh. Niedermayer, Adreßbuch des Manufakturfaches in Wien.

Der Gewerb-Verein bereitet einen vollständigen Gewerbs- und Handels-Schematismus vor.

**) Verfassung des polytechnischen Institutes. Wien 1818. 4.

Geschichte des k. k. polytechnischen Institutes Jahrbücher des des k. k. polytechnischen Institutes. Bd. I. S. 1.

Jahrbücher des k. k. polytechnischen Institutes in Wien. In Verbindung mit den Professoren des Institutes herausgegeben von dem Direktor J. J. Prechtl. 8. Wien seit 1819.

einzig in seiner Art, soll nach seines Gründers, des Kaisers Franz I. Absicht eine Central-Bildungsanstalt für Handel, Gewerbe und das gesammte Bauwesen sein; Kaiser Franz, schrieb eigenhändig, und legte zu dem Grundstein die Worte: „Als Denkmal meines Strebens, wissenschaftliche Aufklärung unter allen Ständen zu verbreiten, und insbesondere die gemeinnützige Ausbildung meines lieben und getreuen Bürgerstandes zu befördern, habe ich diesen Grundstein im Jahre 1816 den 14. Oktober eigenhändig gelegt und gemauert."

Das Institut steht unter einem Direktor und einem Vicedirektor, und zerfällt in drei Abtheilungen, die Realschule, die technische und die kommerzielle Abtheilung, zusammen mit 20 Professoren und Lehrern, 14 Assistenten. Die Zahl der ordentlich eingeschriebenen Studenten beträgt jährlich über 2000. In den letzten 5 Jahren stellte sich die Frequenz folgendermaßen:

	Realschule	Kommerzielle Abtheilung.	technische	Summe.
1842	311	271	950	1531
1843	340	284	1083	1707
1844	346	262	1206	1814
1845	360	343	1354	2057
1846	388	763	1446	2195

Außer den Gästen kommen zu dieser Zahl noch diejenigen hienzu, welche die populären Vorlesungen an den Sonn- und Feiertagen, sowie die außerordentlichen Vorlesungen besuchen und deren Zahl bei 900 beträgt, so daß die verschiedenen Lehrzweige des Instituts von mehr als 7000 Zuhörern frequentirt werden. Seit 1843 mußte für die Fächer der Elementar-Mathematik und Technologie sogar eine Abtheilung

der Schüler vorgenommen werden, so zwar, daß jetzt doppelte Vorlesungen gehalten werden. An dem Institute bestehen folgende Stipendien: für die technische Abtheilung drei zu 80 fl., für die kommerzielle drei zu 60 fl., für die Real-Schule drei zu 40 fl., sämmtlich Dermerische Stiftungen. Außerdem haben die Herren Stände von Tirol drei Stiftungen, jede zu 200 fl., für Galizien bestehen 4, für Dalmatien 2 kaiserliche Plätze. Jährlich werden also 1140 fl. an die Schüler vertheilt.

Die Realschule zählt 1 Katecheten, 7 Professoren und Lehrer, 2 Assistenten und ist als Vorbereitungsklasse mit dem Institute vereinigt worden. In 2 Jahrgängen wird an derselben gelehrt: Religion, Aufsatzlehre, Elementar-Mathematik, Naturgeschichte, Geographie, Zeichnen, Kalligraphie, italienische und französische (außerordentlich auch lateinische, englische und böhmische) Sprache. Die Schüler müssen die vierte Klasse der Hauptschulen zurückgelegt haben. Unterrichtsgeld 12 fl.

Der höhere Unterricht des Institutes zerfällt in zwei Abtheilungen. Die technische Abtheilung enthält 10 Lehrfächer mit 11 Professoren, 2 Adjunkten und 11 Assistenten; diese Fächer sind: die allgemeine technische Chemie, spezielle technische Chemie, Physik, Elementar-Mathematik, höhere Mathematik, Projektionslehre mit dem Zeichnungsfache, Mechanik und Maschinenlehre, praktische Geometrie, Land- und Wasserbaukunst, Technologie, Mineralogie und Geognosie. Die Fächer der Mechanik, praktischen Geometrie und Baukunst sind mit den nöthigen Zeichnungsstudien begleitet, und insbesondere die Maschinenzeichnung auf den Vortrag der beschreibenden Geometrie gegründet. Für den gesammten Zeichnenunterricht sind 20 Säle vorhanden, welche an 250 Tischen

nicht weniger als 956 Plätze enthalten, welche auch sämmtlich besetzt sind. — Außerordentliche Vorlesung über Stöchiometrie, Aräometrie und analytische Chemie, im Winter. An den Sonn- und Feiertagen werden von den Professoren der betreffenden Fächer populäre Vorlesungen über Arithmetik und Geometrie, über Mechanik und Maschinenlehre gehalten, desgleichen Unterricht in dem Maschinenzeichnen gegeben.

Die **kommerzielle** Abtheilung enthält die Fächer des Geschäfts- und Korrespondenzstyles, der Handelswissenschaft, des Handels- und Wechselrechts, der Merkantilrechenkunst, der kaufmännischen Buchhaltung, der Handelsgeographie und Handelsgeschichte, der Waarenkunde. Außerordentliche Vorlesungen über: Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung und Strafgesetz über Gefällsübertretungen, dann über Nationalökonomie. Diese Fächer werden von 5 Professoren vorgetragen, von denen 3 zugleich an der Realschule beschäftiget sind.

Das Institut ist zugleich technische Behörde, und erstattet als solche Gutachten und Äußerungen über technische Gegenstände an die Behörden, jährlich an 300.

Die Sammlungen des Instituts füllen nicht weniger als 24 Säle; sie dienen einerseits als praktische Hilfsmittel für den Unterricht, bilden aber zugleich ein großartiges technisches Museum oder Konservatorium für Künste und Gewerbe. Diese Sammlungen unterstehen der unmittelbaren Aufsicht und Verantwortlichkeit derjenigen Professoren, zu deren Lehrfach die Sammlung gehört; mit Verwendung des für jede derselben bestimmten Verlagsgeldes erhalten sie fortwährend ihre Erweiterung. Diese Sammlungen sind:

1. Das Fabriksprodukten-Kabinet und die damit verbundene Werkzeug-Sammlung in sieben

Sälen nebst einer kleineren Lokalität, in hundert großen, zehn Fuß hohen Kästen und sechzehn kleineren aufgestellt. Die erstere Sammlung gewährt einen allgemeinen historischen Überblick des Zustandes der Gewerbvervollkommnung in allen Zweigen der National-Manufaktur-Industrie, und durch die in großer Anzahl vorhandnen ausländischen Muster eine leichte, sehr lehrreiche Vergleichung mit denselben, so wie sie zugleich und vorzugsweise ein ausgezeichnetes Mittel zur Begründung eines ausgedehnten erfolgreichen Unterrichtes der Technologie darbietet. Sie enthält gegenwärtig **13,000** Nummern (nicht nach einzelnen Stücken, wobei eine noch weit größere Summe herauskäme, gezählt).

Die Werkzeug-Sammlung, errichtet im Jahre **1816** und seitdem fortwährend vermehrt, so daß sie jetzt sehr nahe an **10,000** Nummern enthält, hat die doppelte Bestimmung sowohl der Erläuterung des Vortrages über die mechanische Technologie, als auch der Belehrung von Gewerbtreibenden auf anderem Wege, nämlich durch unmittelbare Anschauung, öffentliche Bekanntmachung und allgemeine Verbreitung neuer, vortheilhaft verwendbarer Stücke. Zur Erreichung dieser Zwecke erstreckt sie sich über alle mechanischen Gewerbe und enthält in großer Anzahl auch ausländische, namentlich französische und englische Muster, alle auf das vollkommenste ausgeführt. Von den einzelnen größeren Abtheilungen verdienen die Werkzeuge für Tischler, Böttcher, Drechsler, für Schlosser, Klemptner und Blecharbeiter überhaupt, für Gold- und Silberarbeiter, die Requisiten der Schriftgießer, besonders aber auch die, so weit es die täglichen Fortschritte der Industrie gestatten, in großer Vollständigkeit aufgestellten Werkzeuge, Instrumente und kleinere Maschinen, welche auf Uhrmacherkunst Bezug haben, vorzugsweise Beachtung. Diese

reichhaltige Sammlung, früher die einzige in ihrer Art, und noch die größte unter den nach ihrem Vorgange später bei mehreren, auch ausländischen technischen Anstalten errichteten ähnlichen, deren Vorbild sie war, liefert durch sich selbst den überzeugendsten Beweis ihrer bereits allgemein anerkannten Nützlichkeit, so wie sie Gelegenheit gab, der ehemaligen gänzlichen Vernachläßigung der Handwerkzeuge in Druckschriften in Ende zu machen, und ihnen die gebührende wichtige Stelle im Umfange des technischen Wissens, anzuweisen.

2. Die Modellensammlung der Maschinenlehre und der Baukunst (in 8 Sälen) enthält gegenwärtig **620** Modelle, von denen viele mit großer Sorgfalt in der Werkstätte des Institutes selbst hergestellt worden sind.

3. Die physikalische Sammlung (in 4 Sälen) enthält über **1150**, die neuesten Fortschritte der Wissenschaft repräsentirende Apparate und zum physikalischen Lehrvortrage gehörige Gegenstände. Unter denselben befindet sich eine große doppelscheibige Elektrisirmaschine, wahrscheinlich die größte jetzt bekannte, indem ihre Scheiben im Durchmesser um einige Zolle größer sind, als jene der berühmten Maschine des Teyler'schen Museums in Harlem.

4. Die mathematische Sammlung (1 Saal) enthält die mathematischen und geodätischen Instrumente zur praktischen Geometrie gehörig. In dieser Sammlung befindet sich das Originalmaß der Wiener Klafter (Komparator), ein mit den feinsten Vorrichtungen zur Ausführung der genauesten Linear-Messungen versehenes Instrument. Diese Sammlung enthält jetzt **400** Instrumente und Apparate.

5. Die Sammlung der zu den Lehrfächern der Mechanik, praktischen Geometrie und Baukunst gehörigen Original-

zeichnungen und Pläne enthält gegenwärtig etwa 2000 Stück.

6. Das chemische Laboratorium am k. k. polytechnischen Institute, welches gegenwärtig unter der Leitung des Professors A. Schrötter steht, der auch die innere Einrichtung desselben machte, gehört zu den größten Anstalten dieser Art in Europa, indem es mit Einschluß des Hörsaales aus 13 Sälen und Zimmern besteht. Unter diesen befindet sich ein Laboratorium mit 30 Arbeitsplätzen, für die mit praktischen Arbeiten sich beschäftigenden Schüler, ein zweites Laboratorium für größere Arbeiten mit mehreren Arbeitsplätzen u. s. w.; ein Lokale für den Dampfdestillir-Apparat, ein großer Präparaten-Saal, welcher gegen 2500 Präparate enthält, ein besonderer Saal für feinere chemische und physikalische Instrumente, Arbeitszimmer u. s. w. Die Sammlung für spezielle Chemie, in einem eigenen Zimmer aufgestellt, umfaßt gegen 2000 Stücke.

Der Hörsaal ist der größte in Wien, faßt 450 Zuhörer und es befinden sich darin alle nöthigen Vorrichtungen, um mit Leichtigkeit Versuche aller Art anstellen zu können. Das Laboratorium ist übrigens so zweckmäßig eingerichtet, als es die ungünstige Lage desselben, in einer lebhaft befahrenen engen Straße, zuließ. Alle Lokalitäten werden mit filtrirtem Donauwasser (25 Eimer täglich) versorgt und mit Gas erleuchtet, eben so sind Einrichtungen getroffen, um die meisten Glühungen, Kochungen, das Glasblasen, mit Gas ausführen zu können.

Mit eigentlichen Apparaten und Instrumenten ist das Laboratorium ziemlich gut versehen, so daß alle Versuche und die subtilsten chemischen Arbeiten in demselben vorgenommen werden können. Der gegenwärtige Personalstand des Labo-

ratoriums besteht außer dem Professor der allgemeinen Chemie, mit besonderer Rücksicht auf ihre technische Seite, welcher den ganzen Unterricht leitet, aus zwei stabil angestellten Adjunkten, von denen einer die Aufsicht im Laboratorium, wo die Schüler arbeiten, führt und Unterricht im Löthrohr, den technischen Proben 2c. gibt, der andere über die speziellen Fächer der Chemie vorträgt, ferner einem Assistenten, 2 Laboranten und 2 Dienern. Für Anschaffung neuer Apparate und zu Versuchen sind von Seite des Staates, jährlich 1200 Gulden C. M. bewilliget.

7. Die Materialwaaren-Sammlung, zum Behufe des Vortrags der Waarenkunde an der Kommerzial-Abtheilung, enthält gegenwärtig 2600 Stück. Eine Mineralien-Sammlung zum Lehrvortrage der Mineralogie hat über 5500 Stücke.

8. Die mineralogisch-geognostische und paläontologische Sammlung (3 Säle) enthält alle zum Vortrage und Studium dieser Wissenschaften nothwendigen Hilfsmittel. Der erste Saal enthält die terminologische Sammlung, bestehend aus Modellen, Zeichnungen, einer Sammlung von Krystallen, und einer Sammlung von Mineralien, welche die wichtigsten naturhistorischen Eigenschaften darstellen, ferner eine Sammlnng jener Mineralien, welche im Bauwesen verwendet werden und eine Sammlung solcher, welche zur Darstellung von Metallen, Farben 2c. dienen.

Im zweiten sind die Mineralien selbst systematisch nach dem Mohs'schen Systeme aufgestellt, wobei vorzüglich jene Arten in vielen Varietäten erscheinen, die von großer praktischer Wichtigkeit sind.

Der dritte Saal enthält die geognostische und paläonto-

logische Sammlung und alle Behelfe, welche zum Studium der Geognosie und Petrefaktenkunde wichtig sind.

9. Die Bibliothek, seit dem Entstehen des Instituts im Jahre 1815 gegründet, besteht gegenwärtig beiläufig aus 15,000 Bänden. Sie beschränkt sich auf die Fächer des Institutes, und ist mit den wichtigsten Werken aus den technischen Wissenschaften versehen; gegenwärtig ist für dieselbe eine jährliche Dotation von 2000 fl. bestimmt. Es ist die einzige öffentliche Bibliothek in Wien, die einen neuen gedruckten Katalog besitzt, vom Bibliothekar H. Martin verfaßt.

10. In der mechanischen und astronomischen Werkstätte des Instituts werden nicht nur Modelle für die Modellensammlung und Apparate für die übrigen Lehrzweige, sondern auch geodätische und astronomische Instrumente in dem höchsten Grade der Vollkommenheit verfertigt. Der größte Theil der für den k. k. Generalstab und die k. k. Kataſtral-Triangulirungs-Kommission benöthigten Theodolithen und Repetitionskreise sind in dieser Werkstätte verfertigt worden, und die k. k. Sternwarten in Wien, Mailand, Pavia, Padua, Prag rc. haben ihre Instrumente (Meridiankreise, Äquatoriale, Passagen-Instrumente, Universal-Instrument rc.) aus derselben erhalten. Für diese Werkstätte besitzt das Institut eine große, von dem in München verstorbenen berühmten Reichenbach hergestellte Theilmaschine (zur Theilung der astronomischen Kreise), welche unbezweifelt eine der vollkommensten ist, die existiren.

Allgemeiner Einlaß: im Sommer Sonnabend Vormittag von 8 — 12 Uhr.

11. Das technische Kabinet Sr. Majestät Kaiser Ferdinands I., Kustos Herr k. k. Rath Jak. Reutter. Diese Sammlung, die nicht ihres Gleichen hat,

wurde vom Kaiser Ferdinand noch als Kronprinz 1819 gegründet, 1835 zum öffentlichen Kabinette erklärt, 1841 in das jetzige Lokale im Gebäude des polytechnischen Instituts, und dessen Direktion unterstellt, mit der Bestimmung ein Ganzes für sich zu bilden. Am Beginne des Jahres 1849 zählte das Museum Rohstoffe aller Art 4495; Fabrikate 59,030, überdieß ausländische 5818; im Ganzen an 70,000 Musterstücke. Insbesondere finden sich von 12,224 Baumwollstoffe, 2080 Schafwollstoffe, 5695 Seidenstoffe, 282 Shawls-Gewebe, 549 Arbeiten der Grob- und Schneidschmiede, 2086 Feinzeug- und Stahlwaaren, 991 Erd- und Thonwaaren, 3471 Glaswaaren 2c.

Hierher gehören in technischer Beziehung auch die beiden großen Waffen-Sammlungen des kaiserlich-königlichen und des bürgerlichen Zeughauses, von den Privatsammlungen aber das Schönfeld-Dietrich'sche Museum (siehe oben), welches vom Gründer eigentlich als eine technologische Sammlung angelegt wurde.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft besitzt eine reiche Sammlung ökonomischer Modelle.

Unter den zahlreichen Fabriken und Manufakturen sind besonders bemerkenswerth:

Die k. k. Porzellan-Manufaktur [Roßau Nr. 137]. Die Anstalt beschäftigt bei 300 Arbeiter, und dabei werden noch mehre Arbeiten, welche früher durch Menschenhände verrichtet wurden, durch eine Dampfmaschine von 8 Pferdekräften geleistet, wie z. B. das Zerstoßen und Sieben der Porzellanerde, das Zerstoßen des stark gebrannten Thones, das Walzen des Tochet und das Kneten der Tochetmasse, das Holzschneiden u. s. w. Dieselbe Maschine zerstampft

auch Kies und Feldspath und treibt 3 Mühlen. Das Porzellan wird durchaus in Etageöfen gebrannt, und die ehemaligen sogenannten Wieneröfen sind ganz aufgelassen. Gegen 100 Maler bemalen und vergolden das weiße Porzellan, deren mehre Arbeiten liefern, die keine andere Fabrik aufzuweisen im Stande ist; die Wiener Farbenpalette ist bekanntlich die reichste. Seit 1829 befindet sich hier auch jene Abtheilung der k. k. Gußspiegelfabrik, wo die geschliffenen Gläser polirt und belegt werden. In der Schauflergasse Nr. 6. ist das neuerbaute prachtvolle Verkaufs-Magazin, zugleich auch der Gußspiegel aus der k. k. Spiegelfabrik in Schlägelmühl.

Das k k. Hauptmünzamt, mit dem Streckwerke und Münzscheidegaden [Landstraße am Kanal]. Mineraliensammlung, siehe S. 129 Donnerstags erhält man Eintritt in das Münzamt bei dem Herrn Münzmeister.

Die k. k. Kanonen-Gießerei [Wieden, Favoritenstraße, Nr. 317], in Verbindung mit einer chemischen Lehrschule für Metall-Schmelzung, mit Mineralien-Sammlung und Bibliothek ausgestattet.

Die k. k. Kanonenbohrerei [Landstraße, Rabengasse, Nr. 486], nach Reichenbach's Plane mit horizontalen Bohrern.

Die k. k. Gewehrfabrik, [Währingergasse, Nr. 201], in Verbindung mit dem Büchsenmacher-Lehrinstitute, welches früher in Stadt-Steyer bestand. Dieses Institut steht unter dem Kommando des Oberdirektors der Gewehrfabrik, und ist auf 60 Zöglinge berechnet, welche aus fähigen Zeugschmied- und Schlossergesellen bestehen, die als Zeugs-Professionisten auf die gewöhnliche Kapitulationszeit für die Artillerie ausgehoben werden. Sie werden zu Büch-

senmachern herangebildet, erhalten bessere Löhnung, 10—16 kr., nach ihrer Geschicklichkeit, und werden dann als Meister an die Regimenter abgegeben.

Sehenswerth ist die große k. k. priv. Dampfmühle am Donaukanale unter der Franzensbrücke im Prater.

Erwähnung verdient auch die Apollo-Stearinkerzenfabrik, welche 300 Menschen beschäftigt, 13,000 Ctr. Unschlitt jährlich zu 7000 Ctr. Kerzen und 52,000 Ctr. Seife durch 2 Dampfmaschinen verarbeitet.

Es bestehen auch mehre Privat-Bureau für technische Zwecke:

Allgemeines technisches und Industrie-Auskunfts-Bureau. Von Bernard und Demarteau. Josephstädter Glacis Nr. 210.

Privat-Bauzeichnungs-Anstalt des Joseph Jäckel. Laurenzerbergl Nr. 700.

Obwohl die Agiotage noch immer die bedeutendsten Kapitalien unfruchtbar macht, so hat doch die Munifizenz, mit welcher Kaiser Franz I. technische Lehranstalten aller Art schuf und ausstattete, den segensreichsten Einfluß auf vaterländische Gewerbkunde und Gewerbfleiß bereits geäußert, wie bisherige 3 Gewerbausstellungen auf das erfreulichste bewiesen.

Advokaten	79
Agenten	7
Apotheker	40
Aerzte	407
Militär-Aerzte	37
Magister der Chirurgie	27
Bürgerl. Wundärzte	113
Wundärzte	204

Zahnärzte	59
Bäcker	118
Kuchenbäcker	62
Besondere Beschäftigungen	1593
Branntweiner	159
Buchhändler	35
Klaviermacher	104
Einkehrhäuser	76
Fabriken	425
Fiaker	700
Fleischhauer	150
Gastwirthe	1098
Großhandlungen	81
Handlungen und Niederlagen	1563
Hebammen	568
Kaffeehäuser	96
Kaffee=Surrogat=Schänker	48
Kleinfuhrleute	486
Kommerzialgewerbe	10,943
Kunsthändler	15
Landkutscher	14
Lebzelter	9
Lithographen	23
Lohnkutscher	36
Mandoletti	21
Milchner	614
Polizeigewerbe mit Verzehrungsgegenständen	6850
„ andere	10,233
Tanzlehrer	29
Wechsler	10

Handel*).

Daß am k. k. polytechnischen Institute eine eigene kommerzielle Abtheilung bestehe, wurde bereits erwähnt; noch bestehen 3 Handlungsschulen in der Stadt.

Die k. k. öffentliche Börse [Rauhensteingasse Nr. 939] ist täglich von 11 — 1 Uhr für Jedermann ohne Unterschied geöffnet, mit Ausnahme Minderjähriger, Kridatare und gerichtlich erklärter Verschwender. Unter einem k. k. Kommissär nebst einem Adjunkten besorgen 9 Börse-Sensale die Geschäfte, außer denen noch 37 Waarensensale vorhanden sind. Täglich nach 3 Uhr wird der Kurszettel ausgegeben, der auch Tags darauf im Auszuge in mehreren Zeitungen erscheint. — In den Nachmittagsstunden versammeln sich die Spekulanten, besonders die Kinder Israels, gerne in dem Kaffeehause in der Grünangergasse, welches daher auch wohl scherzweise die kleine Börse genannt wird.

Der kaufmännische Verein besteht für gesellige Rücksprache über Geschäfte, zur Lektüre und Unterhaltung, in einem großen, eleganten Lokale [Dorotheergasse, Nr. 1116], mit Zeitungen und Journalen reich versehen. Der jährliche Beitrag ist 30 fl.; Fremde, die durch Mitglieder eingeführt werden, zahlen monatlich 2 fl. Gelehrte, Künstler rc. erhalten Ehrenkarten.

Die privilegirte österreichische Nationalbank, [Herrngasse Nr. 32] steht unter 1 Gouverneur, 1 Gouverneurs-Stellvertreter, 12 Direktoren, 1 censurirenden Es-

*) Allgemeiner Handlungs-Gremial-Almanach für den österreichischen Kaiserstaat (Verlag der Kanzlei des bürgerlichen Handelsstandes. Weihburggasse, Nr. 939.)

comte-Komité von 24 Mitgliedern in Wien, einer Filial-Escompte-Anstalt mit 6 Direktoren und 8 Censoren in Prag, 100 Ausschußmitgliedern, und zählt 1 Generalsekretär, 141 Beamte, 5 Ingenieurs, Mechaniker und Graveurs, 6 Faktoren, 1 Werkmeister, 150 stabil angestellte Banknotenfabrikations-Arbeiter, Diener rc. — Die Bank, als ein privilegirtes Privat-Institut, ist vollständiges Eigenthum der Aktionäre, und zerfällt in die Zettelbank, des Escomte-, Darlehens-Depositen- und Girogeschäft. Sie vermittelt die Geld-Cirkulation im ganzen Staate und hatte im Jahre 1849 in ihren Wiener- und den 11 Filialkassen in den Kronländern einen Gesammtverkehr von 2,996,311,348 fl. 26¾ kr. — Die Bank hat Banknoten von 1, 2, 5, 10, 50, 100, und 1000 fl. ausgegeben, welche als gesetzlich anerkanntes, obwohl freiwilliges Papiergeld im vollgiltigen Silberwerthe im Umlaufe sind. Mit ihnen wird auch das alte, vom Staate ausgegebene Papiergeld (Wiener-Währung) eingelöset, von welchem nur mehr gegen sechs Millionen Gulden W. W. im Umlaufe sind. Das eingelös'te Papiergeld so wie die umgetauschten abgenützten Banknoten werden in dem eigends dazu bestimmten Gebäude auf dem Glacis vor dem Karolinenthore öffentlich verbrannt.

Das alte Papiergeld ist denn auch beinahe ganz verschwunden und die gewöhnlich in Wien zirkulirenden Geldsorten sind: Banknoten von 1 bis 1000 fl.; Silbermünzen; Stücke zu 2 fl. (Konventionsthaler), 1 fl., 20, 10, 6, 5 und 3 Kreuzer; Kupfermünzen zu ¼, ½, 1 und 2 Konventionskreuzern. Goldmünzen erscheinen selten im Verkehre, sondern werden gewöhnlich in eigenen Wechselstuben (Stephansplatz zur Goldmünze, — Kärnthnerstraße bei Schaup) umgewechselt: der Souveraind'or à 13 fl. 20 kr., halbe Souve-

raind'or 6 fl. 40 kr., Dukaten 4 fl. 30 kr. nebst Zu- oder Abrechnung des jeweiligen Geldkurses. — Von dem nicht vollgiltigen alten Papiergelde (W. W.) ist noch eine kleine Anzahl Einlösungs- und Anticipationsscheine, im Kurse zu 250, im Umlaufe, wie auch von der ältern Kupfer-Scheidemünze: 30 und 15 Kreuzerstücke und Groschen, welche die erstern 6, die zweiten 3, die Groschen aber 2 Kreuzer in Wiener Währung gelten, welcher Werth erst nach à 250 in Silber umzuwandeln ist. Es gelten demnach die 30 Kreuzerstücke $2^2/_5$, die zu 6 kr. $1^1/_5$ und die Groschen $^4/_5$ kr., ferner die neueren Groschen von 1812 $1^1/_5$ und die alten Kreuzerstücke $^2/_5$ Kreuzer Silbermünze. In diese verschiedenen Scheidemünzen und den dreifachen Werth einiger derselben sich zu finden, hat für den Fremden nun allerdings Schwierigkeit, indessen dürften die ältern Kupfermünzen binnen Kurzem ganz verschwunden sein und hoffentlich wird in Bälde im öffentlichen Verkehre überhaupt nur mehr in Konventions-Münze gerechnet werden.

Übrigens befaßt sich auch die Sparkasse mit Escompte- und Hypotheken-Geschäften; siehe unten.

Das k. k. Hauptzollamt. [Unter den Weißgärbern an der Wien.] Die früher zur größten Unbequemlichkeit in mehren Lokalitäten in und außer der Stadt zerstreuten Bureaux und Magazine wurden 1849 in Ein Gebäude vereinigt, welches, seit 1844 nach Sprenger's Plane entstanden, zu den großartigsten Neubauten Wiens gehört. Das Hauptgebäude 180 Kl. lang, am rechten Wien-Ufer, macht Fronte gegen die Stadt und enthält alle zollämtlichen Bureaux so wie jene der Gefällen-Verwaltung. Weiter rückwärts stehen zwei große Waarenhallen, jede 1692 Quad.-Kl. groß, mit einem Kellergeschoße und vier Etagen; für die Erbauung

von zwei anderen ist vorgedacht. Nach dem ursprünglichen Plane hätte das Flußbett zu einem Hafen ausgebaggert werden sollen, und jedenfalls wird neben dem Gebäude an der Stelle des bereits zugeschütteten Bassins des Neustädter Kanales der Central-Bahnhof errichtet werden, in unmittelbarer Verbindung mit den beiden Eisenbahnen. Eine stattliche Brücke wird zum Zollamte hinüberführen aus der Stadt, welcher selbst auf dieser Seite eine Erweiterung bevorsteht. Alle diese Anstalten werden hier einen großartigen Complex von Gebäuden hervorrufen, wie Wien anderwärts ihn nicht besitzt, zugleich durch freie offene Lage begünstigt; der Vorstadt Weißgärber steht dadurch ein bedeutender Aufschwung bevor.

Der **Handelsstand** von Wien theilt sich in Großhandlungen (k. k. privilegirte, bürgerliche, griechische und tolerirte israelitische) und Klein- oder Detailhandlungen (eigentliche Handlungen mit einzelnen Artikeln).

Gold- und Obligations-Verwechslungs-Komptoire gibt es mehre. Der Herren Löwenthal, Singerstraße Nr. 90; Perisutti, Graben Nr. 1094; Schaup, Kärnthnerstraße Nr. 904; Uffenheimer, Petersplatz Nr. 577; Werthheim, Grünangergasse Nr. 833; Zinner, Stephansplatz, Brandstätte Nr. 628, Tauber, Bischofsgasse. Nr. 638.

Wien ist der Mittelpunkt des österreichischen Binnenhandels, und auch durch seine Lage einer der bedeutendsten Transito-Plätze der Monarchie. Der Detailhandel hat zwar seit einigen Jahren mehre Unfälle erlitten, welche aber, im Verhältnisse zum Ganzen, eher Vortheile zu nennen sind. Theils wurden die Zwischenhändler dadurch entbehrlich gemacht,

daß die Erzeuger einerseits die rohen Stoffe aus der ersten Hand zu beziehen, andererseits ihre Produkte unmittelbar abzusetzen trachten, theils gingen mehre Artikel für den Wiener Handel ganz verloren. Hieher gehören Öl, Reis, Honig, Käse und besonders Zucker, da jetzt in Wien sechs Zuckerraffinerien bestehen, welche alleinige Käufer des Rohzuckers sind. Im Jahre 1846 wurden zum Hauptzollamte 36,209 Wagen gestellt, außerdem langten zu Wasser 315,753 Ctr. an, im Ganzen aber wurden 124,975 Colli mit 3,154,807 Centner zur Amtshandlung gebracht, wenn man die Waaren, welche ohne in die Magazine eingelagert zu werden, mitrechnet. Die Gesammteinnahme des Hauptzollamtes betrug: (inbegriffen die Verzehrungssteuer von 94,783 fl. u. s. w.) die Summe von 3,461,827 fl., die Ausgaben 178,098 fl 12 kr. An den vier Hauptlinien wurden 1835 die Weg- und Brückenmauthgelder um 90,235 fl. verpachtet, und zwar in Matzleinsdorf um 10,977, zu St. Marx um 11,500 zu Mariahilf um 15,600, am Tabor um 52,158 fl., durch die Eisenbahnen haben sich diese Verhältnisse wesentlich geändert.

Wien hat zwei **Haupt-Jahrmärkte**, vom Montage nach Jubilate und vom 3. November durch vier Wochen. Am bedeutendsten sind die Zufuhren aus den nördlichen Provinzen, an ordinärem Tuch, Baumwoll- und Leinenwaaren, Glas u. s. w. Doch sind diese Märkte ohne große Wichtigkeit, und verengten lange Zeit alle Plätze mit einer Unzahl von Buden und Ständen (Standerl), daß die Verlegung derselben auf das Glacis eine wahre Wohlthat für das Publikum war. Indessen ist die Zahl der Buden neuerlich sehr beschränkt worden. Auch die Leopoldstadt und Roßau haben jährlich im Juli 14 Tage Markt, letztere für Töpferwaaren, und im September noch insbesondere einen Holzmarkt.

Die verschiedenen Lebensbedürfnisse werden täglich, besonders aber Dinstags und Freitags, auf bestimmten Plätzen und Straßen feilgeboten, ohne daß eigene Hallen dafür vorhanden wären. Nur der Wildpretmarkt auf dem gleichnamigen kleinen Platze, und der Markt für „ausgewässerte" Stockfische, Gänse, Enten und Ferkel, auf der Brandstätte, erfreuen sich hölzerner Buden, erst neuerlich nett und sauber umgebaut. Auch die alten weitläufigen Buden des Fischmarktes wurden abgeschafft, die Straße neu gepflastert, vier nette Brunnen hergerichtet, und nur für die Stunden des Marktes dürfen jetzt leichte Gerüste aufgerichtet werden, die dann gleich wieder verschwinden. Aber die „Fleischbänke" sind leider durch die belebtesten Straßen zerstreut, und haben noch immer ihren Hauptsitz am Lugeck, wo vier Straßen sich kreuzen, und die Praterfahrt vorübergeht; doch müssen seit einigen Jahren die Fleischwägen mit grünen Tüchern überspannt ihre Ladung ab- und zuführen. Endlich gehen aber die großen Schlachthäuser nächst der St. Marxer Linie und in Gumpendorf ihrer Vollendung entgegen. Die Freiung und der Hof sind als Gemüse- und Obstmarkt in der Stadt bestimmt; als eigentlicher Obst- oder Naschmarkt, wie der Volkswitz sagt, dient der Platz vor dem Stahremberg'schen Freihause auf der Wieden und das Schanzel. Am buntesten ist aber das Wogen und Treiben der Küchengöttinnen auf der Seilerstätte (Seilerstatt) und in den zu derselben führenden Straßen. Gemüse, Obst, Eier, Geflügel, Butter 2c. wird dort in Vormittagsstunden feil geboten; Punkt 12 Uhr erscheinen aber die Straßenkehrer, und jede Spur des tollen Gewirres ist in Kurzem vertilgt, so daß, wer Abends durch eben diese Straßen und das Karolinenthor die eleganten Besucher des „Wasser-

Glacis" ruhig hinausströmen sieht, kaum den Ort wieder erkennen würde, wo in der Frühe slawische, österreichische und ungarische Dialekten um die Wette schrieen und lärmten.

Eine eigene Stadt für sich bildet der „Tandelmarkt," (Trödelmarkt) jenseits der Wien, zwischen dem Karolinen- und Kärntnerthore. Von dem reichsten ungarischen Attila-Kostüm bis zum Blechlöffel herab findet man ein wohlassortirtes Lager aller erdenklichen Waaren. Die Heu-, Stroh-, Körner-, Kalk- und Kohlenwägen fahren an bestimmten Tagen und Plätzen an der Straße, welche das Glacis durchschneidet, zu Markte. Der Heumarkt ist vor dem Karolinenthore, jenseits der Wien; der Strohmarkt weiter aufwärts am Anfange des Rennweges, bei dem Schwarzenberg'schen Palais; der Kalk- und Kohlenmarkt zwischen dem Kärntner- und Burgthore, und gleich darneben der Körnermarkt, vor der nach ihm benanuten „Getreidemarkt-Kaserne."

Eigenthümliche Erscheinungen sind in Wien die Salamimänner, die Fratschlerweiber und die Rastelbinder. Die Salamimänner sind Lombarden, Friauler und Venezianer, welche in den Straßen, Schenken und Wirthshausgärten Würste und Käse feilbieten dürfen. Zur Marktzeit haben sie auch kleine Buden (Standeln). Die berüchtigten Fratschlerweiber (Höferinnen) haben viel von ihrer Wichtigkeit verloren, seit durch die neuen Anlagen vor den Stadtthoren sie daselbst nicht mehr feilbieten dürfen; doch sind sie noch immer in Masse am Naschmarkt auf der Wieden, und an der Donau am Schanzel zu finden. Sie besitzen eine in der That merkwürdige Gabe zu schimpfen, und man muß über die Phantasie erstaunen, mit welcher sie die kühnsten Metaphern und Bilder hervorsuchen, um ihr unglückliches Opfer mit einer recht langen Fluth ergiebiger

Scheltworte zu überschütten*). Die Rastelbinder oder Drahtbinder sind meistens Slowaken aus dem Wagthale in Ungarn, und beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Überwinden von irdenem Geschirr, hausiren auch sonst mit Drahtwerk. Sie sind auffallend durch ihre charakteristische Kleidung, ungefärbte, wollene, enge, lange Hosen, braunlodene Röcke, große runde Hüte 2c. — Die originellen „Bandelzwirnmänner" sind fast ganz verschwunden.

*) Nach dem Muster der Cris de Paris erschienen auch in Wien mehre Suiten von Ausrufern, so Lanzedelli's ältere Volksscenen, die bei Mollo erschienenen Volksbilder. Die neuesten gab Trentsensky lithographirt heraus.

XII.

Anstalten für öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Die k. k. Stadthauptmannschaft ist die Polizeibehörde für Stadt und Vorstädte nebst den im Umkreise einer Stunde liegenden Ortschaften Fünfhaus, Sechshaus, Reindorf, Rustendorf, Braunhirschen, Neulerchenfeld, Herrnals, Währing. Einer durchgreifenden Reform und neuen Organisirung geht auch diese Behörde entgegen; namentlich sollen kleinere Bezirke gebildet werden. Bis jetzt ist die Stadt in vier Polizeibezirke oder Viertel: Stuben=, Kärntner=, Wimmer= und Schottenviertel, die Vorstädte nebst den dazu gehörigen Ortschaften vor der Linie sind in acht Polizeibezirke eingetheilt. Jeder Bezirk hat einen dirigirenden Ober=Kommissär mit dem zugetheilten Amtspersonale und einen eigends aufgestellten Arzt, Wundarzt und Hebamme. Die Polizeidirektion zerfällt in das Centralamt und in die einzelnen Bureaux des Paß=, Konscriptions=, Anzeige= und Dienstboten=, Fremden= und Lohnkutscher=Amtes.

Unter der Direktion der Stadthauptmannschaft steht zugleich das k. k. Militär=Polizeiwach=Korps. Es

bestand früher aus 1 Obristlieutnant, 8 Offizieren, 119 Unteroffizieren, 1028 Gemeinen, dazu eine berittene Abtheilung von 47 Mann, wird aber jetzt auch neu organisirt. Nur die eigentlichen Wachposten ziehen mit Feuergewehr auf, wie z. B. beim Polizeihause, Kriminale ɩc., alle Aufsichtsposten bloß mit Säbel. Die Uniform hat eine sehr glückliche Umgestaltung erlitten, und besteht statt des früheren hecht-grau aus dunkel-grünen Waffenröcken, mit rosenfarbnen Aufschlägen und Passepoils. Die Mannschaft trägt Tschako's und Patrontaschen, auf dem Brustriemen mit einer Nummer versehen, um jeden Mann bei vorkommenden Beschwerden bezeichnen zu können. Die Vorstädte haben eine Civil-Polizeiwache von 91 Mann.

Der Reisende hat folgende Vorschriften zu beachten:

1. Bei der Ankunft an der Linie und in den dazu bestimmten Stationsplätzen der Eisenbahnen (Neustadt, Gänserndorf ɩc.) nimmt der wachthabende Polizeiunteroffizier oder der exponirte Beamte den Reisenden die Pässe ab, und übergibt dafür ein gedrucktes Billet, welches in drei Sprachen die Weisung enthält: binnen 24 Stunden bei der Stadthauptmannschaft (im Paß- oder Fremdenamte) wo österreichische Staatsbürger ihren Paß wieder erhalten, (Dienstboten erhalten ein eigenes Billet in deutscher Sprache, wornach sie sich beim Dienstboten-Centralamte zu melden haben).

2. Daselbst erhalten die Ausländer, nachdem sie über den Zweck des Aufenthalts sich erklärt, nöthigenfalls wohl auch Subsistenzmittel ausgewiesen haben, auf unbestimmte Zeit einen Aufenthaltsschein, der nach Umständen verlängert wird. Für diese Aufenthaltskarte hat der Ausländer eine Taxe von 1 bis 2 fl. zu entrichten.

Der Paß bleibt während des Aufenthaltes bei der Stadthauptmannschaft verwahrt, woselbst er zum Behufe der Abreise stündlich zu erheben ist. Man erhält dann zugleich einen Passirschein, auf 3 Tage giltig, den man an den Linien abgibt.

Hier finden ihre passendste Stelle einige polizeiliche Vorschriften:

Tabakrauchen ist eigentlich in der innern Stadt verboten, so auch auf den Wällen und in der „Geh-Allee" des Praters. In den Eisenbahnwägen I. Klasse ist es ganz verboten, in der II. Klasse gestattet, in den Eil- und Gesellschaftswägen nur dann, wenn Niemand Einspruch thut.

Ziegeldecker müssen durch ein an den Häusern ausgestecktes Kreuz ihre Arbeit anzeigen, zur Warnung der Vorübergehenden.

Fahren und Reiten darf man in der innern Stadt nur im kleinen Trabe. Im Prater darf kein Wagen dem andern vorfahren. Fiaker mit nummerirten Wägen dürfen weder in die inneren Burghöfe, noch in Herrschaftshäuser, und haben auch bei den meisten Theatern ein besonderes Thor zur Anfahrt angewiesen.

Hunde müssen einen Maulkorb tragen, deren man bei den meisten Riemern vorräthig findet. Im Prater müssen sie an der Leine geführt werden.

Sperrstunde der Häuser in der Stadt ist 10 Uhr Abends, in den Vorstädten von Georgi bis Michaeli auch um 10, im Winter aber schon um 9 Uhr. Wer später kommt läutet an der Glocke neben der Hausthüre, worauf der „Hausmeister" (Portier) öffnet. Dieser ist zwar nicht gesetzlich befugt zur Abnahme eines bestimmten Sperrgeldes, aber all-

gemein ist ein Trinkgeld dafür von 3 kr. eingeführt, und 6 kr. wenn er für einen Wagen das ganze Thor öffnen muß.

Holzspalten zu lassen, ist jetzt in der Stadt nur in den Hofräumen auf den Plätzen und in einigen sehr breiten Straßen erlaubt; der Fremde thut am besten schon verkleinertes Holz zu kaufen.

Alle positiven Anstalten für öffentliche Sicherheit und Ordnung liegen ob: dem

Magistrate der Stadt Wien, als Exekutivbehörde des Gemeinderathes.

In den Vorstädten befinden sich die Grundgerichte, deren jedes eigene uniformirte Grundwächter unterhält.

Der vortrefflichen Anstalten für Pflaster, Reinlichkeit und Beleuchtung wurde bereits oben gedacht; in den zehn Jahren von 1820 — 1830 wurden allein an Glacisstraßen bei 36,608 Quad.-Klafter mit einem Aufwande von 500,000 fl. gepflastert. Besondere Erwähnung verdienen aber die **Feuerlöschanstalten**, welche in der Stadt, den Vorstädten, und den zum Wiener Polizeibezirke gehörigen Ortschaften: Hernals, Währing, Fünfhaus und Neulerchenfeld das Unterkammeramt zu leiten hat. Das städtische Feuerlöschpersonale besteht aus 4 Feuerknechten, 4 Kutschern, 4 Stalljungen, 26 Feuertaglöhnern; 1 Knecht, 1 Kutscher und Stalljunge, 2 Taglöhner halten Nachts die Wache, und außerdem müssen einige Rauchfangkehrer-, 1 Zimmer- und 1 Maurergeselle im Unterkammeramte übernachten. Daselbst sind 5 große Feuerspritzen, 4 Tragspritzen, 26 Wasser-, 2 Zeugwägen sammt einer großen Zahl Löschrequisiten aller Art in augenblicklich

verfügbarem Zustande vorhanden, und 3 Paar Stadt-Pferde immer angeschirrt. Der städtische Fuhrwerkspächter ist außerdem verpflichtet, nicht weniger als 42 Paar Pferde der Anstalt zu stellen, so zwar, daß er sie am Tage in der Nähe derselben beschäftigen kann, die Kutscher aber verpflichtet sind, beim ersten Lärm auf ihren Posten zu eilen. Nachts hingegen, so wie an Sonn- und Feiertagen, müssen 12 Paar im bürgerlichen Zeughause, 6 Paar in der Salzgries-Kaserne, und die übrigen sonst in der Stadt an bekannten Orten zur Bereitschaft eingestallt sein. Die Anstalt verfügt nebstdem über alle Löschrequisiten öffentlicher Gebäude und der Vorstadtgemeinden, so wie das k. k. Hof-Feuerlösch-Personale (28 Mann stark) bei jedem Brande mitwirkt. Um jeder Irrung in Betreff der Örtlichkeit einer Feuersbrunst vorzubeugen, wurde 1835 auf dem Stephansthurme unter Leitung des Direktors der Sternwarte ein Toposkop, von Chr. Starke im polytechnischen Institute verfertigt, aufgestellt *). Wenn nun der Wächter auf dem Stephansthurme ein Feuerzeichen bemerkt, und mit Hilfe des Fernrohres und des sehr genauen Registers die Lokalität erkannt hat, so gibt er durch einen Glockenzug dem Meßner am Fuße des Thurmes ein Zeichen, und ruft ihm den Ort des Brandes mit einem Sprachrohre zu. Dieser eilt hierauf zu dem Stadtunterkammeramte, indeß der zweite Wächter an die Feuerglocke „angeschlagen," und durch eine ausgesteckte Fahne bei Tage, eine große Laterne bei Nacht, die Richtung des Brandes angegeben hat. Im Unterkammeramte wird auf den ersten

*) C. L. v. Littrow. Das Toposkop auf dem Stephansthurme. 8. Wien 1837.

Ton der Feuerglocke alles in Bereitschaft gesetzt, so daß die Spritzen schon vorgefahren sind, wenn der Meßner kommt. Das Unterkammeramt zeigt hierauf den Brand der k. k. Militärhauptwache auf dem Hofe an, welche die Hofburgwache davon in Kenntniß setzt, so wie das Militär-Feuer-Piquet auf dem Petersplatze, das augenblicklich zum Brande abmarschirt. Der Unterkämmerer leitet die ganze Anstalt, und selbst das Militär steht unter seinem Befehle. Der Polizei-Oberdirektor, oder sein Adjunkt, der Polizeibezirksdirektor, ein Regierungsrath und der Polizeibezirksarzt und Wundarzt mit ihren Nothkästen sind verpflichtet, sich so schnell als möglich einzufinden. Der Erste, welcher eine Feuersbrunst anzeigt, erhält 18 fl. Brennt es im Rauchfange, so bekommt der erste Rauchfangkehrer, der den Schlot besteigt, 4 fl. 30 kr., der zweite 2 fl., der dritte 1 fl.; ausgezeichnete Arbeiter werden der Regierung namhaft gemacht. Übrigens soll demnächst Steinheil's Feuertelegraph auch in Wien eingeführt werden.

Das Bürgermilitär *). Obwohl dasselbe jetzt suspendirt ist, so dürfen nächstehende historische Notizen hier nicht fehlen. Seit der ersten türkischen Belagerung 1529 bilden die Wiener Bürger eine Miliz, welche in den Türkenbelagerungen, zur Zeit der Unruhen beim Regierungsantritte Maria Theresia's, 1797, 1805, 1809 und 1813 ausgezeichnete Dienste leistete, gegen die Türken durch die ewig denkwürdige Vertheidigung, nachmals durch Garnisonsdienste und dergl. Das Bürgermilitär wurde 1806 neu orga-

*) Die Wiener Bürgermiliz, von Pitznigg. Mittheilungen aus Wien, 1833, S. 64 und 128.
Österreichs Bürgerkorps. Wien 1837. 8.
Grundsätze der Verfassung ꝛc. der Bürgermiliz 8. 1806.

nisirt, hatte einen Obersten (der jeweilige Bürgermeister), einen Oberstlieutenant (der Vicebürgermeister des politischen Senats), drei Majore, einen Quartiermeister, Stabsadjutanten, Kaplan und Stabsarzt.

Das gesammte Bürgermilitär zählte bis 1848 9 Abtheilungen.

1. Die I. Grenadier-Division (blaue Uniform), 2 Kompagnien stark, mit dem Rechte, sich zu einem Bataillon von 4 Kompagnien sich vermehren.

2. Die II. Grenadier-Division (grün uniformirt), 2 Kompagnien.

3. Die III. Grenadier-Division (dunkelgrau), 2 Kompagnien.

Diese drei Divisionen formirten bei Ausrückungen ein Bataillon von 600 Mann; die I. gehörte eigentlich zum I. die III. zum II. Regimente, die II. Division bestand aber für sich; 1848 war eine Verschmelzung in zwei Bataillone, gleich uniformirt, im Gange.

4. Das I. Regiment, aus 8 Kompagnien bestehend; blaue Röcke, graue Pantalons. Zu diesem gehörten alle diensttauglichen, bei keiner anderen Abtheilung enrollirten Bürger, in Friedenszeiten waren aber nur die Unteroffiziere uniformirt und bewaffnet, über 900 Mann.

5. Das Artillerie- und Bombardierkorps, 6 Kompagnien, 650 Mann, mit einer Batterie von 6 Kanonen; blaue Röcke, mohrengraue Pantalons.

6. Das k. k. priv. ritterliche Scharfschützenkorps, 550 Mann in 6 Kompagnien; grüne Röcke, mohrengraue Pantalons.

7. Das k. k. Korps der akademischen Künstler.

350 Mann in 4 Kompagnien; grüne Röcke, und mohrengraue Beinkleider.

8. Das II. Regiment, 900 Mann in 8 Kompagnien; dunkelgraue Röcke und Pantalons. Zu diesen gehörten die nichtbürgerlichen Fabrikanten und Hausinhaber, und die befugten Gewerbs- und Handwerksleute.

9. Die Kavallerie, 340 Mann in 2 Eskadrons; blaue Kollets und Pantalons.

Das gesammte Bürgermilitär zählte daher 15,000 Mann, von denen 4290 vollständig ausgerüstet waren, der Rest aber aus dem bürgerlichen Zeughause augenblicklich bewaffnet werden konnte. (Bei dem feierlichen Te deum 18. Dezember 1805 in der Domkirche paradirten über 8000 Mann.) Jeder Bürgermilitärpflichtige konnte im Frieden sich beliebig zu irgend einer Abtheilung melden. Die Offiziere wurden von den Divisions-, Regiments- oder Korpskommandanten dem Stabe, von diesem der Regierung vorgeschlagen, hatten das Recht, die k. k. militärischen Ehrenzeichen zu tragen, wurden gleich den Offizieren des k. k. Militärs zu mehren Hoffeierlichkeiten geladen, konnten nach Umständen mit Beibehaltung des Charakters jubilirt werden, und die Verstorbenen wurden mit militärischer Begleitung ihres Korps zur Erde bestattet.

Am 14. März 1848 wurde die Nationalgarde errichtet, welche gegen 25,000 Mann Infanterie effectiv und 200 Mann Kavallerie zählte. Die Studenten bildeten eine abgesonderte akademische Legion, welche nominell über 2000 Mann betrug. Seit 28. November 1849 sind Legion und Nationalgarde aufgelöst, das Bürgermilitär suspendirt. Am 23. August, dem Tage der Rückkehr des Kaisers Ferdinand aus Innsbruck, bildete Nationalgarde und Bürgermilitär ein ununterbrochenes Spalier von der Nußdorfer Linie bis in den Schloßhof von

Schönbrunn von 37,000 Mann, die fremden Garden mitgerechnet. Jeder Dienst wurde von Stabe anbefohlen, aber auch dem k. k. Militär gemeldet. Das k. k. Militärdienstreglement ist auch bei dem Bürgermilitärdienst in Ausübung. Bestimmte regelmäßige Ausrückungen waren folgende: am Geburtstage des Kaisers große Kirchenparade im Stephansdome, wobei die Artillerie Salven auf der Biberbastei gab; Parade auf den Stadtplätzen am Frohnleichnamstage; Ehrenwachen bei manchen kirchlichen Feierlichkeiten und Unternehmungen zu wohlthätigen Anstalten; Leichenbegängnisse von Bürgeroffizieren.

Die k. k. Garnison bestand gewöhnlich aus 2 Regimentern Infanterie von 2 Bataillons, 5 Grenadier-Bataillons und 8 Eskadrons Kavallerie, dann 12 Kompagnien Artillerie, so wie Sappeur- und Pionierabtheilungen, im Ganzen bei 14,000 Mann. Während des Ausnahmszustandes wurde sie auf 25 bis 30,000 vermehrt.

Die innere Stadt ist frei von Einquartierung und Durchmärschen, (obwohl sie ihren Antheil an den dafür der Kommune entfallenden Unkosten mit den Vorstädten gleichmäßig zu tragen hat) nur das Regiment Ignaz Graf Hardegg Kürassiere, welches einst, unter Dampierre, Ferdinand II. in der Burg aus den Händen der Aufrührer befreite, hat das Vorrecht, durch die Stadt zu marschiren, und dann sogar auf dem Burgplatze Werbung zu halten.

Wien hat eigentlich 20 **Kasernen**, wenn man die kleineren Kasernirungen in den verschiedenen Militärgebäuden dazu rechnet, nämlich für die Artillerie 3, die große am Rennweg Nr. 566, im oberen Zeughaus, in der Stadt Nr. 140 und im Hauptzeugamt (Ouvriers) Nr. 958; für Kavallerie 2, in der Josephstadt, Kaisergasse Nr. 168, Leo-

vordstadt am Augarten Nr. 149; für Infanterie die größte für 6000 Mann in der Alservorstadt Nr. 196, dann die Grenadierkaserne in Gumpendorf Nr. 395, am Getreidemarkt Nr. 3, Heumarkt (erst 1842 erbaut) Nr. 535, und in der Stadt am Salzgries Nr. 200; für Pionier in der Leopoldstadt, Donaustraße Nr. 89; für Sappeurs, Laimgrube Nr. 186; für das Beschäldepartement, Heumarkt Nr. 535; für Fuhrwesen 3; ferner für die Trabanten-Leibgarde und Hofgensd'armerie, Seilerstädte und Laimgrube Nr. 185, das Militärtransport-Sammelhaus und endlich die Kasernen für die Polizeiwache 3, Landstraße Nr. 277, Wieden, Trappelgasse Nr. 398, und im Polizeihause der Stadt, Sterngasse Nr. 453. Seit 2. November 1849 sind aber noch mehr öffentliche und Privatgebäude provisorisch als Kasernen im Gebrauche, die Universität, das Stadtkonvikt, u. s. w.

Straf- und Besserungs-Anstalten.

Das k. k. Polizeihaus [Sterngasse Nr. 453.] ist ein Gefängniß für Schuldner. Auch ist hier der Strafarrest für schwere Polizeiübertretungen und kleinere Vergehen, so wie der Untersuchungsarrest für die von der Wiener Polizei behandelten Arrestanten.

Das k. k. Provinzial-Strafhaus (Zuchthaus) *) [Leopoldstadt Nr. 231]. Die äußeren Wachen versieht das Militär. Die Einrichtung dieser Anstalt ist musterhaft. Die Sträflinge erhalten nach Bedarf Schulunterricht nnd lernen das Weben von Baumwollstoffen und Linnen, das Färben und Drucken derselben, Tischlerei und Drechslerei. Bei den ersten drei Arbeitsgattungen ist das Pensum bestimmt, was

*) Das k. k. niederösterreichische Provinzial-Strafhaus in Wien. Dargestellt von Franz J. Kolb. Wien 1823. 8.

darüber geliefert wird, wird dem Sträfling als Überverdienst ausbezahlt; bei den anderen Arbeitern erhält er eine seinen Leistungen angemessene Belohnung, deren Hälfte auf Verbesserung seines Unterhalts verwendet, der Rest ihm beim Austritte ausbezahlt wird. Seit 1837 sind die Arbeitskräfte verpachtet.

K. K. Arbeits- und Besserungs-Anstalt [auf der Windmühle Nr. 17]. Dieses Institut besteht aus einer Zwangsarbeitsanstalt, in welche die Polizei Müßiggänger und Bettler abgibt, um daselbst zur Ordnung und Arbeit geleitet zu werden. Zu irgend einer Strafe Verurtheilte werden aber dort nicht aufgenommen. Mit dieser Abtheilung ist eine Korrektionsanstalt für junge Leute beiderlei Geschlechts verbunden.

Die freiwillige Arbeitsanstalt, in welche nur Unterösterreicher aufgenommen werden, welche erwerblos sind, um dort arbeiten zu können, bis sie wieder irgend einen Erwerb gefunden haben, befindet sich am Michaelbeurischen Grunde Nr. 19. Hieher weiset die Polizei auch jene Individuen, welche aus dem Zuchthause austreten und nicht gleich Unterkunft finden. Die Anstalt sieht einer Reorganisation entgegen.

Die Kriminalhaus-Strafanstalt und die Untersuchungsarreste im Gebäude des Kriminalgerichtes [Alservorstadt am Glacis Nr. 2]. Dieses großartige Gebäude wurde binnen 6 Jahren für 1½ Millionen Gulden erbaut und 1839 eröffnet. Es enthält die sämmtlichen Bureaux des Kriminalgerichtes (gegen 100 Gemächer), das Inquisitenspital für 169 Kranke, trefflich eingerichtet, 109 Untersuchungsarreste für verhaftete Inquisiten und die Strafanstalt für 250 Sträflinge, welche nämlich nicht über ein Jahr zu Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

XIII.

Sanitätsanstalten*).

In hohem Grade ausgezeichnet ist die Sorgfalt, mit welcher Kranke und Dürftige, wie in ganz Österreich, so insbesondere in Wien, gepflegt und unterstützt werden. Der Protomedikus und die zwei Stadtphysici haben das ärztliche und infektionswundärztliche, so wie das Todtenbeschauer- und das Todtengräber-Personale der Stadt und Vorstädte unter sich. Drei Ärzte sorgen insbesondere für die Stadt-Armen, und in jedem Polizeibezirke ist, wie bereits erwähnt, ein vollständiges ärztliches Personale aufgestellt.

Im Jahre 1843 befanden sich in Wien 471 Ärzte, 33 Magister der Chirurgie, 28 bürgerliche Wundärzte in der Stadt und 85 in den Vorstädten und 45 Zahnärzte.

Das k. k. allgemeine Krankenhaus (Universal-Spital)**).

Dieses ungeheure Gebäude von 3400 Quadratklaftern enthält eigentlich 4 Institute, von denen die Irrenanstalt

*) Dr. Jos. Joh. Knolz, Darstellung der Humanitäts- und Heilanstalten im Erzherzogthum Österreich unter der Enns. Wien 1840. 8.

**) Das allgemeine Krankenhaus in Wien. Von Dr Ernst Hall. Mittheilungen aus Wien. 1834. I, S. 7.

ein k. k. Staats-Institut ist, die übrigen aber als Wiener Lokalanstalten zu betrachten sind. Alle zusammen nehmen jährlich an 30,000 Kranke auf. 1835 wurden zwei neue Abtheilungen zugebaut, welche zwei Höfe mit hübschen Bassins enthalten, und ein eigenes Thor in der Kirchengasse, hinter dem rothen Hause haben. Hier befindet sich jetzt ein Theil der Gebäranstalt.

Alle diese Anstalten stehen unter einem Direktor und einem Vizedirektor. 5 Geistliche, 31 Beamte, die nöthigen Hausleute, 280 beständige, bei 150 außerordentliche Wärtersleute und ein zahlreiches ärztliches Personale, worüber das Nähere unten, sorgen für die Aufgenommenen.

A. **K. K. allgemeines Krankenhaus.** 24 Ärzte, 14 Wundärzte und 31 Praktikanten. Es bestehen vier Aufnahmsklassen, deren letzte unentgeldlich für Arme der Stadt Wien ist. Nach der dritten Klasse werden Einheimische oder nationalisirte Fremde für 18 kr., Fremde zu 32 kr. täglich verpflegt; nach der zweiten für 51 kr., nach der ersten Klasse für 40 fl. C. M. monatlich (die sogenannten 3 fl W. W. Zimmer). In dieser ersten Klasse hat der Aufgenommene um den genannten Preis vollständige Verpflegung, Arznei und ärztliche Behandlung von einem Arzte der Anstalt, den er sich selbst wählen kann. Diese sehr wohlthätige Einrichtung findet denn auch immer solchen Zuspruch, daß die vorhandenen 30 Betten jetzt auf 60 vermehrt werden mußten. — Das Haus enthält 104 Krankensäle, mit 2530 Betten versehen, die 195 Betten der Wärter mitgerechnet, so wie mit 2 Kapellen, Apotheke, 2 Traiteurs, Badeanstalt (wo täglich über 200 Individuen baden) 2c. versehen.

B. **K. K. Irrenheil-Anstalt** (Narrenthurm). 3 Ärzte, 2 Wundärzte mit 2 Praktikanten; gegen 400 Bet-

ten. Diese Anstalt zerfällt in: 1) das Irrenhaus, in welchem unruhige und unheilbare Kranke verwahrt werden. Das Gebäude war bisher der alte, sehr berüchtigte runde Thurm, 140 Kammern enthaltend, in welchen bei 250 Kranke untergebracht sind, von einem Garten umgeben; 2) das Lazareth in der Währingergasse, als eigentliche Heilanstalt, welche Raum für 120 Kranke hat; 3) im Gebäude des allgemeinen Krankenhauses selbst sind mehre abgesonderte Zimmer für zahlende Irre vorbehalten. Unheilbare aber ruhige Irrsinnige werden in das Versorgungshaus nach Ips überbracht. In der Irrenanstalt bestehen 3 Aufnahmsklassen, zu 18 kr., 51 kr. und 1 fl. 20 kr. Die Unzulänglichkeit dieser Anstalten veranlaßte den Bau eines neuen großartigen Institutes, unweit des Thurmes, aber in sehr gesunder höherer Lage am Linienwalle (Brünnlfeld). Nicht weniger als 60,000 Quadratklafter umfaßt diese Anlage, welche nach allen Anforderungen der Wissenschaft und Humanität gebaut, auf 500 Kranke berechnet, mit großen Gärten versehen, 1851 eröffnet werden wird.

C. **K. K. Gebäranstalt.** 5 Geburtsärzte und 3 Hebammen. Es bestehen drei Klassen, 2 fl. 24 kr., 5 fl. 6 bis 20 kr., für 8, 6 oder 4 Tage; Arme sind frei, müssen aber im Findelhause eine Zeit lang als Ammen aushelfen. Die zahlenden Klassen haben einen eigenen Primar- und einen Sekundararzt, 2 Hebammen. Beim Eintritte wird für den Sterbefall in einem versiegelten Zettel der Name abgegeben, beim Austritte aber wieder zurückgestellt. Für Zahlende sind 30, für Arme aber 384 Betten vorhanden. Jährlich werden hier und in den Kliniken bei 6000 Geburten gezählt.

D. **Die Kliniken der k. k. Universität** befinden sich gleichfalls in dem Lokale des allgemeinen Kranken-

hauses, wofür die Universität an die Verwaltung desselben jährlich 1775 fl. bezahlt. Die Professoren können aus allen Abtheilungen des Spitals Kranke auswählen welche auf der Klinik nach der zweiten Klasse verpflegt werden.

Die **medizinische Klinik für Aerzte** befindet sich in dem freistehenden Gebäude im ersten Hofe, und zählt 28 Betten, 14 für Männer, 14 für Weiber.

Die **medizinische Klinik für Wundärzte**, im linken Flügel des zweiten Hofes, zählt 13 Betten.

Die **chirurgischen Kliniken.** Jene für Ärzte ist im Haupttrakte des ersten Hofes, links vom Eingange, hat 25 Betten, 15 für Männer, 10 für Weiber, einen besonderen Operationssaal und eine zahlreiche Bibliothek. Die Klinik für Wundärzte ist gleichfalls im ersten Hofe, links von der Kapelle, und zählt 28 Betten. Die chirurgische Klinik erhielt zum Geschenk ein Skelet mit elastischen Gelenksverbindungen, an welchem nicht nur die Entstehung sondern auch die Einrichtungsmethode bei den Verrenkungen anschaulich dargestellt und die Handgriffe bei den Einrichtungen eingeübt werden können *).

Die **okulistische (Augen-) Klinik**, im dritten Hofe, hat in zwei Sälen 20 Betten, 10 für Männer, 10 für Weiber, und einen Hörsaal, der zugleich als Operations- und Ordinationssaal (für ambulirende Kranke) dient. Diese Säle sind grün gemalt und mit grünen Vorhängen versehen. Der Hörsaal enthält Kaisers Franz I. Büste, die Bildnisse der

*) Diese elastische Gelenksverbindung ist eine Erfindung des Herrn Regierungsrath Prof. von Wattmann und bereits an den Lehranstalten von Berlin, Kiel, Petersburg u. s. w. im Gebrauche.

berühmtesten Augenärzte, und das ophtalmologische Museum in 12 Schränken. Es enthält: 1) eine vollständige Sammlung von Augengläsern, Augenphantome, eine Augendampfbadmaschine, Augenschirme, eine Volta'sche Säule u. s. w.; 2) eine systematisch geordnete Sammlung historisch merkwürdiger und jetzt gebräuchlicher Operations-Instrumente von den besten Meistern, namentlich Malliard und Schleifer in Wien, verfertigt; 3) Zeichnungen interessanter Augenkrankheiten, an dieser Klinik beobachtet, größtentheils von Prof. Beer verfertigt; 4) 30 Wachspräparate von Hofmayer in Wien, ungemein schön gearbeitet; 5) eine im Entstehen begriffene Sammlung für vergleichende Anatomie, 80 Präparate; 6) theils getrocknete, theils in Weingeist bewahrte anatomische und pathologische Präparate des Auges, worunter besonders gelungene Einspritzungen und Nervenpräparate vom Prof. Hyrtl; 7) eine bedeutende Bibliothek, deren Benützung gegen eine geringe Einlage jedem Arzte gestattet ist. Nach der Visite (10 Uhr Vormittags) wird im Hörsaale den ambulatorischen Kranken, jährlich über 1000, unentgeldliche Ordination ertheilt. Wegen Besichtigung der Sammlungen wendet man sich an den Herrn Prof. Anton Edlen von Rosas, oder an den jeweiligen Assistenten.

Die **geburtshülfliche Klinik** besteht aus zwei Abtheilungen, in deren einer den Kandidaten, in der andern den Hebammen Unterricht ertheilt wird. Die Anstalt zählte 1835 im Ganzen gegen 3900 Geburten.

Aus=

über den Krankenstand in den Militär=

Im Militär-jahre.	Benennung der Anstalt.	Einzeln. Angekommen.		Sum-marisch.	Einzeln. Ent-t	
	Kranken - Anstalt		19695			15750
	Irren- "		227			190
1836	Gebär- "			27770		
	Mütter	4053	7848		3808	7319
	Kinder	3795			3511	
	Kranken - Anstalt		17674			14912
	Irren= "		220			183
1837	Gebär= "			26540		
	Mütter	4449	8646		3980	7912
	Kinder	4197			3932	
	Kranken - Anstalt		18521			15718
	Irren- "		250			132
1838	Gebär- "			27447		
	Mütter	4453	8676		4297	8348
	Kinder	4223			4051	
	Kranken = Anstalt		20731			17718
	Irren= "		273			183
1839	Gebär= "			30484		
	Mütter	4891	9480		4606	8923
	Kinder	4589			4317	
	Kranken = Anstalt		22560			19203
	Irren= "		213			166
1840	Gebär- "			32799		
	Mütter	5149	10026		4913	9562
	Kinder	4877			4649	
	Kranken = Anstalt		22437			19405
	Irren= "		275			222
1841	Gebär- "			33070		
	Mütter	5323	10358		4984	9724
	Kinder	5035			4740	
	Kranken = Anstalt		22627			19138
	Irren- "		281			166
1842	Gebär- "			34747		
	Mütter	6080	11839		5398	10752
	Kinder	5759			5354	
	Kranken = Anstalt		22496			19344
	Irren- "		384			269
1846	Gebär- "			36325		
	Mütter	6915	13445		6341	12557
	Kinder	6530			6216	

w e i s.

jahren 1836 bis inclusive 1846.

Summarisch.	Einzeln.		Summarisch.	Einzeln.		Summarisch.
lassen.	Gestorben.			Verbleiben		
		3786			1334	
		72			293	
23259			4390			1901
	249			186		
	283	532		88	274	
		2913			1183	
		59			271	
23007			3661			1773
	455			200		
	234	689		119	319	
		2591			1395	
		62			327	
24198			3013			2009
	162			194		
	198	360		93	287	
		2947			1461	
		70			347	
26824			3501			2168
	243			236		
	241	484		124	360	
		3194			1624	
		85			309	
28931			3787			2249
	257			215		
	251	508		101	316	
		3071			1585	
		78			284	
29351			3744			2224
	313			241		
	282	595		114	355	
		3423			1651	
		87			312	
30056			4607			2308
	698			225		
	399	1097		120	345	
		2998			1794	
		102			329	
32170			3994			2506
	561			266		
	333	894		117	383	

K. K. Findelhaus [Alservorstadt Nr. 108.] 1 Direktor, 1 Vizedirektor, 2 Ärzte, 1 Wundarzt, 1 Aufseherin, 1 Lehrer, 11 Wärterinnen u. s. w. Die Anstalt zeichnet sich durch geräumige lichte Zimmer und gute Kost der Ammen aus. Für Ammen sind 76, für Kinder 152 Betten vorhanden, es können aber im Nothfalle 90 Ammen und 180 Kinder untergebracht werden. Für Kinder syphilitischer Mütter und an verdächtigen Ausschlägen Erkrankte ist ein eigenes Zimmer vorhanden. Für Straßenfindlinge und auf der Klinik geborne, dann für uneheliche Kinder armer Mütter ist die Aufnahme frei, sonst sind 4 Klassen von 20 — 294 fl. Gegen Erlag von 294 fl. werden wo immer geborne Kinder aufgenommen, und im Falle das Kind vor Ablauf der Verpflegsdauer von 10 Jahren stürbe oder reklamirt würde, wird der erübrigte Rest obiger vorhinein erlegten Summe zurück erstattet. Für 100 fl. übernimmt die Anstalt Kinder, die außer Niederösterreich (auch im Auslande) geboren sind, wenn sie ohne Gefahr nicht zurückgeschafft werden können, für 50 fl. bloß Niederösterreicher, oder aus der höchsten Klasse des Gebärhauses; für 20 fl. jene aus dessen niederen Klassen oder sonst Dürftige. Nicht-Wiener werden nie unentgeldlich aufgenommen. Von 50 fl. aufwärts kann die Mutter sich die Pflegpartei selbst wählen. Eheliche Kinder werden aufgenommen, wenn sie unter 6 Jahren, und die Mütter im Spital, oder die Ältern im Verhaft sind, aber nur für diesen Zeitraum. Taugliche Wöchnerinnen von der Klinik werden 2 bis 4 Monate als Ammen verwendet, um 2 Kinder zu stillen. Beim Austritte erhält sie für jeden Tag 2$^1/_3$ kr. Mit 20 fl kann sie sich vom Ammendienst loskaufen. Die Findlinge werden auf dem Lande verpflegt und wöchentlich 2 Mal findet die Vertheilung an die Kostparteien statt, wo

vierteljährig untersucht wird, und verwahrloste Kinder abgenommen werden. Nach dem zehnten Jahre fallen die Findlinge der Gemeinde zur Last, auf dem Lande aber werden sie in der Regel von ihren Pflegeparteien dann unentgeldlich übernommen. Die Zahl der verpflegten Findlinge beläuft sich auf 13,000, und 72 Ammen sind fortwährend vorhanden, welche jährlich 20 fl. erhalten. In den 54 Jahren von 1784 wo die Anstalt vom Staate übernommen wurde, bis 1838 wurden aufgenommen 182,659, davon sind gestorben 145,920, und wurden entlassen 25,559. Die Gestorbenen verhalten sich also zu den Aufgenommenen, wie 1 zu $1._{3}$. Die stärkste Sterblichkeit war 1812 mit $0._{69}$, die geringste 1829 mit $0._{13}$, und hat seit 1823 20 Prozent nicht mehr überschritten. Die Anstalt erfordert einen Kostenaufwand von mehr als 400,000 fl. jährlich.

Mit dem Findelhause steht in Verbindung: a) *Das Ammen-Institut.* Gegen Erlag von 20 fl. wird eine vollkommen gesunde und taugliche Amme verschafft. b) *Die allgemeine Schutzpocken-Impf-Anstalt.* Die Findlinge und Armen werden unentgeldlich geimpft; die Impftage sind Montag und Freitag, früh und Abends. 1838 bis 1842 wurden im Durschnitte 1910 Kinder mit Erfolg geimpft.

Das Bezirks-Krankenhaus auf der Wieden. 7 Ärzte, 2 Wundärzte, 12 barmherzige Schwestern und 20 Kandidatinnen zur Krankenpflege.

Das k. k. Aushilfsspital für die Polizeibezirke Landstraße, Wieden und deren nächste Umgebung. Die Überfüllung des allgemeinen Krankenhauses veranlaßte die Regierung 1847 das Gebäude 371 und 373 zu miethen, und auf

300 Betten einzurichten. Ein zweites Filiale von etwa 200 Betten wurde in Matzleinsdorf errichtet.

Das k. k. Militär-Garnisons-Spital [Währingergasse Nr. 24]. Das Gebäude desselben stößt an das Josephinum, und im Spitale waren zugleich die verschiedenen Kliniken der Josephs-Akademie. Ohne dieselbe enthält die Anstalt gewöhnlich 783 Betten, im Drange der Umstände aber ist Raum und Materiale für 934. Das Spital besteht aus vier Abtheilungen: eine für syphilitische und krätzige Kranke, eine für äußere, zwei für innere Krankheiten. In demselben befindet sich die Garnisonsapotheke, mehre Magazine. Ein eigenes Gebäude enthält den Sektionssaal, zwei Sektionsküchen und die Todtenkammer.

Die k. k. Rettungsanstalt für Scheintodte. In jedem Polizeibezirke sind mehre, und an der Donau insbesondere 10 Nothkästen vertheilt.

Privat-Anstalten.

Das Spital der barmherzigen Brüder *) [Leopoldstadt, Hauptstraße Nr. 325]. Es steht unter einem Provinzial, hat 6 Priester, 12 Sammler, 1 Arzt, 2 Wundärzte, 6 Apotheker, 13 Assistenten und 13 Novizen, u. s. w. Das Haus hat seit dem 1839 erfolgten Zubaue Raum für 180 Betten, eine eigene Badeanstalt, Gärten ꝛc. Ohne Unterschied von Religion und Stand werden in diesem wahrhaft christlichen Institute jährlich über 3600 Kranke unentgeldlich behandelt. Einige Innungen (Zünfte) haben Stiftungen

---

*) Geschichte des Klosters und Hospitals der barmherzigen Brüder in Wien. 1813. 8. (Von Bergenstamm.)

daselbst. Von 1647 — 1838 hat das Spital über 200,000 Kranke aufgenommen.

Auf der Landstraße Nr. 290 ist ein eigenes Rekonvaleszenten-Haus mit 30 Betten.

Das Spital der Elisabethinerinnen [Landstraße Nr. 356]. Eine Vorsteherin, 50 Schwestern, 1 Arzt und 1 Wundarzt. Seit der Vergrößerung des Gebäudes 1837 faßt dasselbe 91 Betten. Es nimmt jährlich über 500 weibliche Kranke unentgeldlich auf, und hat überhaupt in 87 Jahren (1752 — 1839) 36,072 verpflegt, von denen 5461 starben.

Das Hospital der barmherzigen Schwestern [Gumpendorf Nr. 195]. Dieser wohlthätige Orden, aus dem Mutterhause zu Zams in Tirol hierher verpflanzt, eröffnete 1832 seine Anstalt, welche schon 1839 auf Kosten des Erzherzogs Maximilian vergrößert wurde, so daß sie 55 Betten faßt, und jährlich an 700 Kranke verpflegen kann. In der Leopoldstadt befindet sich eine Filialanstalt derselben im Karmeliterkloster, mit 30 Schwestern, so wie das Bezirksspital auf der Wieden gleichfalls durch dieselben versehen wird. Das Gumpendorfer neue Spital ist musterhaft gebaut und eingerichtet. Unter einer Generaloberin zählt der Orden bereits 69 Schwestern. Die Anstalt hat einen eigenen Arzt und Wundarzt.

Das Priesterdefizienten- und Kranken-Institut [Landstraße, Ungargasse Nr. 433]. Unter einem Protektor, 2 Direktoren, 1 Sekretär, 12 Ausschußmitgliedern, hat es 1 Arzt, 1 Wundarzt, 1 Apotheker rc. *). Die

*) Geschichte des Priester-Kranken-Instituts zu Wien. 8, Wien 1802.

Anstalt wird durch freiwillige Beiträge der Mitglieder erhalten und hat eine eigene Bibliothek, 28 Zimmer, und bietet fremden Mitgliedern, die nach Wien reisen, unentgeldliche Unterkunft.

Das Handlungskranken- und Verpflegsinstitut *) [Alservorstadt Nr. 280]. 1835 wurde es in dieses schöne, ihm gehörende Haus übersetzt. Kapelle von J. Schaden, Altar von Rösner, Altarblatt von Kuppelwieser. Geräumiger Garten. Die Anstalt steht unter 2 Direktoren, 3 Ausschußmitgliedern, 20 Assessoren, und hat 2 Ärzte, 2 Wundärzte, 2 Seelsorger, enthält 22 Betten und eine kleine Bibliothek. Gegen einen Beitrag von 2 fl. monatlich werden Mitglieder des Handelsstandes darin aufgenommen, jährlich über 100, und bei unverschuldeter Dienstunfähigkeit mit 9 fl. monatlich betheilt.

Das Spital der Israeliten [Roßau Nr. 50]. Unter 2 Vorstehern, 1 Arzt, 1 Wundarzt rc., 37 Betten. Jährlich werden über 300 Kranke aufgenommen, und 500 erscheinen ambulatorisch.

Die Privatheil- und Verpflegs-Anstalt (Maison de santé) des Dr. Fr. Pelzel [Alservorstadt, Hauptstraße Nr. 126]. Verpflegung von 1 fl. 20 kr. bis 2 fl. täglich.

Das erste öffentliche Kranken- und Impfungs-Institut für arme Kinder [Spänglergasse Nr. 426]. Unter Direktion des Dr. Löbisch; 2 Assistenten. Im Institute wird täglich von 1 — 3 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11 — 12 Uhr unentgeldlich an Arme ordinirt

*) Das Handlungs-Kranken- und Verpflegungs-Institut in Wien. 8. 1826.

und Arzneien vertheilt. Alle Montage von 3 — 4 Uhr wird geimpft. Über 1200 Kinder werden jährlich behandelt.

Das Kinderspital des Herrn Dr. Mauthner [Schottenfeld, Kaiserstraße Nr. 26]. Ein Saal mit 12 eisernen Bettstellen; ein Garten. Zur Erweiterung dieser Anstalt, der ersten in Deutschland, hat sich ein Verein gebildet unter dem Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin.

Kinderspital und Bildungsinstitut für Kinderwärterinnen [Schaumburgergrund Nr. 28]. Diese Anstalt wurde 1842 durch einen Verein begründet, unter dem Schutze Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Sophie.

Privatimpfungs- und Heilungsanstalt für kranke Kinder des Herrn Dr. Götz, mit Wund- und Augenarzt.

Privatinstitut für Gemüthskranke des Herrn Dr. Görgen in Döbling, siehe Umgebungen *).

Privatverpflegsanstalt für stille Irre von Mad. Pabst, Doctorswitwe, [Teinfaltstraße Nr. 74.] Verpflegung von 1 — 6 fl. täglich.

Die Mineralwässer-Trinkkuranstalt des Kaffeesieders Hembsch [außer dem Karolinenthore]. Vom Mai bis Oktober werden in einer anmuthigen Gartenanlage auf dem Glacis die vorzüglichsten in- und ausländischen Mineralwässer ausgeboten. In gehörigen Zwischenräumen wird immer ein Krug geöffnet, und an die Anwesenden becherweise vertheilt, wodurch die Kurgäste das Wasser frischer erhalten, als bei Hauskuren. Ein Kaffeehaus, Promenade und Musik sorgen für Bequemlichkeit und Vergnügen, daher besonders

*) Dr. Görgen: Privatheilanstalt für Gemüthskranke. 8. Wien 1820.

des Abends diese Anlage mit ihrem hübschen Pavillon auch ein Lieblingsort der Gesunden ist. — (Die Verfertigung und der Verschleiß künstlicher Mineralwässer ist in Österreich verboten.)

Kirchhöfe

zählt Wien sechs, außerhalb der Mariahilfer, Hundsthurmer, Matzleinsdorfer, St. Marxer und Nußdorfer Linie, woselbst sich auch der israelitische befindet *). Keiner derselben ist aber der Residenz würdig, und Wien steht hierin mancher Provinzialstadt, z. B. Salzburg, Iglau, weit nach, von den großartigen Anlagen dieser Art zu Brescia, Udine, Verona 2c. gar nicht zu reden. Auch zeigt sich im Allgemeinen wenig Pracht und Geschmack in den Grabdenkmälern, welche in der Regel nur an der Mauer errichtet werden. Volke's Buchhandlung liefert Grabschriften in deutscher, italienischer und lateinischer Sprache, im Preise von 3 — 30 fl., so wie Zeichnungen zu Denkmälern, von 8 — 50 fl. Die Begräbnisse werden gewöhnlich in den Vorstädten mit mehr Pomp gehalten als in der Stadt, stellen aber auch hier seit Kurzem etwas mehr Eleganz zur Schau. Es bestehen drei Klassen, zu 25 bis 200 fl. Die Kirchendiener der Vorstadtpfarren und die **Leichenkondukt-Ansager** (kleine Schulenstraße Nr. 846) besorgen die Begräbnisse. Das Verzeichniß der Verstorbenen erscheint täglich in dem „Todtenzettel“ so wie in der Wiener Zeitung. Kein Verstorbener darf ohne

---

*) Sammlung der auf den Gottesäckern Wiens befindlichen Grabschriften. 8. Wien 1807.

Hampeis, chron. Epigraphik der Friedhöfe Wiens. I. Bd. Mit Kupfern. 8. Wien 1833.

vorgenommene Todtenbeschau begraben werden, welche das Todtenbeschreibungsamt (Zeughausgasse Nr. 177) anordnet. Bei den Pfarrkirchen sowohl als bei den Kirchhöfen befinden sich eigene Todtenkammern mit den nöthigen Vorrichtungen zur Vermeidung der Beerdigung eines Scheintodten.

Bäder.

Die Wiener Bäder lassen an Eleganz, Bequemlichkeit, sogar an Reinlichkeit Vieles zu wünschen übrig, und stehen sogar jenen in den böhmischen Badeorten nach. Die meisten sind natürlich in der Leopoldstadt, am Donaukanal, aus dem sie ihr Wasser erhalten, und dort ist auch das schöne **Dianabad**, nächst der Karls-Kettenbrücke Nr. 9. Eine der großartigsten Anstalten dieser Art besitzt aber Wien in dem am 20. Mai 1843 eröffneten Schwimmbade im Dianabade. Eine Halle von nicht weniger als 174 Fuß Länge, 66 Breite und 48 Höhe enthält ein mit Steinplatten ausgelegtes Bassin von 114 Fuß Länge, 42 Breite. Dieses bildet eine von Nord nach Süd sich senkende schiefe Ebene, so zwar, daß die Tiefe von 4 bis auf 8 Fuß steigt, an dem einen Ende also für die Badenden bestimmt ist, an dem anderen aber zureichende Tiefe für alle Arten von Schwimm- und Sprungübungen besitzt. Dieses Bassin wird mit 15,000 Eimern filtrirten Donauwassers gefüllt, welches aus der anstoßenden Filtriranstalt (siehe S. 5.) durch sechs Lagen kupferner Röhren am Boden hereingeleitet wird, und zwar mit der konstanten Temperatur von 16 — 18 Grad R., wozu ein eigener Wärmkessel vorhanden ist. An den Seitenwänden des Bassins befinden sich 44 Ausmündungen, durch welche

das Wasser wieder abfließt. Im Winter wird der ganze Raum durch gußeiserne Heitzröhren im Fußboden erwärmt. Eine Gallerie auf 20 gußeisernen Säulen läuft um das ganze Gebäude herum, welche oben und unten geräumige Balkons bildet, mit allegorischen Wandgemälden von Schilcher. Parterre und auf der Gallerie befinden sich die Auskleidekabinette, 104 an der Zahl. Am nördlichen Balkon sind zwei Douchen angebracht, und eine Röhrenleitung läuft ringsum, aus welchen 20 kleine Fontainen sich in das Bassin ergießen, die einen überraschend schönen Anblick gewähren. Das Dach ruht auf 16 gußeisernen Bögen und enthält 26 große Fenster. Zwei Schwimm-Meister ertheilen den nöthigen Unterricht. Die Stunden von 9 — 12 sind den Damen vorbehalten.

Noch größer und eleganter ist das **Sophienbad** [Landstraße, Marxergasse Nr. 46]. Es ist ein auf ähnliche Art konstruirtes Bassin, welches aber 20,000 Eimer Wasser faßt, fortwährend ab- und zuströmend, so daß in 4 Stunden die ganze Wassermasse sich erneuert. An 200 Kabinette sind beiderseits vorhanden und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet. Daß es an Schwimm-Meistern, Douche ꝛc. nicht fehlt, versteht sich, aber auch Fechtunterricht kann daselbst genommen werden. Das Merkwürdigste der Anlage ist aber die Umgestaltung der Schwimmschule in einen Tanzsaal im Winter, welcher jetzt der schönste in Wien ist, und wo die besuchtesten Bälle abgehalten werden. Ein abgesondertes Gebäude enthält sehr besuchte und mit allem Komfort eingerichtete Schwitzbäder und Wannenbäder, die schönsten in Wien. Es sind Badebassins in den Boden eingesenkt und mit Porzellantafeln ausgelegt. Die ganze Anstalt ist um so merkwürdiger, als sie die Schöpfung eines Blinden ist, des Herrn Morawetz. Zum Dianabad und Sophienbad fahren alle

Stunden eigene Omnibus, à 3 kr., welche am Stephansplatze stehen. Zu den besuchtesten gehören sonst noch: das Kaiserbad, das Schüttlbad u. a. m. Die höher gelegenen südlichen Vorstädte sind ärmer an Bädern; recht nett ist das Florabad auf der Wieden, Gemeindegasse Nr. 427, einfacher das Brünnlbad in der Alservorstadt, welche Quellwasser benützen. Ein russisches Schwitzbad, des H. C. Matschiner, befindet sich in Gumpendorf Nr. 361. Kalte Bäder für beide Geschlechter sind im Kaiserwasser, dem Donauarme außer dem Tabor, errichtet, und bestehen auch bei der Damenschwimmschule. Zwei große, gut eingerichtete Vollbäder errichtete 1839 K. Kouff, eine Viertelstunde unter der Militärschwimmschule, neben dem Freibade. Unentgeldliche Strombäder befinden sich unter der Franzensbrücke, im Kaiserwasser, an beiden Orten geschlossen; im Fahnenstangen-Wasser aber, im Prater unter der Schwimmschule, ist im offenen Strome eine sichere Stelle dazu abgesteckt, das „Freibad," wo auch das Militär bataillonsweise abwechselnd badet. Bei allen Strombädern sind Privatwäschleih-Anstalten.

Die k. k. Militärschwimmschule, 1812 gegründet, im Prater, im Fahnenstangen-Wasser, ist auch für das Civile geöffnet. Das Honorar für den vollständigen Unterricht beträgt 12 fl., gelernte Schwimmer zahlen für freie Übung durch den Sommer 6 fl. Die Schüler müssen zur Vollendung des Kurses über einen Hauptarm der Donau schwimmen.

Jetzt bestehen sogar **zwei Damenschwimmschulen;** die eine unter der Militärschwimmschule, mit Schwimm-Meisterinnen, die zweite (zuerst errichtete) nächst dem Augarten außer der Taborlinie. Die Preise sind verschieden, nach den mehr oder minder beliebten Stunden, von 30 — 20 fl. für

den Unterricht, und 25 — 15 fl. für die Übung. Auch Flußbäder sowohl für Männer als Frauen (Gesellschaftsbad) sind mit beiden Anstalten verbunden.

Die Fiaker nächst der Ferdinandsbrücke in der Leopoldstadt fahren zu festgesetzten billigen Preisen zu den Schwimmschulen, so wie zum Freibade. Außerdem gehen zu diesen Anstalten, so wie zu den Strombädern im Kaiserwasser, eigene Gesellschaftswägen, deren Standort vor dem Rothenthurmthore ist.

XIV.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

Armenpflege. Institute zur Unterstützung Dürftiger *).

Das k. k. Armeninstitut, von Kaiser Joseph II. 1783 errichtet, steht unter Leitung des Gemeinderathes, und dessen Fond wird durch die bei den Pfarren eingegangenen milden Gaben, Stiftungen und andere Beiträge gebildet. Von allen Verlassenschaften über hundert Gulden muß ½ Prozent, bei der Börsen-Sensarie fünfzehn Kreuzer von jedem tausend Gulden, und ähnliche Abgaben von allen öffentlichen Lustbarkeiten demselben abgeliefert werden. Der Pfarrer und ein Armenvater jedes Bezirkes beurtheilen und klassifiziren die Armen, welche in vier Klassen von einem bis vier Gulden monatlich erhalten. Außerdem gibt es aber noch viele einzelne Armenfonds, welche aus dem Vermögen aufgehobener Brüderschaften, Stiftungen rc., theils gebildet, theils zusam-

*) Joh. Langer, das Armenwesen in Wien. Mittheilungen aus Wien, 1833, S. 4.

Geusau: Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien. 8. 1803.

mengezogen wurden. Zu den bedeutendsten gehören: der große Armenhausfond; die Johannis-Spital-Stiftung mit 420 Plätzen; der Landwehrfond zur Unterstützung invalid gewordener Wiener Landwehrmänner vom Jahre 1809, welcher aber nach dem Aussterben dieser auch andere Krieger betheilen wird; die Stiftung der Kaiserin Elisabeth für Konvertiten; die Stiftungen der Kaiserin Eleonora; der Hospitalfond mit 152 Plätzen; die Stiftung des General Brown zur Unterstützung unverschuldet verarmter Gewerbsleute und viele andere. Diese sämmtliche Fonds haben eine jährliche Einnahme von nahe an 680,000 fl. An mehr als 12,000 Arme (die aus dem Strafhause entlassenen mitgerechnet) werden in zeitweisen Unterstützungen vertheilt bei 17,000 fl., gegen 18,000 Arme aber erhalten an 364,000 fl. in bleibenden täglichen Betheilungen.

Jährlich vertheilt die Regierung 1500 fl. in 10 **Prämien** an brave **Dienstboten**. Zahlreich sind die **Ausstattungs-Stiftungen** für arme Mädchen.

Privatanstalten.

Die Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen [Kanzlei im Bürgerspitale Nr. 1100, achter Hof, dreizehnte Stiege]. Die Einnahme beläuft sich jährlich auf mehr als 62,000 fl. Die Gesellschaft verpflegt unter andern Zöglinge im Taubstummen- und Blindeninstitute, im Waisenhause und in andern öffentlichen Anstalten, vertheilt Prämien in Schulen, an Dienstboten (10 zu 100 fl.), unterhält eine Schule für weibliche Arbeiten, und gründete das Marienspital in Baden,

welches jährlich bei 300 Kranke aufnimmt *). Jährlich werden über 2200 Personen im Ganzen mit mehr als 75,000 fl. unterstützt.

Der Verein zur Unterstützung verschämter Armen in den Vorstädten Mazleinsdorf &c.

Unter 1 Protektor, 4 Vorstehern, bei 100 Mitgliedern, Arzt, Wundarzt und Apotheker.

Der Hülfsverein am Schottenfelde, vom Pfarrer Hon. Kraus gestiftet, besteht gleichfalls aus ungefähr 100 Mitgliedern, und unterstützt brave Gewerbsleute, denen Arbeit fehlt.

Der Verein zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studirender, zählt 1 Vorsteher, 10 leitende und 155 unterstützende Mitglieder. Dieser Verein sammelt kein Stammvermögen, sondern die eingehenden Beiträge werden nach Umständen vertheilt. 1835 betrug die Einnahme 5751 fl., und 152 Individuen wurden theils auf die Hand betheilt, theils auf Freitische angewiesen.

1847 entstand ein äußerst wohltätiger allgemeiner **Hilfsverein**, welcher Rumfortsuppe vertheilt, Schlafsäle errichtet u. s. w.

Von segensreichen Folgen ist der 1845 gegründete **Verein zur Besserung entlassener Sträflinge.**

Einen **Verein gegen Thierquälerei** gründete 1846 der Dichter J. Castelli &c. &c.

Erziehungsanstalten für Dürftige.

Das k. k. Waisenhaus [Alservorstadt, Karlsgasse Nr. 261], unter einem Direktor, hat 4 Beamte, 1 Seel-

*) Franz Fränzl: die Gesellschaft adel. Frauen. 8. Wien 1836.

sorger, 7 Lehrer, 7 Aufseher, 3 Lehrerinnen, zugleich Aufseherinnen, 1 Arzt und 1 Wundarzt *). Diese Anstalt verdankt ihre Gründung dem Domherrn Marrer, auf dessen Anregung Hofrath Kienmayer eine Anzahl Waisen in seine Fabrik am Rennwege aufnahm. Maria Theresia kaufte hierauf das große Gebäude und erhob das Institut zur Staatsanstalt. Kaiser Joseph verwendete später das geräumige Lokale zur Artilleriekaserne, und die Anstalt wurde 1785 in das aufgehobene spanische Spital versetzt, wo sie seitdem sich noch befindet. Das Gebäude faßt gegen 400 Waisen, und je nachdem das Bedürfniß wächst, werden bei 3000 außer dem Hause verpflegt. Das Waisenhaus erfüllt den doppelten Zweck einer Erziehungs- und Unterstützungsanstalt, und wird an Zweckmäßigkeit der Einrichtung und Ausdehnung schwerlich von einem anderen übertroffen. Als Erziehungsanstalt nimmt es ganz verwaiste Kinder auf, welche aus Stiftungen oder der Armenkasse, und zwar Mädchen bis zum sechzehnten oder achtzehnten Jahre, Knaben bis zu ihrer Lehrfähigkeit für ein Handwerk oder eine Kunst verpflegt, in der im Hause befindlichen Hauptschule unterrichtet, und dann zu Gewerbsleuten in die Lehre gegeben werden. Ausgezeichnete Talente werden auch auf Gymnasien, technische oder Kunstschulen abgegeben. Als Unterstützungsanstalt gibt es an Halbverwaisete, deren Mütter noch leben, oder deren Verwandte sie etwas unterstützen können, einen Erziehungsbeitrag von 2 fl. monatlich. Die Anstalt hat eine Bibliothek von 500 Bänden, zwei große Gärten, einen für Knaben und einen für Mädchen, ein Voll-

*) Österreichischer Volksfreund von Weiß. Jahrgang 1830.

bad 2c. Von der darin befindlichen Hauptschule wurde bereits oben gesprochen.

Kinderbewahranstalten [Kleinkinderschulen] *). Zu den wohlthätigsten und wirklich segensreichsten Anstalten, welche die Humanität der biederen Wiener in neuester Zeit ins Leben riefen, gehören die Anstalten: „für Aufnahme noch nicht schulfähiger Kinder von zwei bis 6 Jahren, von dürftigen, außerhalb ihrer Wohnung arbeitenden Leuten, um selbe vor Verwahrlosung zu hüten, und zugleich naturgemäß alle ihre Kräfte zu entwickeln und zur Schule vorzubereiten." Die Gründung dieser Anstalten veranlaßte ursprünglich H. Wertheimer durch Deponirung einer Summe zur einstigen Errichtung einer Kleinkinderschule bei der k. k. Landesregierung, auf deren Anregung der damalige Pfarrer Lindner auf dem Rennwege die erste Kinderbewahranstalt am 4. Mai 1830 eröffnete. Hierauf bildete sich ein Hauptverein für Kinderbewahranstalten, welchem Ihre Majestät die Kaiserin Mutter oberste Schutzfrau vorsteht, wodurch denselben Fortbestand und Vermehrung gesichert wurde, obwohl alle bisher blos durch milde Beiträge gegründet und erhalten wurden. Der Fürst-Erzbischof ist Präses, und der Schulenoberaufseher Leiter dieses Vereines, dessen Ausschuß die Pfarrer und Gründer der Anstalten bilden.

Gegenwärtig bestehen in Wien 8 Kinderbewahranstalten, nämlich am Rennwege, auf dem Schaumburgergrunde, zu

*) Eine Geschichte der Kinderbewahranstalten enthält Chimani's theoretisch-praktischer Leitfaden für Lehrer in den Kinderbewahranstalten. 8. Wien 1832.

Rehlinger: Die Bewahrschule für kleine Kinder. 8. Wien 1832.

Margarethen, im Neulerchenfelde, in Reindorf, in Herrnals, in Erdberg, und im Lichtenthal. Nur die drei letztgenannten erhalten Unterstützungen vom Hauptvereine. Über 1000 Kinder wurden aufgenommen, und für mehre derselben wird ein Wartgeld bezahlt. Die Kinder kommen früh nach 7 Uhr, bleiben bis Mittag, und dann von 2 Uhr bis Abends; viele auch über Mittag. Gegen 100 der ärmsten erhalten durch Wohlthäter täglich eine Suppe. Jedes dieser Institute besteht aus einem großen Saale und Garten, und hat einen eigenen besoldeten Lehrer und Lehrerin. Die Säle sind reichlich mit Ab- und Nachbildungen von Naturgegenständen, Handwerken, technischen Stoffen, Rechenmaschine ꝛc. ausgestattet, durch welche die Beobachtung und Auffassung der Kinder angeregt, und dieselben durch Anschauung zu den unentbehrlichsten Kenntnissen des Lebens geführt werden. Gemeinschaftliche Spiele, Einüben von leichten Liedern wechseln mit dem Lernen ab, und alles geschieht so viel als möglich im Garten.

Das k. k. Taubstummen-Institut*) [Favoritenstraße Nr. 162]. Von Maria Theresia 1779 gestiftet, erhielt das Institut durch Kaiser Franz I. das gegenwärtige, geräumige und besonders freundliche Gebäude, welches 1822 vergrößert wurde, und einen hübschen Garten mit einem Badebassin hat. Taubstumme werden vom siebenten bis vier-

*) Das k. k. Taubstummen-Institut in Wien, von J. B. Fischbach. Besonderer Abdruck aus dem österreichischen Archiv für Geschichte ꝛc. mit Vorwort von Riedler 1832.

Das k. k. Taubstummen-Institut in Wien, dessen Entstehung, Erweiterung und gegenwärtiger Zustand. Mit dem Grundrisse des Gebäudes und dem Handalphabete der Taubstummen. Wien, 1823 vom Herrn Direktor Michael Venus.

zehnten Jahre aufgenommen und bleiben sechs bis acht Jahre im Institute. Nach vollendeten Schuljahren werden die Knaben zu einem Handwerker oder Künstler außer dem Hause in die Lehre gegeben; jeder Lehrherr oder Fabrikant erhält nach vollendeter Lehrzeit 40 fl. Remuneration für einen weiblichen, 60 fl. für einen männlichen Zögling. Die Mädchen werden zum Theile im Institute selbst in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet, um sich dann in einem Dienste oder durch Handarbeit fortbringen zu können. In drei Klassen werden die Zöglinge durch den Direktor, Katecheten und die Lehrer im Schreiben, Lesen, Sprechen, Rechnen, Zeichnen und der Religion unterrichtet. Ausgezeichnet sind besonders die Fortschritte, die im Rechnen gemacht werden. Im Institute wird ein achtmonatlicher Lehrkurs zur Bildung für Taubstummen-Lehrer unentgeldlich gegeben, und jetzt besteht auch ein Stipendium für einen Kandidaten dieses Lehramtes.

Sonnabends von zehn bis zwölf Uhr nimmt der Direktor eine Prüfung mit den Zöglingen vor, zu welcher das Publikum freien Zutritt hat. Den geschmackvoll gemalten Prüfungssaal zieren die Porträte der Kaiser: Joseph und Franz, durch den Taubstummen A. Karner gemalt; dann das Sr. jetztregierenden Majestät.

Das Institut hat Raum für 70 Zöglinge, und der mittlere Stand ist 68; von diesen werden 20 aus dem Staats-, 2 aus dem Instituts-, 20 aus dem Versorgungs-, 9 aus dem Landbruderschafts-, 1 aus dem Findelhausfonde, 4 vom Damenvereine verpflegt. Außerdem sind 6 Privatstiftungsplätze vorhanden, und 6 Zahlende. Der Verpflegsbetrag ist 159 fl.

Das k. k. Blindeninstitut, [Josephstadt, Nr. 188] *). Aus einer Privatanstalt des Direktors Klein, 1804 gegründet, wurde 1816 dieses Institut zur öffentlichen Anstalt erhoben. Das Gebäude zeichnet sich durch Schönheit und Reinlichkeit eben so wie das vorhergehende aus. Das Institut übernimmt blinde, aber gesunde Kinder beiderlei Geschlechtes zwischen sieben und zwölf Jahren aus der Provinz Niederösterreich, und behält sie sechs bis acht Jahre. Von 1804 — 1840 wurden 185 Kinder aufgenommen, davon 36 in die Versorgungsanstalt übergingen; 166 waren in früher Jugend erblindet, 20 zeigten vorzügliche Anlagen, 61 sehr gute, 17 sehr geringe. Sechs ehemalige Zöglinge sind als Lehrer angestellt, 6 männliche und 2 weibliche Blinde haben sich mit Sehenden verheirathet, 39 starben vor dem dreißigsten Lebensjahre. — Das Gebäude ist sehr geräumig, hat einen großen Garten und wurde um 43,000 fl. angekauft. Der Unterricht der Blinden dauert acht Jahre. Alle Donnerstage wird eine Prüfung abgehalten, wozu Jedermann freien Eintritt hat. Höchst interessant ist das Museum des Blindenunterrichtes, eine Sammlung von Maschinen, Werkzeugen und Hilfsmitteln zum Unterrichte der Blinden; theils im hiesigen, theils in andern Instituten erfunden.

---

*) Nachricht von dem k. k. Blindeninstitute und der Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde in Wien. Vom Direktor W. Klein. Bei Karl Gerold. Dieser Bericht erscheint jährlich.

Ansicht des k. k. Blinden-Institutes. Zum Besten desselben.

Joh. W. Klein: das Haus der Blinden mit seiner innern Einrichtung ꝛc. 8. Wien 1838

— — Die Anstalten für Blinde in Wien. 8. Wien 1841.

Es besteht aus folgenden Gegenständen: Eine reiche Sammlung von Druckschriften und Manuskripten von und über Blinde; viele Arten von fühlbaren Buchstaben und zahlreiche Schriften für Blinde; Hilfsmittel zum Schreiben und Rechnen, so wie zum Unterrichte in der Erdkunde. Eine zahlreiche Sammlung fühlbarer Darstellungen von Naturkörpern, so wie für Formen- und Größenlehre. Unter den fühlbaren Notenschriften die Notentafel der berühmten Paradis. Mehre Spiele. Interessant sind die Arbeitswerkzeuge und Hilfsmittel zum Einfädeln der Nähnadeln 2c. und die bewundernswürdigen Arbeitsmuster der Blinden.

Mit diesem Institute steht unter demselben Direktor die **Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde** [in des vorigen Nähe, Nr. 185], in Verbindung. Die Anstalt entstand als Privatverein 1825 zu dem Zwecke, erwachsene Blinde und insbesondere austretende Zöglinge des Blindeninstituts aufzunehmen. Der Verein besitzt bereits ein eigenes Haus, hat schon über 70 Blinde aufgenommen, gibt auch an Blinde auswärts Unterstützungen, und hat ein Vermögen von mehr als 60,000 fl. Die Blinden verfertigen theils mancherlei Arbeiten, welche nach einem eigenen Tarife in der Anstalt verkauft werden, theils geben sie Musikproduktionen; wodurch in fünfzehn Jahren 8133 fl. einkamen. Ihr Erwerb, so wie eingehende Geschenke, werden ihnen theils auf die Hand gegeben, theils für sie in der Sparkasse angelegt. Mit den Zöglingen führen sie beim sonntäglichen Gottesdienste die Musik aus. Die Anstalt nimmt auch Blinde in die Lehre, welche bei ihren Angehörigen wohnen. Das Kostgeld für einen in die Anstalt zu gebenden Blinden beträgt nicht mehr als 100 fl. jährlich.

Versorgungs-Häuser.

Die vier k. k. Versorgungshäuser am Alserbache, in der Währingergasse, vom langen Keller am Neubau, und in Mauerbach. Jedes derselben ist mit einem Priester, Arzt und Wundarzt versehen.

Die k. k. Versorgungshänser in Ips und St. Andrä für sehr gebrechliche, unheilbare oder durch minder gute Aufführung sich auszeichnende Individuen. Diese Anstalten versorgen zusammen über 2800 Individuen*).

Das Bürgerspital zu St. Marx**) [Landstraße, Nr. 409] bestand schon 1394, verpflegt nur Wiener Bürger, hat ein Vermögen von circa zwei Millionen 160,000 fl., ist mit zwei Seelsorgern, einem Arzte und zwei Wundärzten versehen, und hat eine Kirche, Apotheke und ein Bad. 750 Pfründner werden außer dem Hause mit 2 fl. 30 kr. monatlich betheilt, gegen 1100 aber sind im Hause verpflegt. Das Haus sieht einem Umbau entgegen.

Die sieben Grundspitäler der Gemeinden, in der Leopoldstadt (das schönste, 1827 eröffnet), Mariahilf, Gumpendorf, Schottenfeld, Alt- und Neulerchenfeld und Lichtenthal, welche bei 200 Sieche verpflegen.

In diesen Versorgungshäusern erhalten die Pfründner täglich 4 bis 5 kr. und Brot, dann nöthigenfalls auch Kleidung. Alle Dienstleistungen, welche die Anstalt nöthig hat,

---

*) Die fünfzigjährige Jubelfeier der Kapelle zu St. Martin in dem Langenkeller-Versorgungshause und Geschichte dieser Anstalt. 8. 1842.

**) J. Novag: das Bürgerspital und das Versorgungshaus zu St Marx in Wien. 12. 1820.

werden den Pfründnern zugewiesen, und diese erhalten dafür Zulage, auch werden alle zu leichten Arbeiten, Stricken und dergl. angehalten, um sich Nebenverdienst verschaffen zu können. Der Versorgungsfond hat ein Vermögen von einer Million 97,100 fl. und eine jährliche Einnahme von circa 400,000 fl.

Zwei Privat-Versorgungshäuser für arme Dienstboten, auf der Landstraße Nr. 310 und auf der Wieden Nr. 337.

Von den zahlreichen Armen-Stiftungen ist besonders erwähnenswerth jene des Ritters Häckel von Rosenstein († 1822), welcher 4800 fl. zu einem Rosenfeste legirt hat, bei welchem die zwei tugendhaftesten Mädchen mit 125 fl. betheilt und deren Namen öffentlich bekannt gemacht werden.

Das k. k. Militär-Invalidenhaus auf der Landstraße am Glacis hat bequemen Raum für 64 Offiziere und 551 Soldaten vom Feldwebel abwärts, also im Ganzen für 615 Mann. In dem Filial-Invalidenhause auf dem Neulerchenfelde Nr. 136 ist noch überdieß Raum für 21 Offiziersparteien, also in beiden Häusern im Ganzen für 536 Mann. Die Zahl der Patental-Invaliden, d. h. derjenigen, welche in den Häusern nicht aufgenommen sind, sondern auf die Hand betheilt werden, beträgt bei 1800 Mann.

Wohlthätigkeits-Kassen.

Das k. k. Pensions-Institut für Staatsbeamte, vom Kaiser Joseph gegründet.

Das allgemeine (Schwarzenberg'sche) Pensions-Institut für Witwen und Waisen, [neuer

Markt 1054] mit 2200 Mitgliedern, soll sich so eben aufgelöset haben.

Außer diesem bestehen noch 11 **Pensions-Institute** und Witwen-Kassen für einzelne Stände, nämlich Juristen, Mediziner, Chirurgen, bildende Künste, Tonkünstler, k. k. Hofgarten-Arbeiter, Juweliere, Wirthschaftsbeamte, Hausoffiziere, k. k. Leiblakeien und Büchsenspanner, Livreebediente 2c.

Die erste österreichische Sparkasse und damit vereinigte Versorgungs-Anstalt [Graben Nr. 572]. Diese außerordentlich wirkungsreiche und umfassende Anstalt zerfällt in die eigentliche Sparkasse, welche kleine Beträge von 57 kr. bis 1000 fl. annimmt, und mit 4 Prozent (höhere Beträge nur mit 3) verzinset; in die Eskompte- und Hypotheken-Kasse, endlich in die allgemeine Versorgungs-Anstalt, welche partielle oder ganze Einlagen von 200 fl. auf Pensionen übernimmt. Die Anstalt besitzt bereits drei Häuser, einen Reservefond von 1,200,000 fl., und verwaltet Einlagen von 100,000 Parteien, im Werthe von beinahe 36 Millionen, die Versorgungs-Anstalt über 6 Millionen von 118,000 Interessenten.

Die **Assicurazione generale austro-italica** hat eine Hauptagentur in Wien für Brandversicherungen und Lebensversicherungen, Lugeck Nr. 735.

Die allgemeine wechselseitige Kapitalien- und Renten-Versicherungs-Anstalt. Hohe Brücke Nr. 355.

Das k. k. Versatzamt (Leihhaus) leiht auf bewegliche Güter zu 10 Prozent von Effekten, und zu 12 Prozent von Prätiosen, auf ein Jahr und zwei Monate.

Die Brandversicherungs-Anstalten, nämlich die erste österreichische, Dorotheergasse Nr. 1116, die wech-

selseitige, obere Bäckerstraße Nr. 752, dann die Agentie der Triester, Dorotheergasse 1116.

Die Versicherungs-Gesellschaft für Güter, welche mit Donau-Dampfschiffen versendet werden. Schulgasse Nr. 750.

XV.

Anstalten für Bequemlichkeit.

In Bezug auf einzelne bestimmte Zwecke finden sich schon in den früheren Abschnitten mehre hieher bezügliche Bemerkungen.

Geschäfts-Kanzleien.

Allgemeines Anfrage- und Auskunfts-Komptoir, am Hof Nr. 322. Vormittags von 9 — 12, und Nachmittags von 3 — 6 Uhr geöffnet.

Allgemeines Übersetz-, Kopier- und Schreib-Komptoir, untere Breunerstraße Nr. 1131. Ein zweites am Kohlmarkt Nr. 1149.

Die Privat-Geschäftskanzleien, deren etwa 20 bestehen, geben gleichfalls Auskünfte über Lokal-Angelegenheiten und besorgen Geldgeschäfte, Anstellungen und dergl.

Die k. k. beeideten öffentlichen Agenten, bereits vor einigen Jahren eingeführt, um dem Unfuge der Winkelagenten und Schreiber ein Ziel zu setzen.

Auskunftsbureau, für Individuen, welche Anstellungen suchen, von J. Frank, Bauernmarkt Nr. 589. Für Theater siehe S. 224, für Musik S. 218.

Anstalten für den Verkehr.

Die k. k. Post.

Das k. k. Postamt in Wien befindet sich in der Stadt, alter Fleischmarkt Nr. 665.

Nebstdem dienen noch die k. k. Filialpost-Anstalten (im alten Briefpostgebäude, Wollzeile Nr. 867); und 101 Brief-Sammlungsorte in der Stadt und Vorstädten zur Aufgabe von Briefen und Packeten, so wie anderseits die angekommenen Briefe, welche nicht von den Adressaten selbst vom Postamte geholt werden, durch 170 Briefträger in fünf Abfertigungen täglich in den Wohnungen zugestellt werden.

Die Aufgabe der Briefe findet im k. k. Postamte selbst täglich 6 Uhr Abends ihren Schluß, für die Nordbahnroute bis 6½ Uhr; das Filialamt in der Wollzeile ist bis 9 Uhr Abends geöffnet. Rekommandirte Briefe werden nur bis 5 Uhr angenommen, der Abgang der Posten findet in allen Richtungen täglich um 7 und 7½ Uhr Abends mittelst Mallepost und Eisenbahn Statt.

Porto für den einfachen Brief bis zu 1 Loth W. Gew.

in der Entfernung von 10 Meilen	. . . . . .	3 kr.
bis 20 „	. . . .	6 „
über 20 „	. . . .	9 „
Gebühr für zu rekommandirende Briefe	. . . .	6 „

Die Aufgabe der Briefe ist frei, ausgenommen für

Amerika ½ Lth. W. G.

für welche bis zum Ausschiffungspunkt frankirt werden muß . . . . $\frac{12}{43}$ kr.

Australien

bis an die ostindische Küste . . . . . . $\frac{12}{24}$ / $\frac{24}{40}$ „

	½ Lth. W. G
Belgien	
bis zur österreichischen Grenze	12 kr.
China (für Hongkong)	
bis Alexandrien.	$\frac{12}{24}$ "
(alle andern Orte Chinas)	
bis an die Grenze China's	$\frac{12}{24}$ 30 "
Dänische Inseln und	
Kolonien als: Barnhelm Christiansee, Anhalt, Fasee, Island, St. Croix, St. Thomas, Trankebar, Christiansberg, Guinea, Grönland, bis zur dänischen Gränze . .	$\frac{12}{6}$ "
Gibraltar	
bis zur französischen Ausbruchsstation . .	$\frac{20}{12}$ "
England die englisch	
ostindischen Schutzstaaten bis Alexandria .	$\frac{12}{24}$ "
Ueber **Ostindien** hinaus	
bis zum Ausschiffungspunkt	$\frac{12}{24}$ 34 "
Malta	
bis dahin	$\frac{12}{12}$ "
Griechenland und Morea	
sammt den griechischen Inseln des Archipelegus, bis zur griechischen Küste	$\frac{12}{12}$ "
Holland	
bis zur österreichischen Grenze	12 "
Japan	
bis an die ostindische Grenze	$\frac{12}{24}$ 40 "
Kirchenstaat	
bis zur österreichischen Grenze	12 "

	½ Lth. W. G.
Moldau für Postämter außer Ballischan, Jassy, Gallatz müssen bis zur österreichischen Grenze frankirt werden	12 kr.
Neapel	
bis zur österreichischen Grenze	12 "
Portugal	
bis zur französischen Ausbruch=Station gegen Spanien	20/12 "
San Marino	
bis zur österreichischen Grenze	12 "
Schweden und Norwegen	
bis zur österreichischen Grenze	12 "
Serbien mit Ausnahme von **Belgrad**	
bis zur österreichischen Grenze	12 "
Spanien	
bis zur französischen Ausbruchs=Station .	20/12 "
Toscana	
bis zur österreichischen Grenze	12 "
Türkei. Außer: Konstantinopel, Salonik, Serés, Canea, Dardanelli, Gallipoli, Tultscha, Varna: bis zur österreichischen Grenze	12 1
— dann außer Bairuth, Larnacca, Rhodus, Samsun, Smyrna, Tenedos, Trapezunt, Alexandria bis Konstantinopel und resp. bis Alexandrien zu frankiren	12/24 "
Walachei. Bukurest ist frei. Für Giurgewo, Rustzuck, Silistia. Widdin ist bis nach Bukurest zu frankiren	12/6 "
für Ibraila	12/10 "
alle andern Orte bis zur Grenze (österreich.)	12 "

Das Amt für angelangte Briefe: poste restante, ist täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Geldbeschwerte Briefe, Frachten, Reisegepäcke können 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachm. abgeholt werden.

Die Aufgabe der mit Geld beschwerten Briefe, Sendungen aller Orten, können von 9 Uhr früh bis 4 Uhr Abends zur Versendung auf das Postamt gebracht werden; für das Ausland und den Freihafen in Triest lautende, 1 fl. Werth übersteigende Sendungen müssen mit der Zollbollete zur Ausfuhr, alle Sendungen insgemein, sammt der aufhabenden Adresse noch mit einem Frachtbrief, die genaue Bestimmung des Abgabsorts, Werth rc. rc. enthaltend, versehen sein. Frachtstücke über 80 Pfund werden nicht angenommen. Siehe Tarif.

Estaffeten können zu allen Stunden abgesendet werden.

Reisende finden Beförderung täglich mit Malleposten in allen Richtungen, und bedürfen zur Abfahrt eines Passirscheins seitens der betreffenden Civil- und Militärbehörde. Die Aufnahme von Reisenden beginnt 9 Uhr früh und währt ununterbrochen bis 5 Uhr Abends. Zur Reise auf den Staats-Eisenbahnen und auf Privatbahnen, wenn sie in Verbindung mit Mallepost und Staats-Eisenbahn dienen, werden die Reisenden ebenfalls vorgemerkt, mit den Eisenbahnkarten versehen und ihr Gepäcke zur Abförderung bis an den Endpunkt der Fahrt übernommen. Fahrgeld der Meile 22 kr., und diese wird durchschnittlich in 50 Minuten zurückgelegt.

Das Gepäck der Reisenden ist längstens bis 5 Uhr Abends zur Post zu bringen.

Separatfahrten für Reisende werden zu deren beliebigen Stunden und gegen Entrichtung der Fahrgebühren für sämmtlich in einem Wagen enthaltenden Sitze abgefertigt.

Fahrtaxe ist die jeweilige Pferdegebühr für einen Platz; Trinkgeld ist keins zu verabfolgen.

Die Beförderung mit Extrapost auf allen Postrouten findet nach dem Tarife Statt, welcher für den Winter und Sommer nach den Futterpreisen verschieden regulirt wird. Auch kann die Fahrgebühr einer ganzen Route für vorhinein entrichtet werden. Der Reisende erhält in diesem Falle einen Stundenpaß, gegen dessen Vorzeigung auf den Pferdestationen die Beförderung, nach dem bestehenden Zeitausmaß und ohne Entrichtung irgend einer Gebühr, mit Ausnahme für das Schmieren der Achsen, von welchem nicht vorhinein bestimmt werden kann, wie oft es unterwegs benöthiget wird, anstandslos veranlaßt wird.

Pränumeration in Bezug aller ausländischen Zeitungen übernimmt die Zeitungs-Expedition der Post-Direktion.

Privat-Gelegenheiten.

Die bürgerl. Stadt-Lohnkutscher, etwa 80 an der Zahl. Jantschki ist der bekannteste unter ihnen, welcher bei 50 Paar Pferde hält. Nur sie dürfen in die Häuser fahren, daher sie zu Visiten &c. besonders von Damen ausschließend gebraucht werden. — Preis pr. Tag 5—8 fl., Trinkgeld 48 kr. — 2 fl.

Die Fiaker (Vorstadt-Lohnkutscher), gegen 706 an der Zahl, das gewöhnlichste und beliebteste Fuhrwerk in Wien, was diese Meister im Fahren auch verdienen. Sie halten auf bestimmten Plätzen in der Stadt und den Vorstädten von 7 Uhr früh bis gegen Mitternacht mit nummerirten Wägen. Im Fall einer Beschwerde braucht man daher nur die Nummer bei der Stadthauptmannschaft zu nennen, wo sie unter einem eigenen Kommissär stehen. Sie haben eine Taxe, innerhalb der Linien, so wie zu den Bahnhöfen &c. welche weit höher als in London oder Paris bemessen ist. Die soge-

nannten „Gesellschafts-Fiaker" stehen auf der Freiung und auf dem Stock-im-Eisenplatze. Der Einheimische kennt zwar schon die gewöhnlichen Preise, die er ohne zu handeln ihnen gleich selbst anbietet, aber mit bewundernswürdigem Takte erkennen sie jeden Fremden und selten Fahrenden: diese mögen wohl über den Preis für außerordentliche Fahrten sich mit ihnen voraus verständigen, wollen sie nicht tüchtig geprellt werden. Ihre genaue Kenntniß der Lokalitäten ersetzt dem Fremden beinahe einen Lohnbedienten. Seit 1833 dürfen sie auch fremde, nicht nummerirte Wägen fahren.

Die bürgerlichen Lohnkutscher übernehmen vorzugsweise weitere Fahrten, und beinahe jeder schickt regelmäßige Fuhrwerke in die nächsten bedeutenden Orte um Wien. Preis 5 fl. für den Tag, Trinkgeld 30 kr. Sie stellen in den großen Gasthöfen jener Vorstadt ein, durch welche ihre Hauptstraße führt. Eine große Aushängetafel bezeichnet meistens die Häuser.

Über 300 **Omnibus oder Gesellschaftswägen**, gehen aus der Stadt in die besuchtesten Orte der Umgebungen. Es sind bequeme, meist sogar recht elegante Wägen, zu 4—12 Personen, welche zu bestimmten billigen Preisen, beinahe nach allen Orten um Wien täglich mehre Male abgehen. Nach den besuchtesten, wie Hietzing und Döbling, sogar alle Viertelstunden. Sie sind bei dem Mittelstande sehr beliebt, und die Umgebungen Wiens haben durch diese Anstalten an Wohnlichkeit unstreitig außerordentlich gewonnen. Zu den Bahnhöfen der beiden Eisenbahnen führen eigene Omnibus, welche auf den Hauptplätzen der Stadt und in einigen Hauptstraßen der Vorstädte halten.

Die Stellfuhren, den Gesellschaftswägen ähnliche Fuhrwerke, aber unbequemer, meist nur Leiterwägen mit Sitzen,

welche in die weniger besuchten und entlegeneren Orte gleichfalls um bestimmte sehr billige Preise fahren*). Es gibt deren über 250, welche in Niederösterreich ihren Wohnsitz haben, und Wien mit den Landörtern verbinden.

Die Zeiselwägen. An allen Linien Wiens hält, besonders an Sonntagen, eine Unzahl von „Zeiselwägen," „Steirerwagerln" der sogenannten Linienbauern oder Kleinfuhrleute gegen 760 an der Zahl. Es sind verschiedenartige, mitunter recht nette Leiterwägelchen, ein- und zweispännig, mit 2 bis 10 Spitzbänken, mehr oder minder bequem, jetzt meistens bedeckt, welche um wenige Kreuzer gleichfalls in die Umgebungen Wiens fahren, aber auch weitere Reisen unternehmen. Übrigens ist der Luxus sogar über die Linienbauern gekommen und sehr viele haben Kaleschen wie die Fiaker.

Auch diese sind nummerirt, und bilden das eigentliche volksthümliche Fuhrwerk. Preis 3 — 5 fl. für den Tag.

Wien zählt außer der k. k. Hofreitschule sechs öffentliche Reitschulen. — Die k. k. Hofreitschule übernimmt Schüler mit Bewilligung des Oberststallmeister-Amtes, und täglich

*) Beim Kunsthändler Bermann am Graben erschien ein Versuch eines vollständigen Verzeichnisses der Stell- und Gesellschafts-Wägen nach Wiens Umgebungen. In demselben sind alle diese Fuhrwerke bis auf fünf Posten um die Residenz genau mit Preisen ꝛc. angegeben. Da die Zahl derselben, wie ihre Stunden, jährlich wechseln, so verweisen wir den Leser auf diese sehr zweckmäßige Tabelle, welche jährlich neu erscheint. In mehren Gasthäusern ist auf dem Rande der Speiszettel ein Verzeichniß der Gesellschaftswägen angebracht.

von 12 — 3 Uhr kann man daselbst eigene Pferde reiten. Die übrigen Schulen geben Unterricht, und leihen auch Pferde aus. Preis für ein Pferd pr. Tag 4—8 fl., Trinkgeld 40 kr. Die bedeutendsten sind jene unter der Leitung der Herren Schawel, ständischer Bereiter und Hof-Pferdehändler, Stadtgutgasse Nr. 378 am Prater; Krasitzky im rothen Haus ꝛc.

Hier müssen auch noch die 27 billigen, aber sehr unmodernen Tragsessel aufgeführt werden, welche gleichfalls nummerirt in den verschiedenen Gassen der Stadt in Bereitschaft stehen.

Die Donau-Dampfschifffahrt [Bureau Bauernmarkt Nr. 582]. Wie in ganz Europa, so hat auch in Wien der Dampf eine durchgreifende Reform aller Verkehrsmittel begonnen. Die Donau-Dampfschifffahrt trat zuerst in die Reihe. Schon 1830 lief der erste Dampfer, Franz I., in Wien vom Stapel, aber die Residenz gewann dadurch nichts, weil er die ungarische Donau befuhr; erst seit 1837 besteht die regelmäßige Verbindung zwischen Wien, Preßburg und Linz, seit 1839 auch mit Regensburg durch die baierischen Boote. Zu bedauern ist jetzt um so mehr die Versandung des Donaukanales, da die Schiffe in demselben nicht bis zur Stadt selbst herankommen können. Nur die kleinen Preßburger Boote kommen manchmal bis zur Ferdinandsbrücke. Die ungarischen Boote stehen an der Praterinsel nächst den Kaisermühlen (am Ende der Jägerzeile zeigt ein Wegweiser den Weg dahin an, durch die Feuerwerksallee; die aufgezogene Flagge bedeutet die Anwesenheit eines Dampfers), die Linzer Boote landen oberhalb Nußdorf. Zu beiden Landungsplätzen fehlt es nicht an Omnibus und Fiakern, welche vom Juden-

platz in der Stadt abfahren. Nach Linz I. Platz 6 fl. 20 kr., II. Platz 4 fl. 10 kr., Preßburg 3 fl. und 2 fl., Pesth 10 fl. und 6 fl. 40 kr.; 50 Pfund frei. Auf einigen Schiffen gibt es Kabinen, von Wien nach Linz 15 fl., Preßburg 5 fl., Pesth 15 fl. In den Zeitungen und durch öffentlichen Anschlag werden die Abfahrttage fortwährend bekannt gemacht. Von Wien nach Pesth fährt man im Sommer in 1 Tag, sonst in 1½, Nachtlager in Preßburg; nach Linz fährt man 2 Tage, Nachtlager in Stein bei Krems.

Eisenbahnen. 1837 wurde die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn eröffnet mit der Strecke von Wien bis Gänserndorf, 1841 folgte die Gloggnitzer Bahn (warum nicht Südbahn genannt?), welche mit einem Zauberschlage die berühmt-schönen südwestlichen Umgebungen mit der Residenz in so nahe Verbindung brachte, daß man jetzt Ausflüge in einem Tage machen kann, wozu man sonst 4 volle Tage brauchte. Aus ihrem Bahnhofe wurde 1846 auch die Bahn nach Bruck an der Leitha eröffnet.

Der **Nordbahnhof** liegt noch innerhalb der Linie, am Ende der Jägerzeile; eine Fahnenstange mit schwarz und rother Fahne bezeichnet den Weg dahin. Bureau, Wollzeile Nr. 868. Die Bahn führt bis jetzt einerseits nach Brünn, 20 Meilen, andererseits nach Oderberg an die preußische Grenze und steht in Verbindung mit der Staatsbahn nach Prag, so wie mit der ungarischen; dann führt eine besondere Flügelbahn nach Stockerau, 3 Meilen.

Der Bahnhof der **Gloggnitzer Bahn** liegt außerhalb der Favoriten-Linie. Bureau, Lugek Nr. 768. Diese Unternehmung zeichnet sich sowohl durch die Eleganz ihrer Bauführungen als ihrer Wägen aus, führt bis Gloggnitz,

9⅞ Meilen und steht in Verbindung mit der südlichen Staatsbahn.

In den Zeitungen und durch öffentlichen Anschlag wird die Eintheilung der Fahrten auf beiden Bahnen bekannt gemacht, die nach der Jahreszeit wechseln. Von den Hauptplätzen der Stadt und Vorstädte fahren eigene Omnibus und Fiaker zu beiden Bahnhöfen; die Fiaker haben Taxe. Bei allen Bahnstationen findet man Fahrgelegenheiten in die Umgebungen zu festgesetzten Preisen. In den Salonwägen und I. Plätzen darf nicht gebraucht werden.

Gast- und Kaffeehäuser.

Der Fremde muß die verschiedenen Klassen dieser Anstalten wohl unterscheiden, deren jede ihr Eigenthümliches hat. Im Allgemeinen aber ist nicht zu läugnen, daß die Wiener Gasthöfe den ausländischen nicht gleich kommen, weder an Eleganz, noch selbst an Reinlichkeit und bei weitem theurer sind.

Gasthöfe, Hôtels, in den Vorstädten auch „Einkehrwirthshäuser" genannt, mit Wohnungen und Speisesälen. Man kann sie füglich in drei Klassen theilen. In die erste Klasse gehören: Hôtel Munsch am neuen Markte, das vornehmste; Stadt Frankfurt in der Sailergasse, sehr ausgezeichnet, eben da ist der neuerbaute Matschakerhof; Erzherzog Karl in der Kärnthnerstraße, Kaiserin von Österreich in der Weihburggasse, beide besonders von Engländern besucht; der wilde Mann in der Kärntnerstraße, der ungarische König in der großen Schulenstraße, die ungarische Krone in der Himmelpfortgasse, der römische Kaiser auf der Freiung, die Stadt London am alten

Fleischmarkte rc., sämmtlich in der Stadt. — In die zweite Klasse: die goldene Ente in der großen Schulenstraße, in der Stadt. In der Leopoldstadt das goldene Lamm, das weiße Roß, der schwarze Adler, Klier's National-Gasthof rc. — Auf der Wieden: das goldene Lamm, die Stadt Triest, die drei Kronen rc. — In Mariahilf: das goldene Kreuz rc. — Die dritte Klasse ist sehr zahlreich, namentlich in den Vorstädten, durch welche die Hauptheerstraßen, die böhmische, ungarische, italienische und oberösterreichische führen. Bemerkenswerth ist, daß sehr viele Vorstädte, ein Dritttheil der Gesammtzahl, gar keine Einkehrhäuser haben.

In den Gasthöfen kann man entweder im eigenen Zimmer speisen, oder in den Speisesälen. Überall muß man aber die „Gastzimmer" von den „Extrazimmern" und „Speisesälen" unterscheiden. Nur in den beiden letztern findet man gute Gesellschaft. In Wien kannte man keine Tables d'hôte, bis vor Kurzem und aß allgemein nach dem „Speisezettel," auf welchem Zahl und Preise der Speisen und Getränke verzeichnet sind. Zur Stadt London besteht jetzt eine Table d'hôte um 4 Uhr zu 1 fl. 20 kr. das Kouvert.

Für längeren Aufenthalt wird jeder Fremde wohl thun, in einem Privathause ein sogenanntes „**Monatszimmer**" zu miethen. Beinahe an jedem Hausthore klebt eine Anzeige von derlei Zimmern, mit und ohne Meubels, von 5 bis 30 fl. monatlichen „Zins." — Immer sind auch größere Wohnungen, besonders in den Sommermonaten, zu haben, nur versäume Niemand die Auffagezeit zu Georgi und Michaeli. Am sichersten ist es, gerichtlich „aufzusagen," das heißt, man gibt beim Magistrate oder Grundgerichte seine Aufkündigung schriftlich ein, von wo aus sie dem Hausherrn zugestellt

wird, der sie nicht abläugnen kann; doch wird man dieses selten nöthig haben, meistens genügt die mündlich gegebene und angenommene Aufsage. Unmeublirte Wohnungen kann man augenblicklich durch irgend einen „Tandler" (Trödler) vollständig und sehr billig meublirt haben, der die Meubels auf acht Tage und Monate leiht. Will man im Winter die Heizung nicht mitbedingen, so liefert der „Phorus," eine Holz-Verkleinerungs-Anstalt, schon klein zerschnittenes Holz, $^1/_3$ klafterweise, zu bestimmten Preisen; fast in jeder Hauptstraße der Stadt befindet sich ein Bestellungs-Bureau desselben.

Gasthäuser, wo man bloß zu Mittag oder Abend speiset, aber keine Wohnzimmer findet. Aus der großen Anzahl derselben in der Stadt: Steindl in der Steindlgasse; Schnecke am Peter; Stern auf der Brandstätte; Pfau in der Kärnthnerstraße; Rother Igel am Wildpretmarkt; goldene Kugel am Hof ꝛc. Etwas billiger als anderswo ißt man beim Schottenthor, in der Johannisgasse im Johannishof, beim heiligen Geist, im Fischhof. Am besuchtesten sind aber im Sommer der Sperl ꝛc. in der Leopoldstadt, die zwei Tauben am Heumarkte. Die Gärten der Vorstadtgasthäuser sind Haupt-Versammlungsplätze an Sommerabenden, wozu die Orchester der beliebtesten Volks-Tonsetzer, die Regiments-Musikbanden, oder wenigstens Harmonie-Musiken das Ihrige beitragen.

Traiteurs und Restaurateurs. Im adeligen Kasino (Herrngasse, Fürst Liechtenstein'sches Palais) ist die sehr elegante Restauration mit französischer Küche von Prevot Den Fremden sehr zu empfehlen, ist die Restauration von Streitberger, Dorotheergasse zum Jägerhorn, wo man eine sehr anständige Table d'hôte trifft

zu 36 kr. Außerdem gibt es mehre gewöhnliche Garküchen „Privatkost“ genannt, wo man zu 8 und 12 kr. essen kann. — In der Adlergasse eröffnete Herr Vogel eine elegante israelitische Traiteurie. —

Bierhäuser. Außerordentlich zahlreich sind die Bierhäuser, deren die meisten auch einfache gute Hausmannskost geben. In allen wird sehr stark geraucht, nur wenige haben abgesonderte Zimmer für Nichtraucher. Die berühmten „geselchten Würstl“ findet man in allen. — Ein Busch geringelter Hobelspäne, in Blech nachgebildet, bezeichnet die Bierhäuser. Die besuchtesten Bierhäuser in der Stadt sind: der Bazar im Seitzerhofe, der Lothringer am Kohlmarkt; große Pfeife in der Goldschmiedgasse; Rebhuhn eben da; drei Raben in der Rabengasse; das Mölkerbierhaus in der Schottengasse; das Michaelerbierhaus am Michaelsplatz; das Fischtrühl in der Spenglergasse &c.

Die Bierkonsumtion ist in neuerer Zeit bedeutend gestiegen. Die Wiener Innung zählt 47 Brauhäuser, von denen 2 monatlich 6—8000 Eimer erzeugen. 1842 zahlten die 4 Stadtbräuhäuser 426,885 fl. Steuer. Die 33 Landbrauer 701,943, Jedlseer 60,870, Schwechat 59,660, außerdem letzteres 429,242 fl. 3 kr. Einfuhrtaxe. Vor den Linien sind aber die Hauptbier-Etablissements: Die Bierhalle vor der Mariahilfer, die Bierquelle vor der Hernalser Linie, und die beiden Bockkeller in Nußdorf und Gaudenzdorf.

Weinhäuser und Weinkeller. Die meisten Weinhandlungen haben ein Gastlokale, oft sehr elegant, z. B. Daum, am Peter, Lenkey im Liliengäßchen. Viele sind zugleich Gasthäuser, sonst bekommt man in der Regel nur kalte Speisen. Die Wein-Keller, eigentliche Kellergewölbe mit einem Eingange von der Gasse aus, werden, so

wie die Branntweinschenken, ausschließend von den untern Volksklassen besucht. — Tannenreiser bezeichnen die Weinschenke.

Im Ganzen zählt man **1200** Wirthe innerhalb der Linien, welche **200** Zahl- (Ober-) Kellner, **1000** Hausknechte, **2000** Jungen beschäftigen.

Spezerei-Handlungen. Eigentlich nur elegantere, modernere Weinhäuser stellen auch einige Spezerei-Handlungen (Italiener) vor, welche zugleich kalte Küche liefern, Meerfische, Schalthiere, Südfrüchte ꝛc., auch alle Gattungen fremder Weine; z. B. die drei Laufer, am Kohlmarkt, Eck der Herrngasse, das eleganteste Lokale; das Kamehl, Bognergasse; die drei Löwen, Kärnthnerstraße ꝛc. In den letzten Jahren sind eigene Läden entstanden, wo man kalte Speisen und Weine bekommt, z. B. in der großen Schulenstraße, Wallnerstraße, Spenglergasse ꝛc.

Die Mandoletti-Läden (Pastetenbäcker) verdienen hier noch Erwähnung. Vormittags, besonders im Winter, sind sie sehr besucht. Man bekommt Pasteten und Kuchengebäcke, auch Liqueure; z. B. am Spitalplatze, Tuchlauben ꝛc.

Kaffeehäuser, zugleich vorzugsweise Spielhäuser (mit strengem Ausschlusse aller Hazard-Spiele), zählt Wien über achtzig. Sie werden fast ausschließend von Herren besucht, nur in Neuners Kaffeehause, Plankengasse, befindet sich im ersten Stocke ein sogenanntes „Damenzimmer“ und deßgleichen am Graben, Eck in die Breunerstraße. Leibenfrost am neuen Markte, Café français am Stephansplatze; Neuner und Daum am Kohlmarkte sind die besuchtesten. Gerlitschek am Bauernmarkt ist bemerkenswerth wegen der slawischen Zeitungen, die man daselbst auf-

gelegt findet. Bei Adami in der Bäckerstraße erhält man Thee nach englischer Art, mit Sandwichs u. s. f. Geraucht wird in allen sehr stark, außer in den Damenzimmern. In allen erhält man Gefrornes (Eis), wie überhaupt alle Gattungen Erfrischungen, bei Leibenfrost auch Liqueurweine. Eigene Limonadieres gibt es nicht; die beiden Zelte am Graben gehören zu Kaffeehäusern; sie liefern vorzüglich gutes Gefrornes, doch wird daselbst nicht geraucht. — Die meisten Zuckerbäcker geben aber Erfrischungen an Gäste, z. B. Dehne, nächst der Burg, Pazelt auf der Freiung. — Für den Fremden sind die Kaffeehäuser an der Ferdinandsbrücke besonders interessant, welche eine ganze Gruppe eleganter Etablissements bilden, Stierböck, Metzel u. s. w. Theils sind sie ein Hauptversammlungsort der orientalischen Bevölkerung Wiens, theils ein sehr beliebter Standpunkt, um der Praterfahrt, die hier vorübergeht, zuzusehen. Oberhalb der Ferdinandsbrücke ist ein neues sehr besuchtes Kaffeehaus unmittelbar am Ufer der Donau. Übrigens besuchen die Griechen vorzugsweise das Kaffeehaus am alten Fleischmarkt Nr. 691, Börsespekulanten jenes in der Grünangergasse (die sogenannte kleine Börse.) Die meisten Schachpartien findet man wohl bei Neuner. Bei Wedl nächst dem Kärnthnerthore findet man viele Literaten, Schauspieler und andere Künstler, daher es wohl auch das „Künstler-Kaffeehaus" genannt wird.

Kleidung.

Sehr vortheilhaft für den Fremden ist die **Bekleidungs-Anstalt** des Schneiders Ritzenthaler, Dorotheergasse **Nr. 1115**, woselbst man immer eine vollständige Auswahl neuer (und übertragener) fertiger Kleider findet, sich auch auf

ine vollständige moderne Garderobe abonniren kann. Übrigens haben beinahe alle Schneider, welche Gassengewölbe (Läden) haben, fertige Kleider. Der berühmteste Wiener Scheider ist Joseph Gunkel, Graben Nr. 1114.

Damen finden vollständige **Anzüge**, am Stephansplatze; bei J. Beer, Goldschmiedgasse Nr. 595; Langer, Goldschmiedgasse Nr. 625 2c. — Die gesuchtesten **Modistinnen** sind: Th. Petko, Spänglergasse Nr. 426; Adele Breton, auf der Mölkerbastei; Gentil und Polborn, in der hinteren Schenkenstraße.

Bei den sogenannten „**Pfaidlern**" findet man alle Gattungen Leibwäsche, z. B. zur Katze und zum deutschen Reiter, am Graben zum Stern, am Stockimeisenplatze Nr. 876; zum Blumenstocke, Kärnthnerstraße Nr. 903.

Kleiderreinigungs- und Fleckausbringungs-Anstalten bestehen, die älteste von Pötscher, in der Dorotheergasse Nr. 1108, dann in der Augustinergasse Nr. 1157, Spiegelgasse Nr. 1096 u. m. a.

Zum täglichen Reinigen der Kleider, Stiefel und Schuhe dienen sowohl in Gasthöfen als in Privathäusern eigene sogenannte „**Stiefelputzer**," zu einem Gulden dreißig Kreuzer bis drei Gulden monatlich. Auffallend ist aber der Mangel an öffentlichen Schuhputzern, welche, besonders an den Stadtthoren, den zahlreich von staubigen Spaziergängen Zurückkehrenden gewiß sehr willkommen wären.

XVI.

Oeffentliches Leben. — Feste. — Feierlichkeiten.

Schon die früheren Rubriken enthalten mehre hierher gehörige Angaben, im Folgenden soll aber eine Übersicht des gesammten geselligen Lebens gegeben werden, um den Fremden mit der Eigenthümlichkeit jeder Saison bekannt zu machen.

Im Oktober beginnt die Stadt lebhaft zu werden, der Mittelstand, alle Staatsbeamten, denen ihr Beruf keine große und lange Entfernung gestattet, kommen vom Landaufenthalte in die Stadt zurück. Anfang der Kollegien und Schulen. **Militärisches Fest** am achtzehnten Oktober im Invalidenhause, zum Gedächtnisse der Schlacht bei Leipzig. Schon beginnen die **Promenaden über die Bastei** zwischen dem Burg- und Stubenthor um die Mittagsstunde, so wie über den Graben und Kohlmarkt, welche den ganzen Winter hindurch ein Hauptvereinigungspunkt der eleganten Welt sind. Am Allerseelentag allgemeine **Kirchhof-Besuche; militärisches Requiem** in der Augustiner-Kirche. Die musikalischen Unterhaltungen beginnen; **Konzerte des Musikvereines und des Männergesangvereines.** Die öffentlichen Gärten

werden leer, dafür werden die großen Gasthaussäle zu **Reunions**, **Abend-Unterhaltungen** ꝛc. geöffnet. Großes **Kirchenfest** am fünfzehnten November, dem Tage des heiligen **Leopold**, Schutzpatrons von Österreich, in dem von ihm gestifteten Kloster-Neuburg. Die erste (nicht sehr elegante) „**Katharina-Redoute**,“ zu wohlthätigen Zwecken. Die Theater wetteifern mit Neuigkeiten. Der hohe Adel kommt von seinen Gütern zurück, zum Theil wohl auch noch später; Konzerte werden häufiger, Bücher und Kunstsachen werden versteigert. Die Rückerinnerungen des Sommers sind in den Soirées durchgesprochen, man flüchtet schon zum Tanze oder zur Karte, jetzt das allgemeine Band aller Abendgesellschaften. — Der Advent geht still vorüber. Immer lebhafter wird aber von Jahr zu Jahr das **Christfest**. Weihnachtsbäume, nicht bloß im stillen, häuslichen Zirkel, auch für große Gesellschaften, durch allgemeine Beiträge oft ein Paar tausend Gulden werth, werden immer mehr Mode, und um so mehr, je mehr die Neujahrs-Wünsche außer Kours kommen. In jeder Pfarre erhält man, für eine kleine Gabe an die Armen, Entschuldigungs-Karten, die von jeder Visite befreien aber nicht von den Neujahrsgeldern.

Neujahr bringt gewöhnlich erst Schnee, und **Schlittenpartien** beginnen. Da aber oft mehre Winter ohne Schlittenbahn vergehen, so wird auf dies Vergnügen nicht besonders viel verwendet. Zuerst ziehen die Fiaker mit ihren oft abenteuerlich zusammen gestellten Schlitten auf; hält die Bahn, so folgt der Adel und der Hof. Die Haupt-Schlittenfahrt geht in den Prater, dann nach Schönbrunn, Nußdorf ꝛc. Die meisten Schlitten sind bloß Kalesch-Schlitten; Rennschlitten und Phaëtons sieht man kaum. Überhaupt findet der Wiener nicht viel Geschmack an Wintervergnügun-

gen im Freien. Schlittschuhläufer finden sich nur auf den Bassins des Kanales und des Teiches im oberen Belvedere, so wie auf dem Bassin des fürstlich Schwarzenberg'schen Gartens und im Ganzen genommen nicht zahlreich; Damenschlitten sieht man kaum. Um so weniger sind auch die übrigen Vergnügungen auf dem Eise bekannt.

Indeß bringt der erste Sonntag nach dem Feste der heil. drei Könige den **Fasching** (Karneval), und von nun an sind alle Straßenecken voll Anschlagzettel öffentlicher Bälle. Wer sich aber immer zur eleganten Welt zählt, tanzt auf keinem öffentlichen Balle, selbst die Herren soupiren bloß an solchen Orten. Der Hof, der nichts weniger liebt, als Prunk, gibt nur einige Kammerbälle, und in der Regel waren es die fremden Gesandten, welche große Karnevals-Feste und Kostümbälle gegeben haben. Im Allgemeinen sind die *Thés dansans*, welche nur bis Mitternacht dauern, und bei denen bloß Erfrischungen herumgegeben werden, mehr Sitte, als eigentlich große Bälle mit Souper; eine Mode, die übrigens den jungen Herren unangenehm genug ist, da die meisten Gasthäuser um Mitternacht schon geschlossen sind, und sie gar oft mit leerem Magen zu Bette gehen müssen. Man tanzt Polka und Walzer, Cotillons, seit Kurzem auch Française (Quadrille). Piqueniques sind ganz aus der Mode, dafür kommen immer mehr die geschlossenen Bälle von Corporationen oder Genossen eines Standes empor, z. B. der Mediziner, Juristen, Künstler, Mitglieder des Musik-Vereines, Techniker, Unteroffiziere, Nordbahn-Beamten u. s. w. Der größte Vereinigungs-Punkt ist die **Redoute** am letzten Donnerstage und in der Fastnacht (Fasching-Dinstag), wo drei- bis fünftausend Menschen im vollsten Putze und Schmucke in den beiden schönen Redouten-

sälen sich herumtreiben. Getanzt wird auf den Redouten durchaus nicht; beinahe nur Damen maskiren sich noch, und so einfach als möglich, überhaupt werden Masken immer seltener und von schlechterem Kredite. Außer der Redoute sind Masken verboten.

Der Mittelstand besucht die sogenannten **Gesellschaftsbälle**, die unter mannigfaltigen Namen: Flora-, Fortuna-Bälle 2c., in den öffentlichen Sälen der großen Gasthäuser an Werktagen gegeben werden. Sonntags sind diese Säle meistens von den unteren Klassen besetzt. An all diesen Orten hört man vortreffliche Tanzmusik. Die Heroen der Walzer-Literatur, bringen alljährig eine Reihe der anmuthigsten und frapantesten Kompositionen, die augenblicklich auch von den übrigen Orchestern angenommen und gespielt werden. — Am besuchtesten sind der Sophien-Saal, der Sperl in der Leopoldstadt, der zwei Säle neben einander enthält, und Dommayer's schöner Casino-Saal in Hietzing. Sehenswerth ist das Elysium des Herrn Daum in den weitläufigen Lokalitäten des Anna-Kellers, also unter der Erde. Die phantastische Decorirung, die mannigfaltigsten dargebotenen Unterhaltungen, z. B. eine kleine Eisenbahn, Phantasmagorien 2c., Musik die Hülle und Fülle, bieten ein höchst originelles überraschendes Schauspiel, das schwerlich seines Gleichen hat.

So geräuschvoll der Karneval war, so ist die **Fastenzeit** doch nicht freudenlos. Es ist die **Haupt-Musik-Zeit**. Konzerte aller Art ergötzen und quälen die vornehme und die musikalische Welt. Das Volk hat aber einen eigenthümlichen Musik-Genuß auf seine Weise. Alle jene großen Tanzsäle sind plötzlich in Speisesäle umgeschaffen, in denen nun sogenannte musikalische Abend-Unterhaltungen gegeben werden.

Die Karnevals=Orchester spielen nämlich, abwechselnd mit Märschen, Ouvertüren, Potpourris, Quodlibets, mitunter höchst originell, ihre neuesten Tänze, deren beliebteste jederzeit mit ungeheurem Beifall=Geklatsche und Jubel aufgenommen werden. Dazu wird gegessen, getrunken, laute Freude tobt durch den Saal, und bis Mitternacht — so lange dauert der Spaß — sind Orchester, Lichter und Publikum in vollkommen undurchdringlichen, kompakten Tabakrauch gehüllt!

Die Elegants besuchen jetzt die Reitschulen, wo manchmal recht artige Karoussels produzirt werden; das Ballhaus, am Ballplatze, &c.

So ist die **Charwoche** herbeigekommen, und mit ihr die großen Kirchenfeste. Am Gründonnerstage verrichten Ihre Majestäten die feierliche öffentliche **Fußwaschung** an zwölf armen Männern und zwölf Weibern, wozu die ältesten ausgesucht und dabei reichlich beschenkt werden. Dasselbe verrichtet im Dome der Fürst=Erzbischof an 12 alten armen Männern. Das **Besuchen der heiligen Gräber** (deren viele, besonders das in der Stephanskirche, von der großartigsten Anordnung sind) bringt ganz Wien auf die Beine, wozu die trefflich ausgeführten Lamentationen gleichfalls beitragen, und dieß Gewühl und Gewoge in den Straßen gewährt denn auch ein eigenes Schauspiel! An diesen Tagen muß gewiß jeder Fremde bewundern, mit welcher Schnelligkeit sich Fußgänger und Wägen in den engen, sich vielfach kreuzenden Straßen fortbewegen. Alles eilt, alles drängt, und doch welche Sicherheit, man weiß von keinem Unglücke! Am Char=Sonnabende wird die Auferstehung des Heilandes in den kathol. Pfarren durch eine Prozession um die Kirche, am großartigsten in der k. k. Burgkapelle, durch die Begleitung des

allerhöchsten Hofes, und bei St. Stephan, gefeiert. Bürgermilitär erhielt sonst dabei die Ordnung aufrecht.

Am Ostermontage werden alle Belustigungsorte wieder eröffnet.

Die bürgerliche **Schießstätte** begann früher auch mit einem Freudenschießen, deren mehre im Jahre mit bedeutenden Preisen (Besten) gehalten wurden. Das ehemals bestandene Lokale wurde zum Baue des Kriminalgebäudes verwendet, dann bestand die Schießstätte provisorisch auf der Wieden, blecherne Thurmgasse Nr. 391 und ist jetzt auch provisorisch suspendirt.

Nun kommt der **erste Mai**! und scheint nur die liebe Sonne, so ist er auch ein wahrer Wonnetag. Den frühen Morgen begrüßte sonst das **Wettrennen der „herrschaftlichen Laufer"** im Prater, welche aber einen Antheil an den eingegangenen Geldern den Wohlthätigkeits-Anstalten überließen *). Die Morgenpromenade in den Augarten ist außer Mode gekommen. Nachmittags ist der **Prater** in seiner größten Pracht, und außer London hat sicher keine Residenz ein ähnliches Schauspiel aufzuweisen. Er wird zwar schon am 1. April eröffnet, aber es ist Ton in der eleganten Welt heute in den Prater zu fahren und zu reiten, und was nur fahren kann, in eigener oder Miethequipage, es fährt; was nicht fahren kann, geht, um die Fahrenden zu schauen. Der Prater ist ein Wald auf der Leopoldstadt-Insel, bei 1½ Stunden lang, vom Ende der Jägerzeil an durch sechs herrliche Kastanien-Alleen nach verschiedenen Richtungen durchschnitten, deren eine, 2500° lang, bis an das jenseitige Ende zu einem zier-

*) Zu bemerken ist, daß nur einige Kavaliere noch Laufer haben, der Hof aber längst nicht mehr.

lichen Jagdhause an der Donau führt, das Lusthaus genannt. Auch von diesem sind noch fünf Durchschläge durch den Wald geführt, welche reizende Fernsichten, auf Aspern, den Himmel rc., gewähren. Ein seichter Arm des Stromes zieht sich durch den Prater, und schneidet diese Allee so ziemlich in der halben Entfernung vom Lusthause, wo auch die Bäume in einem großen Kreise gesetzt, einen Abschnitt bilden, die Umkehr (Rondeau) genannt, weil die Praterfahrt gewöhnlich nur bis dorthin, und dann wieder zurück geht. Die Allee rechts ist für die Reitenden, die zur Linken für Fußgänger bestimmt, die breite, trefflich gehaltene Bahn zwischen beiden nehmen die Wägen ein. Sehr oft bilden die Equipagen von der Umkehr bis auf den Graben in der Stadt eine ununterbrochene, langsam sich bewegende Reihe, von beinahe zwei Stunden Länge, die Niemand verlassen darf; selbst der Hof fügt sich der allgemeinen Ordnung. Rechnet man zu den Spaziergängern in den Alleen noch die Menge im Wurstlprater, so mögen bei 20,000 Menschen an diesem Tage im Prater versammelt sein. Außerhalb der Allee rechts ist eine schöne Wiese, von einzelnen Baumgruppen durchschnitten, der Lieblingsaufenthalt zahlreicher Hirsche, die sich durch das nahe Treiben nicht im geringsten stören lassen*). Hier ist auch der Circus gymnasticus, eine zier-

---

*) Ein sehr glücklicher Gedanke ist die Darstellung der Praterfahrt in zwanzig schmalen, langen Streifen, worauf die bekanntesten Equipagen und Reiter durchgehends mit Porträt-Ähnlichkeit abgebildet sind. Abgesehen von dem hübschen Bilde, welches diese Blätter gewähren, sind sie zugleich für den Fremden der beste Cicerone, um die zahlreichen Livreen kennen zu lernen.

liche Arena mit Logen und Gallerien, in der Kunstreiter ihre Geschicklichkeit zeigen. Auf dieser Seite gelangt man zur Sophien-Kettenbrücke, welche zur Vorstadt Landstraße führt; in ihrer Nähe ist das Denkmal des Oberlieutenants Jos. Kallinich vom 4. Sluiner Grenzregiment, der am 26. Oktober 1848 hier gefallen ist. An der linken Seite steht ein Gebäude für Panoramen, drei Kaffeehäuser, und hinter denselben bildet der „Wurstlprater“ mit seinen zahllosen Gasthäusern, Schenken, Ringelspielen, russischen Schaukeln, Taschenspieler-Häuschen, optischen und Marionetten-Theatern, Musik-Orchestern und Improvisatoren, eine kleine Stadt, von welcher Musik aller Art und lauter Jubel herüber schallt in das ruhige gemessene Treiben der „eleganten Allee!“ Mit fünfzig Schritten ist man drüben in der bunten Welt des Volks, zu der von der Jägerzeile eine eigene Allee führt. — Unläugbar ist der Prater der Ort, den Wiener Volks-Charakter am vollkommensten kennen zu lernen, denn die Extreme der Gesellschaft berühren sich hier: das fröhliche Volk im Wurstlprater, die vornehme und reiche Welt in den Alleen. Und der Frohsinn, der das Ganze belebt, ist so entfernt von unruhigen störenden Auftritten, daß zwanzig Schritte neben der Reitallee ein Paar Rudel Hirsche ungestört dem Treiben zusehen! Wo ist ein ähnliches schönes Bild zu sehen?

Mit jedem Tage weiter gegen die schöne Jahreszeit wird nun Wien lebhafter und interessanter für den Freund öffentlich geselligen Lebens; mit Recht preiset man diese Zeit, Hälfte April bis Mitte Juni, als die glänzendste Epoche der Residenz. In den letzten Tagen des April beginnen die **Pferderennen** im sogenannten kleinen Prater, zwischen dem Lusthause und dem Donaukanale, welche aber jetzt kein so großes Publikum mehr anziehen. 1816 gründeten dieselben eine

Aktiengesellschaft, größtentheils aus Kavalieren bestehend, deren jedes 15 fl. jährlich beiträgt. Die Bahn beträgt zwei Meilen.

Auch die alte Lieblingsfreude der Wiener, das **Feuerwerk**, läßt jetzt nicht lange warten. Der Feuerwerksplatz ist im Prater, neben dem sogenannten Wurstlprater, zu beiden führt dieselbe Allee; die Tribune ist permanent, und der Platz faßt leicht bei 6 — 8000 Zuschauer, die an schönen Abenden bei dem geringen Eintrittspreise von 30 kr. auch oft versammelt sind. Von den vier gewöhnlichen Feuerwerken ist jenes am Anna-Tage am brillantesten.

Im April und Mai werden die Gärten in den Vorstädten und die nahen Spaziergänge am meisten besucht, da die Witterung noch zu unbeständig ist, um weitere Ausflüge zu erlauben. Sehr anmuthig sind viele, von den Haupt-Alleen entlegnere Partien im Prater, der sogenannte „wilde Prater," eine wahre Waldnatur, reich an Schönheiten üppiger Vegetation. Der Augarten, eigentlich ein schöner Wald mit trefflich gewählten Durchschlägen, fesselt durch die Großartigkeit seines Styles und die wunderschöne Ansicht des Gebirges von der Terrasse; im Vorhofe wird im Mai die Preis-Ausstellung von Horn- und Schafvieh gehalten. Das Belvedere ist beliebt wegen seiner schönen Übersicht von Wien. Vorzugsweise werden aber die beiden Gärten der Fürsten Schwarzenberg und Liechtenstein besucht, welche die Liberalität der Besitzer dem Publikum öffnete. Jener, am Rennwege, hart am Glacis, vereinigt auf das glücklichste französische Partien, Bassins, Statuen und Gruppen, mit heiteren Anlagen und Blumen-Parterren. Der Liechtenstein'sche Garten in der Roßau ist eine überaus anmuthige Anlage im neueren Geschmacke, die selbst im Winter in den herrlichen großen Treibhäusern ein schönes Blu-

menfest bietet. In dem Garten der Gartenbaugesellschaft wird jährlich die große Ausstellung von Blumen, Treibobst und Treibgemüsen gehalten, so wie in mehren Privatgärten zu Gunsten jener Gesellschaft Blumenausstellungen. Unmittelbar an der Stadt ist der Volksgarten vor dem Burgthore, mit einer eleganten Kaffeehaus-Halle; er steht in Verbindung mit dem Paradiesgärtchen auf der Bastei, einem besonders lieblichen Plätzchen. Besuchter sind die Garten-Anlagen der Mineral-Wässer-Trink-Kur-Anstalt auf dem Glacis vor dem Karolinenthore (das sogenannte Wasser-Glacis). An diesen Orten sind Kaffeehäuser und beinahe den ganzen Tag Musik. Ein eigenthümliches Leben herrscht besonders auf dem „Wasser-Glacis“ bei Hembsch's freundlichen Anlagen, vom frühen Morgen bis in die Nacht. Zeitlich finden sich schon die Kurgäste und Frühstückenden ein, von den spätern Vormittagsstunden bis gegen Abend ist aber die ganze Gegend von Kindern und ihren Wärterinnen besetzt, daher wohl auch scherzweise „Kinder-Glacis“ genannt. Auch ein interessantes Schauspiel; Wien ist berühmt seiner schönen Kinder wegen! Abends ist diese Allee, so wie der Volksgarten, Hauptvereinigungspunkt der halb eleganten Welt, des Mittelstandes.

Auch die Gärten der Gasthäuser und Bräuhäuser werden eröffnet, sobald nur die Jahreszeit erlaubt im Freien zu speisen. Alle wetteifern durch große Musik-Orchester, unter Leitung der beliebtesten Direktoren, oder Regiments-Musikbanden; Illuminationen müssen gleichfalls helfen die Menge anzulocken. Die besuchtesten sind die Gärten des Sperl, Engländer in der Währingergasse, die goldene Sonne in der Wohllebengasse, dann die außer der Linie zunächst gelegenen, z. B. Zögernitz's Kasino in Döbling, am Wäh-

ringerspitz, in Herrnals, die Bierhalle vor der Maria-hilfer-Linie 2c.

Sehr angenehm ist des Abends ein Spaziergang auf den Basteien rund um die Stadt. Die meisten Prachtbaue der Vorstädte machen Fronte gegen das Glacis, und gruppiren sich mit diesem grünen, nach allen Richtungen von Alleen durchschnittenen Vordergrunde sehr anmuthig.

Am Donnerstage nach Dreifaltigkeits-Sonntag wird die größte kirchliche Feierlichkeit, das **Frohnleichnamsfest** (Umgang) gehalten; die Majestäten selbst, oder jedenfalls Erzherzoge, der gesammte Hofstaat und die Garde in größter Galla, die gesammte kath. Geistlichkeit, die Zünfte 2c. begleiten die prachtvolle Prozession, so zwar, daß in den Vorstädten dieselbe Feierlichkeit erst den folgenden Sonntag Statt finden kann. Es ist das letzte Fest, wobei Wien sich noch in ganzer Fülle zeigt; es fällt immer so ziemlich gegen Anfang des Sommers, und nun wird die Stadt leerer. Der Adel zieht auf seine Güter, und wer nur immer kann: „auf das Land" in die nächsten Umgebungen.

Zur Zeit des Leopoldstädter Margarethen-Jahrmarktes, im Juli, fällt das berühmte Wiener Volksfest, der **Brigitten-Kirchtag**. Die Brigittenau ist eine Au, auf dem, dem Prater entgegengesetzten Ende der Leopoldstadt-Insel, unmittelbar an den Augarten anstoßend, von einem hohen Damme zum Schutze gegen Überschwemmungen durchschnitten. In die Gehölzpartien nun, und auf die großen schönen Wiesenplätze scheint an den zwei Festtagen der Prater übertragen worden zu sein, in solcher Fülle sind dort Buden aller Art, Schank- und Tanzlauben, Taschenspielereien 2c. aufgeschlagen, nur daß das Treiben noch bunter, toller und ungezwungener ist, die Menge noch größer erscheint, weil sie in grö

ßern Gruppen vereinigt ist, und doch wogt diese Masse von 40—80,000 Menschen ohne Unordnung, ohne ärgerliche Auftritte; ein Charakterzug des Wiener Volkes! Übrigens ist dies Fest nur mehr ein Schatten seines ehemaligen Glanzes und hat auch den größten Reiz verloren, seit die Hälfte der Au einem neuen Vorstadttheil Platz gemacht hat.

Alles, was nur immer kann, hat bereits die Stadt verlassen, sie bietet weiter keine neuen geselligen Vereinigungspunkte; „Landpartien" kommen an die Tagesordnung, und der Fremde muß daher auch mit den schönen Umgebungen der Residenz bekannt werden, durch deren Anmuth Wien eben so ausgezeichnet ist, als durch die Schätze für Kunst und Wissenschaft, die es in seinen Mauern birgt.

Wiens Umgebungen.

Literatur.

Joh. Hehl: der Wegweiser in den Umgebungen Wiens. 8. Wien 1825.

Panorama von Wiens Umgebungen. 8. Wien 1807, mit sechs Karten.

J. Schweiger: Ausflüge im Viertel unter dem Wiener Walde. 12. Wien 1816.

A. Schmidl: Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise. Nach eigenen Wanderungen geschildert. 3 Bde. 12. Wien 1835 bis 1837, mit Kupfer und Karten.

— — Reisehandbuch durch das Erzherzogthum Österreich, mit Salzburg, Obersteiermark und Tirol. 12. Wien 1835.

Joh. G. Seidl: Wiens Umgebungen. 8. Wien 1825.

r. K. Weidmann: Wiens Umgebungen. Historisch-malerisch geschildert. 10 Hefte 16. Wien 1824.

— — Wegweiser auf Streifzügen durch Österreich und Steiermark. 2. Aufl. 12. Wien 1836.

Landkarten.

Umgebungen von Wien. 1 Blatt. Aus der Spezialkarte von Österreich ob und unter der Enns, herausgegeben vom k. k. General-Quartiermeister-Stabe, Nr. 17.

Umgebungen von Wien, herausgegeben von demselben. 1 Blatt 1834. Lithographirt in Farbendruck.

Wiens Umgebungen (in einem Umfange von 250 Q.-M.). Nach dem Entwurfe des Herrn Jos. Freih von Lichtenstern, gezeichnet von seinem Sohne Max. Lichtenstern, gestochen von List, Zutz und Renard. 12 Blättchen. Wien 1809.

Topographische Karte der Umgebungen Wiens, von L. Schmidt, Wien 1807.

Topographische Karte der Umgebungen Wiens, von Fried. Wien 1833.

Perspektivkarte des Erzherzogthums Österreich unter der Enns, von Fr. Schweickhardt.

Zur besseren Übersicht des Interessanteren in den Umgebungen Wiens folgen hier *Wiens Umgebungen auf zwei Meilen in die Runde* nach den schon oben angenommenen Gesichtspunkten *alphabetisch*, und nur in wie ferne sie zu Spaziergängen und als Landaufenthalt beliebt sind, nach ihrer *örtlichen* Lage zusammengestellt, um dann auch das Landleben der Wiener in einem Bilde vorzuführen

---

Naturwissenschaftliches.

Die Umgebungen Wiens fallen in eine große Bucht, welche mit tertiären Gebilden ausgefüllt, von einem Abfall der Alpen im Westen und einem Ausläufer derselben im Osten gebildet, nördlich aber von der Donau zerschnitten wird. Diese Übergänge von Ebenen und waldigen Höhen am *rechten* Donau-Ufer verleihen den Umgebungen der Residenz den hohen Reiz anmuthiger Abwechslung, dessen sie sich erfreut, und bieten auch dem Freunde der Geognosie manches Interessante. Von der Donau, in welche das äußerste Vorgebirge, der Leopoldsberg, steil abfällt, zieht sich in sanften Höhen das Kahlengebirge nach Süden zu. Es besteht aus einem bläulichgrauen Sandsteine mit untergeordneten Schichten von Mergelkalk, Schieferthon und Mergelschiefer, die sich durch Abdrücke von Seetang (Fucoiden) auszeichnen. Es ist dieß ein Gebilde, welches Wiener- oder Karpathen-Sandstein

genannt wird, weil es wegen seiner vielen Eigenthümlichkeiten noch keiner bekannten Formation zugetheilt werden kann. Den Leopoldsberg trennte die Donau bei ihrem Durchbruche in der Zeit der Erdrevolutionen vom gegenüber liegenden Bisamberge.

An diese Sandsteinkette schließt sich bei Kalksburg eine Reihe höherer Kalkgebirge, einer gleichfalls noch problematischen Formation, die man Alpenkalk genannt hat. Am südwestlichen Ende der Bucht schließen sich an diese Übergangs-, und im Süden Urgebirgsarten an, die letzten sanften Verzweigungen des Central-Alpenzuges.

Die Ebene nun, welche diese Höhe umschließen, ist alter Seeboden, dessen Lagerungen im Allgemeinen folgende sind: Den Felsenboden bedeckt unmittelbar eine wasserreiche Ablagerung von Sand und Geröllen. Auf dieser hat sich das mächtigste Glied der tertiären Bildung, der Tegel, abgesetzt, reich an organischen Resten, Meeres-Konchilien, Fischresten, bituminösen Holze ꝛc. und untergeordneten Massen von Sand, Mergelschichten, Schotter ꝛc.; Sand und Schotter folgen nun auch auf den Tegel. Jener, die untere Lage bildend, zeichnet sich durch häufige vorweltliche Konchilien aus; der Schotter ist interessant durch ein Gemenge von Land- und Süßwasser-Antidiluvianen. Unter den tertiären Gebilden liegt der Leithakalk zu oberst, dessen Reichthum an vorweltlichen Thierresten bekannt ist. Von den Diluvial-Gebilden aber, durchaus ohne Meeresgeschöpfe, aus Süßwasser-Bedeckung hervorgegangen, erscheint der Löß oder sandige Lehm zumeist verbreitet, die wahre Grabstätte der vorweltlichen Elephanten *).

---

*) Siehe die geognostischen Bemerkungen von P. Partsch in

Daß die Flora der Wiener Gegend sehr reichhaltig sein müsse, folgt aus dem Obigen *); aber auch an Gärten, die den Botaniker und Blumenfreund interessiren, ist kein Mangel.

Schönbrunn ist natürlich die Krone derselben durch seine riesigen Gewächshäuser, welche zusammen eine Länge von nicht weniger als **1554** Fuß haben! Das Palmenhaus, die brasilischen, die Schmarotzer-, die Alpenpflanzen, die Neuholländer, der große Obstgarten, die Orangerie. Der Park hält 800,000 Quadrat-Klafter **).

Hetzendorf. Des Grafen von Bethlen Garten. Pelargonien.

Hietzing. Die berühmten Gärten des Herrn Baron von Hügel: Neuholländer, Kamelien ꝛc. — Des Herrn Baron von Lhör

Laxenburg hat in seinem Parke eine ausgezeichnete Sammlung ausländischen Gehölzes, eine große englische Baumschule, dann den Privat-Obstgarten Sr. Majestät des Kaisers.

---

dem oben angeführten Werke über die artesischen Brunnen in Wien, vom Freiherrn von Jacquin.

*) A E Sauter: Versuch einer geographisch-botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens. Wien 1826. 8.

A Neilreich: Die Flora von Wien. Wien 1846. 8

**) *Jacquin*, Plantarum rar. horti Caes. Schönbrunnensis Descriptiones et Icones. Vien. 1797. Fol. 4 Vol.

Schönbrunns Flora, Wien 1816

Schönbrunns botanischer Reichthum. Wien 1825.

Die Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur ꝛc. enthält immer die Angaben der eben blühenden Pflanzen.

Schmidl's Umgebungen Wiens, Band III., Seite 43 enthalten die vollständigste Schilderung des Schönbrunner Pflanzengartens, der Menagerie ꝛc

Penzing. Gärten des Herrn Großhändlers Johann Mayer; mehre 1000 Pelargonien. Garten des Handelsgärtners Herrn J. Seidl: Kamelien.

Weilburg bei Baden, Sommerresidenz des Erzherzogs Albrecht, mit Deutschlands größter Rosenflor, über 1800 Spezies.

Kunst und Alterthum.

Baden. Die alte Pfarrkirche; die schöne Weilburg, Sommerpalast Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Albrecht; der Sauerhof.

Brunn am Gebirge. Alte Kirche; der Kirchhof mit den Grabstätten des Astronomen Hell, des Dichters Zacharias Werner.

Heiligenstadt. Alte Kirche; die St. Jakobs-Kapelle im Pfarrhofe von 1400.

Hetzendorf Lustschloß des allerhöchsten Hofes. Der schöne Saal mit D. Gran's Fresken; die Decke der Kapelle von Widon.

Kalksburg. Schöne Dorfkirche.

Klosterneuburg. Stift der Chorherren des heiligen Augustin. Prachtbau von seltener Großartigkeit. Stift und Stadt enthalten zahlreiche Denkmäler alter Baukunst. Die Stiftskirche mit prächtigen Chorstühlen; Freund's ungeheure Orgel; die Schatzkammer: Österreichs Erzherzogshut, Altar von Verdun von 1181, Leopold S. Reisealtar. Bibliothek: 30,000 Bände, 1250 Manuskripte; Sammlung altdeutscher Gemälde, Elfenbein-Schnitzwerke, Glasmalereien rc.*)

*) Fischer, M., merkwürdige Schicksale der Stadt und des Stiftes Klosterneuburg. Wien 1825. 8. 2 Bde. mit 7 Kupfern. Zeibig, Hartm., die Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg Wien 1850; 8.

Laxenburg, k. k. Lustschloß. Die Franzensburg im Parke ist ein treues Abbild eines mächtigen Dynasten-Sitzes des fünfzehnten Jahrhunderts, durchaus mit einer Fülle der interessantesten Alterthümer ausgestattet. Im Schlosse: Beyer's Marmorgruppe: Meleager. In der Kirche ein schöner Van Dyk.

Mödling. Interessante alte Spitalkirche. Die obere alte Pfarrkirche, mannigfach renovirt; die St. Pantaleons-Kapelle, altsächsischen Styles. Im Friedhofe (gegen Neudorf zu) Scheffer von Leonhard's schönes Bild *).

Penzing. Die uralte Jakobskirche mit Finella's ausgezeichnet schönem Grabmale des Präsidenten Rottmann.

Petersdorf. Schöne alte Kirche aus dem vierzehnten Jahrhundert; unterirdische uralte Kirche; der Thurm; der Kirchhof mit Popovich's Grab, Familiengruft der Lippmit Klieber's schöner Madonna.

Schönbrunn **). Das weitläufige Prachtgebäude, von Kaiser Mathias ob des herrlichen Trinkwassers des „schönen Brunnens" als Jagdschloß gegründet, von Fischer von Erlach als Prachtbau begonnen, ist in seiner jetzigen Form Maria Theresiens Schöpfung; noch steht ihr geliebtes spanisches Kabinet. Der große Saal, Plafond von Ginglielmi; Hochaltar der Kapelle von Troger, Donner's Gruppe über demselben, Decke von D. Gran. Thea-

---

Reinhold: malerische Ansichten von Klosterneuburg (trefflich radirt), mit Erklärung von Ziska. Querfolio. Wien 1820.

*) Geschichte und Topographie des Marktes Mödling, von Dr. J. Sarenk. Wien 1817.

**) Beschreibung des kaiserl. Lustschlosses Schönbrunn 8. Wien 1805 — 7. 4 Hefte.

ter. Im Park W. Beyer's 32 Bildsäulen, Obelisk, Ruine, Gloriette, der schöne Brunnen, welcher noch jetzt der kaiserlichen Familie das tägliche Trinkwasser liefert, mit Beyer's Egeria. Die hohen Springbrunnen.

Sivering. Interessante Kirche von 1300.

Die Säule der Spinnerin am Kreuz auf dem Wege nach Baden, außer der Linie.

Währing. Der schönste Kirchhof um Wien, mit Beethoven's, Schubert's, Gyrowetz's Grabstätten.

Ruinen zählt Wien in diesen näheren Umgebungen: Johannstein, Kammerstein, Liechtenstein, Mödling, Rauheneck, Rauhenstein, Scharfeneck, aber sie sind nur mehr als malerische Punkte interessant. Bei dieser Bestimmung in den sie umgebenden Garten-Anlagen wurde manch Stück alter Mauer, manche Ecke, manches Thürmchen abgetragen, um eine hübschere An- oder Aussicht zu gewinnen! Am besten erhalten ist Liechtenstein, aber durchaus auf Unkosten historischer Wahrheit. Durch das Verließ führt jetzt der Eingang, ein Saal wurde geschaffen, indem man mehre Gemächer durchbrach ꝛc.

Technisches.

Klosterneuburg, k. k. Militär-Schiffbauhof mit Modellsammlung, große Pionier-Kaserne.

Nußdorf, k. k. Salmiak-, Alaun- und Vitriolöl- (Platinakessel) Fabriken. Große Lederei, Färberei.

Die große Spinnfabrik im **Steinhof** (mit einer Dampfmaschine) an der Badner Straße, die Elz'sche Wollen-Spinnfabrik in Liesing ꝛc.

Heilanstalten und Bäder.

Baden. Berühmte Schwefelbäder *), zwei Schwimmschulen.

Döbling. Des Dr. Görgen Privat-Institut für Gemüthskranke. (Nr. 168 in Oberdöbling.) Schwerlich von irgend einer ähnlichen Privatanstalt übertroffen; gewöhnlicher Stand 20 — 30 Kranke, verpflegt von 3 — 5 fl. täglich (Lenau!) Schwaches Eisenbad.

Grinzing. Vorzügliches Badehaus.

Heiligenstadt. Schwache Eisenquelle. Schwimmschule.

Hietzing. Schwimmschule und Kaltbadeanstalt.

Kaltenleutgeben mit Kaltwasser-Heilanstalt.

Laab. Kaltwasser-Heilanstalt des Dr. Granichstädten.

Auf der Mauer. Schwache Heilquellen **).

---

*) Dr. Beck: Baden in Niederösterreich. 8. Wien 1822. mit 1 Kupfer.

— — Chronik der Heilquellen von Baden. 8. Wien 1827 und 1828. 2 Bde.

Ant. Rollet: Hygieia, ein in jeder Rücksicht belehrendes Handbuch für Badens Kurgäste. 12. Baden 1816.

Jos. Ad. Krickel: Baden und seine Umgebungen. Ein Wegweiser für Einheimische und Fremde. 12. Wien 1832 2 Bändchen.

Kulturkarten der Gegenden um Baden. Herausgegeben vom k. k. General-Quartiermeister-Stabe. 1834. 9 Blätter.

Baden mit seinen Umgebungen. Gezeichnet von Viehbek, gestochen von Withalm. Wien 1842.

**) Crantz: Gesundbrunnen der österreichischen Monarchie.

Meidling. Zwei ziemlich starke und reiche Schwefel-Quellen *).

Mödling. Wirksame Eisen-Schwefel-Quelle **).

Nußdorf. Besuchte Kaltbadeanstalt.

Penzing. Kaltbadeanstalt.

Petersdorf. Schwimmschule

Rodaun. Schwache Heilquelle.

Vöslau. Sehr besuchter Schwimmteich im Park, durch eine warme schwache Schwefelquelle gefüllt.

Ausflüge in Wiens Umgebungen.

Die bedeutenden Anstalten und Sammlungen aller Art sichern Wien einen ausgezeichneten Rang unter den Hauptstädten Europas; aber seine reizenden Umgebungen erheben es über alle, obwohl insbesondere die schönsten Gegenden in ziemlicher Entfernung von der Stadt liegen. Indessen verleiht ihnen gerade dieser Umstand einen eigenen Reiz dadurch, daß es in Wien zum guten Tone gehört „auf das Land zu ziehen" um der schwülen dumpfigen Stadt zu entfliehen, und daß je weiter entfernt, man um so angenehmer sich findet. Bei den vielfältigen Fahrgelegenheiten, insbesondere seit der Erbauung der Gloggnitzer Eisenbahn, hat auch der Landaufenthalt heut zu Tage selbst für Geschäftsleute keine Schwierigkeit mehr, und da jede elegante Dame sich für höchst unglücklich halten würde, den Sommer in der Stadt zuzubrin-

*) Das Theresienbad zu Unter-Meidling; von Dr. Schwarz. Wien 1823. — Prüfung der Pfannischen Mineral-Quelle. Wien 1823.

**) Abhandlung über die Mödlinger Mineral-Quelle. Wien 1824.

gen, so kommt es denn, daß jeder der besuchtesten Orte ein Wien im Kleinen darstellet. Dadurch ist über alle diese anmuthigen Gegenden ein ganz eigener Reiz des bewegtesten Lebens verbreitet, der um so überraschender ist, als oft mit wenigen Schritten man in die einsamsten, wildschönen Partien sich versetzt finden kann.

Um den zahlreicheren Besuch der Umgebungen hat das Institut der **Gesellschaftswägen** sich ein wesentliches Verdienst erworben. Es gibt kaum einen wohnlichen Ort um Wien, wohin nicht täglich ein paar Mal, an viele Örter sogar alle Stunden und Viertelstunden, ein solcher Wagen abgeht. Die Preise sind durchaus sehr billig, so daß dadurch dem Mittelstande der Landaufenthalt erst behaglich wurde. In den letzteren Jahren wachsen aber neue Landhäuser wie aus der Erde empor, und die meisten sind sogar mit kleinen netten Dachstübchen versehen; denn auch Garçons wollen ihre Landsaison halten! All' das Gesagte bezieht sich aber natürlich nur auf jene Gegenden, die sich an der Kette des Kahlengebirges und Wienerwaldes hinziehen; die übrigen Umgebungen sind flach, und außer einigen großen Besitzungen nicht besucht. In Bezug auf geselliges Leben bieten aber jene wieder mannigfache Abwechslung dar, und man kann an ihnen füglich mehre Hauptgruppen unterscheiden.

Die elegante vornehme Welt zieht nach **Hietzing, Penzing, Hütteldorf** ꝛc. Die Nähe des allerhöchsten Hofes in **Schönbrunn** macht diese Orte zu Sammelplätzen von allem was vornehm und reich ist. Die Gegend ist nicht im großen Style, aber lieblich und durch eine große Zahl der schönsten und elegantesten Villen (besonders in Hietzing) geschmückt. Der herrliche Garten in Schönbrunn (die Hietzinger Allee), und das Kasino in Hietzing, die Straße nach Lainz, der Park

in Penzing ꝛc. sind die besuchtesten Spaziergänge und Reunions. — In derselben Richtung, an den sanften Waldabhängen des kaiserlich-königlichen Thiergartens, liegen **Hacking, St. Veit, Lainz** ꝛc. schon außer dem Treiben der großen Welt, und sehr anmuthig durch ihre höhere Lage. Hütteldorf hat ein sehr besuchtes Bräuhaus.

Auf der südlichen Seite schließt sich an die Schönbrunner Gruppe eine Reihe von Orten, um welche die Gegend schon einen etwas höheren Charakter gewinnt. Das Kalkgebirge tritt hier hervor und erhebt sich immer mehr; hie und da überraschen schon Felsgruppen in den Waldpartien. Namentlich diese Orte sind durch die Gloggnitzer Bahn der Residenz so nahe gerückt worden, daß jetzt der Hauptstrom der Exkursionen hieher geht. Eine Reihe der schönsten Landhäuser, oft bedeutende Besitzungen, zieht sich an diesen weinreichen Höhen hin, und immer neue Anlagen entstehen. Hieher gehören die Ortschaften: **Auf der Mauer, Kalksburg, Rodaun**, das malerische **Kaltenleutgeben, Petersdorf, Brunn am Gebirge** und **Enzersdorf**. Hart an der Eisenbahn liegt **Liesing** mit einem außerordentlich besuchten Brauhause. Im Kaltenleutgebner Thale, reich an Kalköfen, unter den biederen treuherzigen Kalkbauern, unter den Waldhüttlern in **Hochrotherd**, glaubt sich gewiß jeder Fremde mehre Tagereisen von der Residenz; aber eben der friedliche naive Charakter dieser Gegenden wird wohl auch bald verschwunden sein, seit die Eisenbahn ihnen so viele Tausende von Besuchern zuführt, wie vordem Hunderte.

Auf **Enzersdorf** folgt unmittelbar **Mödling**, der alte Herzogssitz der babenbergischen Nebenlinie — am Eingange des berühmten **Briel** (der Wiener sagt „der Brühl," eines romantischen Felsen-Thales, wo Kunst und Natur alles

anwendeten, den reizendsten Aufenthalt zu schaffen *). Die ganze Gegend ist ein Denkmal des regen Sinnes für Naturschönheit und der seltensten Liberalität des Fürsten Johann von Liechtenstein! Der Briel ist der Glanzpunkt der Umgebungen Wiens, daher auch außerordentlich besucht, zumal man auf der Eisenbahn die 1¼ Post jetzt in 30 Minuten zurücklegt. So ziemlich in der Richtung von Mödling in die Ebene hinaus liegt **Laxenburg**, welches jedenfalls kein Fremder unbesucht lassen sollte, denn nicht bald findet sich an einem Orte eine solche Fülle von Natur- und Kunstschätzen (siehe oben) vereinigt, wie sie dort auf das Großartigste und Sinnigste die geliebteste der Herrscherinnen, Maria Theresia, angelegt, und mit besonderer Vorliebe, Kaiser Franz I. vermehrt, und zu einem Ganzen, einzig in seiner Art, vollendet hat *). Auch dahin führt jetzt eine Eisenbahn von Mödling aus.

Der Endpunkt dieser Reihe ist das weltbekannte **Baden**, das Idol der Wiener (siehe Seite 330 die Note). Die sehr bedeutende Zahl der Kurgäste ist an schönen Sommertagen kaum ein Dritttheil der Menschenmasse, welche aus der Stadt hierher strömt.

Recht eigentlich ist aber Baden der Anfangspunkt einer Reihe von Gegenden, welche nicht nur zu den schönsten um die Residenz gehören, sondern welche überhaupt durch ihre

---

*) Fr. K. Weidmann, der Briel und seine Umgebungen, Plan und Beschreibung. Besonderer Abdruck aus der Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur.

*) K. K. Lustschloß und Park Laxenburg Plan, gestochen von Ste n. Wien 1827.

Großartigkeit und Mannigfaltigkeit ausgezeichnet sind. In diesen südwestlichen Umgebungen findet der Alterthümler ein halbes Hundert von Burgen, von dem Zustande der traurigsten Zerstörung bis zur vollkommen sorgfältigen Erhaltung, die allzeit getreue **Neustadt** als Mittel- und Glanzpunkt all' dieser historischen Erinnerungen. Den Technologen interessiren in den wasserreichen Thälern der **Piesting**, **Triesting**, **Schwechat**, des **kalten Ganges** ꝛc. eine Anzahl der bedeutendsten Fabrikswerke. Die Kalkkette erhebt sich dort zu einer so bedeutenden Höhe (**Schneeberg** mit 6500 Fuß) und auch das Urgebirge nimmt einen solchen Aufschwung (**Wechsel** 5000 Fuß), daß der Naturforscher mit Erstaunen, vier Posten von der Residenz, alle Gebilde und Bewohner der Alpenformation entdeckt. Am reichsten aber findet sich offenbar der Freund schöner Natur belohnt. Wien ist die einzige Residenz in Europa, aus welcher man in 5 Stunden am Fuße einer Alp von sechstausend Fuß Seehöhe steht, — es ist der **Schneeberg** bei Neustadt — einer Alpe, die durchaus gefahrlos, ja bequem zu besteigen ist, und welche durch ihre glückliche Lage eine Fernsicht gewährt, deren Durchschnitt von West nach Ost bei hundert Stunden beträgt! eine Alpe, welche in ihren nächsten Umgebungen die reichste Abwechslung schauerlich wilder und höchst anmuthiger Naturscenen besitzt*).

Doch es ist Zeit, den Wanderer auch mit den nördlich von Schönbrunn gelegenen Gegenden bekannt zu machen, welche eine ganz eigenthümliche Gruppe bilden. Da die Do-

---

*) Durchaus nach eigener zehnjähriger Erfahrung verfaßt, ist das Werk: der Schneeberg in Unterösterreich, mit seinen Umgebungen von Wien bis Mariazell, dargestellt von Adolph Schmidl Wien 1834.

nau die nördliche Grenze der schönen Umgebungen bildet, so beginnen wir dort, wo aus den Wellen des reißendsten der deutschen Ströme der **Leopoldsberg**, 1356 Fuß hoch, steil emporsteigt. Von seinem Gipfel zieht sich bis zum **Gallizinberge**, der auf das wahrhaft kaiserliche Schönbrunn wieder hinabsieht, eine Reihe der lieblichsten, anmuthigsten Waldhöhen, **Leopoldsberg**, **Kahlenberg** (Kasino), „**Krapfenwaldl**," wohin jetzt eine gute Fahrstraße führt; sehr besuchtes Gasthaus; **Kobenzlberg** (Park), eigentlich Reisenberg mit Reichenbach's Seidenkultur; **Himmel**, **Herrmannskogl**, welche dadurch ausgezeichnet sind, daß man von ihnen eine Abwechslung der kontrastirendsten Prospekte und Fernsichten genießt. Zu ihren Füßen liegt die Residenz in ihrer vollen Ausdehnung, und der majestätische Strom umwindet ihre nördliche Seite mit unzähligen Armen und Auen. Hier hat man offenbar die malerischesten Ansichten der Stadt und die größte Fernsicht in der Nähe, weit nach Ungarn hinab. Jenseits aber, sieht das überraschte Auge hinab in die friedlich stillen Thäler von **Weidling**, (im Friedhofe ruht Lenau) **Klosterneuburg** 2c., dessen Gründung an eine wunderschön-poetische Sage sich knüpfet — und weit hinauf über den fruchtbaren „**Tullnerboden**" schweifet das Auge stromaufwärts. Auf dem Kahlenberge de Ligne's Grab. Zwischen diesen Höhen und der Stadt liegen mehre sehr beliebte Orte, für deren Wohnlichkeit im Vergleiche mit den vorigen aber noch um vieles weniger geschehen ist, ein Umstand, wodurch sie der eleganten Welt zwar etwas fremder geblieben sind, dafür aber, trotz ihrer Nähe, den Reiz ungestörter Ländlichkeit beibehalten haben. So **Nußdorf** (der Hafen von Wien; das Kaffeehaus hat eine schöne Lage, der die Eleganz des Inneren entspricht), **Heiligenstadt**, **Grinzing**, **Döbling**, wel-

ches letztere ein Hietzing in kleinerem Stile zu werden scheint. **Währing, Weinhaus, Gersthof** (der von Popper'sche Garten, Collin's Grab) und **Pötzleinsdorf** (mit Herrn von Popper's herrlichem Parke, Alxinger's Monument) bilden beinahe eine Ortschaft, um die an schönen Prospekten reiche **Türkenschanze** sich herumziehend. — **Herrnals** enthält eigentlich Wiens Kalvarienberg, und an den heiligen Tagen zieht eine unabsehbare Masse frommer und nicht frommer Waller hinaus. In gleicher Richtung liegt **Dornbach** und **Neu-Waldegg**, mit des Fürsten von Schwarzenberg Parke, der an Umfang und schönen Punkten (Hameau) seines Gleichen sucht; über eine Meile im Umfang. Lacy's und Browne's Grab.

Aber auch der Wiener Pöbel hat seine Landsaison! Er feiert sie im **Neu-Lerchenfelde**, einem großen Dorfe, dicht außer der gleichnamigen Linie, indem eine lange Gasse bloß aus Wirthshäusern und ihren Gärten besteht. Hier ist das Reich, wo Bacchus mit seinem ganzen Gefolge schaltet und waltet. Die Luft erdröhnt vom Geschrei und Gejauchze, wenn der Kirchtag oder die Weinlese nach Ottakrin und ins Lerchenfeld zum „Heurigen" ruft!

Der Wanderer ist in der Runde wieder auf die Straße nach Schönbrunn gekommen, aber in demselben Thale fort über **Hütteldorf** hinaus (Denis Grabstätte, Park der Fürstin von Liechtenstein, des Fürsten Esterhazy; Bräuhaus), trifft man neben jenem Treiben der großen Welt im **Halterthale, Mariabrunn, Hadersdorf** mit Loudon's Grabmal, **Weidlingau, Mauerbach** ꝛc. herrliche einsame Waldthäler, in denen **Hainbach**, mit den herrlichen Anlagen auf der hohen Wand, oder **Steinbach** gewöhnlich das Ziel der Wanderung sind. Dort erhebt sich denn auch der **Tulbing-**

kogel, von dessen Gipfel sich eine großartige Fernsicht auf die Heroen der steierisch-österreichischen Alpenwelt, den **Schneeberg**, **Oetscher**, **Dürrenstein**, **Gippl**, **Göller** 2c. öffnet. Diese reizenden Gegenden verdanken es Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl, nach Verdienst zugänglich und dadurch bekannter geworden zu sein. Die trefflichsten Parkwege durchschneiden jetzt diese Wälder, und machen für den nur etwas Orientirteren sogar den Führer entbehrlich, der noch vor 10 Jahren unerläßlich war.

Für den Fremden, dem seine Zeit nur karg zugemessen ist, möge hier eine Andeutung folgen

Wiens schönste Umgebungen in einem Tage

kennen zu lernen, eine Wanderung, die kaum mehr als 16 fl. kosten dürfte.

Auf der Gloggnitzer Eisenbahn fährt man mit dem Frühtrain um 6 Uhr nach Mödling. Am Bahnhofe daselbst findet man immer Fahrgelegenheit in den Markt Mödling hinein, und akkordirt gleich mit dem Kutscher über Altenmarkt, Pottenstein zum dortigen Stationsplatze der Bahn. Will dieser Kutscher nicht fahren, so weiset er doch gleich in Mödling einen andern an. Man bestellt den Wagen zum Gasthause drei Raben in der Brühl, und geht von Mödling mit einem Führer über Schloß Liechtenstein eben dahin, wo man nach 8 Uhr eintrifft. Nun fährt man über Gaden nach Heiligen-Kreuz, 1½ Stunde, bestellt gleich ein Mittagsessen und besieht das höchst interessante, kürzlich renovirte Stift (Kloster); der Kreuzgang mit dem berühmten Bleibrunnen, die Gruft der Babenberge. Um 12 Uhr muß man wieder fort und fährt über die Höhe beim Engelkreuz — herrlicher Punkt —

nach Alland und weiter über Röstach ꝛc. auf den Hafnerberg. Die Aussicht vom Hafnerberge in das Thal von Altenmarkt hinab, vom Hocheck geschlossen, ist eine der schönsten im Lande. Gleich unter dem Hafnerberge lenkt eine vortreffliche Straße links ab in das Pottensteiner Thal. Durch eine enge Waldschlucht erreicht man die romantische Ruine Neuhaus, weiterhin die große Baumwollspinn-Fabrik in Fahrafeld und Pottenstein mit einem sehenswerthen Kupferhammer; große Harz- und Terpentinöl-Brennerei des Herrn Sröbinger. Hier oder in Fahrafeld verschnaufen die Pferde, indeß man die Werke besieht. Von Pottenstein fährt man 3/4 Stunden zur Eisenbahn, wo man bequem um 5 Uhr sein wird. Natürlich wird man etwas früher oder später eintreffen müssen, je nachdem der Neustädter Train ankommt, mit dem man dann in 1/4 Stunde in Baden ist. Hier nimmt man einen Wagen, deren immer am Bahnhofe bereit stehen, und fährt bis ins Helenenthal, an der Weilburg vorbei, besieht die Gallerie durch den Urthelsstein, und im Rückwege in der Stadt ein paar Bäder (der schöne Sauerhof liegt am Wege). Wenn man in Baden auch erst um 6 Uhr ankam, so wird man bis 8 Uhr aus dem Helenenthal wieder am Bahnhofe zurück sein, zu welcher Zeit der letzte Abendtrain abgeht.

Man zahlt bis Mödling	— fl.	30 kr.
Für den Wagen extra etwa	6 „	— „
Von Pottenstein auf der Eisenbahn bis Baden	— „	18 „
Für dem Wagen ins Helenenthal und zum Bahnhof zurück	1 „	30 „
Eisenbahn nach Wien	— „	48 „
	8 fl.	56 kr.

Mit den Trinkgeldern an Führer u. s. w. wird die ganze Tour auf etwa 12 bis 16 fl. (ohne Zeche) kommen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß es eine kleine Reise ist *).

Gewiß werden diese herrlichen Gegenden aus keines Wanderers Erinnerung so bald schwinden, und eingedenk der reichen Schätze für Kunst und Wissenschaft, welche ihn in der Residenz überraschten, wird er begreifen, wie der Österreicher so gerne in froher Begeisterung ausruft: „Es gibt nur ein Wien!"

---

*) Ausführliches über die zuletzt bezeichneten Gegenden findet sich in meinem oben angeführten Werke über den Schneeberg und seine Umgebungen.

XVII.

Namen- und Sachregister,

mit

genauer Angabe aller Lokalitäten, als Wegweiser für den Fremden.

Damit der Fremde das viele Fragen sich erspare, wurde so genau als möglich der Weg zu jeder Sehenswürdigkeit 2c. beschrieben, immer in Bezug auf nächst gelegene Hauptstraßen oder Plätze, welche auf dem Plane leicht zu finden sind; auf demselben wurden daher auch nur jene Hausnummern angegeben, welche im Buche vorkommen. Die Alleen vor den Thoren sind von der nächsten am Stadtgraben an gezählt; bei entlegeneren Orten wurde auch die Entfernung von der Stadt mit angegeben.

Alle Samlungen, mit Ausnahme der öffentlichen des k. k. Hofes, sind unter dem Namen des Besitzers oder des Institutes zu finden, zu welchem sie gehören; die Namen und Wohnungen der H. H. Kustoden und Direktoren werden aber hier nicht wieder aufgeführt, da dieselben in dem Lokale der Anstalt ohnedies zu den bestimmten Stunden immer anwesend sind, selbst an Tagen, wo kein allgemeiner Einlaß stattfindet. — Die Amtsstunden der k. k. Beamten übrigens sind größtentheils von 9 bis 2 Uhr.

Bezeichnung der

Gerichts - Bezirke
von W i e n.

- **A** Innere Stadt.
  - I. (Erste Section.)
  - II. (Zweite Section.)
- **B** Leopoldstadt.
- **C** Landstrasse.
- **D** Wieden.
- **E** Mariahilf.
- **F** Neubau.
- **G** Josefstadt.
- **H** Alsergrund.

Verzeichniss
der
öffentlichen Gebäude, Institute, Gasthöfe etc.,
deren Hausnummern auf dem Plane angegeben sind.

In der innern Stadt.
Schotten - Viertel.

Nr. 1. Die k. k. Burg.
» 19. k. k. Staatskanzlei.
» 23. k. k. Ballhaus.
» 30. Das Landhaus (Landwirthschafts-Gesellschaft).
» 34. Nationalbank.
» 40. Nied. öst. Landes - Regierung.
» 43. Prot. - theolog. Lehranstalt.
» 44. Fürstlich Liechtenstein'sches Majorathaus.
» 47. Ungarische Hofkanzlei.
» 48. Siebenbürgische Hofkanzlei.
» 138. Gasthof zum römischen kaiser.
» 140. k. k. Zeughaus.
» 251. Fürst Liechtenstein'sches Palais.
» 276. Fürst Esterhazy'sches Palais.
» 332. Bürgerliches Zeughaus.
» 385. Magistrat (Rathhaus).
» 1218. k. k. Porzellan - Fabriks - Niederlage

Wimmer - Viertel.

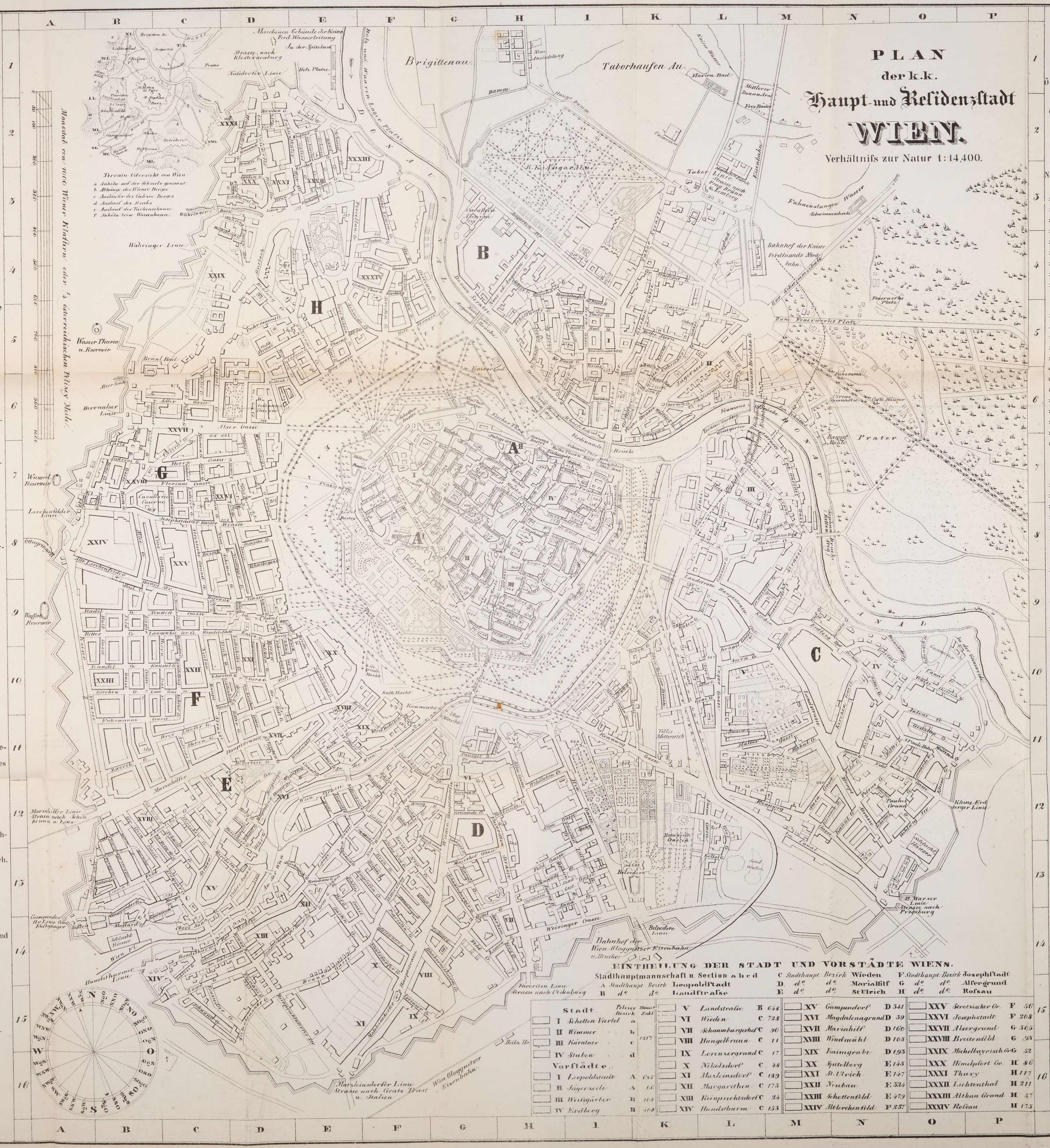
Nr. 281. Haslinger's Musikalien - Verlag.
» 344. Lohnkutscher Janschky.
» 384. k. k. Vereinigte Hofkanzlei.
» 421. k. k. Hofkriegsrath.
» 564. k k. Polizei - Ober - Direction.
» 572. Sparkasse.
» 618. Trattner hof.
» 625. Gerold's Buchhandlung.
» 638. Juridischer Verein.
» 1036. Theater n. d. Kärntnerthor.
» 1045. Hôtel Munsch.
» 1054. Fürst Schwarzenb. Palais.
» 1079. Stock im Eisen.
» 1086 Gasthaus zur Stadt Frankfurt.
» 1100. Bürgerspital.
» 1112. Versatzamt.
» 1113 Bethhaus der Protestanten.
» 1114. Bethhaus der Reformirten.
» 1151. Artaria's Kunsthandlung.
» 1158. Bildungs - Anstalt für Weltpriester.
» 1160. Pallast Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl.

Kärntner - Viertel.

Nr. 558. Gesellschaft der Musikfreunde.
» 852. Gasthof zum ungarischen König.
» 869 Pallast des Fürst Erzbischofs.
» 874. Erzbischofliches Seminar.
» 878. Armbruster's und Gerold's Leihbibliothek.
» 886. k. k. Bank - Gebäude.
» 906. Gasthof zur Kaiserin v. Österreich.
» 921. Kunstgärtner Held.
» 939 k. k. Borse.
» 942. Gasthof zum wilden Mann.
» 946. k. k. Hofkammer.
» 961. Gasthof zur ungarischen Krone.
» 965. Gewerb-Verein.
» 968. Gasthof zum Erzherzog Karl.
» 976. Damenstift.
» 980. Akademie der schönen Künste und Normal - Hauptschule.

Stuben - Viertel.

Nr. 494. Juden - Synagoge.
» 665. Postverwaltung.
» 666. Postwagen - Direction.
» 672. Universitäts - Bibliothek.
» 683. Pazmaneum.
» 684. Gasthof zur Stadt London.
» 705. } Griechische nicht un. Kircher.
» 713. }
» 750. k. k. Convict.
» 756. k. k. Universität.
» 799. Orientalische Akademie.
» 822. Gasthof zur goldenen Änte.
» 867. k. k. Briefpost.
» 964. Gasthof zum weifsen Wolf.



Verzeichniss
der
öffentlichen Gebäude, Institute, Gasthöfe etc.,
deren Hausnummern auf dem Plane angegeben sind.

In den Vorstädten.
Leopoldstadt. I.

Nr. 9. Dianabad und Winter - Schwimmschule.
» 149. Cavallerie - Caserne.
» 162. k. k. Augarten.
» 231. k. k. Provinzial - Strafhaus.
» 240. Gasthaus zum Sperl.
» 316. Gasthof zum schwarzen Adler.
» 321. Gasthof zum weifsen Rofs.
» 325. Spital der barmherzigen Brüder.
» 511. Theater.
» 581. Gasthof zum goldenen Lamm.

Landstrafse. V.

» 1. Invalidenhaus.
» 46. Sophienbad.
» 226. Erste Kleinkinderbewahr - Anstalt.
» 256. Gartenbau - Gesellschaft.
» 356. Elisabethinerinnen.
» 387. Priester - Kranken - Institut.
» 389. Italienische Garde.
» 486. Kanonen - Bohrerei.
» 494. k. k Münzgebäude.
» 541. k. k. Thierarznei - Institut.
» 572. Bürgerspital zu St. Marx.
» 642. k. k. Belvedere u. Ambras. - Samml.
» 644. Garten und Palais des Fürsten Schwarzenberg.

Wieden. VI.

» 1. Starhemberg'sches Freyhaus.
» 24. Gasthof zum goldenen Lamm.
» 28. Polytechnisches Institut.
» 306. Theresianum.
» 313. Taubstummen - Institut.
» 317 Kanonen - Giefserei.

Gumpendorf. XV.

» 195. Spital der barmh. Schwestern.

Maria - Hilf. XVII.

» 42. Fürst Esterh. Bilder - Gallerie.

Windmühle. XVIII.

» 17. Arbeits - und Correctionshaus.

Laimgrube. XIX.

» 26. Theater an der Wien.
» 187. Ingenieur - Akademie.

Spittelberg. XX.

» 1. k. k Marstall.

St. Ulrich. XXI.

» 1. Ungarische Garde.

Schottenfeld. XXIII.

» 26. Kinderspital.

Strozzischer Grund. XXV.

» 26. Civil - Mädchen - Pensionat.

Josephstadt. XXVI.

» 1. Fürst Auersperg'sches Palais.
» 102. Theater.
» 135. Löwenburg'sches Convict.
» 168 Cavallerie Caserne.
» 188. Blinden - Institut.
» 212. Militärisch Geograph. - Institut.

Alsergrund XXVII.

» 1. Kriminal - Gebäude.
» 108. Findelhaus.
» 157. Orthopädisches Institut.
» 195. Allgemeines Krankenhaus.
» 196. Infanterie - Caserne.
» 197. Das rothe Haus.
» 201. k. k. Gewehrfabrik.
» 221. Josephinum und Militär - Spital.
» 261. Waisenhaus.
» 272. Fürst Dietrichstein'sches Palais und Garten.
» 280. Handlungs - Kranken - Institut.

Rofsau. XXXIV.

» 50. Spital der Israeliten.
» 130. Garten und Gallerie des Fürsten Liechtenstein.
» 137. Porzellan - Fabrik.

Taxen für besondere Fahrten.

	C. M. fl.	C. M. kr
A. Vom Nordbahnhofe im Prater.		
a. In die innere Stadt, ohne Unterschied der Entfernung	1	—
b. In die Leopoldstadt, Jägerzeile und Weißgärber.	—	48
c. Landstraße, Rennweg, Wieden, Schaumburgergrund, Laimgrube, Mariahilf, Neubau, Spittlberg, St. Ulrich, Strozzengrund, Josefstadt, Alservorstadt, Thury, Lichtenthal, Michaelbeiergrund und Roßau	1	20
d. In alle übrigen Vorstädte	1	40
B. Vom Floridsdorfer Bahnhofe mit Einschluß der Mauth-Gebühren.		
a. In die Stadt, Leopoldstadt und Roßau . . . . . . , ...	2	16
b. In alle übrigen Vorstädte	2	56
C. Vom Wien-Gloggnitzer und Brucker Bahnhofe mit Einschluß der Mauthgebühren.		
a. In die innere Stadt, ohne Unterschied der Entfernung	1	4
b. In den stadthauptmannsch. Bezirk Wieden und auf den Rennweg	—	52
c. Auf die Landstraße und unter die Weißgärber und in den stadthauptmannschaftlichen Bezirk Mariahilf	1	4
d. In die Leopoldstadt, Jägerzeile und die stadthauptm. Bezirke St. Ulrich und Josefstadt, dann nach Erdberg . . , ...	1	24
e. In die stadthauptm. Bezirke Alservorstadt und Roßau	1	44
D. Vom Dampfschiffs-Landungsplatz im Prater bei den Kaisermühlen.		
a. In die Leopoldstadt und innere Stadt, ohne Unterschied der Entfernung	2	—
b. In alle übrigen Vorstädte.	2	20
E. Vom Dampfschiffs-Landungsplatze in Nußdorf mit Einschluß der Mauthen.		
a. In die innere Stadt und die stadth. Bezirke Roßau und Alservorstadt	2	6
b. In die stadthauptm. Bezirke Leopoldstadt und Josefstadt . . .	2	30
c. In die stadthauptm. Bezirke St. Ulrich und Mariahilf	2	46
d. In die stadthauptm. Bezirke Wieden und Landstraße	3	6

Dieselben Preisbestimmungen gelten auch für die Fahrten zu allen hier genannten Bahnhöfen und Landungsplätzen während der Stunden von 7 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Bei allen diesen Fahrten ist für das kleine Gepäck, welches im Wagen selbst untergebracht werden kann, nichts zu bezahlen; für größere Koffer und schweres Gepäck kann der Fiaker eine Vergütung bis zu 20 kr. C. M. fordern.

	C. M. fl.	C. M. kr
F. Für Fahrten aus den Theatern.		
a. Aus einem Stadttheater an einen Ort der innern Stadt, oder bis zu den am Glacis liegenden Häuser der Vorstädte	1	—
b. In die entfernteren Vorstädte	1	20
c. Aus einem Vorstadttheater in die innere Stadt, in denselben Bezirk und in die zunächst angränzenden Vorstädte	1	—
d. In die entfernteren Vorstädte	1	20
e. An die entlegensten Punkte inner den Linien	1	40
G. Von der Redoute.		
a. In die innere Stadt, ohne Unterschied der Entfernung	1	—
b. In sämmtliche Vorstädte, ohne Unterschied der Entfernung . . .	1	40
H. Von den Bällen im Sophienbad-Saale.		
a. In den stadthauptmannschaftlichen Bezirk Landstraße	1	—
b. In die innere Stadt und den stadthauptm. Bezirk Leopoldstadt .	1	20
c. In den stadthauptm. Bezirk Wieden, dann auf die Laimgrube, Windmühle, Mariahilf, Spittlberg und St. Ulrich . . . . . , .	1	40
d. In alle übrigen Vorstädte	2	—

Bei sämmtlichen besonderen Fahrten gilt die Bestimmung, daß in dem Falle, wenn mehrere Parteien in einem Wagen zusammen fahren und an verschiedenen Orten absteigen, welche jedoch außer derselben Richtung liegen, für diesen Umweg 20 kr. C. M. zu vergüten sind.

Druck von Carl Gerold & Sohn.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidl, Adolph,

Wien und seine nächsten Umgebungen mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten u. Sammlungen

Wien 1852

Austr. 4250
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011197-5